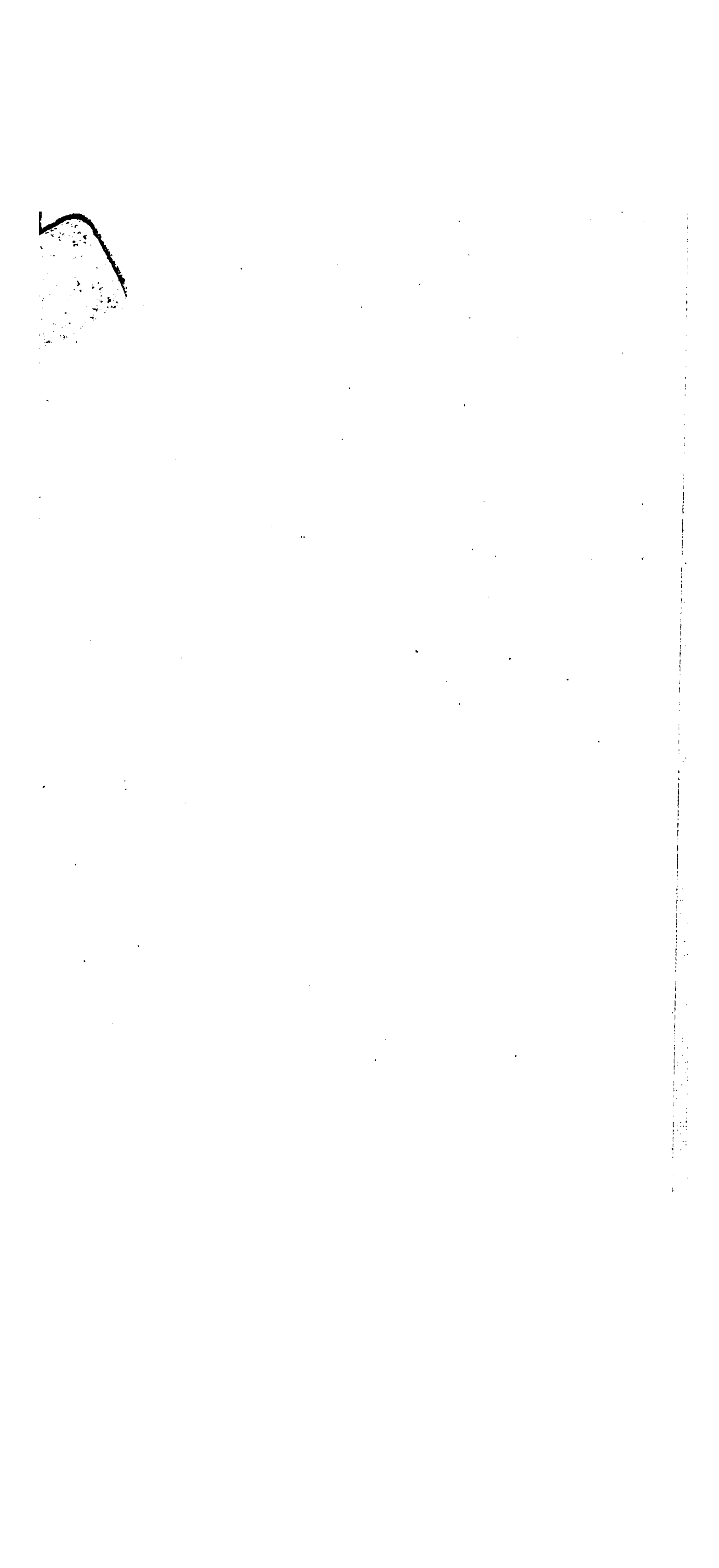


SEARCH LIBRARIES
07595400 2









Zwackh, F. X. von

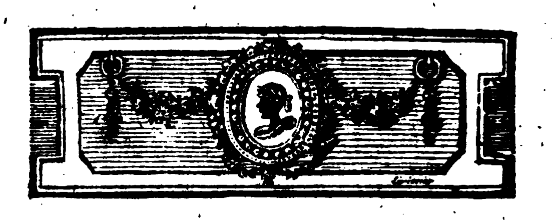
Nachtrag
von weitern
Originalschriften,
welche die
Illuminatensekte
überhaupt,
sonderbar aber den
Stifter derselben
Adam Weishaupt,
gewesenen Professor zu Ingolstadt
betreffen,
und
bey der auf dem Baron Bassusischen Schloß
zu Sandersdorf,
einem bekannten Illuminaten-Neste,
vorgenommenen Visitation entdeckt,
sofort auf
Churfürstlich höchsten Befehl
gedruckt,
und zum geheimen Archiv genommen worden
sind, um solche jedermann auf Verlangen
zur Einsicht vorlegen zu lassen.

Zwo Abtheilungen.

München, 1787.
zu haben bey Joseph Lindauer.

Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig, und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtswürdige, der Rechtschaffenheit, Vernunft und ihrem eignen Interesse entgegengesetzte Dinge zu erfüllen wußten; — so muß man billig trauren. — —

Philo
im Circulari an die Logen.
II. Abth. S. 137.



Erste Abtheilung.

CORRESPONDENZ.

I.

Weitere Original-Briefe vom Spartacus (Weishaupt.)

1.

Sp. C. S. d.

Ich habe nun alle Communicata gelesen, und werde solche nächsten Donnerstag mit dem Bothen zurücksenden. Ich habe gesehen, daß sie sich viele Mühe geben, alles in Ordnung nach und nach zu bringen. Aber es wird allzeit eine schwere Arbeit seyn; denn das Verderben ist sehr groß, und die Gleichgültigkeit gegen den ⊙ hat sehr überhand genommen. Ich wollte zur nähern Bewirkung dessen folgende Maaßregeln anwenden.

1) Wollte ich mich nach gestandenen, thätigen, fleißigen Männern umsehen. Ich glaube (24.) Z = = wäre nicht zu vernachläßigen. Mein übriges Project werden sie in meinem Brief an Celsus lesen.

2) In den Versammlungen wollte ich Leute an die Spitze stellen, die Ansehen, Authorität haben, und den Ton in der Denkungsart anzugeben verstehen, die von jungen Leuten als Oracul verehrt werden, die anbey ernsthaft und in Sitten streng sind.

3) Die Rekrutirung ließ ich durch eigene dazu fähige Leute verrichten, die sich zugleich mit Abrichtung der Leute abzugeben verstehen. Plinius und Pythagoras haben hierinn vorzügliche Geschicklichkeit.

4) Die gar zu laue und nachläßige, Leute von schlechten Sitten und Rufe — oder gar zu feuchte Köpfe wollte ich suchen zu entfernen, nicht durch directe Exclusion, sondern ich wollte sie entweder durch Ueberhäufung von Arbeit und Auflagen selbst dahin bringen, daß sie ihre Entlassung begehrten: oder ich wollte sie in eine eigene Versammlung unter eben so nachläßigen Superioren alle vereinigen, dann hört es gewiß von selbsten auf. Die etwas minder Untauglichen ließ ich gänzlich versäumen, und ihnen nicht mehr schreiben.

5)

5) Ein Hauptkunstgriff ist, daß nicht beym ersten Eintritt schon der neu Aufgenommene alle Vorzüge, Bekanntschaft und Gesellschaft der Veteranen genießen darf.

6) Die junge Leute wollte ich an einen gestandenen gebildeten Mann zum Unterricht vertheilen.

7) Die, denen sie zum Unterricht zugegeben werden, sollen sich niemalen mit ihren Untergebenen familiar machen, sich suchen laßen.

8) Hauptsächlich aber kömmt es darauf an, welche Leute sie in die Illuminaten Klaße aufnehmen werden: werden diese gut gewählt, so kann es auch recht gut gehen. Aber ich glaube, sie müßen neues Blut in den siechen Körper verschaffen. Wenn neue vorher unbekannte, angesehene, respectable Personen in dieser Klaße erscheinen, so werden sie die angenehmsten Folgen davon erfahren.

9) Vor allen empfiehlt die Güte der Sachen das eigene Beispiel; Man muß das selbst seyn, wenigstens scheinen, wozu man andere machen will. Nichts schadet der guten Sache mehr, als wenn die Worte mit den Thaten nicht übereinkommen: sie müßen sich selbst einander ehren, respectiren, gut von einander sprechen: den Leuten gut und liebvoll begegnen, und ihnen äußern, daß sie für ihr Bestes besorgt sind. Unmerklich nehmen die, so um sie sind, ihre Sitten an, und gewinnen Lieb

zur Sache wegen der Liebenswürdigkeit der Person, mit der sie umgehen. Fragen sie einmal Pythagoras, wie ich mit ihm umgehe, er geht gewiß niemalen von mir ohne empfundener Hochachtung und glühenden Eifer. Meine stille eingezogene Lebensart, uneigennützige Absichten, und erhitzender Zuspruch tragen gewiß nicht das wenigste dazu bey; dann er sieht es mir an, daß ichs fühle, was ich sage, und daß ich es nicht bloß auswendig gelernt, sondern empfunden habe. O! das Beyspiel, das Beyspiel thut mehr als alle Worte und Befehle: ich muß, ehe ich dem anderen befehle, ihn erst geneigt machen, meine Befehle zu erwarten. Sitten-Regiment ist von ganz eigener Art, hat seine ganz eigene Grundsätze, und ohne diesen ist unser ganzes Vorhaben bloße Chimære, und wird nichts weiter als ein schöner Traum seyn. Lesen sie fleißig, und erforschen sie sich selbst: setzen sie sich in die Lage anderer: erforschen sie, welche Eindrücke sie auf andere machen. Durch diesen Weg bin ich in der Moral so weit gekommen, als es vielleicht irgend ein Mensch gebracht hat. Glauben sie mir, theuerster Cato! ich schreibe von Herzen, und schreibe zu einem Freund: was ich ihm schreibe, hab ich erfahren, oft erfahren, und wahrhaft erfunden. Und in Illum. dirigens sollen sie es bis

zur

zur Ueberzeugung einsehen, daß ich nichts aus Eigensinn, sondern als wahres Mittel zu unserm Zweck bishero verlangt habe. Wäre ich selbst in Athen, und hätte unmittelbares Directorium, sie sollten sehen, wie ich zu Werk gienge: sie sollten sehen, wie ich durch bloße Sitten und Beyspiel durch 2 oder 3 Personen, auf die ich meine ganze Kraft, Mühe und Eloquenz verwenden würde, alle übrige mittelbar durch eben diese Mittheilungen zurecht führen wollte. Was brauche ich aber in diesem Punkt so weitläufig zu seyn. Mein Grad von dem Ill. min. enthaltet ja alles: Wer diesen recht versteht, und sich eigen macht, und zur Ausübung bringt, dem soll es gewiß nicht mißlingen, Menschen zu änderen. Wir müßen die Leute erst machen, und das kostet Mühe.

Nämen für ihre Provinz sollen nächstens folgen, und die Geographie zu berichtigen hab ich Philo überlassen.

Warum soll mich Alexander nicht unter dem Namen Spartacus kennen? Erfüllt dieser Nam nicht so gut die Absicht, die ich dabey habe, meinen Namen zu verbergen, wie jeder andere? Ich setze keinen Ehrgeitz in prächtige Nämen. Man muß eine kindische Seele haben, wenn man lieber Cæsar als Spartacus heißen wollte. Wenn es aber nothwendig wäre, so heiße ich Sauhuniaton: aber wie mache ich es mit den anderen, die mich

als

als Spartacus kennen? Leben sie wohl und lieben sie mich. Ich bin

Ihr

Ephesus den 27. Jan.
1781.

ganz eigener
Spartacus.

2.

Sp. A. A. S. d.

Ich gratulire zu dem neuen Amt, und wünsche, daß alle Areopagiten geheimde Räthe mit 20000 fl. Besoldung werden. Aber noch mehr wünsche ich, daß sie Aemter erhalten, wo sie nicht viele Amtsarbeiten haben.

Hier folgen die noch ausständige, quibus licet. Sie sind freylich nicht das, was sie seyn sollten, Spiritus non spirabat: und ich habe gar zu viel zu thun. Ein andermal kann ich mich nicht mehr dazu obligieren. Wegen dem Schreiben an die Versammlung brauche ich noch etwas Zeit, es muß gut und nachdrücklich werden, sonst ist wenig damit geholfen. Ich zweifle, ob ich es vor Anfang des Jahrs zu Stande bringen kann. Machen sie also keine gewisse Rechnung darauf.

Daß

Daß sie in Philos Berichten vieles nicht verstanden, glaube ich gern, es geht mir selbst oft so: denn ich habe noch kein Tabelle von dem dortigen Personale, eben so wenig, als von Athen.

Ich habe von dem geistlichen Rath Befehl erhalten, einen Inspector in die hiesige deutsche Schulen vorzuschlagen. Dieser muß nothwendig auch besoldet werden. Ich werde Pythagoras vorschlagen, es ist ihm auch solches anständig. Unterstützen sie dieses bey Alfred und E : : : es liesse sich eine Besoldung durch die hiesige Beneficia simplicia herausbringen.

Damit Hermes von der Universität keinen Widerstand finde, so muß er keine zu hohe Congruam fordern; denn wir sind es nicht im Stande. Ich denke 600 fl. und die Stollgebühren. Nur nicht im Anfang die Prætensionen zu hoch getrieben, bis er festen Fuß hat: dann muß er auch noch Professor werden.

Epictet hat freylich auch seine Mängel: aber ich kenne noch überhaupt im ganzen ☉ kein einzigen, der ganz das wäre, was ich wünsche. Unvorsichtigkeit, Herrsucht und Kurzsichtigkeit sind die beherrschenden Fehler unsrer meisten Mitglieder; doch hoffe ich, die Geschäften selbst, und die zu machenden Erfah-

rungen

rungen werden die Leute erst bilden: Sie sind ja beynahe alle erst Anfänger, und sehr wenige haben nun die Hälfte von den nöthigen wahren Begriffen. Wenn ich schon formirte Leute angetroffen hätte, dann wäre es freylich leichter: aber die allerschwerste Arbeit ist, daß ich Areopagiten erst nach meinem Zweck bilden muß, und diese folgen nicht gern, weil sie soviel Recht als ich zu haben, und es eben so gut zu wissen glauben. Hinc illæ iræ: das ändert sich aber seit einer Zeit ziemlich. Sie werden es noch immer mehr einsehen lernen, welche Mühe und Kunstgriffe es brauche, Menschen auf eine dauerhafte Art zu vereinigen. Die Mittel, so die schnelleste Wirkung versprechen, sind just die unzulänglichsten. O! das ist eine grosse Kunst, die größte von allen: stellen sie sich nur vor, wie schwer sie seyn muß; weil es so viele versucht haben, und es doch so wenigen gelungen.

Die M.x.x. sind keine Ehren-Grade: sie müßen so nutzbar und unterrichtend gemacht werden, als nur immer möglich. Ich werde mich darunter machen, so bald ich die Cahiers erhalte, das ganze System umzuarbeiten. Es muß dann à la Jesuite keine einzige die Absicht auf Religion oder Staat verrathende zweydeutige Zeile vorkommen: alles Hand in Hand vorbe-

reitend,

reitend, nichts ohne Ursach. Unterdessen bleibt alles, wie es ist. Den Leuten sagt man, das wahre Maurer System werde erst dann erscheinen, wann die Raupe von den bisherigen unreinen Menschen gereinigt ist. Der *Minerval* und andere Grade seyn erfunden worden, um die Nichtswürdigen durch das Arbeiten zu entfernen. Wenn das in 3 oder 4 Jahren geschieht, ist es früh genug: ich lasse sodann jeden Grad drucken, und in den □□ austheilen. Mein Plan ist folgender.

1. Novitiat. Bleibt beynahe ganz.

2. Jung und Minerval werden in einen Grad Grad zusammgeworfen.

3. Kleiner Illuminat und Gesell. Ebenfalls.

4. Meister und grosser Illuminat similiter.

5. Ill. dirigens und Baumeister Architect similiter. Die schottische Reiterey gefällt mir nicht.

Tandem Mysteria, die gewiß der Mühe werth sind.

Die Machine muß so einfach werden, daß sie ein Kind dirigiren, und in Bewegung setzen kann. Hoc nondum est: sie wäre es aber, wenn man mich nicht gehindert hätte. Die Grade müs-

sen

ßen nicht nur allein nichts für uns gefährliches, zweydeutiges enthalten, sondern sie müßen so eingerichtet seyn, daß uns Fürsten bitten, sich in ihren Landen niederzulassen, und solche einzurichten.

Sollte es aber A. A. nicht recht seyn, wenn ich die Sache auf diesen Fuß setze, so werden wir uns nicht darüber zanken, sondern ich arbeite für mich allein, um das Ideal wenigstens zu hinterlassen, damit die Nachkommen urtheilen und vergleichen können; oder ich kann es auch stehen lassen. Favores non debent obtrudi.

Wegen Edessa habe ich Hoffnung, daß Agathocles et Consorten sich von selbst noch fügen werden, wenn sie sehen, daß sie an allen Thüren vergebens geklopft. Man kann ihnen unmöglich nachgeben; denn sie suchen bloß unsere Geheimniße auszuforschen: verlangen nichts als lauter Grad: folgen nicht im geringsten: lachen und spotten über Cæremonien: kurz, eben weil sie reich sind, so sind sie auch Leute, die alle Fehler der Reichen: Unwissenheit, Stolz, Geist der Unabhängigkeit, Abscheu vor Arbeit im hohen Grade besitzen. Lassen sie hierinn nur Philo gehen. Diomedes kann sich nicht prostituiert halten; denn er hat sie aufgenommen, ihnen weiter versprochen, daß versteht sich, wenn sie sich statuten-mäßig betragen: atqui hoc non faciunt.

Sie

Sie sind uns auch gänzlich entbehrlich, denn wir haben Leute in Edessa, die ungleich mehr werth sind.

Wäre es nicht gut, wenn man den Socrates den Befehl ertheilte, den B. W = = zu recrutiren? Ich denke er wäre kein übler Mann.

Lassen sie sich nur auf keinen Beweis ein, daß sie die ächten Freymäurer sind. Man beweiset es am beßten, wenn man es gar nicht beweiset. Wers nicht glauben will, der soll sich wo anders hinwenden. Der beweiset am beßten, der das Geheimniß weiß, und von demjenigen kann ich es am ehendesten vermuthen, daß er es weiß, dessen Einrichtungen etwas Grosses und Ernsthaftes vermuthen lassen. Tragen sie diese Regel nebst der obigen von der künftigen Abänderung in die letzthin übersendte Instruction für Areopagiten nach.

Um sich die Freyheit im Reden vorzubehalten, so lassen sie hin und wieder merken, daß Obere in diesem Stück eine grosse Freyheit besitzen: daß sie bald so, bald anderst reden, und öfter etwas zuversichtlich fragen, um die Antworten, und Gedenkungsart ihrer Mitglieder auszuforschen. Durch diese Ausflucht können sie viele gemachte Fehler gut machen. Man muß allzeit sagen: das End werde zeigen, wel-

che

che Rede die wahre sey. Man rede bald so, bald anderst, um sich nicht zu verreden, um den Unteren mit der wahren Gedenkungsart undurchdringlich zu seyn. Etiam hoc inseratur instructioni. Noch besser ist es und noch unmerkbarer, wenn sie den Ill. Maj. den Auftrag machen, in ihren Reden mit Untergebenen zu variren. Ex rationibus supra adductis.

Ich bitte sie, lassen sie doch diese Maximen, die in meinen Briefen häufig vorkommen, nicht verlohren gehen: tragen sie solche allzeit in die areopagitische Instruction ein; denn sie fallen mir nicht allzeit ein. Mit der Zeit kann ein herrlicher politischer Grad daraus werden; Philo macht es schon lang so. Communiciren sie also einander diese ihre Instructionen, um mit der Zeit eine einzige daraus zu formiren, und lesen sie solche fleißig, damit sie ihnen geläufig werden. Obwohl ich sie alle weis, und auch darnach handle, so bin ich doch nicht im Stande, sie sogleich alle der Ordnung nach zu entwerfen. Nach diesen Maximen können sie auch meine Projecten und Art zu operiren besser beurtheilen.

Man erzählt mir, daß in Athen die ganze Stadt wisse, daß die □ das bewußte Haus gekauft. Malum est. Da sind sie sehr der Beobachtung ausgesetzt. Sie spielen beynahe mit offenen Karten. Ein neuer Beweis von der Unbehut-

hutsamkeit, Geschwätzigkeit, und eitler Grossprecherey ihrer Untergebenen. Ich hätte auch überhaupt nicht zu einem Hauskauf gerathen, wenn sie mich re adhuc integra darum consulirt hätten. Gefahr ist zwar bey diesem Decouvert nicht, wie ich glaube; aber viele Force geht verlohren.

Was macht dann Alfred? Wie läßt er sich an? Ich höre ja gar nichts von ihm. Was macht Hannibal? Wenn er so thätig in Italien ist, als er fleißig schreibt, so wird er sich nicht weit verbreiten. Tiberius thut gar nichts: ich halte dafür, man soll ihm auch eben darum keine Nachrichten ertheilen. Niemalen muß man durch Unfleiß und Nachläßigkeit das erhalten können, was nur eine Belohnung für Fleiß und Anhänglichkeit seyn muß, sonst reitzt man andere ein gleiches zu thun, und am Ende werden alle faul. Wenn jeder so fleißig seyn wollte, wie Tiberius, was hätten wir dann wohl einander zu schreiben? oder müßen wir arbeiten, damit er etwas zu lesen hat? Solche Leute sind Hummeln, die anderen Werk-Bienen Honig verzehren. Valete, et diligete vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam. Von Erzerum habe ich keinen Provincial-Bericht erhalten, folglich konnte ich ihn auch nicht schicken.

Ephesus den 15. Asphandar
1151.

Spartacus.

3.

Bester Marius!

Ich danke ihnen unendlich für die mir um so billigen Preis verschaften Bücher, für welche nächstens das Geld erfolgen wird.

Lassen sie Diomedes glauben, was er will: diese Veränderung ist dermal nothwendig, um aus der Sache einmal ein Ganzes zu machen. Es kann ihm auch unmöglich einen üblen Begriff von der Sache beybringen, daß wir als seine ehemalige bisherige Obere Stärke genug haben, seine Untergebene zu werden: Er kann doch nichts ohne uns thun, denn wir dürfen nur an Epictet schreiben.

Und nun im engsten Vertrauen eine Angelegenheit meines Herzens, die mir alle Ruhe raubt, mich zu allen unfähig macht, und mich bis zur Verzweiflung treibt. Ich stehe in Gefahr, meine Ehre, und Reputation, durch welche ich auf unsere Leute so vieles vermochte, zu verlieren. Denken sie, meine 18.10.5.21.12.6.8.17.4.13. ist 18.10.5.21.12.13.6.8.17. *) Ich habe diese zu diesem Ende nach Athen zu Euriphon geschickt,

*) Heißt nach dem im ersten Bande der Originalschriften des Illuminaten Ordens angeführten Chiffre: meine Schwägerin ist schwanger.

schickt, um die Heyraths-Licenz und Promotorialien nach Rom zu solicitieren, Sie sehen, wie viel daran liegt, daß sie reusiren, und keine Zeit versaumt werde: jede Minute ist theuer. Aber, wenn nun die Dispensation nicht erfolgt, was mache ich sodann? wie ersetze ich dieses einer Person, der ich alles schuldig bin? Wir haben schon verschiedenes tentirt, um das 3.4. 13.9. — 12.11.24.20.19.17.8.4.11.8.13. *) Sie selbst war zu allem entschlossen. Aber

Euri-

*) Heißt dechiffriert: das Kind abzutreiben.

Da sehe nun die Welt den moralisch edlen Mann Spartacus (Weishaupt.) Ein schöner Ordensstifter, welcher sein saubers Werk mit einer Blutschande und attentierter Kindesabtreibung gezieret hat. Das Recept, welches von seinem gewesenen Discipul Ajax unter mehr andern ausfindig gemacht worden, muß dem Lehrmeister damal entweder noch nicht bekannt, oder wenigst, wie aus seinem eigenen Briefe erhellet, das Kind abzutreiben, nicht stark genug gewesen seyn. Dieß war vielleicht der erste Fall, der Weishaupten von der Nothwendigkeit überzeugte, daß er, um sein schändliches Handwerk fortzutreiben, und seinen Zweck zu erreichen, zu dergleichen niederträchtigen Mitteln, und Bonditenkunstgriffen seine Zuflucht nehmen müßte. Er hat also nicht ermangelt, an seine vertrauteste

Spieß-

Euriphon ist zu timid: und doch sehe ich beynahe kein anderes Expediens. Wenn ich des Stillschweigens des Celsus versichert wäre, der könnte mir wohl helfen, und hat es mir auch schon vor 3 Jahren versprochen. Reden sie mit ihme, wenn sie glauben, was hier zu thun sey? Cato mag ich nicht gerne etwas davon wissen lassen, weil es sonst seine ganze Freundschaft

---

Spießgesellen, als da sind z. B. Ajax, Marius, Cato, Celsus, Euriphon, und desgleichen Gelüsters den Ordens-Befehl ergehen zu lassen, solche abscheuliche Recepte und Arcana ausfindig zu machen. — Wie kömmt nun dieses Factum und Attentatum mit der Weishauptischen Stelle in der Einleitung zu seiner Apologie Seite 6. überein, wo er unter Schwüren und Betheurungen sagt:

„Das kann und muß ich zu Gott bekennen, „und will es auch gegenwärtig auf das feyer„lichste gethan haben, daß ich von einigen die„ser Schriften, insbesondere von allen diesen „so verdächtigen geheimen Mitteln, der Vergif„tung rc. rc. in meinem ganzen Leben, weder „etwas gehört, noch gesehen habe, noch viel „weniger, daß mir ein einziger Fall bekannt „wäre, wo irgend einer von meiner Be„kanntschaft nur gedacht hätte, solche anzu„rathen, mitzutheilen, oder einigen Gebrauch „davon zu machen. So viel zur Steuer der „Wahrheit.“

schaft erfährt. Wenn sie mir aus dieser Verlegenheit helfen, so geben sie mir Leben, Ehre, Ruhe und Macht zu wirken wieder. Wo nicht, so sage ich ihnen, ich wage einen desperaten Streich; denn ich will, und kann meine Ehre nicht verlieren. Ich weis nicht, welcher Teufel mich irre geführt, mich, der ich allzeit in diesem Falle die äusserste Behutsamkeit angewandt. Noch bishero ist alles still. Niemand weis etwas, als sie und Euriphon. Noch wär es Zeit etwas zu unternehmen; denn es ist erst im 4ten Monate, und noch dazu, was das ärgste ist, ist dieser Fall sogar criminalisch. Und eben dieses macht den äussersten Effort, und die verwegenste Entschliessung nothwendig. Leben sie wohl, vergnügter als ich, und denken sie auf Mittel, wie ich mir da hinaushelfe. Ich bin.

Ihr

Spartacus.

4.

Sp. M. S. d.

Facile cum valemus, ægrotis consilia damus.

Mit der Abtheilung der Præfecturen bin ich vollkommen ihrer Meynung: auch in anderen Provinzen sind Abänderungen geschehen.

Dank sey dem Himmel, und ihrer gütigen Verwendung, das v. — doch einmal proponiert hat. Mit dem allen hat er meine Ehre um 14 Tag gebracht. Freylich weiß er es nicht, daß die Sache so dringend ist. — Indessen fängt im Kurzen das Promontorium an sichtbar zu werden. Wenn mir nur Hannibal die Gefälligkeit thäte, ihr zu erlauben, daß sie sich einige Zeit in Sandersdorf aufhalten könnte: ich wollte gern alles bezahlen, was sie verzehrt, wenn er nur die Wohnung hergeben wollte, damit sie an einen guten Ort wäre, und den Leuten allhier aus den Augen käme, sonst geht der Lärmen an: dazu hätte ich einen Auftrag an den dortigen Verwalter nöthig. Kommt Annibal bald? wissen sie das nicht zu richten? wenn ich nur 6 Monate älter wäre! So niedergeschlagen ich im Grunde selbst bin, so erfodert doch meine Rolle, die ich zu spielen habe, daß ich es mir nicht ansehen lasse: und eben dieses macht meinen Zustand um so unerträglicher. Ich kann sagen, oft, sehr oft wandelt mich die Lust an, mich nach einem offnen Thor umzuschauen: unterdessen will ich meine Portion Philosophie zusammnehmen, so lang ich kann, nur bitt ich sie, die Sach ernstlich zu betreiben, und mich zuweilen mit ihren Ermunterungen aufzurichten. Das allein hat mir noch gefehlt: und der Teufel hat mich dahinter

geführt.

geführt. Leben sie wohl, theuerster Marius. Ich bin

Ihr

Eph. den 2. Sept.
1783.

ganz eigner
Sp.

5.

Sp. C. S. d.

Ich danke ihnen für ihre weitere gütige Verwendung, und bitte sie, diese Sache ferner nachdrücklichst zu betreiben. Es ist dieses vielleicht das einzigemal, daß ich meinen Freunden mit einem Gesuch lästig bin, und ich würde es dermal noch nicht seyn, wenn nicht so zu sagen mein ganzes Schicksal, Ehre, Glück und Unglück von dem glücklich bäldesten Erfolg meines Gesuches abhienge. V . . . hat mir durch seine Verzögerung gewiß grossen Schaden gethan. Kommt nicht bald Annibal? Wenn das nicht ist, wollten sie nicht die Güte haben, in Sandersdorff anzuordnen, daß ich meine Schwägerinn, gegen meine Bezahlung, so lang logieren könnte, bis ich weiß, wie ich an der Sache bin. Annibal, der mein sehr alter Bekannter ist, wird nichts dagegen haben, um so mehr, als ich nichts als die bloße Wohnung verlange.

Epictet schreibt mir, daß Diomedes noch nicht an ihn geschrieben: der Brief des Diomedes muß also verlohren seyn. Ich bin versichert, daß sich Epictet ein Vergnügen davon macht, ihre Briefe zu spedieren, so bald er weiß, von wem sie sind. Dieses allein hat ihn befremdet, daß er nicht wußte, wer sich seiner als Geschäftträgers bediente: und das ist ihm auch nicht zu verdenken, wenn man weiß, wie leicht man bey solchen Gelegenheiten mißbraucht werden kann. Cronuell schreibt ein wichtiges maurerisches Product ab, das ich von B.. erhalten. Ich gebe ihnen die Copie zu ihrem Archiv, so bald sie fertig ist.

Mahomet macht mir viele Verdruß, auf diese Art schreibt er an alle Orte hin, um mich außer credit zu bringen. Er und Philo, die nun eines sind, wollen durchaus einen Congreß haben, bey dem sie alles zu verwirren gedenken. Da aber Niemand so müßig ist, als diese beyde, so kann Niemand dabey erscheinen, und das Project hebt sich von selbst.

Die von A.. gekauften Bücher bitte ich unter der Addresse des D.. G.. von S.., nach Erzerum zu schicken.

Ich empfehle mich und meine Sache nochmalen bestens, und bitte wegen den Umständen mei-

meiner Sch. das strengste Stillschweigen zu halten. Bin übrigens

Ihr

Eph. den 4. Septb.
1783.

Ergebenster
Sp.

6.

Sp. M. S. d.

Qui fit, ut voluptatem dolor comes sequatur?

Alle Fatalitæten treffen bey mir zu gleicher Zeit ein. Nun ist also auch meine Mutter todt! Leiche, Hochzeit, Kindstauf, alles in kurzer Zeit aufeinander. Welch wunderliches Mischmasch! — Darf ich sie nicht bitten, meiner Schwester zu Bestreitung der Leichkösten auf meine Rechnung 50 fl. vorzuschiessen. Ich bin der einzige von ihnen allen, der alle Auslagen für den ☉ eine lange Zeit hindurch aus seinem eigenen Säckel bezahlt, sich dadurch in seinen Familien-Umständen so zurückgesetzt, daß ich nicht einmal so viel Baarschaft habe, um dermal meine Mutter begraben zu lassen. So wenig habe ich den Orden benutzt. Ich verlange nicht, daß man mir von der Cassa dieses Geld schenke, aber zu einem

nem Darlehen bis långstens Ostern, glaube ich einen Anspruch zu haben. Verlohren geht bey mir nichts, dann Gott lob, habe ich noch Hoffnung zu mancher Einnahm, nur daß sie dermal nicht fällig ist, wo ich sie am nöthigsten habe.

Wegen der traurigen Lage des C. schreibe ich heute noch an Diomedes selbst; aber da ich noch Hausangelegenheiten zu besorgen habe, so kann der Brief heut nicht mehr auf die Post kommen. Das sind die traurigen Folgen, wenn man sich zu sicher, und zu stark glaubt, alles zu laut und offenbar treibt, dadurch andere gegen sich erbittert, Klugheit bey Seiten setzt, zu frühezeitig cabaliert, eigennützige herrschsüchtige Absichten blicken läßt, kaltblütige Rathschläge bey Seiten setzt, und seine eigene zweckmäßige Bildung und Vervollkommnung vernachläßiget. Leute, lernt! ihr habt ein solches System zu leicht auf die Schultern genommen: ihr wollt den Zweck, und vernachläßigt die Mittel. Meine übrige Meynung schreibe ich morgen an Diomedes. Leben sie wohl, vergnügter als ich. Ich bin

Ihr

Eph. den 12. Xber
1783.

Sp.

Ich wünschte mit ihnen mündlich zu sprechen, um die Quellen vom unsern ⊙s Verfall aufzudecken. Schriften werden gar gerne mißbraucht: und ohne in Personalien hineinzugehen, läßt sich diese Sache nicht entwickeln. Wenn sie klug sind, verstehen sie mich ohnehin.

7.

Sp. C. et Areopagitis Athen. S. d.

Ich bin nunmehro mit Athen so zufrieden, daß ich es nicht mehr seyn kann. Diomedes ist ein Mann, der nicht mit Geld zu bezahlen ist. Solche Leute sind nach meinem Geschmack. Wenns so fort geht, so muß nicht nur allein bis Weyhnachten ein ordentliches geheimes Capitel nebst der Præfectur errichtet seyn, sondern es muß auch schon bis dahin in der Priester Klasse gearbeitet werden. Nun bitte ich, folgen sie mir, und versäumen sie keine Zeit in Ausführung dessen, was ich sage, wenn ich auch nicht allzeit, um das viele Schreiben zu ersparen, meine Gründe allegiere, so habe ich doch gewiß allzeit meine gründliche Ursachen. So wie Griechenland bishero die schlechteste Provinz war, so soll es in kurzem die erste seyn. Sehen sie also, was ein einziger thätiger, unermüdeter Mann, wie Diomedes, leisten kann.

Hier:

Hier folgt etwas zum Copieren, sodann schicken sie es mir wieder zurück. Diomedes soll es auch copieren, aber niemanden lesen lassen, außer wenn es ihm aufgetragen wird. Der erste, dem man es zu lesen giebt, und sein Urtheil darüber absodert, ist Cato Censorius. Ich hoffe, es soll ihm Begriff von der Sache machen. Wenn er daran Geschmack findet, so macht man ihn ohne weiters, ohne alle Cæremonien zum Minervalen, und unterrichtet ihn in diesem Grad, darauf gleich tête à tête zum Ill. minor, und dann wieder in drey hintereinander folgenden Tagen zum apprentif, compagnon et maitre. Dann werde ich wieder was schicken, um ihn weiter auszuforschen, und wenn er auch nicht in Athen ist, so rathe ich doch auf diese Art zu verfahren. Dem Alfred, denke ich, soll auch die Introduction ersparet, und durch Diomedes mit ihm, wie mit Cato Censorius verfahren werden.

Ich bitte sie angelegenst keine Zeit zu versäumen; denn meine ganze weitere Operation beruhet darauf. Diomedes muß bald möglichst Ill. major werden, auch nur tête à tête. Das ist die Ursache, warum Philo so grosse Progressen macht, weil er gestandene, formirte Männer schnell befördert, und in der Eil eine obere Klasse herstellt, welche sodann die übrigen dirigiert.

Ich

Ich werde in ihrer Provinz auf die nämliche Art verfahren, wie es Philo mit den seinigen gemacht hat, und sie werden sehen, daß es bald anderst aussehen wird.

Sobald ich wieder Provincial-Berichte erhalte, so werde ich sie mit vielem Vergnügen communicieren. Ich halte nichts geheim von zweckmässigen Arbeiten: und habe ich zu Zeiten wirklich ein Geheimniß, so bleiben sie versichert, daß ich gewiß meine grosse Ursachen dazu habe.

Alfred und Cato Censorius läßt man die niedern Klassen gar nicht frequentieren.

Sie werden sich erstaunen, wenn ich ihnen einst einen gewissen Grad communicieren werde: aber ich theile ihn nicht ehender mit, als bis die Sachen in Athen besser in Ordnung sind, und ein ordentlich geheimes Capitel errichtet ist.

NB. Diomedes muß nach Erhaltung des Ill. major ihnen seinen Lebenslauf verschlossener übergeben: sie können ihn sodann eröffnen. Ich hoffe, daß durch die Manuduction des Diomedes auch den Ulisses die Schuppen von den Augen fallen sollen.

Wenn ich nur einmal eine vollständige Liste von ihrem Personali hätte. Ich kenne die Leute nicht. Demophilus, Marcellus, Lycurgus Trebonius, alle diese weiß ich nicht, wer sie sind.

Nun

Nun noch einen Vorschlag, wir sollten unter die Reformisten, und R † in Athen eine Bombe werfen: wie wäre es, wenn Scipio bey V . . . . einmal den Discours auf die Verfassung der geheimen Gesellschaften leitete: nach und nach die Vorzüge der unsrigen rühmte: und um ihm (dabey müßte er das engste Vertrauen simulieren, und ihn um Verschwiegenheit bitten, indem ihm dieses sonst vielen Verdruß zuziehen könnte) diesen Aufsatz in seinem Beyseyn lesen ließe? Ich denke, das sollte eine wunderliche Wirkung machen: es sollte sie bey den Reformisten und R † in grosses Ansehen setzen: sie werden sehen, wie sie nach und nach um sie herumstreichen. Aus der Wirkung, die dieser Actus verursachte, liesse sich weiter speculieren. Ich verlange nicht, daß man V . . . . aufnehmen sollte: nur wünschte ich, daß man sich mit höchst wichtigen Dingen abgebe: ich wünschte, daß diese Verbindung bey den Reformisten respectabl würde. Was glauben sie?

Dem würdigsten Br. Diomedes kann ich heut unmöglich schreiben: morgen aber soll es geschehen; indessen sagen sie ihm vorläufig, daß ich auch zufrieden sey, wenn mir die Protocolla ad ratificandum überschickt werden; so kann ich zugleich die Vorschläge der andern einsehen.

NB.

NB. Minos, dieser angesehene Mann arbeitet an seinem Lebenslauf: dermal ist er erst bey seinem 17ten Jahre, und hat schon 3 Bögen, und 45 Jahre ist er alt: das ist über alle General - Beicht. Sehen sie hier, zu was man Menschen bereden kann, wenn man ihnen Vertrauen auf sich, und auf die Güte der Sache erwecket.

Wenn mir *Marius* seinen ganzen *Xenophon* schicken wollte, so wäre mir das freylich eine grosse Gefälligkeit; denn ich studiere wirklich über Hals und Kopf griechisch, weil ich sehe, daß ich sonst unseren Leuten im ☉ die Spitze nicht biethen kann: da nöthigt es einen über Hals und Kopf zu studieren, um die Ueberlegenheit zu behalten. Bis dato hat mich noch keiner gemeistert, hoffe auch nicht, daß es geschehen soll: denn je höher der Obere ist, je mehr erwarten die Leute von ihm: und wenn er nicht im Stande ist, diese Erwartung zu erfüllen, so ist es unmöglich, daß er die Leute bändige. Darum bitte ich, liebe Leute! seyd nicht müßig und studirt, was ihr könnt; denn wir haben uns eine grosse Bürde aufgeladen: oder, wenn ihr das nicht wollt, so hindert nichts: gebet euch nicht für die ersten aus, und bleibet im zweyten oder dritten Treffen, oder gar bey

der

der Bagage stehen: aber wer im ersten Treffen streiten will, der muß ein rüstiger Fechter, und auf allen Seiten eingeschossen seyn. — Nicolai ist nun auch beym ⊙ et quidem contentissimus.

Ich bitte, weisen sie doch Alfred bald an Diomedes an: Celsus feuert sodann auch gelegenheitlich mit darein. Ich hoffe, wir sollen an ihm, wenn er gut geleitet und erhalten wird, einen der ersten Enthusiasten erhalten. Valete.

den 25. Jänner
1782.

Spartacus.

8.

Sp. C. S. d.

Das muß ich doch an Mahomet schicken, damit er sieht, was er für einen künstlichen philosophischen Bruder hat. Vermuthlich stiftet er einen ⊙, um die Leute um Geld zu prellen, und die beyden andern werden ein Paar ihm ähnliche Schuldenmacher seyn: ich habe mich des Lachens nicht enthalten können, wie ich seinen Namen gesehen.

Diomedes ist also in Athen. Dieser Mann hat grosse Verdienste um den ⊙; denn er hat den Philo angeworben, und folglich durch ihn

alle

alle die herrlichen Männer, die unter dessen Direction stehen. Er verdient also vor allen anderen den Ill. major zu erhalten. Ich wünschte, daß er sodann entweder zu Annibal gienge, oder sich eine Zeit lang in Samos aufhielte, um dort die Sachen in Gang zu bringen. Den Ill. major wollte ich ihm ohne Formalitæten ertheilen, sondern brevi manu.

Mit der Maurerey ist es höchst nothwendig, daß die ganze □ unter ihrer Direction stehe, um so mehr, als der künftige Ill. major das geheime Capitel ausmachen soll. Daher wollte ich rathen, die Capitularen *Diomedes*, Brutus Menelaus, Musæus und Atys vor allen andern zu Ill. maj. zu machen. Wenn diese in diesem Grad eine ganz neue M. x. x. sehen, so wird sich vieles ändern: sie haben es sodann mit Ulysses ganz allein zu thun. Dieses ist so wesentlich, daß sie sich ehender in zwey □□ theilen müßen: denn sie müßen nach dem einmahl gemachten Plan freye Hände haben, von unseren Leuten in den 3 M. x. x. Graden zu beförderen, wen sie wollen, und wie sie wollen. Auch müßen diese Grade nicht mit bloßen Zahlern, und Säckenfüllern angefüllt seyn, es sollten lauter zweckmäßige Leute seyn, die auch zweckmäßig arbeiten, und sich für den Ill. major fähig machen. Es soll eine Maurerey seyn, die sich durch die Rein-

heit

heit und Ehrwürdigkeit der Mitglieder, durch ihre Subordination, Bildung von allen bisherigen unterscheidet. Ich wollte also nicht rathen, jeden Schüler, wenn er auch übrigens nicht taugt, aufzunehmen. Sie sollten auch hier nach und nach in der Auswahl und Bildung der Mitglieder so streng als bey den übrigen seyn: denn die Maurerey ist nunmehr mit dem ☉ ein und derselbe Körper. Wenn die niederen Grade durch schlechte Leute diffamirt sind, so erwartet man auch nichts von den höhern. Ich glaube also zwey ▢▢ wäre das Beste. Wer Maitre elect., Rose croix und so weiter werden will, und zu nichts bessern taugt, den schickt man in die andere ▢ hinunter.

Der Entgang von Receptions-Geldern hat nichts zu bedeuten: lieber weniger und gut, das richtet sich wieder mit der Zeit von selbsten. Hermes und Pythagoras können noch nicht Ill. maj. werden: sie sind noch keine Maçons: sie müßen erst die 3 Grade und zwar in merklichen Intervallis erhalten, dabey fleißig arbeiten, andere beobachten, und abrichten. Ulysses, wenn er nicht da bleiben will, könnte mit seinem alten Generals eine eigene ▢ errichten, und dort alle 22 Aftergrade ertheilen. Ueberlegen sie das alles wohl, es ist eine Hauptsache: und so, wie sie es dermalen einrichten, bleibt es allzeit. Am Rhein

wird

wird es auf die Art gehalten, wie ich ihnen da schreibe.

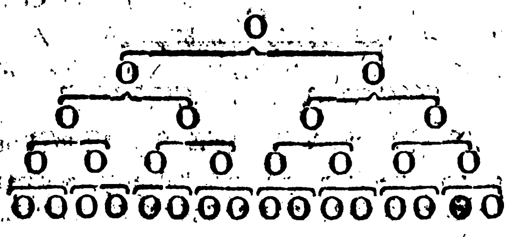
Die Reprochenzettln werde ich verfertigen; aber ich muß erst warten, bis mich mein Componiergeist anwandelt, um hinlängliches Feuer zu haben, und mitzutheilen. Ich hoffe sie alle auf gute Wege zu bringen.

Pizarro verweisen sie an Cortez zur Correspondenz; denn ich kann unmöglich alles bestreiten: aber dem Cortez will ich alle Anleitung geben. Eben so machen sie es auch mit Ulrich von Hutten, auch an Cortez angewiesen. Alle Reformisten zusammen, sie werden sehen, daß diese die andern weit übertreffen: denn sie sind besser an Subordination gewöhnt.

Aristophons Wochenschrift ist ein elendes Werk. Er thäte besser, wenn er damit zu Hause bliebe. Hier in der Beylage folgt die Ankündigung einer andern, die auch bloß von ☉s Mitgliedern gemacht worden, aber ungleich besser ist. Zeno eleat. in Olympia ist davon der Cheff, ein herrlicher Mann.

Hier werde ich unter den Leuten eine exemplarische Zucht einführen: sie sollen weit und breit die Beßten seyn. Verweisen sie zu diesem Ende indessen Anacreon an Menippus; an mich selbst aber verweisen sie dermalen noch keinen unmittelbar, als den Cortez, bis ich schreibe, damit

mit ich indessen speculiren, und die Leute geschickt rangieren kann; denn davon hängt alles ab. Ich werde in dieser Figur mit ihnen operieren:



Ich habe zwey unmittelbar unter mir, welchen ich meinen ganzen Geist einhauche, und von diesen zweyen hat wieder jeder zwey andere, und so fort. Auf diese Art kann ich auf die einfachste Art tausend Menschen in Bewegung und Flammen setzen. Auf eben diese Art muß man die Ordres ertheilen, und im Politischen operieren.

Es ist ein Kunst dabey, dem Pythagoras etwas aus dem III. min. vorzulesen. Ich habe ihn ja nicht: ich habe keinen einzigen Grad in Handen, nicht einmal meine eigene Aufsätze.

Ich habe auch in des Philo Provinzen eine Art von Eid, Versicherung oder Betheuerung: bey der Ehre des ⊙s: beym ⊙, eingeführt. Man gebraucht sie nur, um sie nicht zu profaniren, bey den wichtigsten Vorfällen.

Wer

Wer überführt wird, daß er solche fälschlich engagiert, der wird ohne Widerrede, er mag seyn, wer er will, durch den ganzen ⊙ als Infam ausgeschrieben. Ich lasse dahero die Leute zuvor wohl warnen, daß sie es reiflich überlegen, unter welch schrecklicher Betheurung sie sich hier zu Erfüllung ihres Worts verbinden. Ich lasse ihnen die Folgen deutlich, und lebhaft vorstellen.

In einem solchen Körper, wo man keinen äußerlichen Zwang über andere hat, muß Treu und Glauben unverletzlich gehalten werden, und das gute Beyspiel vorausgehen. Was hilft das, wenn ich dem andern die schönsten Vorschriften gebe, und sie selbst nicht halte? dadurch geht alle Achtung gegen die heiligsten Einrichtungen verlohren: von diesem allein hängt alles übrige ab. Ich studiere Tag und Nacht, auch aus dem Kleinsten Vortheil zu ziehen, um diesem Körper seine Stärke zu geben. Ich gestehe es gern ein, daß im ⊙ ungleich bessere, und größere Gelehrte sind, als ich: aber das getraue ich mir zu behaupten, daß Keiner von allen, auch nicht einmal Philo, so sehr die Kunst verstehe, die kleinsten Umstände zu nützen, und die Mängel und Gebrechen einer derley künstlichen Machine zu übersehen. Man glaubt daher oft, viele meiner Einfälle und Forderungen seyen Eigensinn, und Eigendünkel. Aber sie sind es gewiß nicht,

sie sind alle wohlüberdachte, zweckmäßige Mittel; und in den Orten, wo man mir folgt, will ich Wunder leisten: dort, wo man mir nicht folgt, stehe ich auch für nichts. Ich habe vor alles gedacht, und vorgearbeitet, sogar, wenn heut der ganze ⊙ in Trümmern gienge, so stelle ich ihn in Zeit von einem Jahre weit herrlicher her, als zuvor: auch schadet nicht, wenn er ganz verrathen und gedrückt würde. In solchen Resourcen bin ich unerschöpflich. Ich habe sogar Vortheil davon; denn ich weiß sodann besser, was ich zu thun, und zu vermeiden habe: die Erfahrung hat mich klug gemacht. Es geschieht nichts, worüber ich nicht denke, und auf die Folgen hinaussehe, und sogleich auf den Fall eines übeln bevorstehenden Erfolges auf Vorkehrungen denke. Ich bin meines glücklichen Erfolgs so sicher, daß ich meine Absicht unfehlbar durchsetze, aller Hindernisse ungeachtet, wenn ich nur das Leben und die Freyheit behalte, und einen auch kleinen Theil von Menschen habe, auf die ich mich verlassen kann, daß sie mir gewiß folgen. Alle Hindernisse machen mich auf einer andern Seite nur um so thätiger: denn ich verstehe die Kunst, aus dem widrigsten Vorfalle Vortheil zu schöpfen, und dort, wo man mich zu Boden glaubt, mit größerer Kraft wieder aufzustehen; aber streiten werde ich nicht mehr; auch Niemanden zumuthen, daß er

das

das thue, was ich für gut halte. Wenn er glaubt, daß er es besser wisse, so mag er es thun: der Erfolg muß zeigen, auf welcher Seite der Ungrund war: ich will allzeit einen andern Ort finden, wodurch ich meine Vorschrift rechtfertigen kann. Hat der andere indessen die Sache zu viel verdorben, so liegt der Fehler nicht an mir, und ich opfere so gerne auch ganze Provinzen auf, als ich mir wenig daraus mache, wenn einzelne Personen von dem Orden austreten. — War das alles bishero nicht beynahe zu groß gesprochen? Vielleicht ja, vielleicht nein. Es kann seyn, daß ich mich betrüge, es kann seyn, daß ich Recht habe.

Leben sie wohl, Cato! und fahren fort, so eifrig und genau zu seyn, wie sie es dermalen sind, es kann sodann nicht anders, als gut gehen. Ich wünsche selbst nichts so sehr, als ihre Umstände verbessert, und ihre Arbeiten erleichtert zu sehen. Läge es bey mir, oder beym ⊙, sie sollten ganz von ihm unterhalten werden. Sie können für die Zukunft vieles dazu thun, wenn sie sich im ⊙ durch große und wichtige Männer verstärken, und eng aneinander schliessen. Vale et me ama. An Celsus, Marius, und den neuen noch warmen Ehemann, Scipio mein Compliment.

Ephes. den 16. Febr.
1782.

Spartacus.

9.

Sp. C. S. d.

Ich habe die Paqueter mit großer Freude richtig erhalten. Nun sähe es endlich etwas gleich: und wenn der Eifer fortdauert, so versichere ich sie, daß ihre Provinz die erste wird, so wie sie bishero ungezweifelt die letzte, und noch dazu das Scandal der übrigen war.

Cortez und Menippus sind III. min. in Erzerum geworden. Nun soll hier eine Versammlung errichtet werden. Cortez Superior, Pythagoras Censor. Menippus Quæstor, und Confucius Secretarius. Cortez wird einen prächtigen Superior machen: hat unermüdete Thätigkeit, haud gout, und die feinsten Kenntnisse. Ich brauche also Tableau, die Statuta der Minervalen, und alle Requisita. In diesem Jahre aber lasse ich sie noch nicht eröffnen, weil es schon zu spät ist. Vielleicht läßt sich auch noch wegen der □ etwas richten, doch dazu ist noch Zeit, bis die □ Sachen besser rangiert sind. Armenium habe ich gar nicht im Sinne zu gebrauchen, denn er ist ein unerträglicher, eigensinniger, ehrgeiziger, eitler, ruhmsichtiger Pedant.

Marius soll mir nur die Notam von Ausständen schicken, ich will alles beytreiben und einschicken. Die Sigillen habe ich erhalten: aber Mahomet ist nicht mehr in Erzerum, ich muß also warten bis A . . kömmt. Nun

Nun wünschte ich, daß auch Alfred nicht versäumt würde; daß auch dieser an Cortez angewiesen würde; daß dieser, ohne daß die andern davon wissen, ihn ihm Feuer unterhielte, und separatim die Grad ertheilte, und von allen unterrichtete. Dieser Alfred ist des Enthusiasmus fähig, und wenn sie mir folgen, so wollen wir durch ihn grosse Dinge wirken. Ich wünschte ferners, daß nebenher, ohne daß es die andern wissen, etwelche formirte Männer engagiert, und schnell ohne Cæremonien geführt würden, um in kurzer Zeit durch sie eine grössere III. Versammlung herzustellen, zu welcher sodann Euclides, Lullus, und Brutus aufgenommen würden. Wie würden sich diese wundern? Ich finde dieses als eine Hauptnothwendigkeit: wir müssen Männer haben, die den Ton angeben: die Muster sind, daran hat es bishero gefehlt. Welche wären dazu die schicklichsten? Wenn es ihnen recht ist, so mache ich diesen Auftrag an Diomedes: ich muß aber zuvor ihre Einwilligung haben. Aber an der Auswahl dieser neu zu erscheinenden liegt alles, weil sie Muster seyn sollen. Wenn wir deren nebst Diomedes nur drey hätten, die anbey durch Arbeiten nicht so sehr distrahiert wären, um sich besser dahin verwenden zu können. Den Diomedes macht man sodann wieder zum Obern von dieser grossen III. Versammlung. Diomedes ist ein

uner-

unermüdeter Mann, wir können kein besseres Werkzeug haben, durch welchen wir operiren, und quod instar omnium est, hat nichts zu thun, als dieses Geschäft allein. Alfred wird auch besser angreifen, wenn er in eine größere Sphære versetzt wird: solche Leute muß man nicht so am Gängelband führen. Dieses sey nun ihre areopagitische Beschäfftigung zu überdenken. Wie bekommen wir in Athen ohne wissen der andern angesehene, gebildete Männer, Muster? L — — geht mir beständig im Kopf herum. Celsus sollte Diomedes auch damit bekannt machen. Wir müssen denken, bald den schottischen Rittergrad einzuführen; es ist sonst eine Schande, wenn Fremde nach Athen kommen: aber an thätigen, gebildeten Leuten fehlt es noch beständig. Und nun noch einmal, und tausendmal werde ich es noch schreiben, dulden sie keine schlechte Menschen unter sich. Leiden sie kein böses, ärgerliches Beyspiel, sie verscheuen mir sonst an andern Orten meine größten Männer. Wer hätte das geglaubt, daß ein Professor in Ephesus noch der Lehrer der Professorn von Göttingen, und der größten Männer in Deutschland werden sollte! Sehen sie aber dabey, was man thun kann, wenn man die Sache am rechten Ort angreift, und nicht überall oben anstehen, und glänzen will.

Was-

Was ist es dann mit Ulrich von Hutten? der wird vermuthlich auch versäumt. Verweisen sie ihn an Cortez, weil er näher bey uns ist. Wer besorgt Hermes, einen ihrer fähigsten Männer? Solche Leute, die viel Ehre bringen, müssen vor allen andern im Feuer und Thätigkeit erhalten werden. Von Theben höre ich fatale Nachrichten, sie haben das Scandal der ganzen Stadt, den liederlichen Schuldenmacher Propertius in die □ aufgenommen, der nun das ganze Personale von Athen, Theben, und Erzerum aller Orten austrompetet: auch soll D.. ein schlechter Mensch seyn. Socrates, der ein Capital-Mann wäre, ist beständig besoffen: Augustus in dem übelsten Ruf: und Alcibiades setzt sich den ganzen Tag vor die Gastwirthin hin, und seufzet, und schmachtet: Tiberius hat in Corinth des Democedes Schwester nothzüchtigen wollen, und der Mann kam dazu. Um des Himmels willen, was sind das für Areopagiten! *) Wir übrige schreiben, lesen, und arbeiten uns zu todt: opferen dem ☉ zu lieb Gesundheit, Ruhm und Vermögen auf: indessen diese Herren ihrer Gemächlichkeit nachgehen,

*) Wie der Lehrmeister, so seine Schüler. In dem obigen dritten, und in diesem Briefe sind gewiß auszeichnende Hauptzüge von der Charakteristik des Ordensstifters Spartacus, und seiner eifrigsten Anhänger, vulgo Areopagiten genannt.

hen, huren, Scandal verursachen, und doch Areopagiten seyn, und von allem wissen wollen. Den Tiberius sehe ich so viel als ausgeschlossen an.

Da des Br. Diomedes Schreiben keine besondere Anfrage an mich enthaltet, so weiß ich auch ihm nichts besonderes zu erinnern, als daß ich von ihnen beeden alles hoffe, und ich mich ihnen bestens empfehle. Ich bin

Ihr

getreuester
Spartacus.

Was macht dann Annibal? und wie geht es in Samos. Da höre ich gar nichts: am allerwenigsten aber von Mahomet, den weiß ich gar nicht einmal, wo er in der weiten Welt existirt: eben so wenig von A . . . O! Areopagiten, Areopagiten! hätte ich, wenns möglich gewesen wäre, gar keine, oder doch wenigstens thätigere und folgsamere dazu gemacht.

10.

Sp. C. S. d.

Um Diomedes am rechten Fleck anzugreifen, so überschicken sie mir seine übergebene Arbeiten, wovon er im übersandten Q. l. Meldung gethan.

Ich muß sein System, seine Gedanken Reihe wissen. — Schicken sie mir indessen doch nur mein eigenes Manuscript von Ill. minor, damit ich doch etwas in Handen habe, und nachdem sie eine autentische Copie haben, so sehe ich nicht, aus welchem Grunde man mir mein Manuscript zurückhalten will: meine Arbeit, meine Hand, alles spricht für mich, daß es mein ist. Der Grad, wovon ich die zwey letzten Bogen begehrt habe, ist der bey Celsus und Marius mit 100 Schlössern verwahrte Grad vom patriarchalischen Leben. Ich habe so oft darum geschrieben, und ihn niemalen erhalten können, vermuthlich um mich zu vinculieren. Nun verlange ich nicht den ganzen Grad, nur die letzten 2 Bogen von der Anrede, nicht in Originali, sondern in Copia. Dieses Begehren ist ja so gerecht, daß es himmelschreyend ist, wenn sie mir es abschlagen.

Hier will ich noch anmerken, daß nebst den bekannten Ursachen noch zwey eigene sind, durch welche Athen verfallen ist.

Daß sie niemalen wollen gefehlt haben, und die Sache besser machen: dieses ist das grosse Hinderniß, wodurch niemalen einem Uebel kann abgeholfen werden: weil eine Sottise gemacht ist, so muß sie bleiben. Ich habe diese unzeitige Scham nicht an mir, schäme mich gar nicht zu sagen, daß ich die Sache hätte besser machen

kön-

können. Eine Sache ins Bessere veränderen, ist keine Schande; aber wenn die andern Leute den Fehler merken, und man soutneiert ihn, das ist Schande. Die Gelegenheit zu dieser Remarque giebt mir beyliegender Brief von dem edlen F.. den ich mir nächstens zurückerbitte. Lesen sie, was er vom ill. minor, oder den sogenannten IV. H. schreibt. Dieses ist der nämliche Grad, den er und Mahomet und A.. gar nicht annehmen: worüber mir Mahomet die ausgesuchtesten Grobheiten gesagt. Dieser Grad ist die Bewunderung aller grossen Männer im ☉. Wer mag wohl recht haben? O! in der Politic und Moral sind sie noch weit zurück, meine Herren. Urtheilen sie weiter, wenn ein solcher Mann, wie Marcus Aurelius, erführe, wie elend es in Athen aussieht: welchen Auswurf von unmoralischen Menschen, von Hurern, Lügnern, Schuldenmachern, Großsprechern und eiteln Narren sie unter sich haben? wenn er das alles sähe, was glauben sie, daß der Mann denken würde? würde er sich nicht schämen, in einer solchen Verbindung zu stehen, wo die Chefs die größte Erwartungen erwecken, und den besten Plan so elend ausführen? Und das alles aus Eigensinn, Gemächlichkeit rc. rc.? Urtheilen sie, ob ich nun Recht habe? Ob man, um einen solchen würdigen Mann, dessen Name allein den Ausbund der Teutschen uns liefert, zu

erhal-

erhalten, nicht die ganze Provinz Griechenland mit schuldigen und unschuldigen — — — als ausgeschlossen erklären müßte? Und wenn man das thäte, wer hätte die Schuld von diesem harten Schritt? Muß ich nicht den brandigen Fuß hinwegschneiden, um das Leben des Körpers zu erhalten? Oder wollten sie so unbillig seyn, und fodern, daß wegen ihren bisherigen anhaltenden Unordnungen und Scandalen ein Heer von den besten Menschen auseinander gehen, und die Hände von der Verbesserung der Welt abziehen sollte. O! das wäre über alle Herostraten, über alle Bösewichte, aller Zeiten und Welten. — Wer sich also in Athen nicht fügen will: wem seine eigene Gemächlichkeit, seine elende Leidenschaften lieber sind: wer nicht Lust hat, den Beyfall der edelsten Menschen zu erhalten, mit ihnen durch die ganze Welt eine Familie auszumachen, o! den bitte ich doch, daß er doch wenigstens unsere unermüdete Arbeiten nicht hindere, und durch sein Beyspiel zu schanden mache. Das ist mehr, als Menschen morden, mehr, als die Pest auf der Erde verbreiten. — Dem Himmel sey Dank, daß nach ihren Aeußerungen nunmehr alle Hoffnung zur Besserung vorhanden ist. Endlich scheinen sie erleuchtet zu werden, Illuminat zu seyn, einzusehen, daß es auf diese Art nicht bestehen kann. Ich biethe gerne meine Hände und

Kräf-

Kräften dazu, und will mein mögliches thun: machen sie, daß doch unter ihnen wenigstens ein Muster aufstehe, ein Mann, der den Ton angiebt, nach welchem sich die Schwachen formen. Ich bin sehr erfreut, daß ich in ihrem Brief dazu Hoffnung sehe.

Der zweyte ihrer Fehler ist, daß sie das Geld zu sehr suchen, und wegen diesem zuviel connuvieren, beynahe dieses zum Zweck machen. Das ist die Politic der Wirthe, die ihren Gästen die Zech das erstemal so groß machen, daß sie nicht wieder kommen. O! das setzt herab! Also wer zahlt, ist Patron? Nicht die Besserung des Menschen, sondern sein Geld ist Zweck? Und was sind sie hier besser, als alle übrige Gesellschaften? Dadurch vertreiben sie alle Ehrlichen, die dabey sind, hindern, daß sich jeder ehrliche Mann keine gute Idee von ihnen macht, und ihrer Fahne beytritt, ohne sich zu schämen. Und diese Lumperleute sind ohnehin nicht zu erhalten: sind keiner Disciplin fähig: versprechen und zahlen nicht, wie es ihre Ausstände beweisen. Wo ist nun der Vortheil, den sie sich versprechen? O! thun sie doch das nicht. Die beste obwohl langsame Quelle ihrer Finanzen muß die Heiligkeit, das Unentweihte ihrer Verbindung seyn. Wenn das ist, so strömt ihnen der Ausbund von Menschen zu, und zahlt,

wenn

wenn es seyn muß, nicht einen Gulden, sondern er zahlt mit seinem Leben. Und weiter, wer sagt denn, daß die Leute, die zum ⊙ in der Præparations-Klasse nicht taugen, zu der Maurerey doch gut seyn? Ist nicht der ⊙ nach der dermaligen Einrichtung selbst Maurerey? Diese Præparations-Klasse muß überhaupt aufhören: sie existiert sonst nirgends, und doch sind mit aller Præparation die Leute in Athen schlechter, als sonst irgend wo gebildet. Wozu dient sie also? Nachdem sie noch dazu beynahe die nämliche Verfassung wie die Minerval-Klasse hat. Diese ist die Præparations-Klasse: das Novitiat ist Præparations-Klasse: wozu drey Præparations-Klassen?

Die Magistrats-Protocollen muß ich das erstemal einsehen, ehe resolviert wird, um das Mangelhafte dabey zu finden, und Mittel zur Aenderung zu treffen. Das wäre kein ⊙, sondern eine Gerichtsstube eines Gerichtsschreibers, wo der Gerichtsschreiber doch noch allezeit den Vorzug hat, weil er exequieren kann. Hier würde gedroht, und oder nicht erfüllt, oder gegen jeden Widerspenstigen wäre die Schwäche der Obern in aller Stärke aufgedeckt.

Von allen, was sie mir schicken, es mag bedeutend oder unbedeutend seyn, schicke ich mit dem nächsten Bothen alles zurück. Ich brauche nichts davon in meinem Hause, suche auch Nie-

mand

mand damit zu vinculieren, daß er dadurch genöthiget werde, mir nach meinem Sinn zu leben.

Wegen M. Aurels Briefen bitte ich nochmalen, daß ich ihn bald zurück erhalte, und daß Niemand etwas davon erfahre. Er selbst hat in seinem Brief darum gebethen. — Wunderlich, daß er mich vorgeschlagen hat.

Hier schicke ich ihnen auch Pytagoras Aufsatz, wie er sich von fernerer Verschwendung hüten will. Er ist über eine General-Beicht. Sehen sie, was die Leute thun, wenn sie Achtung für eine Sache haben. Philo schreibt mir, daß Minos seinen Lebenslauf als Illuminat. maj. eingeschickt hat. Er ist noch nicht ganz, besteht aus 96 Bogen, und ist erst im 17ten Jahr. Sehen sie, was die Leute Vertrauen haben, wenn man ehrlich mit ihnen umgeht, und sie am rechten Fleck angreift. Nächstens schicke ich ihnen auch zwey Briefe, womit ich einen von der Gemächlichkeit, und den andern vom trockenen und mageren Befehlen, und ungeselligen Wesen curiert habe. Diese geben sie dem Br. Diomedes, damit er seine Leute, die in diesem Spital krank liegen, auf ähnliche Art angreife.

Auch wünschte ich den neuen Berliner Grad einzusehen. Leben sie übrigens wohl, und lassen

sie

sie Vernunft die Führerinn von allen ihren Handlungen seyn. Ich bin

Ihr

Ephesus den 9. Chardad
1152.

getreuester
Spartacus

Cortez habe ich heut nach Erzerum geschickt, um ihm den III. minor ertheilen zu lassen Uebermorgen geschieht ein gleiches mit Menippus.

11.

Sp. C. S. d.

Gegen Arminius kommen große Klagen vor. Halten sie also damit zurück, daß sie ihn an mich verweisen, oder gar zum Obern constituiren. Er ist ein unerträglicher, eigensinniger, hochmüthiger, eitler Narr! Flecti nescius. Er will die ihm andicirte 24 kr. Straf wegen unterlassenen Q. l. nicht bezahlen. Er will nicht in Versammlungen gehen: Leuten, die ihm nichts in seinen Angelegenheiten zu Gefallen thun, will er auch nicht zu Gefallen leben. NB. Diese Leute sind der ☉. — Er glaubt, durch den letzt erhaltenen Grad sey der ☉ schon zu Ende, und

er

er erwartet nichts weiter. Man muß also mit ihm zuwarten, und behutsam umgehen; denn er ist ein böser, ausrichterischer Mensch. Wenn er nicht selbst sich wieder beym ⊙ meldet, so lassen sie ihn seines Wegs gehen: es geht nicht viel sverlohren. Schreiben sie dafür alle, die zu Brutus Versammlung von den hiesigen Leuten gehören, bey diesen ab, und verweisen sie Pythagoras, Menippus, und Confucius an mich, durch diese 3 will ich alle übrige regieren, daß sie sich gewiß vor allen andern auszeichnen sollen! auch von Confucius halte ich gar nicht viel; aber Cortez wird gut. Die Einrichtung überlassen sie mir, ich will schon alles arrangiren, so wie es thunlich, und den Umständen gemäß ist.

Ich hätte auch gerne, daß es in Athen so wenig als möglich bekannt würde, daß diese Leute unter meiner Direction stehen; denn ich habe gar viele Feinde, und diese würden ein Hauptverbrechen daraus machen, und mich als einen Verführer junger Leute verschreyen *).

Ueber-

*) Weishaupt will nie für das angesehen werden, was er wirklich ist. Verdient er nicht mit Recht ein Verführer genannt zu werden, indem er eine Menge junger Leute auf der Universitæt durch seine Heucheley und vorgespiegelte Moralitæt,

Ueberhaupt gewöhnen sie doch ihren Leuten das Ausschwätzen, und Bekanntmachen der Mitglieder ab; es geht dadurch beynahe die gröste Stärke verlohren: und erlauben sie nicht leicht jemand in einer andern Provinz zu frequentiren; diese junge Leute sind gar zu unvorsichtig, und schwätzen an alle hin. Es ist das ein Elend, daß die Leute beynahe gar keine Begriffe von der Stärke und Einrichtung solcher Gesellschaften haben: und daß man am meisten Achtung dagegen erweckt, wenn man nur soviel davon spricht, was nöthig ist. Man beweiset das Alter, Ansehen und Verbreitung des ⊙s am besten, wenn man gar nichts davon spricht; denn die Leute vermuthen ungleich mehr, und können einen nicht Lügen strafen, wenn sie sehen, daß es nicht ganz so seye. Was in den Ill. minor. enthalten ist, ist alles. Wenn sie dieser nicht rührt, und sie sich damit begnügen, so taugen sie sicher nicht. Ich bitte sie also, empfehlen sie ihren Leuten mehr gesetztes Wesen, und äußerste Vorsicht: eine derley Unvorsichtigkeit könnte uns dereinst Ehre, Brod, und Leben kosten, der besten Absichten ungeachtet. Ich traue den Menschen nicht leicht wieder: ich habe sie auf alle Art erfahren:

D die

---

tæt, womit er seine böse Absichten, und Schandthaten zu bedecken, und zu verkleistern wußte, in sein Garn gebracht, und verführet hat.

die Besten taugen nicht viel, wenn ihr Interesse rege wird. Was soll man sich erst von dem grossen nicht geläuterten Haufen versprechen?

Ich weiß nicht, was ich denken soll, daß mir Philo auf mehr dann zehn Briefe gar keine Zeile mehr schreibt, und auch keinen Provincial-Bericht einsendet. Nun wäre der Monat, wo ich kraft des letzten Recesses meine Relation an die Areopagiten machen sollte: aber ich kann keine Zeile einsenden; denn ich habe von allen Orten her nichts erhalten. Ihren Brief wegen der M. x. x. habe ich sogleich an Philo geschickt, aber noch keine Antwort erhalten.

Wegen der M. x. x. bemerke ich auch noch folgendes. Die 3. ersten Grade sind nunmehro als ⊙ Grad in unser System eingeflochten. Wer bey uns nach dem III. minor M. x. wird, der avancirt also: und doch stehen diese Grade beynahe in keiner Connexion mit den vorhergehenden und folgenden Graden des ⊙: sie haben auch nichts ähnliches damit. Ja vielmehr, statt jeder neuer Grad mehr enthalten sollte, als die vorhergehende, so enthalten sie wirklich weniger. Das gefällt mir nicht: hat mir schon vorhero nicht gefallen, aber was konnte ich sagen, zu einer Zeit, da alles gegen mich war? was hätte mein Widerspruch geholfen? Man sieht zu deutlich, daß es nicht das Werk eines Geistes seye, daß

das mehrere daran gekünstelt, das jeder seine Ideen hineingebracht. Dieses glaube ich, ist der größte Fehler des ganzen Systems. Machiavell sagt:

„Il faut prendre pour maxime générale, que jamais presque un état n'est bien reglé d'abord, que par la conduite d'un seul homme, qui donne le plan, & qui établisse les ordres nécessaires pour cela. Il faut donc, qu'un homme, qui a assez de prudence, pour fonder un état, assez de vertu, pour le faire par un autre principe, que par celui de l'intérêt, uniquement par l'amour du bien public, & sans avoir égard à ses héretiers: un tel homme doit tacher d'avoir l'autorité lui seul: & jamais un esprit raisonable ne reprendra un legislateur, d'une action extraordinaire, qu'il aura faite pour fonder, & pour regler un état. Il est vrai, que si l'action l'accuse, il faut, que l'effet le justifie; il ne faut pas reprendre un legislateur, qui use de violence pour accomoder les affaires, mais seulement celui, qui en use pour les gater.“

Machiavell Discours polit.
Liv. I. Chap. 9.

Aber das hab ich nicht erhalten können: man hat mir als Herschsucht angeschrieben, was im Grund Staatskunst, und Nothwendigkeit wäre.

Nehmen sie mir doch nicht übel, daß ich die übrige Q. L. nicht verfertiget habe. Ich habe gar viel zu thun und zu schreiben: und wenn ich nicht mein Aestrum poeticum habe, so kann ich nichts arbeiten, das Mannskraft hätte. Ich muß Plenus Deo seyn: das muß ich abwarten, und kann es nicht forciren. Ich werde es aber meistens, wenn ich gute Wirkungen höre oder sehe. Da ich lange Zeit von anderen Orten gar nichts, und von Athen noch am meisten höre, so wundert es mich gar nicht, daß ich so wenig im Stande bin, etwas gutes hervorzubringen. Oft schlägt mich auch der Gedanke nieder, daß ich mir vielleicht durch all mein Wohlwollen, Denken, und Arbeiten zum Lohn einen Galgen baue, und daß Unvorsichtigkeit eines einzelnen unklugen Menschen das herrlichste Gebäude zerstören könne. Meine Verfolgungen, Unglücke, Hausverdruß machen mir auch noch anbey oft manche harte Stunde.

Wegen Yorick bescheide ich mich ganz gerne: wir lassen es also gehen, obwohl ich im Grunde meine Gründe nicht alle widerlegt gefunden. Es ist mir aber Grund genug, daß er ihnen nicht angenehm ist. Daß sie den Streich wegen L... hintertreiben, hat ihnen die Universität viele Obligation. Sagen sie doch S.. gelegenheitlich, ob denen diese ewige Anfälle auf mich we-

gen

gen den Kirchenrecht kein Ende nehmen? welcher Mensch kann sich mit Ernst und Nachdruck auf ein Fach verlegen, das er morgen eben so leicht verlieren als behalten kann? Sie sollen es doch einmal nehmen, damit ich in Ruhe still und unbemerkt leben kann. Ich habe ja ohnehin keinen Vortheil davon gehabt. Ich bin es froh, ein so gefährliches Amt los zu werden in einem Lande, wo man so wenige Unterstützung findet.

Was ich oben von der Einschreibung der M. x. x. in unser System geschrieben, verstehe ich nicht daher, als wenn ich diese Vereinigung mißbilligte: ich bin vielmehr sehr davor: meine Rede ist nur von der Art, wie diese Sachen eingeflochten werden, und da hängen sie mir nicht eng genug zusammen. Die Verrichtungen des OS hören auf einmal auf: und nun folgen 3 unthätige Grade. Das kann ich ja nicht Beförderung heissen, wenn ich zurücklernen, wenn ich aus den Thätigkeiten in Unthätigkeit versetzt werde. Was haben also diese Leute für eine Beschäftigung, die sich zum Vorhergehenden schickt, und auf das Kommende vorbereitet? Auch ist der Meister vom Stuhl Electif, welches gegen die ganze übrige OS Verfassung ist, und die größten Zerrüttungen veranlassen kann, wenn die □ mit Leuten ohne Auswahl, nur um Geld zu erhalten,

ten, überhäuft wird. — Nun wird es sich so bald nicht mehr ändern lassen.

Warum haben sie denn bisher O... noch nicht anwerben lassen? Er ist doch kein übler Mensch. Pizzaro hat mir noch nicht geschrieben; es muß ihn wieder gereut haben.

Geben sie acht wegen Hermes. W.. will durchaus auf die hiesige Pfarrey den Benefiziat B. haben, einen von seinen abhängigen Creaturen, ut solus sit altissimus. Die Universität wird ihn wohl gar vorschlagen. Præoccupiren sie also, daß man keine Reflexion darauf mache. W.. hat wegen B. den speciösen Prætext der Oeconomie und Ersparung für sich, weil sich dieser offerirt, die Vicarie gegen sehr geringe von der Universität zu erreichende Congruam zu übernehmen. In diesem Punkt muß Hermes den Bogen nicht so hoch spannen, als S... Der begehrt, wie ich höre, 1200 fl., das ist unmöglich.

Eben erhielt ich ihr weiteres Schreiben: ich will mich in des Herrn Namen hinter die Reprochenzetteln machen, obwohl ich die Hände voll Arbeit habe, und auch wenig Geist dazu empfinde.

Wenn Ulysses gewonnen ist, so hat es mit der ganzen □ geringe Bedenklichkeit mehr. Die in Athen eingerissenen Unordnungen, und

all-

allgemeinen Klagen habe ich zum Theil schon gewußt.

Unmöglich ist es nicht, daß alles wieder in Ordnung gebracht werde: aber doch allzeit hart. Wenn sie folgen wollen, so soll alles wieder im Gang seyn, so gut, als irgend in einem andern Ort. Ich muß aber zuvor in Stand gesetzt seyn, ihre ganze Provinz en Detail zu übersehen: sodenn will ich ihnen eine eigene Instruction schicken, nach welcher sie arbeiten müssen. Es ist hart, sehr hart, den Leuten, wenn sie einmal gegen Sache, Person, und Einrichtung Achtung verloren, solche wieder beyzubringen. Interea non desperandum. Leben sie wohl. Ich bin

Ihr

Spartacus.

Ephesus den 8. Asphandar.
1782.

12.

Sp. C. S. d.

Hier folgen die letzten Communicata zurück. Ich habe vergessen, in meinem Schreiben an Diomedes Meldung zu thun, daß ich

zu

zur Graf Thierheimischen Secretairs-Stelle dermalen Niemand wisse, als den Thales Milesius: solcher ist auch bereit, diese Stelle anzunehmen.

Unter den hiesigen Studenten aus Athen verdienen beobachtet zu werden, der Sohn des Kaufmann S., welcher erst diese Woche Licentiat geworden, und seine Sach recht gut gemacht hat, anbey sehr reich ist. 2.) Ein gewisser M., sein Vater, so viel ich weiß, hat eine Papiermühl in der Au, oder Lehel. 3.) Scipios Bruder. 4.) Ein gewisser S., aus dem Wald gebürtig, welcher seine wohlgerathene Dissertation de Comitatibus Bavariæ der Akademie dedicirt, und ein sehr fleißiger geschickter Mensch ist. Von dem Gemüth, und andern Eigenschaften dieser Leute kann ich nicht genug Zeugniß geben. Ich bitte sie also zu diesem Ende beobachten zu lassen.

13.

Sp. Celso S. d.

Warum ich so erschreckliche Nämen austheile? hier ist die Antwort.

1.) Weil, wenn wir bloß unsere Leute von den würdigen Männern benennen wollten, die Hälfte von unsern Leuten keinen

Na-

Namen erhalten würde. Es sind der Guten ungleich weniger, als der Bösen.

2.) Bey den guten und würdigen Männern lernt der Candidat aus dem Beyspiel, was er seyn soll; aus den Bösen, was er nicht seyn, was er vermeiden soll. Beydes ist gleich lehrreich: man muß das Laster aus der Tugend, und die Tugend selbst aus dem Laster studiren können.

3.) Er kann daraus lernen, was der Mann geworden wäre unter bessern Umständen, wenn ihn das Glück an den rechten Ort gestellet hätte, wie viel seine Erziehung, Religion, Regierungsform, Zeit, Umstände dazu beygetragen. Z. B. dessen hören sie, was Raynal von Cortez sagt.

„ Cet Espagnol fut despote & cruel. Ses succés sont flétris par l'injustice de ses Projets. C'est un assassin couvert de sang innocent. Mais ses vices sont de son tems, & de sa nation, & ses vertus sont á lui. Placéz cet homme chez les peuples anciens, donnez lui une autre patrie, une autre education, un autre espirit, d'autres mœurs, une autre Religion: Mettez le á la tête de la flotte, qui s'avanca contre Xerxes: ou supposez le parmi le généraux Bataves, qui s'affranchirent de la Tyrannie de ses Compatriotes, & Cortez

O

a O — O a

b O — b O — c O — c O

O O O O O O O O

Der Geist des Ersten, Wärmsten, und Einsichtsvollsten communicirt sich unaufhörlich und täglich an a a. — a: an b b: und das andere a an cc. — b b. und c c. communiciren sich auf die nämliche Art an die untern 8., diese an die weitere 16, und 16. an 32. und so weiter. An Cato hab ich es weitläufiger geschrieben: kurz! jeder hat zwey Flügel-Adjutanten, wodurch er mittelbar in all übrige wirke. Im Centro geht alle Kraft aus, und vereinigt sich auch wieder darinn. Jeder sucht sich in gewisser Subordination zwey Männer aus, die er ganz studirt, beobachtet, abrichtet, anfeuert, und so zu sagen, wie Recrouten abrichtet, damit sie dereinst mit dem ganzen Regiment abfeuern und exerciren können. Das kann man durch alle Grade so einrichten.

Wenn Diomedes mich besuchen will, so wird mir eine Ehre geschehen. Mein Tisch steht ihm zu Diensten, so lang es ihm gefällig ist, sich in Ephesus aufzuhalten: aber zur Wohnung hab ich weder Bett noch Zimmer; Marius wird es selbst wissen. Wenn aber gar noch vollends

Celsus

Olymbiadenrechnung; weil solche die älteste, gewisse Zeitrechnung ist: Omnia fient suo tempore. Man kann indessen sagen, daß sie bloß sey, um die wahre Zeitrechnung zu masquiren; damit die Leute nicht in der Geschichte dieser Zeit die Entstehung und Ursprung des ☉ aus den in diese Jahre einfallenden Begebenheiten erforschen. Man hätte also auch eben so gut jede andere erwählen können: man habe aber diese erwählt, eben weil sie die unbekannteste ist. Ferners dienen sie, um das Datum der Jahre und Monate in der Correspondenz zu verbergen.

Auf den 2. Grad lassen sie recht streng halten, und nach solchem die Leute abrichten. Ich halte ihn für den Fundamentalgrad; weil er Lieb zum Zweck erreicht, und, wenn er gut ausgeführt, und darnach operirt wird, Enthusiasten bildet. Ich habe an Cato ein Schema geschickt, wie man planmäßig eine große Menge Menschen in der schönsten Ordnung ohne viel Mühe auf das beste abrichten kann. Er wird ihnen hoffentlich solches gezeigt haben, wo nicht, so begehren sie es. Es ist diese Form.

Der

O
a O O a
b O b O c O c O
O O O O O O O O

Der Geist des Ersten, Wärmsten, und Einsichtsvollsten communicirt sich unaufhörlich und täglich an a a. — a: an b b: und das andere a an c c. — b b. und c c. communiciren sich auf die nämliche Art an die untern 8., diese an die weitere 16, und 16. an 32. und so weiter. An Cato hab ich es weitläufiger geschrieben: kurz! jeder hat zwey Flügel-Adjutanten, wodurch er mittelbar in all übrige wirkt. Im Centro geht alle Kraft aus, und vereinigt sich auch wieder darinn. Jeder sucht sich in gewisser Subordination zwey Männer aus, die er ganz studirt, beobachtet, abrichtet, anfeuert, und so zu sagen, wie Recronten abrichtet, damit sie dereinst mit dem ganzen Regiment abfeuern und exerciren können. Das kann man durch alle Grade so einrichten.

Wenn Diomedes mich besuchen will, so wird mir eine Ehre geschehen. Mein Tisch steht ihm zu Diensten, so lang es ihm gefällig ist, sich in Ephesus aufzuhalten: aber zur Wohnung hab ich weder Bett noch Zimmer; Marius wird es selbst wissen. Wenn aber gar noch vollends

Celsus

Celsus in Persona erscheinen will, da wird des Jubilirens kein Ende seyn: sie dürfen aber bald machen, denn Mahomet geht mit nächsten nach Pannonien, und A -- nach Rom: Wenn sie nur aber zu einer Zeit kämen, wo ich ihnen abwarten, und sie ganz genießen könnte. Wegen Hutten müssen sie zuvor nach Erzerum Aviso geben, ut omnia in promptu sint; obwohlen ich glaube, daß es ein falsches Principium sey, wenn man die Anfänger gleich im Anfang mit den Ersten und Vornehmsten bekannt macht. Man verschießt auf diese Art sein Pulver zu frühe. Man sollte sie vielmehr solche Leute vermuthen lassen, es als ein Prærogativ der höhern Klassen bestimmen; damit die Begierde, mit solchen Leuten in vertrauten Umgang zu kommen, die Candidaten reize und antreibe, sich besser zu qualificiren. Wie die Grade steigen, so müssen auch die Favores steigen; wenn man im untern Grad schon alles hat, so sucht man nicht weiter, und wird lau und gleichgiltig; weil man nichts mehr im Hinterhalt sieht. Man sollte also beständig in Reserve behalten, so viel man kann; diese Leute hören noch davon erzählen, daß dieser und diese dabey seyn, und vermuthen sodann noch mehr, als wirklich ist. Kurz, man muß, so viel möglich, aus der kleinsten Sache ein Prærogativ, und sie wünschenswerth machen, weil sie Mühe kostet.

Cel-

Celsus selbst würde noch weit mehr geschätzt werden, wenn nicht jeder bey ihm so ungehindert den Zutritt fände. Das muß nicht jedem frey stehen; obwohlen es alle wünschen: machet euch fähig, thut, was andere gethan, muß es heißen; denn sollt ihr Theil daran haben. Pythagoras kömmt zu mir zwanzigmal ins Haus, und nur einmal lasse ich ihn zu mir herein. Das macht, daß er meiner Gesellschaft nicht so leicht müde wird, und sich glücklich schätzt, wenn er vorgelassen wird. Thäte ich das nicht, so hätte er gewiß schon an mir Eckel, und meine Schwäche gefunden. Dieses sind so kleine Hausvortheile und Kunstgriffe, um sich respectabl zu machen: kurz! man muß sich suchen lassen. Ich habe alles wohl überdacht, und ich weiß es aus Erfahrung; denn ich finde meine Rechnung dabey ganz gut: man verredet sich auch nicht so sehr. O! es ist gar gut und herrlich. Si quid rectius istis noveris, candidus impertire. Ich glaube immer, die Operation und Manipulation verstehe ich besser, als irgend einer im ☉. Ihr Herren seht nur auf das Große, und verachtet zu sehr die kleine Nüancen. O! davon hangt alles ab. Ich studire jeden Blick und Tritt; ob ich dabey gewinne oder verliere, und richte auch meine Leute darauf ab, daß sie auf meinen Wink gehen, und mir, ohne daß ich rede, die Ordre im Gesicht lesen. Niemand hat dieses besser gewußt, als der Je-

suiten

suiten ☉. Ich glaube auch, daß aus der Vernachläßigung einer klugen Manipulation auch im kleinsten, die Mxx und alle bisherige geheime Gesellschaften verfallen seyn. Man muß unter unsere Leute einen eigenen Ton, und Sitten bringen, die sie von allen unterscheiden. Richten sie besonders den Diomedes nach diesem Grundsatz ab; wenn er zu mir kömmt, so will ich ihm auch eine Anweisung geben. Das macht respectabl. Man kann auch ohne Wort und Schrift befehlen. Die Leute müssen abgerichtet werden, daß ihnen der ☉ lieb ist, wenn auch sie die einzige und erste wären. Bloß Liebe zum Zweck muß alles wirken; dazu dient mein Illuminatus minor. Alle diese Erwartungen vom Alter des ☉ von seiner Verbreitung, vom Ansehen der Mitglieder, Macht, Reichthum ꝛc. muß man nicht zu sehr in ihnen befördern, sie dahin leiten, daß ihnen dieses alles gleichgiltig sey: die Sache selbst muß sie halten, nicht der äußerliche Schein. Finden sie ihre Erwartungen seiner Zeit übertroffen, so ist es ja besser; wenn man mehr geleistet, als versprochen.

Wenn sie diese Maximien gut finden, so brauchen sie diesen Brief, und lesen sie ihn den übrigen vor; denn ich weiß nicht, ob sie mir zu einer andern Zeit wieder so gut beyfallen; oder, ob ich Zeit habe, sie wieder zu

schrei-

anwächset, so brauche ich Secretarios an meiner Seite.

Vergessen sie nicht, alles mögliche für Epictet in Athen zu thun. Er ist beynahe unser bester Mann: nur ist er ein wenig zu hitzig, sonst unverbesserlich: hat schier die ganze Pfalz unter das Commando des O. gebracht. In jedem Landstädtchen sind ein oder zwey: in Thessalonien selbst aber fängt er erst an zu arbeiten.

Pythagoras Vorschlag will ich erst näher überlegen: überhaupt bin ich im Leut recrutieren sowohl, als anderen Operationen sehr gehindert, weil ich keinen einzigen Grad in Händen habe. Ich habe nicht einmal ein Formular eines Revers. Machen sie doch, daß ich auch etwas vor mich erhalte, um mich ersehen zu können: wenn ich nur wenigstens meine Manuscripten hätte. Valete, diligite vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam.

14.

Sp. C. S. d.

Lassen sie mit Ertheilung des Rittergrads noch auf eine kurze Zeit Innstand halten, lassen sie solchen neu abschreiben: dabey aber lassen sie aus

2.) Das Schreiben selbst schicken sie an mich nebst ihren Gedanken, was sie wollen, das man darauf antworte.

3.) Die erste Antwort muß nicht auf einmal alles verwilligen: es müssen mehr Schreiben hin und her gewechselt werden, damit Philo entzwischen operiren kann.

4.) Inzwischen erhalten Brutus, Diomedes und noch ein und andere Capitular, vieleicht auch Musæus den III. Major: sehen also wirklich einen neuen maurerischen Grad, welches ihnen Begriff machen muß, daß wir im Besitz einer eigenen Maurerey sind: und werden also auch die Sache kräftiger unterstützen.

Uebereilen sie sich also in nichts, und unter der Hand disponiren sie alles, wie man es nöthig hat, wenn es zum entscheidenden Punct kömmt. Ich kann nicht verstehen, warum mir Philo schon bey einem Monat keine Zeile mehr geschrieben. Sollte er vielleicht krank seyn? Auf 4. Briefe habe ich noch keine Antwort: heut geht wieder ein Brief ab, worinn ich ihn nach ihrem Willen auffodere, ▭▭ zu errichten. Auch an Mahomet habe ich heut geschrieben, damit er die Copien besorge. Ich habe wirklich so viel und an so viele Leute zu schreiben, daß ich es bald nicht mehr im Stand bin. Wenn's so fort geht, und noch ärger

anwächset, so brauche ich Secretarios an meiner Seite.

Vergessen sie nicht, alles mögliche für Epictet in Athen zu thun. Er ist beynahe unser bester Mann: nur ist er ein wenig zu hitzig, sonst unverbesserlich: hat schier die ganze Pfalz unter das Commando des O⊙ gebracht. In jedem Landstädchen sind ein oder zwey: in Thessalonien selbst aber fängt er erst an zu arbeiten.

Pythagoras Vorschlag will ich erst näher überlegen: überhaupt bin ich im Leut recrutieren sowohl, als anderen Operationen sehr gehindert, weil ich keinen einzigen Grad in Händen habe. Ich habe nicht einmal ein Formular eines Revers. Machen sie doch, daß ich auch etwas vor mich erhalte, um mich ersehen zu können: wenn ich nur wenigstens meine Manuscripten hätte. Valete, diligite vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam.

14.

Sp. C. S. d.

Lassen sie mit Ertheilung des Rittergrads noch auf eine kurze Zeit Innstand halten, lassen sie solchen neu abschreiben: dabey aber lassen sie aus

1)

1) Den Revers,

2) Das Liebesmahl

3) Die von Philo verfaßte kauderwelsche halb theosophische Anrede, und Erklärung der Hieroglipheu.

Statt dessen erhalten sie dieser Tagen eine von mir neu verfaßte sehr zweckmäßige wichtige Anrede. Ich habe es vor nöthig gefunden, diese Abänderung zu machen, weil dieser Grad offenbar der elendeste von allen ist, sich sogar nicht zu den übrigen schickt, alle Achtung der Leute (die mit jedem Grade wachsen sollte) vermindert, und wie die Beylage zeigt, den M. Aurelius nebst noch mehr andern scheu gemacht. F.. und mehr andere nennen es jouer la Religion, und sie haben recht.

Fac, ut hæc omnia quam citissime fiant. Ich arbeite für meinen Theil über Hals und Kopf, und sie werden finden, daß ich ihn gewiß nicht in das schlechtere verändert habe. Vale.

Spartacus.

Die Beylage erbitte ich mir zurück, nebst dem letzten Brief von Epictet.

15.

Sp. C. S. d.

Nun bin ich endlich mit der Anrede des Pr. Gr. (Priestergrades) fertig: ich glaube sie so umgearbeitet zu haben, daß sie richtiger, und vollständiger und ungleich erheblicher ist, als meine eigene erste Ausarbeitung. Veränderungen ins bessere nehmen unsere Leute gerne an, um so mehr, als sie dieses verlangten. Und ich meines Theils schäme mich niemalen meine Arbeiten zu verbessern, um so mehr ein ☉, der sich eigens dazu anheischig gemacht, sein System von Tag zu Tag zu verfeinern. Ich glaube nun beynahe selbst, daß, so wie ich es erkläre, es wirklich die geheime Lehre Christi war, die Freyheit auf diese Art unter den Juden einzuführen: ich glaube selbst, daß die Freymaurerey verborgenes Christenthum ist, wenigstens passet meine Erklärung der Hieroglîphen vollkommen dahin, und auf diese Art, wie ich das Christenthum erkläre, darf sich kein Mensch schämen, ein Christ zu seyn; denn ich lasse den Namen, und substituiere ihm die Vernunft. Es ist doch wirklich keine kleine Sache, eine neue Religion, Staatsverfassung und Erklärungen der so dunklen Hieroglîphen *) in

*) Diese Erklärung der Hieroglîphen folgt in der zweyten Abtheilung.

in einen Grad so passend zusamm zu drängen. — Man sollte glauben, es wäre das größte: und doch hab ich noch drey größere, ungleich wichtigere Grade für die höhern Mysterien schon fertig da liegen. Diese behalte ich aber für mich, und ertheile sie blos allein bene meritis, es mögen solche Areopagiten seyn, oder nicht. Denn das ist doch wahrhaftig äusserst niederschlagend, daß ich bitten muß, daß man doch meine Arbeiten annehmen möchte, wo sie doch noch nichts anders besseres haben, statt daß man froh seyn sollte, daß ich sie hergebe. Ich bin begierig, was Diomedes zum Pr. Gr. sagen wird: schreiben sie mir doch solches: es giebt mir sogleich wieder Stärke und Munterkeit auf viele Zeit.

Wenn ich nicht schon so oft Leute gelobt hätte, über die ich nachher klagen mußte, so möchte ich gerne Campanella loben. So, wie ich ihn dermalen kenne, ist dieser ein herrlicher Mann. Nächstens schicke ich ihnen seinen Inspections-Bericht. Philo sagt freylich, daß er mir 500 Menschen geliefert: aber 1. sind es nicht so viele, 2. sind seine Provinzen in einer Verwirrung, daß ich mir nicht zu helfen weiß. Nachdem er sich mit allen Leuten abgeworfen, sein Credit und Vertrauen verlohren, so soll ich nun wieder so die Sache in Gang bringen. Philo ist gut zum Anwerben: aber er hat die Geduld nicht, um Leute zu erhalten,

ten, prüft sie nicht genau: daher muß ich von all den Leuten wohl die Hälfte laufen lassen; und zum größten Unglücke sind die Obere sehr partheyisch, ohne alle Menschenkenntniß gewählet: das allein macht mir Mühe und Denken. Beynahe überall sieht es aus, wie in Edessa, wo selbst nach Philos Anordnung 4 einzige sich gerettet haben, worunter doch die meisten von Philo engagiert worden.

Hier folgen wieder zwey Bögen von meinem Manuscript: Martius hat den dritten und vierten schon erhalten. Machen sie, ich bitte sie, daß im Abschreiben keine Zeit verlohren werde. Die abgeschriebene zwey Bögen habe ich richtig erhalten: ich sehe sehnlichst der Fortsetzung entgegen. Wenn diesen Grad einmal etwelche von ihren Leuten erhalten haben, dann werden sie erst sehen, welches Leben dadurch in alle Theile und die ganze Machine übergehen wird: wenn einige aus Erfahrung bezeigen können, daß man hier wirklich grossen Unterricht erhalte.

Ich lege ihnen auch einen Brief von Epictet bey, um, weil Philo sich auf ihn beruft, selbst zu sehen, wie wenig er die Leute kennt, auf die er sich beruft: um zu sehen, ob das wahr seye, was Philo sagt, daß Epictet das alles predige, was er Philo in den Priester Grad hineingebracht.

Weisen

Weisen sie Numenius in der Correspondenz an mich: ich will ihn suchen, von der Theosophie zu curieren, und zu unsern Absichten einzustimmen, ich wette darauf, ich fange ihn: wenigstens ist mir noch keiner ausgekommen, auf welchen ich mich gesetzt habe. Ist der — ein Excellenz?

Die Fragen, welche der Ill. major bey seiner Aufnahme beantwortet, werden zu seinen (Acten): als Data gelegt, um daraus noch weiter auf seinen Character schliessen zu können.

In wie weit kann ich auf Usoug rechnen? Hier folgt der noch nicht ausgeschriebene Bogen zurück. Ich bin übrigens

Ihr

Spartacus.

16.

Sp. C. S. d.

Wenn sie hier bey mir wären, so würde ich ihnen meinen Grad ohne Anstand ertheilen; denn sie verdienen es, und ich sage es hier zu ihrem immer währenden Zeugnisse, von allen Areopagiten hat sich keiner geändert, als sie. Dieses ist eine Bemerkung, die auch andre schon gemacht haben, die sie vorher gekannt, und nun ungleich zum bessern verändert finden.

Fah-

Fahren sie fort, so sind sie auf dem Weg, ein grosser Mann zu werden. — Aber aus Handen gebe ich diesen Grad nicht, er ist gar zu wichtig: er ist der Schlüßel zur alten sowohl, als neuen Geschichte, zur Religion, und zu jeder Staatsverfassung in der Welt. Ich werde es sogar dergestalt einrichten, um die aufrührerischen Provinzen von ihren Inspectionen abhängig zu erhalten, daß in ganz Teutschland nur drey Exemplarien, nämlich in jede Inspection ein einziges vertheilt werde.

Mahomet, und A . . ziehen nun gelindere Seiten auf, weil sie in der Enge sind, keine Grade und Parole haben: sobald sie das erhalten, werden sie wieder die Alten seyn. Ich nehme mich um ihre Provinzen nichts mehr an, sie bedeuten ohnehin beynahe nichts: ich kann sie also leicht entbehren, sie sollen darinn machen, was sie wollen. Den Streich, den sie mir mit Philo gespielt, der war wahrhaftig zu niedrig, eines ehrlichen Mannes zu unanständig. Ersterm habe ich seinen Provincial-Bericht unerbrochen zurückgeschickt. Aber wegen der Aufstellung eines Inspectors, und neuer Provincialen da bitte ich sie um des Himmels willen, übereilen sie sich nicht: nichts erfordert mehr Klugheit, als dieses: Philo hat hierinn schon erstaunlich gefehlt: und wenn ich F . . nicht gewinne, so ist ganz Nieder-

sachsen

Sachsen für uns verlohren. Was brauchen sie in Griechenland einen Inspector, und Provincialn, so lang ich die Arbeit davon versehen will. Lassen die zwey andre Provinzen thun, was sie wollen. Um Provincialen und Inspectoren aufzustellen, müssen wir mehrere hohe graduirte Subjecte haben, um eine Auswahl treffen zu können; dermalen ist dieser Fall noch nicht in allen 3 Provinzen, am allerwenigsten in Pannonien. Wenn ich etwas wünschen wollte, so wünschte ich, daß Pannonien Epictet als Provincial vorstünde, dann wollte ich mich vielleicht noch über Illyrien erbarmen. Epictet ist ein herrlicher Mann, der selbst eingesteht, daß er erst durch den ☉ seine Hitze mäßigen gelernt, und klüger geworden. Ein Mann voll solider Wissenschaft, Feinheit und Welterfahrung. Diesen wünschte ich zum Provincialn, und wenn er nicht noch dermalen die ganze Pfalz zu versehen hätte, zum Vorsteher der ersten Inspection. Wenn ihr mir da Leute aufstellt, die mir nicht anständig sind, so entziehe ich mich der ganzen ersten Inspection, und dann mögen sie sehen, wie sie zurecht kommen.

Wenn ihnen mein Brief an F.. gefallen, um so besser: es waren lauter Gedanken, welche im weissen Brod und Milchsuppen stecken. Daß sie den Brief an Chrysippus erbrochen, haben sie recht gethan: sie haben alle Erlaubniß, auch ins

künf-

künftige mit allen Briefen so zu verfahren, die ich ihnen einschliessen werde.

Von allen Orten her erfahre ich, daß der von Chrysippus vorgeschlagene G... zwar ein geschickter, aber infam schlechter Kerl ist: das wird sich auch in Athen bestärken. Ich habe im letzten Briefe dem Chrysippus Ordre gegeben, sich auf die Füße zu stellen. Vale. Die Beylage wird zeigen, wie es mit der M.x.x. in Oesterreich steht.

Ephes. den 22. Benmeh.

Spartacus.

Wenn Allucius nach Athen kömmt, so sorgen sie, daß er nichts von meinem Herzensangelegenheiten erfahre. Was macht meine gnädige Frau? Ist sie schon in Rom? Schicken sie mir Briefe in dieser Sache allzeit unter ihrem Couvert.

17.

Sp. C. S. d.

Hier kömmt einmal etwas vom Priester-Grad zum copieren. Diomedes kann es abschreiben, aber bald; denn in 8 Tagen muß ich es zurück haben, sodann schicke ich das weitere. Gut wäre es, wenn sie und Celsus und Marius die Beylage vorher lesen wollten, sonst wenn Diomedes dem Celsus davon erzählt, oder befragte, so

weiß

weiß er nichts. — Also gewiß in 8 Tagen: ich verlasse mich auf ihre Punctualitæt. Sodann schicken sie mir die Copie auch mit uns sigilliren.

Hier folgt das Soli von Lullus, sie sind sehr gelobt, und alle übrige hat er durch die Hächel laufen lassen.

Beyliegende Biographie gehört nach Theben, sie ist von einem Confrater des Placidus.

Nun ist es ein elend, wenn Celsus die Beylage vom Grad in die Hand bekömmt, so bringt sie wieder kein Teufel aus seinen Händen, und die Sache wird verzögert.

Lassen sie doch an den Ill. major über Hals und Kopf abschreiben. Ehre und Reputation liegt daran.

Vale.

18.

Sp. Cat. S. d.

Nun endlich ist die allhiesige Kirchweih vorbey: ich habe auch beygewohnt, und eine Rede abgelesen, welche Alfred mit sich bringen wird. Alfred und die übrigen, wobey auch Hutten, Anaxagoras, und Phædon, waren sehr zufrieden. Aber die ganze Stadt spricht von Alfred, und den schwarzen Röcken, die sich in meinem

Hause

fein und behutsam muß die Sache angegangen werden: und ich möchte um alle Welt nicht der Betrüger einer Person werden, welche es gewiß nicht, am allerwenigsten aber um mich verdient hat. Leben sie wohl, und schreiben sie mir über dieses Project. Ich bin

Ihr

Sp.

19.

Sp. C. S. d.

Nun auch von ⊙s Sachen.

Bey der dermaligen Crisis, welche im ⊙ vorgeht, muß es sich ohnehin zeigen, in wiefern A.. und Mahomet noch dazu taugen; in allen 3 Kreisen, welchen sie vorstehen, geht nichts auf einander, greift auch die Sache gar nicht um sich. A.. ist zu nachläßig, und Mahomet der Mann nicht, der andere ins Feuer setzen kann. Anstatt zu nützen, hindern sie mich in allen, und fodern noch dazu, daß man sich in allen nach ihren kurzen Einsichten bequemen solle. Es geht also gar nichts verlohren, wenn sie über mich aufgebracht sind, und mir die Direction aufkünden, das werde ich sogleich aciliter acceptiren. Es soll bald anders aussehen, wenn sie nicht mehr an der Spitze stehen. — Um

Epi-

Haben sie die Güte, mir den Rittergrad auch zu schicken, ich will ihn sigillieren und stempeln, sodann abschreiben lassen, und inner Zeit von längstens 14 Tagen soll er wieder zurückfolgen.

Noch eines! wäre es ihnen wohl recht, wenn ich dereinst ihr Schwager würde. Wenn es ihnen recht ist: wenn es unbeschadet meiner Ehrlichkeit geschehen kann, wie die Hoffnung dazu anscheint, so hoffe ich, soll es auch geschehen: aber schweigen sie dermal noch, und erlauben sie, daß ich mich mit der gnädigen Frau, der ich mich schönstens empfehle, darüber in Correspondenz einlasse, solche wird ihnen mündlich mehrer, und meine ganze Lage erzählen. Aber ich wiederhole es noch einmal, sein

legten Betrügereyen zu hintergehen. Er rühmt sich wiederholtermalen, daß er die christliche Religion überhaupt zu untergraben suche, und schmeichelt sich ein neuer Glaubensstifter zu werden. —

Attendite a falsis Prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. — A fructibus eorum cognoscetis eos. — Sunt impii — scelerati — contaminati — homicidæ — fornicarii — masculorum concubitores — plagiarii — mendaces — & perjuri & siquid aliud sanæ doctrinæ adversatur. —

fein und behutsam muß die Sache angegangen werden: und ich möchte um alle Welt nicht der Betrüger einer Person werden, welche es gewiß nicht, am allerwenigsten aber um mich verdient hat. Leben sie wohl, und schreiben sie mir über dieses Project. Ich bin

Ihr

Sp.

19.

Sp. C. S. d.

Nun auch von ⊙s Sachen.

Bey der dermaligen Crisis, welche im ⊙ vorgeht, muß es sich ohnehin zeigen, in wiefern A.. und Mahomet noch dazu taugen; in allen 3 Kreisen, welchen sie vorstehen, geht nichts auf einander, greift auch die Sache gar nicht um sich. A.. ist zu nachläßig, und Mahomet der Mann nicht, der andere ins Feuer setzen kann. Anstatt zu nützen, hindern sie mich in allen, und fodern noch dazu, daß man sich in allen nach ihren kurzen Einsichten bequemen solle. Es geht also gar nichts verlohren, wenn sie über mich aufgebracht sind, und mir die Direction aufkünden, das werde ich sogleich aciliter acceptiren. Es soll bald anders aussehen, wenn sie nicht mehr an der Spitze stehen. — Um

Epi-

Epictet hat Philo selbst gebethen, daß er Areopagit werde: und Cronwell brauche ich wesentlich.

Wegen dem schon von mir einmal entworfenen Regenten Grad beruhigen sie sich. Philo hat ihn in Händen, und hat daraus seinen Regenten Grad gemacht, den auch Mahomet schon 6 Monat in Händen hat, nicht herausgiebt, und daran beständig castriert, und ändert, ob ihn gleich schon über 20 Personen haben. — Ich habe nun mit der ganzen Welt Zank, das schadet aber auch nicht, es bringt Leben in Machine: und wenn ich meinem Amt recht vorstehen will, so kann ich unmöglich Fehler beloben, und dissimulieren. Unterdessen geht es doch gut, wenn man mir folgt, und wo man das nicht thut, geht überall nichts auseinander. Es mag seyn, daß ich zu Zeiten meine Capricen habe; aber ich habe doch auch meistentheils nicht unrecht, und einem Menschen, der alle Haus- Amts- und ⊙s-Verdruß allein über den Hals hat, dem muß man es auch verzeihen, wenn er zu Zeiten in seiner üblen Laune weiter geht, als er sollte, wie es mir letzhin mit ihnen gegangen ist. Dieses verdrüßliche Wesen wird mir beynahe zur andern Natur, weil ich beständig Stoff dazu habe. Compatissez donc, denken sie: quandoque bonus dormitat Homerus. Dann bleiben wir doch wieder gute Freunde; behalte mir aber allezeit das Recht zu zanken

ten vor, wenn die Sache nicht ordentlich geht: Inimicus causæ, amicus Personæ. — Aus dem Brief von Philo habe ich gesehen, wie schön ihr Herren mich bey ihm recommandiert. Was konnten sie davon vor einen Nutzen hoffen? Ich dächte das Interesse des ☉s erfodert, daß sich die Cheffs mit mir vereinigen, und nicht von mir trennen; denn 1) habe ich doch das meiste und gröste an der Sache gearbeitet. 2) Der ganze Plan ist von mir, ich muß also am besten wissen, in wie ferne ich dieß ausführen kann oder nicht. 3) Habe ich noch die grösten Sachen in Händen. 4) Und wenn sie alle Aufsätze von mir haben, so bleibe ich dem ☉, ohne groß zu sprechen, durch mein Feuer, Wachsamkeit, Thätigkeit, durch die Grösse meiner Absichten, und Gesichtspunkt, durch meine Punctualitæt, Uneigennützigkeit und Fähigkeit in die Leute zu wirken, ein wesentlicher, unentbehrlicher Mann. Ich getraue mir zu behaupten, daß es wenige Menschen giebt, die sich zu diesem Geschäffte so sehr schicken, als ich. — Nun hab ich auch einmal groß gesprochen, und das darum, weil ihr alle klein von mir denkt, und sprecht. Im übrigen sind und bleiben wir gute Freunde, und verlassen sie sich in allem auf mich, sie sollen finden, daß wenn ich auch Fehler mache, ich die Geschicklichkeit habe, solche zu unserm Vortheil wieder zu benutzen. Nun weiß

ich nichts mehr. Valeas cum uxore et filiola tua.

20.

Sp. C. S. d.

Was ich mit F.. anfange? Contraria contrariis sunt curanda. Ungeacht sie seine Cur vor desperat ansehen, so getraue ich mir mit ihnen zu wetten, daß er in 6 Wochen unser eifrigster Anhänger seyn soll. Bey diesem will ich einmal eine Probe ablegen, daß mir Niemand so leicht widerstehen kann, wenn ich ihn mit Ernst angreife. Ich will ihn zu Boden werfen, und sein ganzes Gedanken-System erschüttern.

Philo habe ich im Verdacht, daß er hinter unser arbeitet, und etwas anders errichtet; denn alle, an die er sonst geschrieben, klagen, daß sie gar nichts von ihm hören: nehmen sie sich also mit ihm in Acht: es muß sich bald zeigen. Aber da darf er frühe aufstehen, wenn er mir Herr werden will.

Beyliegenden Brief von Epictet erbitte ich mir bald wieder zurück. Leben sie wohl, ich bin

Ihr

Spartacus.

21.

Sp. C. S. d.

Nun auf den übrigen Theil ihres Briefes.

Von ⊙s Berichten kann ich nichts schicken, weil solche noch nicht eingetroffen sind. M. Aurel. ist äusserst mit dem Priestergrad zufrieden: er schreibt, seine ganze Seel hänge daran, weil sich die heiligsten seiner Pflichten in ihm vereinigen: nur wünscht er, daß gewisse Ausdrücke gemildert würden.

Ueber die Direction in Rom kann ich abermal nichts schreiben, weil ich von A -- nichts erfahren.

Im ⊙ ist dermalen der entsetzlichste Crisis, der nur seyn kann, durch Mahomet verursacht. Dieser hat A -- gegen den Priestergrad aufgehetzt, um seine Meynung geltend zu machen. A -- schrieb mir einen furiosen Brief, daß ich ihn, und er seinen Bruder (welcher uns im Vorbeygehen gesagt, mehr schadet, als nützt) betrogen habe. Die Ausdrücke seyen rebellisch ꝛc., und diese müßten geändert werden. Ich versprach ihm, um Recht zu haben, auch dieses, daß die Ausdrücke sollten gemildert, das übrige aber belassen werden; schrieb zu diesem Ende an Philo. Hier ist ein Theil von dessen Antwort, die ich heut

er

erhielt. Sie sehen, wie ich zu leiden habe: ich bin es nicht mehr im Stand auszustehen. Bey jedem kleinen Grad giebt es solche Bewegungen, und allzeit ist Mahomet davon der Urheber. Nun hat er diesen Grad schon über 6 Monat in Händen, corrigiert beständig daran, und ich kann ihn nicht von ihm erhalten. Ich werde weder dem Philo, weder dem Mahomet ganz nachgeben: letztern habe ich nachdrücklich geschrieben. Es ist wahr, wie Philo schreibt, er hat den Grad nach seiner Phantasie so entsetzlich verhunzt, daß er das elendeste Alltagwerk ist. Ich habe zu dieser Bewegung, welche schon lang dauert, immer geschwiegen, weil ich alle unangenehme Vorfälle vor mich behalte, um den Arbeitern den Muth nicht zu entziehen. Aber nun bin ich genöthigt, es auch andern wissen zu lassen.

Wegen der bewußten Sache wollen meine Schwiegerältern noch einen neuen Versuch machen: Ich kann nicht entgegen seyn: aber die Sache wird ohne Noth trainirt, und am Ende bleibt sie doch ohne Erfolg. Ich bin

Ihr

ergebenster
Spartacus.

Behalten sie die Sache, so viel möglich, bey sich; besonders sprechen sie dem Celsus

noch nichts davon: er kann seinen Unwillen zu wenig verbergen; die Untergebene möchten sodann die Zerrüttung merken, welche im Körper vorgeht.

22.

Sp. C. S. d.

Die Beylage wird zeigen, daß, wenn ich mit Philo nicht zu frieden, ich es nicht ohne Grund, bin: ich erinnere dieses wegen der in Betreff meiner dem Philo gemachten Weissagung. Die Nachricht von unsern □□ hat mich genöthigt, folgende Maasregeln zu treffen. Wenn ich jemalen um Punctualiter bitte, so ist es dermalen. Ich habe im Sinne, die Pohlnische Confœderation anzunehmen, doch nicht in ⊙ssachen, sondern bloß in der Maurerey, um ein System confœderirter □□ herzustellen, die beste Leute davon auszuforschen, und der stricten Observanz zuvor zu kommen, und sie zu zerstören. Schreiben sie also gleich nach Warschau, daß sie in Athen, und noch mehrere deutsche □□ bereit seyen, unter folgenden Bedingungen mit ihnen und allen Ihrigen in Confœderation zu treten.

1.) Daß nichts weiter als die ersten 3 Grade allgemein angenommen werden.

2.)

2.) Daß über dies hinaus jeder □ freystehe, welche, und wie viel andere Grade sie annehmen wolle.

3.) Daß jede □ von den anderen independent seye, wenigstens die deutsche unabhängig von denen in Pohlen.

4.) Daß solche nur durch eine wechselseitige Correspondenz und □ Besuch zusammenhangen.

Wenn das zu Stande kömmt, so haben wir, was wir brauchen: das übrige lassen sie mich sorgen.

Philo ist schon avisirt, die □□ am Rhein und in Niedersachsen zu præpariren. Versäumen sie keinen Tag; denn die Zeit und Gefahr ist dringend, weil Joannes herbeykömmt, vor welchen Termin die Confœderation zu Stand kommen muß. Die — □ zu Wien könnte sich auch anschliessen. An Warschau sollen sie das Manifest auffsetzen, welches sodann an die deutsche □□ circuliren solle. Die Confœderation soll gewis groß werden. Sehen sie, wie ich Umstände zu nutzen, und davon Vortheil zu ziehen suche. Sobald die Antwort erfolgt, so schicken sie mir solche sogleich: versäumen sie ja nichts. Geben sie dem Brutus oder Diomedes die Contenta, und sorgen sie vor die Expedition. Das ist unser größtes

In-

Interesse in die Freymaurerey, eine Eclectic einzuführen: und dann haben wir, was wir wollen; vom ⊙ aber melden sie nach Warschau gar nichts, das thut noch allzeit gut, wenn das Hauptgeschäft zu Stand gebracht ist. Schicken sie auch die Abschrift von den pohlnischen Documenten an Philo. Eine Menge □□ wären schon zu uns getreten, wenn sie nicht befürchteten, von den übrigen als Winkel □□ angesehen zu werden. Hoc cessat tali modo. Unter diesen Conditionen geht auch die englische □ zu Edessa herüber, wie sie sich schon erklärt: es ist nur darum zu thun, ein Corps von □□ zu formiren. Sie brauchen das Concept nach Warschau nicht mehr an mich zu schicken, damit die Sache möglichst beschleuniget werde; fodern sie auch eine eben so schleunige Antwort.

Hier folgt noch ein Brief in Betreff des Philo von Cronwell; ein neuer Beweis, daß ich mich mit den Leuten nicht muthwillig abwerfe, und daß, wenn ihre Prophezeihung erfüllet wird, solches nicht ohne Grund, und blos durch meine Unerträglichkeit geschehe. Valete. Antworten sie mir doch bald. Ich bin

Ihr

Ephesus den 11. Jan.
1783.

getreuer
Spartacus.

23

23.

Theuerster Cato!

Sie werden nunmehro meine Briefe alle erhalten haben. Diese enthalten nun freylich wenig consolantes, und der Himmel weiß, daß es mir innigst wehe thut, wenn ich Freunden unangenehme Briefe schreiben muß. — Aber einmal ich habe kein anderes Mittel, mir den Drang, der mir auf der Seele liegt, vom Hals zu schaffen. Noch kann ich nichts angenehmes schreiben. Nun muß ich sie bitten, daß wenigstens von ihrer Seite in Athen die Confusion, in welcher der ⊙ stehet, nicht noch grösser gemacht werde. Im vielen werde ich beruhigt seyn, und muthiger an das Werk gehen, wenn ich mich auf ihre Punctualitæt verlassen kann, und wenn sie in ihrem Areopagus von einer schädlichen Idee zurückkehren: dieß ist die Verbreitungssucht des ⊙s. Ich bitte sie, verwerfen sie alle Projecte, die dahin abzielen. Dieser ⊙, dessen Fundament gebildete und lang geprüfte Leute seyn sollen, wo Unvorsichtigkeit, oft die kleinste, uns den Kopf kosten kann, kann unmöglich so schnell wie andere Gesellschaften verbreitet werden. Nichts ist gefährlicher, als neue Colonien, wenn sie nicht durch einen sicheren, äuserst klugen, im ⊙, so zu sagen, gebohrnen Mann, angelegt werden.

Ueber

Ueber dieses Chapitre werde ich ein andersmal weitläufiger seyn.

Mit nächstem Bothen erhalten sie eine etlich und 20 Bogen lange Deduction des Minos, welche sie bey ihrem ☉ Archiv behalten können. Lesen sie solche aufmerksam, und urtheilen sie als Jurist: sie werden finden, daß mir Philo zum Inspectorn von Niedersachsen, einen Erzrosenkreutzer, einen mystischen Narrn gestellt, der noch dazu mit W - - - in Correspondenz steht: der gar keine Anhänglichkeit hat: der Bericht auf 6 Zeilen erstattet. Lesen sie zuvor und wohlbedächtlich, dann urtheilen sie.

Neues Feuer wird es mit Philo nicht absetzen; denn ich schreibe ihm gar nicht mehr, bis er nicht selbst in sich geht.

Was Diomedes abgeschrieben, bleibt: nur die Anrede des Priestergrads ändere ich. Sie werden finden, daß der Grad weit vortrefflicher wird, als vorhero. Ich lasse alles Anstößige hinweg: beweise und erläutere alles besser; denn Philo hat es erschrecklich verdorben, und seithero haben sich meine Einsichten vermehrt. Auch F - - hat sich darüber geärgert, auch Epictet, auch alle, welche Philo für sich allegirt.

Hie-

Hiemit ist die Abänderung vor Ober- und Niedersachsen so nohwendig, als hie zu Lande. Was sie in Erzerum thun werden, kümmert mich nicht. Man muß sich niemalen scheuen, eine Sache besser zu machen, noch viel weniger, wenn dadurch für uns aller Sicherheit gesorgt, und Misverstand vorgebogen wird. Wenn es heute übel geht, so wird sich alles aus der Schlinge ziehen; die Schuld wird sodann auf mich fallen: mich wird man als den Urheber vor die Lücke stellen. Das scheue ich auch gar nicht: werde auch in diesem Falle allen hinauszuhelfen suchen, und alle Schuld auf mich nehmen: dort erst sollen sie mich kennen lernen, was sie an mir haben: aber nur dieses bitte ich, wenn ich dereinst durch die Unvorsichtigkeit unsrer Leute den Kopf verlieren soll: *) so erlauben sie mir doch wenigstens, daß ich mich vor der vernünftigen Welt nicht zu schämen habe: daß ich mich zu meinem Verbrechen ohne Schande bekennen kann: daß ich nicht den Vorwurf von Unbehutsamkeit, und unklugen unnöthigen Schmähausdrücken hören muß: daß ich meine Lehre mit aller

*) Sehr oft schon hat Weishaupten sein Gewissen selbst das Geständniß abgenöthigt, daß er, wegen seinen gottlosen und vermessenen Anschlägen und Unternehmungen wider die Religion und den Staat der Regierung in die Hände fallen, und den Kopf verlieren dürfte.

Sie haben noch nicht genug bedacht, was das sagen wolle, ein Gebäude, das sich blos auf Sitten und Credit gründet: hier kann nichts nachgesehen werden: hier ist nichts klein: denn außer dem ist alles unmöglich. O! wollten sie sich doch von dem überzeugen, was ich so sehr fühle, und was sie zwar erfahren, aber zu spät und ohne Rettung erfahren werden. Ich sehe, daß beynahe noch kein einziger Areopagit meinen Plan ganz versteht: sie hangen noch allzusehr an der äußern Form, in das Innere, und Feinste dringt beynahe gar keiner ein. Doch hoffe ich, soll auch das noch gehen, wenn die Sache nicht zu frühe gänzlich verdorben wird.

Hier folgt abermal ein insolenter Brief von Philo: lesen sie, wie er groß spricht, und alle Welt trotzen kann. Das konnte doch Cæsar und Alexander nicht Ihr Brief an ihn hat viel verdorben, hat ihn in dem Wahn bestättigt, daß alles an ihm hange. Ich wollte, er machte mir den Beweis davon, und wollte mir alle von mir hinweg, und an sich ziehen, so hätte ich Ruhe. Kurz — ich schreibe nicht mehr an ihn, das ist das Beste. Optimum injuriarum Remedium, si non intelligantur. Es hilft auch nichts, denn er ist unbeugsam, und gute Worte kann ich ihm nicht geben, weil er sodann noch unvorsichtiger und insolenter wird. Ergo tacebo, um so mehr, als er sich meine Correspondenz verbetten.

Ich

meine Nachsicht hier nicht offenbarer Schaden? Und bin ich nicht sogleich mit Allen von innigster Seele gut, sobald die Sache wieder in Ordnung geht? Ich hasse keine einzige Person, blos allein die Sache: und soll ich dann diese, wenn sie bös ist, loben und lieben? Wenn sie aufrichtig glauben, daß das Nutzen bringt, so will ich auch dieses thun. Lange wäre schon alles verfallen, wenn nicht meine äußerste Wachsamkeit wäre. Wir haben noch wenig versicherte Leute: noch weniger die anbey thätig, und punctuel sind, und sehr wenige sogenannte Persuades: und die Menge dieser allein kann eine Sache verewigen. Dermalen steht noch alles auf Schrauben: lassen sie 5 oder 6 ctive Männer weichen, oder degoutirt werden, so ist alles verlohren. Und wie leicht werden diese Leute durch unkluge Streiche des Philo, den sie als einen Oberen kennen, abgeschreckt. An oberen sind die kleinsten Mängel entsetzliche Fehler, weil die Leute von Obern eines solchen Instituts auch hohen Begriff haben. Und dann, wenn sie Tollheit, Unsinn, äußerste Unklugheit sehen: daß der ☉ solches ungeahndet läßt; denken sie, was muß da geschehen? Muß nicht alle Achtung fallen? und wenn sie einmal gefallen; wer kann sie sodann wieder zurückbringen? — Dieses ist, warum ich lärme, weil ich die Folgen vorhersehe, die ihr, meine Herren, erst erwarten wollt.

Sie

Sie haben noch nicht genug bedacht, was das sagen wolle, ein Gebäude, das sich blos auf Sitten und Credit gründet: hier kann nichts nachgesehen werden: hier ist nichts klein: denn außer dem ist alles unmöglich. O! wollten sie sich doch von dem überzeugen, was ich so sehr fühle, und was sie zwar erfahren, aber zu spät und ohne Rettung erfahren werden. Ich sehe, daß beynahe noch kein einziger Areopagit meinen Plan ganz versteht: sie hangen noch allzusehr an der äußern Form, in das Innere, und Feinste dringt beynahe gar keiner ein. Doch hoffe ich, soll auch das noch gehen, wenn die Sache nicht zu frühe gänzlich verdorben wird.

Hier folgt abermal ein insolenter Brief von Philo: lesen sie, wie er groß spricht, und alle Welt trotzen kann. Das konnte doch Cæsar und Alexander nicht. Ihr Brief an ihn hat viel verdorben, hat ihn in dem Wahn bestättigt, daß alles an ihm hange. Ich wollte, er machte mir den Beweis davon, und wollte mir alle von mir hinweg, und an sich ziehen, so hätte ich Ruhe. Kurz — ich schreibe nicht mehr an ihn, das ist das Beste. Optimum injuriarum Remedium, si non intelligantur. Es hilft auch nichts, denn er ist unbeugsam, und gute Worte kann ich ihm nicht geben, weil er sodann noch unvorsichtiger und insolenter wird. Ergo tacebo, um so mehr, als er sich meine Correspondenz verbetten.

Ich

Ich habe an Marius wieder neuerdings einige Bögen zum Abschreiben geschickt, in der Hoffnung, daß sie mein Vertrauen auf sie mit gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit belohnen werden. Sie werden finden, daß die Abänderungen wichtig und interresant sind. Mein erster Aufsatz steht ihnen ganz zu Diensten, so bald ich den nöthigen Gebrauch davon gemacht habe.

Ein Beweis, welche Confusionen entstehen, wenn in einem zerstreuten Körper die Sache nicht durch Einen geht. Die Prænumeration von Bury habe ich in Edessa durch Cromwell auszahlen lassen: und wenn er hieher kömmt, so zahle ich ihn hier. Nun höre ich, daß der Gesandte von W . . . . G . . in Regensburg F . . die Zahlung von München aus erhalten wird. Was soll ich nun machen, wenn D -- den Wechsel schon bestellt hat? Nun weiß ich nicht, wie ich daran bin, bis D -- kömmt. — Es ist entsetzlich. Ich führe dieses neu an, um ihnen zu beweisen, wie nöthig Ordnung, Accuratesse und Einsicht sey.

Taugt Perseus etwas, so weisen sie ihn an Professor W -- in Stuttgard, an Epictet in Heidelberg: dieser wird ihm Addressen nach Straßburg geben. Taugt er aber nicht viel,

suchen werde ich ihn auf keine Art: ich muß ihm beweisen, daß er mir nicht wesentlich ist; daß er dadurch, daß er beym Orden ist, nicht mir, sondern der Menschheit dient: daß ich nichts von ihm habe, ich auch durch ihn um nichts klüger geworden bin: und daß er durch seinen Umgang und Correspondenz mit mir keinen Schaden gehabt. Man muß seine ihm und uns so schädliche Eitelkeit nicht ernähren: eben weil er gebethen seyn will, muß man ihn nicht bitten; ich am allerwenigsten, denn mich hat er schlecht behandelt, doch nicht so schlecht, als A-- und Mahomet. Wenn ihm die gute Sache lieb ist, so wird er selbst kommen, und ich werde ihn mit offenen Armen empfangen: ist ihm aber sein Eigensinn und Eitelkeit lieber, so verdient er nicht, daß wir uns weiter um ihn sorgen, weil er ärger als zuvor seyn würde, indem man ihn gesucht, gebethen hat. Mit dem allem werde ich ihm das Zeugniß allzeit geben, daß er durch Anwerbung wichtiger Leute um den ⊙ große Verdienste hat: aber außer dem hat er mir wenig genützt: hat mir oft manches verdorben, die Einheit meines Planes durch elende Einschaltungen von unbedeuten Graden sehr stark verdorben: ich hab ihm gewiß lang nachgegeben, aber nunmehro macht er es zu arg.

Auf

Auf die Art, wie sie schreiben, kann ich die Verbreitung im Auslande gelten lassen.

Die Berichte sollen sie erhalten, aber die Correspondenzen behalte ich, weil sie oft Dinge enthalten, welche Erbitterung und Haß verursachen könnten: aber ihr geheimes Archiv im □ Hause scheint mir kein bequemer Ort zur Bewahrung zu seyn, weil, wenn eine Inquisition dereinst geschehen sollte, dieser Ort am allerersten überfallen wird.

Das Provinz - Personal wünschte ich zu erhalten, und hätte es schon längst haben sollen. In den anderen Provinzen ist noch alles zu sehr untereinander, um genau bestimmen zu können, was bleiben, und nicht bleiben wird.

Lassen sie mich von Hannibal auch etwas lesen: was macht Usong? Schon oft hab ich nach diesen umsonst gefragt.

Wegen des Manifests zur □□ Association bitte ich um Beschleunigung, damit ja ohne Noth keine Stunde verlohren gehe. Schonet und nutzet die Zeit, liebe Leute! sie ist kostbar, und unwiderbringlich.

Epimenides hoffe ich herzustellen: seine Briefe sind mir ein Beweis, daß ich ihn bey dem Fleck ergriffen, wo er schwach ist, und fallen muß. Wirklich gesteht er mir schon Ueberlegenheit ein, und da ist schon viel gewonnen. Es ist unmöglich, daß er mir auf diese Art sollte entwischen können.

 Ich

Ich bin auch der Meynung, um sich recht fest zu setzen, so sollen sie dem Churfürsten durch eine Deputation das Protectorat der B — eclectischen □□ antragen, dazu könnte Ulysses, Apollo, und andere Angesehene, auch Celsus deputirt werden.*) Wenn er es annimmt, so wäre das

1. ein Streich für die Reformisten,
2. Sie wären sicher gegen alle Verfolgungen.
3. Niemand würde sich ferner scheuen, zu ihnen zu tretten, und öffentlich zu frequentiren.

Facite hoc & valete, Ich bin

Ihr

Den 7. Februar.
1783.

Spartacus.

Die Beylage von Minos bitte ich mir zurück. B - - - könnte den Churfürsten sondiren, und Celsus den B - - - Dieser will ohnehin, wie ich höre, zu uns.

II.

---

*) Wie weit doch Weishaupt in seiner Vermessenheit noch gekommen wäre! Er hätte sich also sogar erkühnet, die Landesherrschaft um Protection anzugehen, um, wenn es ihm gelangen hätte, selbe durch den Vorwand einer guten Sache zu erhalten, sie zu seinen bösen Absichten mißbrauchen, und seine verdeckten Ränke sicher fortsetzen zu können.

terscheidet sich durch ein grösers Kreuz, oder trägt solches ganz allein. Philo steckt voll solcher Narrheiten, welche seinen kleinen Geist verrathen.

Den Regentengrad habe ich nicht gemacht, obwohl beynahe alles von mir ist. Er ist ungleich unwichtiger, als der Priestergrad: und hier sieht man, wie wenig Philo im System arbeitet. Anstatt daß die Grade, je höher sie sind, desto wichtiger werden sollen, um so schlechter werden sie bey ihm. Auf den Illum. maj. folgt der elende Schottische Rittergrad ganz von seiner Composition, und auf den Priestergrad ein eben so elender Regentengrad; doch weil es ein dirigirender Grad ist, der die ganze Provincial-Instruction enthaltet, so ändere ich darinn nichts, etwelche einfältige, niederträchtige Maximen ausgenommen: aber über diesen hinaus habe ich noch 4 Grade schon componirt, wo gegen den schlechtesten der Priestergrad Kinderspiel seyn soll; doch theile ich sie Niemand mit, bis ich sehe, wie die Sache geht, und wer es verdient: lasse mir auch nichts darinn corrigiren.

Den Regentengrad schicke ich zum Abschreiben, sobald sie mit dem Priestergrad fertig sind.

Wenn Philo sich selbst wieder, wie vor dem, an mich wendet, und sein Unrecht erkennt, so werde ich mit ihnen wieder der alte seyn, aber

suchen.

aller Ehre vor vernünftigen Menschen mit meinem Tod versiegeln kann. — Das könnte ich aber bey Philos Anrede nicht, obwohl auch ich beym ersten Aufsatz wirklich zu grel war: also erlauben sie mir, daß er abgeändert werde, und dann stehe ich mit meinem Kopf vor alles. Kann sagen, wenn es übel geht, ich büße meine, und nicht andrer Fehler. Diese Aussicht und Zufriedenheit werden sie mir hoffentlich nicht misgönnen.

Ich habe wegen den Cahiers und den Ritterkreuz nach Erzerum geschrieben, und nichts erhalten. Ich habe ihre Prænumeration von meinem eigenen Säckl avancirt: bitte sie alle Wochen um die Bezahlung meines Ausgelegten, kann nichts erhalten. Sagen sie, habe ich Unrecht, wenn ich aufgebracht werde? Ist das Areopagitische Accuratesse? Wenn der ☉ in Handlungs- und Wechselsachen sich einließe, und Areopagiten so sorglos wären, was könnte da entstehen? In so Kleinigkeiten nicht zuhalten, und Gemächlichkeit vorziehen, was würde erst in größeren geschehen? Was ist mit solchen Leuten Großes auszurichten? Es ist entsetzlich! und dann, wenn ich das alles berede, so bin ich zänkisch, unverträglich? Was ich ausstehen muß, weis Niemand als ich: lassen sie mich also schweigen. — Es ist wahr, ich kann keinen Fehler ausstehen, und muß sie sogleich bereden: aber fodert das nicht das Wohl der Sache? wäre

meine

Auf die Art, wie sie schreiben, kann ich die Verbreitung im Auslande gelten lassen.

Die Berichte sollen sie erhalten, aber die Correspondenzen behalte ich, weil sie oft Dinge enthalten, welche Erbitterung und Haß verursachen könnten: aber ihr geheimes Archiv im □ Hause scheint mir kein bequemer Ort zur Bewahrung zu seyn, weil, wenn eine Inquisition dereinst geschehen sollte, dieser Ort am allerersten überfallen wird.

Das Provinz-Personal wünschte ich zu erhalten, und hätte es schon längst haben sollen. In den anderen Provinzen ist noch alles zu sehr untereinander, um genau bestimmen zu können, was bleiben, und nicht bleiben wird.

Lassen sie mich von Hannibal auch etwas lesen: was macht Usong? Schon oft hab ich nach diesen umsonst gefragt.

Wegen des Manifests zur □□ Association bitte ich um Beschleunigung, damit ja ohne Noth keine Stunde verlohren gehe. Schonet und nutzet die Zeit, liebe Leute! sie ist kostbar, und unwiderbringlich.

Epimenides hoffe ich herzustellen: seine Briefe sind mir ein Beweis, daß ich ihn bey dem Fleck ergriffen, wo er schwach ist, und fallen muß: Wirklich gesteht er mir schon Ueberlegenheit ein, und da ist schon viel gewonnen. Es ist unmöglich, daß er mir auf diese Art sollte entwischen können.

Ich bin auch der Meynung, um sich recht fest zu setzen, so sollen sie dem Churfürsten durch eine Deputation das Protectorat der B — eclectischen □□ antragen, dazu könnte Ulysses, Apollo, und andere Angesehene, auch Celsus deputirt werden. *) Wenn er es annimmt, so wäre das

1. ein Streich für die Reformisten,
2. Sie wären sicher gegen alle Verfolgungen.
3. Niemand würde sich ferner scheuen, zu ihnen zu tretten, und öffentlich zu frequentiren.

Facite hoc & valete, Ich bin

Ihr

Den 7. Februar.
1783.

Spartacus.

Die Beylage von Minos bitte ich mir zurück. B - - - könnte den Churfürsten sondiren, und Celsus den B - - - Dieser will ohnehin, wie ich höre, zu uns.

II.

*) Wie weit doch Weishaupt in seiner Vermessenheit noch gekommen wäre! Er hätte sich also sogar erkühnet, die Landesherrschaft um Protection anzugehen, um, wenn es ihm gelungen hätte, selbe durch den Vorwand einer guten Sache zu erhalten, sie zu seinen bösen Absichten mißbrauchen, und seine verdeckten Ränke sicher fortsetzen zu können.

II.

Briefe

von der Hand- und Unterschrift

des Philo.

1.

Catoni amantissimo S. p. d. Philo.

Bey der Lage, darinn ich, gewis sehr unschuldiger Weise, mit Spartacus bin, war mir es ein herzlicher Trost, von ihnen, mein redlicher geliebter Bruder! einen so freundschaftsvollen, gütigen, aufmunternden Brief zu erhalten. Ich würde der undankbarste Mensch seyn, wenn ich nicht mit gänzlicher Offenherzigkeit darauf antwortete, und Ihnen mein ganzes Herz ausschüttete.

Nicht Mahomet und A - - so sehr sind Schuld an meiner Trennung von Spartacus, sondern dieses Mannes jesuitisches Verfahren, durch welches er uns so oft unter einander entzweyet hat, um despotisch über Menschen zu herrschen, die, wenn sie nicht eine so reiche Phantasie als er vielleicht, auch nicht so viel Feinheit und List besitzen, ihm wenigstens an guten Willen, gesunder grader Vernunft und Redlichkeit nichts nachgeben, die ihm so wesent-

liche Dienste geleistet haben, und ohne welche sein, mit einigen ohne Auswahl zusammen gerafften jungen Leuten (man denke an Tiberius, Ajax &c.) angefangener ⊙ ein elendes Ding seyn würde. Lange habe ich vorausgesehen, wie er mir mitspielen würde, aber mir auch fest vorgenommen, ihm zu zeigen, daß bey aller meiner Nachgiebigkeit, und beynahe übertriebener Unterwürfigkeit, ich unwiederbringlich zurücktrette, wenn man mich unedel behandelt, damit er einmal sehe, daß man nicht mit allen Menschen spielen könne. Also hier ist meine Erklärung: Mit Spartacus kann ich nie wieder auf den alten Fuß kommen, auf welchem ich mit ihm war, aber so lange ich lebe, werde ich alles beytragen zum Beßten des ⊙, und allem, waß sie, beßte Freunde! mir auftragen werden, nach meinen Kräften zu wirken. Jetzt komme ich zu meiner Erzählung.

Als Spartacus anfieng mit (mir) über den ⊙ zu correspondiren, da malte er mir den ⊙ als ein völlig ausgearbeitetes, tief durchgedachtes, weit ausgebreitetes System ab, und ermunterte mich, aller Orten erwachsene, angesehene, schon gebildete, gelehrte Männer anzuwerben. Es war natürlich, daß diese Männer nicht nur geschwinder befördert werden wollten, sondern daß ich auch die Direction ohne Nachtheil meiner Gesundheit und meines Geldbeutels nicht lange

allein führen konnte. Die Sache griff so geschwind um sich, daß ich endlich 500. Menschen zu behandeln bekam. Um nun Mittelobere ansetzen zu können, bat ich um die nöthigen Instructionen, mit einem Worte, um höhere Grade, und nun machte mich Spartacus auf einmal zum Areopagiten, und entdeckte mir, daß alle übrige Grade nicht fertig wären. Dieß schreckte mich nicht ab, nun bat ich dringend darum, eine gewisse Anzahl Grade, die zur Direction nothwendig wären, auszuarbeiten, und versprach unterdessen alle meine Leute zwey Jahre lang hinzuhalten. Darauf schrieb er mir: ich solle alles nach Belieben machen, und so viel Areopagiten aufnehmen, als mir beliebte. Ich nahm aber niemand zum Areopagiten auf, hielt durch unerhörte Schwänke und Wendungen die ältesten, klügsten Männer auf, setzte alles in Feuer, untergrub die stricte Observanz, arbeitete mit Hindansetzung aller meiner häuslichen und anderer theils wichtigen, theils einträglichen Geschäfte 16. Stunden täglich für den ⊙; nahm, um allem in diesen Gegenden so gewöhnlichen Verdachte des Eigennutzes auszuweichen, von niemand Geld, gab jährlich 250. fl. Porto aus, ließ mich zu allem brauchen, schrieb gegen Jesuiten und Rosenkreutzer, die mich nie beleidigt haben, mich aber jetzt verfolgen, und arbeitete unterdessen die untern Classen aus. Darauf ließ man mich zu Ihnen, meine besten Brüder! reisen, woselbst

selbst ich so viel Freundschaft und Güte genossen habe. Dort wurden nun die Grade bis zum Schottischen Rittergrad festgesetzt. Ich kam zurück, und führte dieß in meinen Provinzen ein, und legte Versammlungen und □□ an (obgleich ich noch immer bey dem Satz bleibe, daß, wenn man vom Grund auf den ⊙ in einem Lande ausbreiten soll, man besser thut, mit einigen geprüften Männern von oben herunter, als mit einer Menge ungebildeter Leute, die alle befriedigt werden wollen, von unten hinauf zu arbeiten) aber ich gehorchte. Nun aber wurde die Maschine für meine Schultern zu schwer. Deßfalls bat ich um Festsetzung höherer Directionsgrade, nemlich a) einen kleinen Priestergrad zur scientifischen Direction; und b) einen kleinen Regentengrad zur politischen. Alsdenn dachte ich können wir die sogenannten grösseren Mysterien noch immer für uns behalten, uns dahinter verstecken, und das ganze Gebäude andern Händen überliefern. Wir sehen, wie diese das Ding dirigiren, bleiben im Hinterhalt, und arbeiten nach Muße die höhern Mysterien aus. Wenn aber die kleinen Mysterien fertig sind, so will ich jeder Provinz einen Provinzial geben, 3. Provinzialen einem Inspector unterordnen, und diese mögen dann Local-Obere vermög ihrer Instruction ansetzen, und alles in Ordnung bringen. Nur flehete ich darum, man solle für eine tüchtige

Na-

National - Direction sorgen, und dazu hatte A - - in Rom herrlich Gelegenheit, hat aber nichts geleistet: ich sollte immer alles allein thun, meine Leute mit Lügen hinhalten ꝛc.

Unterdessen fieng Spartacus an in mich zu bringen, ich sollte nach Edessa eine rechte Force vom ⊙ legen. Ich stellte ihm vor, daß daselbst die Leute zu wenig Bedürfniß hätten, zu faul, zu wollüstig, zu reich, zu republicanisch wären; aber da half nichts. Er erinnerte mich so oft, daß ich endlich alles versuchte. Ich fieng nach der Reihe mit 10. bis 12. Leuten an, deren keiner ganz eingeschlagen ist, und da nun diese Leute unter 500. treuen Untergebenen nicht eingeschlagen waren, und viel andere kleine zufällige Umstände machten dann, daß er anfieng; mich für einen höchstübereilten mittelmäßigen Menschen zu halten. Er correspondirte hinter meinen Rücken mit meinen Untergebenen Ich habe Briefe von ihm gelesen, darinn er mit denen Leuten, die ich aufgenommen, über mich, wie über einen Novizen raisonirte. Unter andern warf er nun sein Vertrauen auf Minos, der ein sehr ehrlicher, wozu ich ihn brauchte, nützlicher, übrigens aber sehr unkluger übereilter Mensch ist, der auf besondere Art behandelt, und sehr kurz gehalten seyn will. Da ich das merkte, ließ ich mich nichts anfechten, machte ihm keine Vorwürfe, sondern arbeitete den Presbyter

und

und Princeps aus, und zwar nach folgenden Grundsätzen. Der kleine Priestergrad müße die Direction in Scientificis haben, also legte ich dabey Spartaci Instruction der Provinzialn in Scientificis zum Grunde: bey dem Regenten hingegen, als welcher die politische Direction haben müße, legte ich die erste Hälfte der Provinzial-Instruction unter. (Ich lasse jezt alles für Sie, wie sie befohlen haben, abschreiben). Nun kam es aber auf die Grundsätze an, welche man in diesen Graden lehren müßte, um im Systeme fortzurücken, und da fiel mir folgendes ein: Man soll das Bedürfniß jedes Zeitalters überlegen. Nun hat jezt die Betrügerey der Pfaffen fast alle Menschen gegen die christliche Religion aufgebracht, aber zu eben der Zeit reißt wieder, wie es sehr gewöhnlich unter den Menschen ist, die immer an etwas sich hängen wollen, die ärgste Schwärmerey ein. Um nun auf beyde Classen von Menschen zu würken, und sie zu vereinigen, müsse man eine Erklärung der christlichen Religion erfinden, die den Schwärmer zur Vernunft brächte, und den Freygeist bewöge, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, dieß zum Geheimniß der Freymaurerey machen, und auf unsere Zwecke anwenden. Von einer andern Seite haben wir es mit Fürsten zu thun. Indeß der Despotismus derselben täglich steigt, reißt zugleich allgemeiner Freyheitsgeist aller Orten ein. Also auch diese

bey-

beyden Extrema müssen vereinigt werden. Wir sagen also: Jesus hat keine neue Religion einführen, sondern nur die natürliche Religion und die Vernunft in ihre alten Rechte setzen wollen. Dabey wollte er die Menschen in ein grösseres allgemeines Band vereinigen, und indem er die Menschen durch Ausbreitung einer weisen Moral, Aufklärung, und Bekämpfung aller Vorurtheile fähig machen wollte, sich selbst zu regieren; so war der geheime Sinn seiner Lehre: allgemeine Freyheit und Gleichheit unter den Menschen wieder ohne alle Revolution einzuführen. Es lassen sich alle Stellen der Bibel darauf anwenden und erklären, und dadurch hört aller Zank unter den Secten auf, wenn jeder einen vernünftigen Sinn in der Lehre Jesu findet (es sey nun wahr oder nicht) Weil aber diese einfache Religion nachher entweyhet wurde, so wurden diese Lehren durch die Disciplinam Arcani und endlich durch die Freymaurerey auf uns fortgepflanzt, und alle Freymaurerischen Hieroglyphen lassen sich auf diesen Zweck erklären. Spartacus hat sehr viel gute Data dazu gesammelt, ich habe das meinige hinzugethan, und so habe ich die beyden Grade verfertiget, und darinn lauter Cæremonien aus den ersten Gemeinen genommen. Da nun hier die Leute sehen, daß wir die einzigen ächten wahren Christen sind, so dürfen wir dagegen ein Wort mehr gegen Pfaffen und Fürsten reden,

doch

doch habe ich dieß so gethan, daß ich Päbste und Könige nach vorhergegangener Prüfung in diese Grade aufnehmen wollte. (In den höheren Mysterien sollte man dann a) diese piam fraudem entdecken, und b) aus allen Schriften den Ursprung aller religiösen Lügen, und deren Zusammenhang entwickeln. c) Die Geschichte des ⊙ erzählen).

Nachdem der Presbyter, und Princeps fertig waren, schickte ich das Concept an Spartacus mit der Bitte, es an alle Areopagiten herumzusenden (ich hatte fast nichts gethan, als alle ihre verschiedenen Beyträge zusammengetragen, das mehreste war von Spartacus, ja fast alles) ich bekam aber in langer Zeit keine Antwort, meine Papiere nicht zurück, und indessen war es nöthig meine Leute zu befördern, um die mehr als herculische Last zu erleichtern. Endlich schrieb mir Spartacus, Mahomet habe zwar manches zu erinnern, doch wolle er schon sorgen, daß die Grade also angenommen würden. Da ich nun Eile habe, so solle ich die Grade nur nach meiner Art austheilen. Dieß that ich, attestierte mit meines Namens Unterschrift die Aechtheit der Cahiers, und meine Leute waren entzückt über diese Meisterstücke, wie sie es nannten, außer daß zwey Personen kleine Einwendungen gegen einzelne Ausdrücke machten, welche leicht nach den Local-Umständen in jeder Provinz verändert wer-

den

den können. Auf einmal schickte mir Mahomet nicht etwa Anmerkungen zu diesen Graden, sondern ganz verändertes verstümmeltes Zeug. Man verlangte, ich sollte meine Hefte zurückfordern, und als ich mich weigerte, bestand wenigstens Spartacus darauf, alle Abschriften selbst zu revidiren, den Leuten zu sagen, es hätten sich unächte Zusätze eingeschlichen, um dadurch mich zum Lügner zu machen. Obgleich ich nun gewiß nicht herrschsüchtig bin, alle Provinzen abgegeben habe, und selbst jetzt unter Minos stehe, und ihm monatlich mein Q. L. schicke; so konnte ich doch eine solche Beschimpfung nicht ertragen, und da Spartacus noch dazu grob wird, so sehe ich gar nicht ein, warum ich mich von einem Professor in Ingolstadt wie ein Student soll behandeln lassen. Also habe ich ihm allen Gehorsam aufgekündigt; Ihnen aber bin ich zu jedem Winke bereit, auch will ich gern noch Obersachsen und Hessen, bis alles daselbst in Ordnung ist, dirigieren, mich dann ganz zurückziehen, Ihnen aber Tag und Nacht meine Kräfte widmen. Herzlichen Dank für die rührende Beweise ihrer Freundschaft, Ihres Zutrauens. Sobald die Grade abgeschrieben sind, werde ich damit aufwarten; dann seyen sie Richter. Ich beobachte folgende Ordnung:

I. Clas-

I. Classe. Pflanzschule.
- Vorbereitungsaufsatz.
- Noviziat.
- Miuervalis.
- Illuminatus minor.
- Einweihung eines Magistrats.

II. Classe. Freymaurerey.
- 1. Symbolische.
  - A. Ritualbuch.
    - a. Lehrling.
    - b. Gesell.
    - c. Meister.
  - B. Constitutionsbuch.
- 2. Schottische.
  - A. Illum. maj. oder Schottischer Noviz.
  - B. Illum. dir. oder Schottischer Ritter.

III. Classe. Mysterien.
- 1. Kleine.
  - A. Presbyter.
  - B. Princeps.
- 2. Grosse.
  - A. Magus.
  - B. Rex.
  - (A. und B.:) noch nicht gemacht.

Nun zu dem Innhalt ihres lieben Briefes. Auch mir hat Chrysippus den schlechten Zustand in Rom geschildert, doch habe ich gesucht, ihn glauben zu machen, als wenn noch viel verborgene wichtige Männer in Rom zu uns gehörten. Wenn aber Spartacus fortfährt, mich mit

mit meinen Leuten, die alle blindlings auf mich trauen, zusammen zu hetzen; so werden bald die Mehresten gegen mich und den ⊙ mistrauisch werden.

Numenius ist noch nicht sehr brauchbar. Ich nehme ihn nur auf, um ihm auf dem Convente das Maul zu stopfen: doch, wenn er gut geleitet würde, so könnte etwas aus ihm werden. Der herrliche Chrysippus aber könnte uns sehr nützlich seyn, aber ich will mich jetzt wohl hüten, auswärts zu wirken, da mir Spartacus mit klaren Worten schreibt, daß er mich für einen unklugen übereilten Menschen hält. Es ist ein Glück für ihn, daß ich ein ehrlicher Kerl bin, sonst könnte ich ihm durch Hilfe der stricten Observanz seinen ⊙ in sein voriges Nichts setzen. Aber noch einmal! Er soll sehen, daß ich im Guten und Bösen fest in meinen Grundsätzen bin. Ich wollte, er ließe sie auch die Briefe lesen, die ich ihm den 1. und 12. und heute geschrieben.

Herzlich haben mich die wieder zurückgehenden Nachrichten gefreuet. Von meinen Colonien ist Claudiopolis (Neuwied) die herrlichste. Sie wirken dort, und regieren, befördern, und thun Wunder.

Wenn sie die Cahiers werden gelesen haben, so glaube ich, sie werden es am gerathensten finden, daß Spartacus den Inspectorn

und Provincialn bekannt mache, daß, wenn jemand Anstoß an einzelnen Stellen findet, sie nach Gewissen auslassen, und dispensiren möchten. Die Local-Umstände sind verschieden. Was sich bey uns drucken läßt, dürfte vielleicht in Erzerum kaum in das Ohr gesprochen werden.

Gewis können sie dem Chrysippus trauen, indeß ist er ein bisgen religiös, nicht abergläubisch, und unser Priestergrad hat ihn, ohne daß er es selbst weiß, zu einem halben Naturalisten gemacht. Nur müße beobachtet werden a) daß er doch noch immer glaubte, es seyen geheime Mitglieder in Rom. b) Daß Spartacus nicht etwa zu gleicher Zeit ihm einen anderen Befehl schickte; denn ich habe diesem schon denselben Vorschlag gethan.

Nehmen sie sich gütigst mit den Freymaurern in Rom in Acht. Es steckt da voll von R. †

Mit Polen, daß ist eine herrliche Sache. Ich habe daß Projectt zu einem Circulare an die □□ dem Spartacus geschickt. Vermuthlich wird er es ihnen aber auch nicht mitgetheilt haben. Daher lasse ich es in dieser Stunde eilig von ein paar Händen auf einzelnen Blättern abschreiben. Sagen sie mir doch ihre Meynung darüber, und schicken mir es gütigst zurück.

Wenn

Wenn mich nicht Spartacus so schändlich behandelt hätte; so wüßte ich herrliche Leute in Rom. Ich habe mehr Einfluß dort, als er glaubt. Auch habe ich Entdeckungen in der Freymaurerey gemacht, die nicht gleichgültig sind. Sie werden kleine Anspielungen darauf in dem beyliegenden Projecte zum Circular finden. Von dem ehrlichen Hannibal höre ich gar nichts. Das war ein langer Brief! Augen und Finger sind müde. Leben sie alle tausendmahl wohl, zärtlichst geliebt von

Ihrem

Den 20. Dimeh.

Philo.

2.

Mein geliebtester Bruder!

Ich habe so eben einen Brief an Sie fortgeschickt, und fange schon wieder einen neuen an. Es liegt mir wirklich sehr am Herzen. — Ich mögte nicht gern, daß Spartacus mich durch sein unkluges, unedles, und hitziges Betragen zwänge einen Schritt zu thun, der so lieben Männern, als sie sind, unangenehm wäre, und doch fühle ich in mir nicht Kraft genug, mich also ohne Murren mit Füssen treten, und beleidigen zu lassen. Ich beschwöre sie also. Wenn Ihnen je meine Freundschaft

lieb

lieb war; so bringen sie die Sache in Ordnung. Ist ihnen aber nichts daran gelegen; so lassen sie mich meinen Gang gehen. Ich habe wahrhaftig kein anderes Interesse, als die herzliche Zuneigung, und dankbare Freundschaft zu ihnen; denn es kostet mich wenig, ein sehr festes Bündniß gegen Spartacus zu stiften, und alles, was er gethan hat, und thun kann, über den Haufen zu werfen. Ich fühle wohl, daß etwas in mir sich dagegen empört: also will ich erst alle gütigen Mittel versuchen. Ließe ich einer unvernünftigen Rache den Lauf; so überlegen sie einmal folgendes.

Auf Spartacus Geheiß habe ich gegen Exjesuiten und Rosenkreutzer geschrieben, Leute verfolgt, die mich nie beleidigt hatten; die stricte Observanz in Unordnung gebracht; die Beßten daraus an uns gezogen; ihnen von der Würde des ⊙s, von seiner Macht, seinem Alter, der Vortrefflichkeit seiner Cheffs, der Untadelhaftigkeit der höhern Mitglieder, der Wichtigkeit der Kenntnisse, und der Redlichkeit der Absichten grosse Begriffe gemacht; diejenigen unter uns, welche jetzt so wirksam für uns sind, aber sehr an Religiösität kleben, bey ihrer Furcht, man habe die Absicht Deismum auszubreiten, zu überzeugen gesucht, die höheren Obern hätten nichts weniger als diese Absicht. (Nach und nach wirke ich doch was ich will). Wenn ich nun

1.)

1.) Den Jesuiten und Rosenkreutzern einen Wink geben wolle, wer sie verfolgt.

2.) Wenn ich die kleine unbedeutende Entstehung des ⊙s nur einigen Personen entdeckte.

3.) Ihnen durch meine Concepte darthäte, daß ich einen Theil der Grade selbst aufgesetzt habe.

4.) Wenn ich ihnen erzählte, wie ich mich, nachdem was ich für die Sache gethan habe, muß mißhandeln lassen.

5.) Wenn ich sie mit dem Jesuitischen Caracter des Mannes bekannt machte, der uns alle vielleicht bey der Nase herumführt, uns nützt zu seinen ehrgeizigen Absichten, uns aufopfert, so oft es sein Starrsinn verlangt. Was sie vielleicht von einem solchen Manne, von einer solchen Machine, hinter welcher vielleicht dennoch Jesuiten stecken, oder sich noch stecken könnten, zu fürchten haben.

6.) Wenn ich die, welche Geheimnisse suchen, versicherte, daß sie nichts zu erwarten haben.

7.) Wenn ich die, welchen die Religion theuer ist, mit den Grundsätzen des Herrn Generals vertraut machte.

8.) Wenn ich aufdeckte, wie neu dieß Werk ist, auf wie schwachen Füßen es zum Theile beruht.

9.) Wenn ich die □□ aufmerksam auf eine Association machte, hinter welcher die Illuminaten steckten.

10.) Wenn ich mich mit Fürsten und Freymaurern wieder verbände.

11.) Wenn ich alsdann einen festern, uneigennützigern, hellern Plan erfände, der ganz auf Redlichkeit und Freyheit beruhete, darinn dann die beßten Köpfe, mit denen ich in Verbindung bin, hineinzöge, in allen Gegenden Leute anstellte, die sich heimlich von Illuminaten müßten aufnehmen lassen, um auch in der Folge zu erfahren, was geschähe.

12.) Wenn ich selbst in Griechenland gewissen Leuten Winke gäbe, und dadurch auf einmal Stifter und alles bekannt machte:

13.) In Rom durch die Fürsten, durch Numenius, Rosenkreutzer so Lärm schlüge.

— Ich erschrecke vor dem Gedanken. So weit wird mich nie Rache treiben, aber so viel als nöthig ist, meinen eigenen Ruf zu sichern, wenn man mir nicht Genugthuung ver-

verschafft, so viel muß ich thun. Aber eben so bereit bin ich, ganz auf dem alten Fuß zu arbeiten, ja die größten Dinge für uns zu wirken, wenn man mir aufs Neue ganz uneingeschränktes Zutrauen zeigt. Ich kenne alle unsere Leute genau, weiß, warum jeder einzeln an dem ⊙ klebt: weiß, welches Ressort man ziehen muß, um diese Leute zum höchsten Enthusiasmus zu bringen, oder auf einmal abendig zu machen. Spartacus weiß dieß nicht, sonst hätte er nicht kürzlich unsre beßten Leute in Göttingen durch Empfehlung der Schriften des Boulanger sehr nachdenkend gemacht. Ich habe während meiner Anwesenheit alles wieder ins Feine gebracht. Ueberhaupt habe ich noch keinen Schritt gegen Spartacus gethan: aber das ist heilig gewiß, wenn ich zwischen hier und den 26. April nicht vollkommene Genugthuung erlange, dann stehe ich für nichts.

Als ich zum ⊙ trat, da war man blindlings gegen alles, was stricte Observanz hieß, eingenommen. Ich behauptete, es seyen die herrlichsten Menschen darunter: Spartacus trauete mir, und die Folge hat es gerechtfertigt. Unsere beßten Leute in Neuwied, Göttingen, Mainz, Hannover, Braunschweig, Pfalz sind ehemalige Mitglieder der stricten Observanz.

Jetzt wird Spartacus blindlings vom Minos regiert, der aus Privathaß gegen ein Paar

Leute solche unkluge Schritte thut, daß unsere beßten Männer darüber sitzen.

Ich sage es noch einmal, will man mir freye Hand lassen; so hafte ich mit meinem Kopfe dafür, daß ich jetzt

1) Dem ⊙ sehr wichtige Kenntnisse,

2) Feste Gewalt über die stricte Observanz, oder vielmehr gänzliche Zerstörung derselben.

3) Grossen Einfluß auf das zinnendorfische System,

4) Weltliche Macht und Reichthum verschaffe, und dieß alles, ohne im geringsten unsere Einrichtung zu stören.

Spartacus läßt mir durch meinen ehemaligen Untergebenen schreiben, er kenne diese Lockspeisen — welche pöbelhafte Grobheit! Bedarf ich Lockspeisen? Und wozu? wenn ich nicht gern redlich handeln wollte, wenn man mich nur nicht zwingt anders zu handeln; so nähme ich unsere Einrichtung, legte sie den Beßten ganz vor, erzählte ihnen die Geschichte unsers ⊙s, dankte bey uns ab, erfände noch vorsichtigere Mittel die Sache gegen Entweyhung zu bewahren, gäbe dem Dinge einen andern Namen, und machte selbst aus unserm ⊙ meine Pflanzschule. Und ich bekenne es, das

werde

werde ich thun, wenn die Sache nicht eilig in Ordnung gebracht wird. — Ein ⊙, der auf diese Art die Menschen mißbraucht, und tyrannisirt, als Spartacus die Absicht hat, der würde die armen Menschen in ein ärgeres Joch bringen, als die Jesuiten. Es ist Pflicht dem zu steuern, und das bin ich so fest entschlossen zu thun, daß ich auch nicht den Schatten von Verdacht bey den 500 armen Leuten, die ich dem ⊙ zugeführt habe, übrig lassen will; ich habe mich zu einer Machine der Tyranney brauchen lassen: alle sollen es wissen, daß auch ich betrogen worden, und mit dem beßten Herzen betrogen worden bin.

Haben sie die Güte, mein beßter Bruder! diesen Brief (ich will ihn noch in das Paquet mit einlegen, damit sie ihn noch früher erhalten) an Spartacus zu communicieren. Wenn ich dann vor dem 26ten April keine befriedigende Antwort erhalte, dann fange ich meine Feldzüge an; es liegt alles dazu bereit. Bekomme ich eine einzige unhöfliche Zeile; so ist alles aus. Wird alles gut gemacht, dann sollen sie und Spartacus Ende Aprils von mir Nachrichten hören, die ihnen gewis Freude machen, und sie von der Vorsichtigkeit und Redlichkeit überzeugen werden.

Ihres

ewig treuen
Philo.

3.

3.

Caſſel den 25. Febr. 1783.
bis zum 26. März — 31. —

Eine ganz unvorhergeſehene Begebenheit bewegt mich Ihnen dieſen Brief zu ſchicken. Leſen Sie ihn ohne Leidenſchaft, ſo viel möglich, kalt und unpartheyiſch. Ich bekenne es, daß ich noch geſtern (ehe ich Euer Wohlgebohrn Brief bekam) nicht glaubte, daß wir je wieder an einander ſchreiben würden; auch bin ich ſehr feſt entſchloſſen, nur ihre Antwort auf dieſe Zeilen abzuwarten, und wenn dieſelbe wiederum in dem Ton iſt, den Sie ſeit einiger Zeit gegen mich annehmen, ſo wird mich nichts in der Welt abhalten, alle Gemeinſchaft mit ihnen aufzuheben, und jedes Band unter uns zu zerreißen. Sehen Sie dieß nicht als eine lächerliche Drohung an! Ich weiß, daß ſie ohne mich leben können: aber ich weiß auch, daß es Ihnen (wenigſtens habe ich noch ſo viel Glauben an Sie) ohnmöglich angenehm ſeyn kann, wenn Ihr Gewiſſen Ihnen ſagt, daß Sie muthwilliger Weiſe einen Mann von ſich geſtoſſen haben, der ihr fleißigſter Mitarbeiter geweſen iſt. Was ſoll es alſo heißen, wenn Sie ſagen: Sie könnten die Sache mit ganz neuen Leuten anfangen? — Gewiß könnten Sie das; aber wenn Sie es wollten, ſo wären Sie nicht der kluge Mann, für den ich

Sie

Sie gern halten mögte. Was ich ihnen heute zu sagen habe, das erfodert eine kurze Uebersicht der Lage, darinn wir uns beyde befinden. Lassen sie uns aufrichtig seyn.

Sie

haben mich gekränkt, das fühlen Sie, wollen es aber Sich und mir nicht gestehen, weil Sie glauben, ihr Ansehen verliere sich dabey, wenn sie sagten: Ich habe diesem Manne zu viel gethan. Deßwegen überreden Sie Sich und Andere, es sey Ihnen einerley, ob ich den ☉ verliesse oder nicht; Ich sey ohnehin der Mann nicht, zu einem so grossen Werke. Dabey fühlen Sie aber wohl, daß wir alle Menschen sind, die Fehler haben, daß man uns nehmen muß, wie wir sind, und daß, wenn man alle 6 Monate von vorn anfangen will, man nie weiter kömmt. Also mit einem Worte! Sie wünschten, ich möchte nicht zurückgehen, und etwa eine eigene Verbindung stiften, aber Sie wollen mich nicht gern merken lassen, daß Sie meiner bedürften.

Ich

bin über die Eitelkeit hinaus, zu verlangen, daß ein Mann, dessen Verstand über den meinigen ist, sich gegen mich demüthigen, mich um Verzeihung bitten sollte. Dagegen aber bitte ich auch, folgendes zu überlegen: Ich bin mir bewußt, nach beßtem Gewissen und nach festem

Plane

Plane gehandelt zu haben. Ich fodere jeden auf, mich einer solchen Unvorsichtigkeit zu überzeugen, die uns unwiederbringlichen Schaden gebracht hätte. Ich habe die edelsten Männer dem ☉ zugeführt, und wenn unter einigen Hunderten vielleicht zehn nicht so sind, wie sie seyn sollen; so habe ich ihr eigenes Beyspiel vor mir, da Sie einem Menschen 5 Provinzen vertrauet haben, den Sie nur als einen unklugen Jüngling kennen lernen. Man irrt sich in der Welt. Und dann so verdiente dieß wohl bey mir um so mehr Entschuldigung, wenn man bedenkt, daß meine Last groß, schwer zu übersehen war. Kurz! Ich weiß, daß ich gethan habe, was ich thun sollte. Mir ist nicht daran gelegen, daß Sie mir dieß erklären sollen, aber daran ist mir gelegen, daß Sie es selbst einsehen. Unser ganzes Bündniß muß auf uneingeschränktes Zutrauen gestützt seyn. Wenn dieß wegfällt (als Machine lasse ich mich, wie Sie wissen, nicht brauchen) so muß ich abtretten. — Nicht aus närrischer Empfindlichkeit, sondern weil ich Ihnen dann unnütz bin, und ich andre Leute kenne, die sich gerne ganz auf mich verlassen werden, denen ich nicht unnütz bin. Nun zur Sache! Wenn ich Sie jetzt spräche, so könnte ich Ihnen documentieren, daß erst seit gestern Abend mein grösserer Plan zur Reise gekommen ist. Hören Sie also. „Seit der Zeit, daß ich die Provinzen abgegeben habe, habe ich un-

unter-

unterbrochen durch Arbeit, Briefwechsel, und Gespräche an grossen Dingen gearbeitet, und seit 8 Tagen habe ich hier geheime Conferenzen mit dem P = = C = von H = . und andern Männern. Dieß alles zusammen genommen, setzt mich in den Stand

a) Die ganze ächte Geschichte von der Entstehung der Freymaurerey und Rosenkreutzerey zu besitzen, und in die höhern Mysterien zu legen, wenn Sie mich so behandeln, wie ich es zu verdienen glaube.

b) Dem ⊙ Natur=Geheimnisse mittheilen zu lassen, die erstaunlich und einträglich sind (obgleich keine Wunder).

c) Die ganze stricte Observanz nicht mit uns zu vereinigen, sondern uns unterwürfig zu machen.

d) Dem ⊙ feste Grundlage, Macht und Geld zu verschaffen, ohne seine Einrichtung im Geringsten zu erschüttern.

e) Einen freyen Handel und Privilegien in Dännemarkt, Holstein ic. wie auch Vorschüße dazu.

f) Eine mächtige Parthey gegen Jesuiten.

g)

g) Eine eben so feste Anstalt gegen die deutsche R †, die uns täglich gefährlicher werden, zu schaffen.

Braunschweig den 10. März.

Bisher hat mein Brief unvollendet da gelegen. Der H = = F = = = von B = = hat mich hieher berufen, um mit mir über manche Gegenstände zu reden. — Davon ein andermal mehr. Jetzt zu der vorigen Sache! Ich wiederholle, was ich gesagt habe. Und hier sind meine Bedingungen, ganz kurz und ohne Umschweife. Wenn Sie mir trauen, so bleibt vorerst das ganze Geschäft unter uns beyden; Sie wiederrufen dann diejenigen Schmähungen, mit welchen Sie gegen Andere einen Mann befleckt haben, der das nicht um Sie verdient hat; und ich bin von dem Augenblicke an um der Sachen willen nicht nur fest an den ⊙ gebunden, sondern verspreche und gewähre demselben eine Macht, die Sie nicht einmal ahnden.

Trauen sie mir nicht; so hört von dem Augenblicke an alle Verbindung unter uns auf, ich errichte alsdenn ein festeres Bindniß, und — doch keine Drohungen! — denken Sie allem reiflich nach.

Reuters.

Neutershausen den 26. März.

Ich bin wieder hier. — Noch einmal! wenn Sie ihren Vortheil kennen; so ist die Welt unser, wo nicht, so tragen Sie die Folgen ihrer unedlen Behandlung. — Aber nein! Ich traue auf ihre Klugheit. Stolz und Mißverständniß können Sie irrleiten, aber ich baue darauf, Sie fühlen es, daß Sie mir Unrecht gethan haben: und wenn ich nur halb sehe, daß Sie das empfinden; so soll die Sache auf ewig vergessen seyn. —

Das Schicksal leitet uns wunderbar. Ich sehe grosse, ungeheuer grosse Aussichten vor mir. — Es liegt an Ihnen, Theil daran zu nehmen. Noch habe ich keinen Schritt gegen Sie gethan. Ich hoffe, Sie werden sich mir von einer so edlen Seite zeigen, daß ich Ursache finde, nach Athen zu schreiben, ich habe Unrecht gethan.

Darf ich Sie bald um die neue Parole bitten?

Sie werden von Accacius gebethen werden, dem Herrn M = = = = Addressen nach Italien zu verschaffen. Die Sache ist für den ⊙ höchst wichtig. Er ist ein fleißiger Forscher, und in den italiänischen Klöstern (das betheuere ich Ihnen heilig) liegen sehr sonderbare Nachrichten. K = =.

Den

Den 27ten, als ich diesen Brief fortschicken wollte, bekam ich ihren mir durch F = * zugeschickten Befehl. O! das hätten Sie nicht thun sollen. Sie werden mich, der ich so heftig bin, aufs äußerste bringen — und wirklich, dabey müßen Sie verlieren. Denken Sie an, in welches Ansehen jetzt der ☉ (ich darf es dreist sagen) durch mich gekommen ist. Wenn ich die Entstehungs = Geschichte, ihre wahrhaftig für die Welt gefährlichen von mir in allen Heften moderirten Grundsätze gewissen Männern vorlegen wollte — Wer würde bleiben? Was ist der Priester Grad gegen ihre Mittel zu guten Zwecken, gegen die unverzeihlichen Unbilligkeiten gegen Wolter, Leveling &c. — Ich habe aus zu gutem Herzen mich von einem Manne zu allem brauchen lassen, der mich nun so schändlich behandelt. — Ich mag nicht daran denken — O! was sind die Menschen! Wie, wenn Sie selbst Jesuit wären? — Ich zittere bey dem Gedanken. — Aber dann soll selbst die Hölle Sie nicht aus meinen Klauen reißen. —

Den 31ten. Uebereilen Sie sich nicht, mir zu antworten. Cato wird Ihnen etwas schicken, das Sie vielleicht auf andere Gedanken bringt. — Cave, ne cadas! Ich will gern alles thun. Aber bringen Sie mich nicht aufs äußerste, sonst bin ich zu allen fähig. Trauen

Sie

Sie nicht auf mein weiches Herz — Rache ist etwas, dem ich nur mit Mühe widerstehe. —

4.

Neuterßhausen den 26.

Bester Cato!

Eine fünfwöchige eilige Reise nach Braunschweig hat mich abgehalten auf ihre liebe, schätzbare Zuschrift zu antworten. Gestern erst bin ich wiedergekommen. — Ich habe grosse Aussichten für den ⊙, und dieß hat mich bewogen, auf einmal alle Beleidigungen zu vergessen, und mit heutiger Post an Spartacus zu schreiben. Weit entfernt, kindische Empfindlichkeit zu zeigen, ist mein Herz augenblicklich wieder bereit, dem seinigen entgegen zu kommen. Er soll mich nicht um Verzeihung bitten: Er soll sein Unrecht nicht bekennen, sondern erkennen. Unser ganzes Bündniß beruht auf gegenseitiges, uneingeschränktes Zutrauen. Wenn wir uns nicht gleich geschickt zu den wichtigsten Geschäften halten; so sind wir uns einander nichts werth; und dann kenne ich eine Menge Menschen, die ihr ganzes Vertrauen auf mich setzen. Eine subalterne Rolle, blinde Befehle von einem Jesuiten-General annehmen, dazu bin ich nicht gemacht. Es kommt also darauf an, daß Spartacus

tacus mir sage, welche übereilte Schritte ich gethan habe. Findet sich (worüber Sie, beßter Cato! Richter seyn mögen) daß er mich unschuldig angeklagt hat; so verlange ich nichts als neues Zutrauen. Ich will alles vergessen, sogar den neuerlichst von ihm erhaltenen groben hochmuthsvollen Brief. Wenn ich alsdenn sein völliges Zutrauen gewonnen habe, dann kann ich ihm eine grosse Entdeckung machen. Im andern Falle trette ich gänzlich ab, und würke für mich — aber die Sache ist eilig. Ich bitte sie herzlich, ihn um baldige Antwort zu treiben.

Noch etwas von Spartacus Vorwürfen. Welche Obere habe ich denn unvorsichtig angesetzt? Campanella ist das Muster eines redlichen, vorsichtigen, pünktlichen Mannes, von hohem Alter und Stande, der uns sehr viel Gewicht giebt. Averroes und seine Gehilfen sind fein, eifrig, activ, wohlwollend. Minos ist zu hitzig, aber uns von grossem Nutzen; nur muß er kurz gehalten werden. Cleanthes ist allgemein beliebt und verehrt; kein grosses Genie, aber vorsichtig, ordentlich, gehorsam. Roscius ist nur Comœdiant; aber hätten wir nur viel solcher Männer! Auch erwirbt sein gutes Herz, und sein feiner Kopf sich aller Liebe. Epictet ist das Muster eines uneigennützigen, thätigen Mannes. Epimendes hängt an Schwärmerey, aber mit dem

allen

allen wirkt er eifrig, und redlich für uns. Man überlasse der Zeit seine Kur. Simonides ist das Ideal eines vortreflichen Mannes. So viel andere zu geschweigen. — Und wenn einer darunter wäre, der besser seyn könnte; so denken sie, daß ich die Last nicht länger allein tragen konnte, und daß ich Mittel weiß, solche Männer, wenn es nöthig wäre, wieder in Unthätigkeit zu setzen.

Hier ist der befohlene Brief an Alfred nebst der Copie.

Den Aufsatz habe ich heute an Schlözer geschickt. Ich zweifle aber (da er voll Persönlichkeiten ist) daß ihn derselbe ohne Abänderung einrücken wird. Doch will ich es an mehr Oertern versuchen.

In Pohlen kenne ich Niemand, wohl aber in Curland.

An Spartacus habe ich einen wichtigen Brief aus Wien geschickt.

Sie alle, beste Brüder! umarmt in Gedanken

Ihr

ewigtreuer
Philo.

Noch habe ich die neue Parole nicht.

Darf

Darf ich meine längst gethane Bitte wiederhollen um die Silhouetten aller Areopagiten. Spartacus, A[illegible], Mahomet, Alcibiades habe ich. Helfen sie mir doch bald mit den übrigen. Ich bleibe nun bis Ende April hier.

Den 27ten. So eben, da ich diesen Brief schliessen will, bekomme ich durch einen meiner ehemaligen Untergebenen einen höchst beleidigenden Verhaltungs-Befehl von Spartacus — Will der Mann mich denn durchaus zum Feinde haben? — Dann soll er noch nie einen solchen Feind gehabt haben. An diesem allen ist Minos unkluger Eifer gegen die strikte Observanz Schuld. — O Gott! man zwinge mich nicht gegen meine Grundsätze zu handeln, in einem ⊙, den wir gemeinschäftlich geschaffen haben, mir solche jesuitische Befehle von meinen eigenen Leuten geben zu lassen! Noch kämpft mein Herz. — Nur aus Freundschaft, aus zärtlicher inniger Liebe und Freundschaft zu ihnen, meine geliebtesten, theuersten Brüder! will ich noch gegen niemand öffentlich reden. Aber, wenn Spartacus zwischen heute und den 26ten April nicht alles gut macht — dann stehe ich für nichts. Ich bin im Stande alles zu zernichten, Areopagiten in Menge zu machen, das ganze System zu zerstören — O! halten sie mich ab zu thun, was ich ungerne thue — Ich fange an zu

argwöh-

argwöhnen — Sollte selbst Spartacus ein verlarvter Jesuit seyn — dann bin ich der Mann, der ihn zu Boden schlagen kann — Gott! welch ein Mensch! — Wohin führen ihn seine unbändigen Leidenschaften? Hätte ich je den Mann einer solchen niedrigen, und undankbaren Verfahrungsart fähig geglaubt! — Und unter seiner Fahne sollte ich für die Menschheit arbeiten; sie unter das Joch eines solchen Starrkopfes bringen! — Nimmermehr! lieber gar nichts gethan, und alles geschehene zerstört! — Noch einmal! ich will 4 Wochen warten, und wenn dann nicht alles auf andern Fuß gesetzt ist; so muß ich thun, was sie alle in meinem Falle thun würden.

III.

Zween Briefe

von

Epictet.

I.

Spartaco S. d. p. Epictetus.

Ich bin für die vom 8ten März ertheilte Nachricht auf's brüderlichste verbunden. Man mag in Athen sagen, was man will, so sitzt eigentlich dort die Brut, welche alles

Böse ausheckt, und wenn sie nicht so weit reichen kann, als sie wünscht, doch von ihrer Seite es an keinem Plan noch Willen fehlen läßt. Der Befehl wegen der Special-Inquisition kam von Athen, kam an hiesige Regierung, und da die Sache in etwas vulnerirt ist, und vielen Lärm verursachen würde, mag diese nicht anbinden, sucht dieselbe allerley Gründe des Aufschubs, hat man von Minister sich meine Schrift pro avertenda speciali Inquisitione sich zur Einsicht ausgebethen, hat zur Antwort vom 2ten Merz erhalten, daß er dieselbe verlegt, und das Duplicat von mir verlangen werde, und so weit steht die Sache hier. Je besser die würdigsten Brüder in Athen alle prævenirt, desto besser für mich und für die gute Sache. Ich bin innigst gerührt über die brüderliche Theilnehmung, und herzlich dankbar für jede getroffene gute Vorkehrung. — Da ich meine Schrift hier übergeben, so halte ich mich einsweilen passiv, und ruhig: fodert man mich aber zu einer Special-Inquisition förmlich auf, so bin ich fest entschlossen, mich zu stellen, und keine unbedeutende Wahrheiten freymüthig als Mann und Patriot ad Protocolum zu dictiren; ich weiß, daß man eben dieses befürchtet, und auch eben damit werde ich ihre ungegründete Untersuchung redlich bezahlen. Seyn sie versichert, edler Gönner! daß ich mit dieser Freymüthigkeit den mir möglichsten Grad der Klugheit verbinden, und sowohl der Wahr-

heit

heit und Freyheit, als dem ⨀ Ehre machen werde. — Unsere Minerval-Arbeiten sind in Ordnung, stiften augenscheinlichen Nutzen, verursachen mir Freude, und knüpfen der Brüder Seelen näher an einander. Leben sie wohl, vortreflicher Freund! und lieben sie ferner

Euer Wohlgebohrn

Utica den 13ten Asphandar 1151.

ergebenster Diener
und ⨀s Br. Epictet.

Q.

Den 1. Jan. 83.

Herzlich geliebter Philo!

Wenn ihnen seit einigen Abenden die Ohren nicht gegället, so sind wir keine Schuld daran; so muß sogar der Hessenluft selbst über ihre empfindsame Ohren eine Härte gezogen haben, deren sonst ihre ganze Natur unempfänglich ist. Tacitus ist bey uns, reiset ehestens als Hofmeister nach Cölln; hat seine Vicarstelle des Plinius Bruder zugeschoben, und da haben Raphael, Diodor, Plinius und wir alle uns tausendmal, und in tausenderley Lagen Ihrer erinnert. Gestern war der Mama's Geburts-

tag; wer aber felicirte, machte es uns nicht recht, uns darüber nicht so froh, und heiter, wie Sie an meinnr Frauen Namenstag uns oftmals unterhielten. Gestern erzählte ich dem Tacitus, welchen stillen Ausgang der ganze Lärm über den 4. Theil ꝛc. hier genommen. Ich stellte vor 6 Wochen dem Reg. Rath F = in Gegenwart anderer in seinem Hause unter Augen, wie so gar elend, unschicklich und beynahe bübisch es gewesen, an einem öffentlichen Ort gegen einen braven Maun Verschwörung zu machen. Wie der Tag der Beschimpfung für die Gesellschaft, die Zusammenrottung eine Beleidigung gegen mich, ihren Wirth, die Art und Weise eine Entehrung für die Gesellschaft, und gerade Sie der Mann wären, von dem vielleicht der Leuten Glück oder Unglück einmal abhieng. Männer und Ritter suchten ihren Mann im Hause: fragten ihn: Bruder! wie hast du dieß verstanden? wußten nichts von dieser unbesonnenen Handlungsart ꝛc. Diese Rede machte ihre Wirkung, und von der Stunde sprach doch auch keine Seele weiter über das Corpus delicti: Gestern erzählte Raphael, wie ihm C = = eröffnet, Sie würden vielleicht einmal am Zweybrücker Hofe Minister werden. Wie diese Vermuthung entstanden, wußte ich wohl, und machte uns königliche Freude. Wir können das leicht anhören und annehmen unter dem Aber: wenn sie wiederum Dienste annehmen wollten, woran doch zu zweifeln wäre.

Gestern

Gestern unterhielt sich Raphael weit und breit mit dem jungen W = =, hielt ihm einen guten Spiegel vor, und da gabs wiederum neue Freuden. So beschlossen wir mit einem brüderlich frugalen Souper unser altes Jahr unter stetem Andenken an Ihnen, mein Bester! herrlich, lachend und in Freuden; und so werden wir uns herzlich freuen, wenn wir vernehmen, daß sie und ihre geliebte, edle Freunde das neue Jahr eben so fröhlich angetretten. Gott stärke ihre Gesundheit, und erhalte sie zum Trost und Freuden vieler Braven auf der Erde! Unser aller Wünsche für Ihnen, ihre Gattinn und liebes Töchterchen sind immer dieselben, immer aufrichtig, und warm und theilnehmend an allem, was ihnen Freude gewähret.

Beygeschlossenes ist heute angekommen.

Asmodæus, Asmodæus muß Ihnen doch Possen spielen, überall und immer Possen spielen, wenn sie noch nicht in ihren Coffre und Wein erhalten haben. Das Langsame dieser Expedition war ihnen doch in allem Betracht kostspielig und verdrüßlich.

Von Türkheim habe ich erstlich gestern Antwort erhalten; daß dorten eine Rathsstelle soll besetzet werden, und an wen ich mich zu wenden habe. Ich muß deßwegen an einen Türkheimer Regierungsrath L. mich wenden,

der

der sich jetzt in Wien aufhält, und dieß soll morgen geschehen.

Rath M = = A = = Diodor, Raphael, Plinius, Tacitus jedes wünschet ihnen zum neuen Jahr so viel Vergnügen, daß sie unter der Last unterliegen müßten. Lisetchen und die Mama empfehlen sich Ihnen allerseits aufs zärtlichste, und ich beharre ewig

Ihr

ergebnester Epictet.

IV.

Zween Briefe

von

Hannibal.

1.

Liebste Areopagiten!

Nun da unsere Sachen durch den lieben Bruder Philo einmal in Ordnung gekommen, habe ich das Amt meines Apostolats mit Thätigkeit angetretten, und kann euch schon bey meinen ersten gethanenen Schritten die herrlichsten Aussichten zeigen. Hier in Samos ist wirklich

lich eine □ von beyläufig 50 Brüdern M.x.x.x., worunter recht viele wackere Männer sind, und man trift in Tyrol und Tridentinischen in jedem angesehenen Ort M.x.x. Der 7. (F ≈), von 19. (T ≈ ≈), ist M.x.x., und so mehrere Cavaliers von dortigen Gegenden. Hier ist der Graf 3 (K ≈ ≈ ≈) rc. Meister vom Stuhl. Ich habe auch alle übrige Beamten, und viele Brüder kennen gelernt: es würde aber zu lang seyn, hier das ganze Personale zu beschreiben, sie haben hier auch seit zwey Jahren die Constitution von Berlin: nun aber wollen sie nichts mehr nacher Berlin schicken unter dem Vorwande des kaiserl. Verboths, vermög welchem die in österreichischen Landen existirenden Orten keinen auswärtigen mehr Geld schicken dürfen. Man hat hier nur die ersten 3 Grade: der obengesagte Meister vom Stuhl aber hat die Schottischen Grade in Schweden von Zinnendorf bekommen; er hat mit mir vieles von der Maurerey gesprochen; indem er schon bey 30 Jahre dabey ist: er hat auch von den Illuminaten geredet, und da ich davon sprach, und ihm eine große Begierde zeigte, hinter die Sache zu kommen, indem ich vermuthete, es müsse da was rechtes dahinter stecken, sagte er mir: es gehe ihre Sache nur auf das moralische hinaus — ist bis jetzo nicht M.x. gewesen; nun aber bey Gelegenheit, daß der R — G — in — ist aufgenommen worden, will er auch zu dieser Gesellschaft tretten. Dieses wäre nun die herr-

lichste

lichste Zeit, daß der Bruder A = = in Wien etwas sehr Großes, ja so zu sagen, das Größte thun könnte, es sollen dort über 400 M.x. seyn; die erfahrnen Maurer taumeln nun in allerhand Systemen herum, und suchen Licht: giebt man den Würdigern nur einen kleinen Fingerzeig, so laufen sie mit der brennendsten Begierde, und glühendem Herzen einem nach. Ich habe mich auch hier nach einigen würdigeren umgesehen, welche das wahre Licht zu sehen verdienen, und zu dessen kluger Verbreitung am schicklichsten beytragen können, es sind 6. (G=) 17. (T=) kaiserlicher Kammerer, und Regierungsrath, ein rechtschaffener Mann. Der zweyte ist 15. (Professor S= =. künftiger Schwager des Spartacus. Der dritte 18. (Sch=) Hauptmann P= = =. Erster hat mir heute den Revers eingehändiget, und die andere zwey packe ich morgen. Diese Acquisition ist gewiß vortreflich, und ich hoffe in Zeit von zwey Jahren in hiesigen Gegenden verschiedene Tempel der Weisheit angelegt zu haben. Nur wünschte ich, daß zu Rom durch A = = gut gepflanzet würde; denn hiesige Leute würden alle lieber von dort aus, als von Athen das Licht sehen. 15. (Pilati) ist schon nacher Rom, wird aber künftigen Pharavardin zurückkommen. Bekomme ich diesen zum Mitarbeiter, denn sollen sie sehen, wie das Latium seinem vorigen goldenen Zeitalter mit Riesenschritten sich nähern soll. Den Diomedes

brauche

brauche ich auch. Da man gewiß die herrlichsten Aussichten zu einer großen Verbreitung hat, so ist nothwendig, daß Spartacus auf eine richtige Universal-Geographie, und auf eine gewisse Ordnung in der Namengebung denke, damit alle Verwirrung vermieden werde. Cato wird sorgen, daß dieser Brief in die Hände aller Areopagiten komme. Ich werde von Zeit zu Zeit solche Nachrichten meiner Verrichtungen denen Areopagiten insgesamt liefern: es wäre aber sehr gut, wenn man einen besonderen areopagitischen Chiffre einführte, der nicht könnte dechiffrier werden. Ich warte auch auf die neue Parole und Loosung für das künftige Jahr. Denn wenn ich sie in Zeit bekommen sollte, so darf sie mir bald geschickt werden, denn ich bekomme die Briefe sehr spät. Leben sie wohl, ich umarme sie, und bin Ihr

Hannibal.

Samos den 14. Dimeh 1182.
Jezdegerd.

Von der Handschrift des Cato steht darunter:

Ja! A . . wäre der Mann, mit unserm System die Welt zu reformiren, und da er nun Gelegenheit hat, so wird ers auch sicher nach Kräften durchzusetzen trachten.

Cato.

2.

Liebste Areopagiten!

Nach meinem letzten Schreiben, noch vor meiner Abreise in Samos habe ich noch die herrlichsten Aussichten bekommen. Meine liebsten Brüder! ihr könnt euch nicht vorstellen, wie mir die herzlichsten Leute nachgeloffen; hätte ich mich noch länger aufhalten können, so würde ich immediate eine Minerval-Kirche eröffnet haben; dahey gewiß alle die besten Subjecte von der □ erschienen wären: noch habe ich die letzte Nacht eine herrliche Acquisition gemacht, von Herrn von 6. (G = e) R. R. 12. u. Archivar, einen Mann voller Wärme für die ganze Sache. Ferners habe ich erfahren, daß — — noch nicht M. x. ist, aber daß man Hofnung gehabt, er würde sich bey Gelegenheit, da sich der G — von R — wollte aufnehmen lassen zu Rom, er auch das gleiche thun würde. Er hatte bisher dem ⊙ nur die Toleranz, nicht aber die Protection versprochen. Nun ist es die größte Zeit, daß A = = sich in Rom an die Sach mit Muth wagen kann und soll. Die □ zu Samos hat ihre Constitution von Berlin aus durch Zinnendorf, aber nur die ersten drey Grade, mit Versprechen noch andere nachzuschicken, welche aber immer ausgeblieben sind. Der Meister vom Stuhl hat die Schottischen persöhnlich in

Schwe=

Schweden bekommen, aber hat nie eine Abschrift davon erhalten können. Von dort bin verreiset, und nacher Meiland. Da habe ich gedacht gleich beym Stärksten und Vornehmsten anzupacken, und zwar habe ich, und wir alle das Glück, den besten Erfolg davon zu erwarten. Es ist dieses Seine Excellenz Graf von 21. (W = =) gewiß einer von den ersten und herrlichsten K — Ministers. Von diesem das mehrere ein andersmal. Zu Meiland ist keine □, und wie mir erstbesagter Graf begreiflich gemacht, ist auch kaum möglich wegen der besondern Lebensart der Meiländer eine zu halten. Aber in Cremona ist eine, wohin ich aber wegen Mangel der Zeit, und um mich nicht in noch größere Unkösten einzulassen, dermalen nicht habe begeben wollen. Zu Pavia giebt es herrliche Professores; und die Universitæt ist in großem Flor: aber solche Reisen und Aufenthalt kosten viel Zeit und Geld, und ich habe schon sehr vieles geopfert, sehr vieles. Ich werde gewiß keine Gelegenheit aus den Augen lassen, um meinen thätigen Anhang immer an den Tag zu legen. Aber vorhinein ist nothwendig, daß die Geographie hergestellt werde: und daß man eine gewisse Richtschnur festsetze, wegen der Austheilung der Namen, ich habe schon letzthin darum geschrieben, aber noch nichts hierüber erhalten, ich warte mit Sehnsucht darauf.

NB.

NB. Dem Grafen T = zu Samos habe ich im Falle meines Tods oder sonstigen Unvermögenheit die Addresse an A = =, und Spartacus gegeben. Mit obenberührtem Staats-Minister bin ich im Briefwechsel.

Traonna 25. Ben.

V.

Ein Brief

von

Marius an Hannibal.

C. M. H. S. p. d.

Ihr Schreiben vom 16ten Tirmeh erhielt ich den 2ten dieß, da ich eben im Begriffe war, die Gel. Zeit. und andere Schriften Ihnen zu übermachen. Ich werde also alles bis auf ihre Ankunft zurückbehalten. Kommen Sie nur bald, und auf lange Zeit, damit wir viel miteinander reden können. —

Diomedes, der nunmehrige P. Provincial, wohnt jetzt bey mir. Quam bonum, et quam jucundum, habitare fratres in unum!

Nur muß ich sie bitten, den Band der gesammelten Herenschrift mitzubringen. Sonst wür=

würden Sie mich und den Akad. Hausmeister in ein nicht geringe Verlegenheit setzen; denn dieser überbrachte mir solchen, und ich müßte dem Bibliothecar ein Scheinlein dafür ausstellen. Wie sollte ich der Academie andere anschaffen, da ich nicht einmal weiß, welche Stücke der Band enthält? und alle wären, wenigst in dieser Auflag schwerlich zu haben. Ich muß schliessen, weil wir den Ulrich von Hutten, stande pede, zum Gr. Illum. befördern müssen. Leben sie wohl! Ich bin ganz

Der

Athen den 13. Merded.
1153.

Ihrigste.

VI.

DIARIUM

für den Meharmeh und Abenmeh Ao. 1152. Jezded.

Von der Hand, und Unterschrift des R. Lullus.

MEHARMEH

Den 10ten Meharmeh.

Wurde allgemeine Minerval-Versammlung, loco einer Oblig. □, für die Maurer von Pericles gehalten.

Den

Den 14ten ejusd.

War mehrmal, aber ausserordentliche Minerval-Versammlung für die fremden Br. Br. St. u. K. aus Maynz.

Den 15ten ejusd.

Aus eben dem Grunde wurde auch kleine Illumin. Versammlung gehalten, welcher Can. K — — beywohnte. — Ferd. Pizaro erhielt dabey diesen Grad. Nicht weniger.

Den 16ten ejusd.

Hielt man außerordentl. □, wobey Kammerherr St = = = (der Domherr darf nie Maurer werden, wie er, seiner Aussage nach, im Domkapitel beschwören mußte) aufgenommen wurde.

ABENMEH.

Magistrat der größern Illum. beym Brutus, dabey ich Krankheit halber nicht erscheinen konnte.

Den 9ten ejusd.

Wurde wieder, loco der Oblig. □, allgemeine Minerv. Vers. für die Maurer vom Pericles gehalten, dabey ich ebenfalls wegen Krankheit nicht erscheinen konnte.

Magistrats = Zusammenkunft der größern Ill. in meinem Zimmer, nur zwischen mir, Diomedes

des und Brutus, wobey ich, in Kraft des neuen Rescripts ddto. 30. Meharmeh an diese größere Ill. Versammlung zum erstenmale das Prothocoll führte.

Zugleich

Kleine Ill. Versammlung, und Aufnahme der Br. Br. Pilades, und Orestes in diesen Grad.

Den 21ten ejusd.
War wieder Magistrat der größern Illuminaten, wobey gemäß obigen Rescripts, Pericles, Architas, und Dioscorides als Assessoren eingeführt wurden.

An eben dem Abende
Wurde von Celsus feyerliche Schotten □ gehalten, wobey Brutus diesen größern Illum. Grad erhielt.

Den 28ten ejusd.
Wegen Anwesenheit eines fremdem Br. K — L — Numenius wurde außerordentl. allgem. Vers. für die Maurer gehalten. Diese Versammlung war sehr zahlreich, und der Ill. Alfred. erschien dabey zum erstenmal öffentlich als Gast. Ulysses las eine Abhandlung über die Eigenschaften eines liebenswürdigen Menschen, und ich einen kleinen Aufsatz über die Nothwendigkeit einer mauerischen Vorbereitung, den ich nächstens besser ausführen werde.

Den

Den 29ten ejusd.

Aus eben der Ursache wurde auch kleine Ill. Vers. gehalten, und dabey ein Theil dieses Grades vorgetragen. Auch lasen verschiedene Br. Br. Characteristiken ab, unter andern ich über den ältern Plinius. Nicht weniger.

Den 30ten ejusd.

Hielt Celsus ganz nach dem neuen Ritual □, welcher Numenius gleichfalls beywohnte. Leaucus ward als Maurer aufgenommen. Celsus extemporirte eine sehr heftige Anrede wider die hiesigen R.x. Kreuzer, und Menelaus las eine Rede ab. Die Brüder erschienen zahlreich. Noch vor der □ war Magistrat der größern Illum. beym Bruttus.

Nota. Die am Eingange des letztern Monats mich betroffene starke Katharrhalkrankheit, die bey 10 Tage andauerte, verhinderte mich an Uebersendung des Soll für den Meharmeh, wofür ich gehorsamst abbitte.

Nochmalige kurze Uebersicht *Athens*.

Seitdem die große Ausmusterung, und z. T. Suspendirung in Athen vorgegangen, die nothwendig die Leute belehren mußte, daß der ⊙ wohl ihnen, nicht aber sie dem ⊙ nothwendig seyn, und daß hier kein Stand und

Anse-

Ansehn gelte; seitdem unsere □ mit Berlin offenbar gebrochen, und die Brüder nun unter den Fittigen des erl. ⊙s ganz andere Ordnung und Arbeiten sehen; seitdem die hiesige □ der stricten Observanz beynahe so viel als gar nicht mehr existiert, und einige Glieder derselben förmlich unter uns sind aufgenommen worden; seitdem selbst einige der hiesigen schwärmerischen Rosenkreutzer ihre Zeit und ihr Geld anfangen zu bereuen, seit dieser Zeit gewinnt auch alles bey uns ein neues Leben, und neue Schnellkraft. Die Brüder fangen an zu begreifen, daß jene Systeme Wind, und nur hier Wahrheit und Licht zu vermuthen sey: sie sind jetzt anhänglicher, aufmerksamer auf die Pflichten ihrer menschlichen und maurerischen Bestimmung, thätiger und folgsamer.

Eines der größten Triebräder dieser frischen Belebung ist wohl ungezweifelt Diomedes, ein Mann, der Alles in Bewegung setzt, überall gleich geschäftig ist, über keiner Schwierigkeit oder Arbeit ermüdet, überall gegenwärtig ist, durchaus mit eignen Augen schaut, jedermann ermuntert, ermahnt, anführt, und meistens durch sein eigenes gutes Beyspiel lehret. — Er würde unverbesserlich seyn, wenn seine auffahrende Hitze, seine hin und wieder zu militärische Behandlung, etwas Starrsinn, und zuweilen Auffäßigkeit nicht von Brüdern, besonders vom Brutus, manchmal mit einigem Rechte

getadelt würden, welches ich, ob mich gleich die Hochschätzung für diesen so würdigen Bruder beynahe zu seinem Vortheile partheyisch gemacht hat, dennoch nicht ganz zu widersprechen wage.

Die höheren Obern in Athen, welche ich noch außer dem Diomedes kenne, sind Leute, auf denen der Geist des ☉ ganz ruhet. Sie sind: Celsus, (o möchte er, den ich so sehr liebe, nur etwas mäßiger, und seine schwache Gesundheit schonender seyn) Marius, Cato, und man erlaube mir auch den Spartacus hinzuzusetzen, den ich von so mancher liebenswürdigen Seite, besonders der großen Mäßigkeit bey Tische, erst vor kurzem recht kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. — Selbst Scipio zeigt sich wieder etwas thätiger. Aber Marius, und Cato halten in den meisten Stücken wahrhaft das weise Mittel, das der den Lärm, und etwas stürmische Freuden liebende Celsus, und der zu metaphysische, in Gunst und Haß oft zu übereilte Spartacus nicht immer zu treffen scheinen. Was ich einst am Cato am stärksten ausgesetzt, sehe ich jetzt in einem ganz andern Lichte, und schäme mich zum Theil meiner gar zu übertriebenen Abneigung, die ich gegen Alles, was nach Politic roch, ehemals hegte. Des Diomedes bisweilen gar zu trauriges, im höchsten Grade melancholisches Wesen wünschte ich an diesem herrlichen Mann

ge=

gemildert. — Unter die vortrefflichsten ⊙s Obern gehört indessen unstreitig der hiesige Visitator im vorigen Jahre Br. Philo, der zwar nun freylich nicht hieher zu rechnen ist, von dem ich mir aber jedesmal das Ideal eines hocherleuchteten, menschenliebendsten, moralisch gebildetsten ⊙ Bruders abstrahire.

Harmonie und Eintracht, darüber ich einst, und besonders in der letzten allgemeinen Uebersicht, die ich dem Philo übergeben, sehr klagte, herrscht jetzt wieder vollkommen unter unsern Obern. Mag seyn, daß etwa Spartacus, wie ich hörte, manches zur Uneinigkeit beygetragen. Aber seine letzte Zusammenkunft mit Celsus hob alle Irrungen, die vermuthlich nur aus Mißverstand entstanden seyn mochten. Diese Brüder lieben sich mehr als jemals (wiewohl diese Liebe war eigentlich doch nie unterbrochen) und nun arbeitet Alles mit vereinten Kräften, ohne Factionsgeist, zum gemeinsamen Zwecke.

So viel von den Vorgesetzten. Nun zu den Untergebenen.

Obgleich das Ganze gleichsam einen neuen Umschwung, und dadurch jedes Individuum frische Kraft erhalten, wie ich gleich Eingangs erinnerte; so ist das doch nicht so ganz allgemein, daß nicht noch einige Reste des vormaligen

ligen verschiedentlich fehlerhaften Betragens sich finden sollten. — Dergleichen annoch sich manchmal zeigende Mängel sind meines Dafürhaltens:

a) Plauderey.

b) Kaltsinn und Lieblosigkeit hie und da.

c) Partheygeist.

d) Wieder frischauflebende zu starke Werbsucht, und dabey viel Voreiligkeit im Erkennen, und Vorschmack geben.

e) Schelsucht und Zwietracht zwischen einigen Brüdern.

f) Verläumdungssucht, oder Leichtgläubigkeit.

g) Zu starkes Gemeinmachen.

h) Verdacht über Jesuitismus.

NB. Dieser letzte Punkt betrift nur 4. Brüder, und bey diesen ist selber nicht einmal noch gegründet genug.

Anfrage.

Ich habe zu Anfang des Meharmeh, im letzten Soli nämlich, die unterthänige Bitte gestellt, zu erlauben, daß ich auch, außer

den

den □ Reden, noch einige andere Aufsätze für den ☉, unter der strengsten Censur hiesiger Obern, und ohne allen Verrath, dürfte zum Druck befördern. Da ich hierauf noch keine Resolution erhalten, so bitte mehrmalen gehorsamst hierum.

Athen, den 3. Adarmeh
1152.

R. Lullus mppr.

VII.

Ein Quibus licet
von der Hand- und Unterschrift
des Brutus.

Athen den 2. Adarmeh
1152.

Q. L.

1. Empfangen sie E. ☉ den wärmsten Dank für den mir ertheilten 3ten Grad. Schön, herrlich, ganz wie ich ihn wünschte, und meistens wie ich ihn bey Durchlesung des zweyten dachte. Ich werde mich gewis ihrer Güte, und ihres Vertrauens würdig zu zeigen suchen: und wenn ich bisher Anhänglichkeit und Vertrauen bewies, so gehöre ich nun ganz Ihnen. Sie können auf mich bauen, mich ohne Zurückhal-

haltung ihres Vertrauens würdigen; denn nichts in der Welt kann mich mehr zurückführen, und nichts wird mich ihrer Leitung entreißen.

2. Sie schrieben mir einst, ich sollte nichts mehr bey Hofe suchen, denn ich hätte nichts zu erwarten. Ich habe es bisher gethan, aber seit ich von der Landesregierung begutachtet wurde, scheinen meine Actien in etwas geändert zu seyn. Als neulich durch die schwere Krankheit des K = = vom Reichs = Vicariat die Frage war, verfiel man auf den Gedanken, mich und Pericles als Räthe dabey anzustellen, und nun habe ich die größte Hofnung, geheimer Rath zu werden. S = = nimmt sich besonders um mich an, und dieses habe ich der Br. = = Freundschaft des Celsus und Alphred zu danken. Sollte ich einst emporkommen, dann wird der E. ⊙ sehen, was mein Herz ist: wie ich ganz demselben zugehöre; bis dahin kann ich nur wünschen, und kömmt der Willen für das Werk anzunehmen.

3. Ist für den Reuenden keine Gnade? Pythagoras war bey mir, gestunde, daß er gefehlt hätte, und seine Suspension geht ihm so zu Herzen, daß ihm Thränen in den Augen stunden. Ich bitte für ihn, denn ob er schon Fehler hat, so ist er doch im Grunde ein guter und fähiger Mann, und sein Stolz ist sehr gede=

gedemüthiget. Er kann dem E. ⊙ wesentlich nützen, und ich bemerke, daß er sich so zu bessern sucht, daß er sogar das Rauhe seiner Lebensart verliert.

4. Von denen mir zur Aufsicht vertrauten Ill. Pericles, Menelaus, und Demonax, kann ich von Seite des erstern keine Veränderung anzeigen; Menelaus wird fleißiger, frequentiert öfters die Versammlungen, liest Notaten mit eigenen Bemerkungen, und hat in dem kürzen Laufe von 4. Wochen zwo hübsche Reden gehalten; die eine in der Min. Vers. und die andere in der □, die man wegen der Ankunft des Numenius hielt. Demonax, der im Fleiße unermüdet ist, fängt auch an seine Ausgaben einzuschränken, und es war nothwendig, sonst weiß ich nicht, wie er in die Länge wäre zurecht gekommen.

5. Ich danke für die mir vertraute Aufsicht über Megara, und für die Abnahme des Secretariats, das mir bey den vielen Berufsgeschäften wirklich beschwerlich war, doch wurde ich es auf Verlangen auch länger behalten haben. Die Br. = = von Megara sind meistens herrliche Leute, und von einer Anhänglichkeit, die keine Gränzen hat. Als ich im Monat Meharmeh dahin kam, und den Pisistratus initiiren wollte, war dieser 9, Dionysius 7, und Hermes auch 7 Stund weit vom Orte entfernet;

net; Lisander nahm sein Pferd, ritt zu allen, führte sie alle gleich zurück, und als ich zu Penzing eine Stund von Megara war, besuchten sie mich mit Democedes täglich. — Sie bitten inständig, daß man eine Minerval-Kirche allda öffnen sollte, und ich finde darüber kein Bedenken. Sollte das Gutachten unsrer Vers. gebilliget werden, so dächte ich, man könnte den Hermes als Superior, den Pisistratus als Censor, den Democedes als Quaestor, und den Dionysius als Secretaire bestimmen. Sollten zuweilen Pisistratus und Dionysius nicht erscheinen können, so wären Democedes dem erstern, Eugenius dem Democedes, und Lisander dem Dionysius zu substituiren. Ich habe sie nach dem Alter im ⊙ vorgeschlagen, und nur den Pisistratus, der der jüngste ist, zum Censorat vorgeschlagen, weil er mehr Mann als die übrige ist, sich in seinem Pensum und beantworteten Fragen am meisten ins ⊙ System eingedacht hat, und nebst einer unermüdeten Arbeitsamkeit, eine besondere Fähigkeit zum Karakterisiren hat. — Was ich mit D = = bisher ausgerichtet habe, das beweisen die eingeschickten Briefe. Wir bekommen ihn gewiß, aber Zeit fodert es, und dann ist die Eroberung herrlich. Ich werde nach und nach Karakteristiken über die mir untergebenen Br. = = liefern, und habe bereits mit Lisander angefangen.

6.

6. Von dem mir durch Illum. Philo addressierten Numenius kann ich anzeigen, daß ich ihn den ersten Tag so fande, wie mir ihn derselbe schilderte, das ist: dem Systeme der □ zu Lion, das auf die Theosophie hinausgeht, sehr anhänglich, und überdieß der Religion ganz unterworfen. Er beklagte sich unter andern über D = = daß er zu frey über diesen Gegenstand beym Congresse gesprochen hätte. Als er aber einige Täge hier war, wurde er entweder verändert, oder er äußerte aufrichtiger seine Meynung; denn er bezweifelte die Unsterblichkeit der Seele, und zeigte für unser M. System eine besondere Anhänglichkeit. — Sey es nun, wie immer wolle, so ist mein natürlicher Vernunftschluß nicht der vortheilhafteste für ihn. Warum Begriffe von Religion gegen Leute affectiren, die er nicht hat, da sie ihn nicht darum fragten? und im Falle einer schnellen Aenderung sowohl im Maur. . . als Religions = System ist sie das Werk des Mannes, der nur nach Ueberzeugung handeln sollte? zeugt sie nicht von einem flatterhaften Geiste? — Gestern hinterbrachte mir mein Diener, daß er Rosenkreutzer wäre, und jemand einen Grad ertheilen wollte: ich avertierte den Celsus, vernahm aber, daß es von einem theosophischen Grade die Frage wäre, den er selbst erhielt. Ich überlasse den E. Obern den Gebrauch meiner Bemerkungen, und äußere sie nur aus Eifer für den ⊙; es wär-

de

de mich sehr schmerzen, wenn er durch diesen Mann einen Stoß bekäme, oder Widerwärtigkeiten ertrüge.

7. Das letzte mir zugesandete Rescript ermahnet mich, behutsamer die ⊙ Papier zu bewahren. Ich werde es: kann mir aber nicht vorstellen, wie meine Gattin dergleichen Schriften sollte zum Lesen bekommen haben, und wie ein Stück eines Aufsatzes von einem Rescript in ein fremdes Haus sollte gekommen seyn. Ich müßte nur den Schlüßel vergessen haben, oder das Stück aus meiner Tasche gefallen seyn, sonst wüste ich nichts. Doch seye es, wie ihm wolle, so danke ich für die Ermahnung, und werde in Zukunft behutsamer seyn.

8. Mich freuet es, daß die angezeigten Br = = von der Reformé den Beyfall der E. ⊙ verdienen, und noch mehr, daß B. E – auf mein Zusprechen ganz geändert sey. Er wollte nur Wesentliches sehen, und seitdem er in der Min. Klasse ist, so ist sein Eifer unbegränzt. Er ist ganz von dem Werthe der Sache eingenommen, hat die ihm aufgegebene Fragen so schön beantwortet, daß man sie in der öffentlichen Versammlung las, und er arbeitet schon an seinem Pensum. Ich bin überzeugt, daß, wenn die E. ⊙ diesen Mann, der 36. Jahr alt ist, werden besser kennen lernen, sie seine Aufnahme gewis nicht bereu-

en werden. Er ist unbegränzt ehrlich, einer der geschicktesten Räthe, und sehr arbeitsam. Er würde sich schon lang geschwungen haben, wenn die üblen Begriffe, die man von seinem älteren Bruder hat, und seine natürliche Timidität (ihn) nicht zurückgeschlagen hätten. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß von den Min. die in Athen, Teben, Megara, und Corinth sind, Er, Pisistratus und Lisander die tauglichsten für den E. ⊙ sind.

9. Ich habe wider Niemanden eine Klage, bin mit dem Betragen des Diomedes jetzt mehr als zufrieden, und hatte auch keine Ausgabe.

Diarium

vom 23. Meharm. bis letzten Abenmeh.

Den 23. kam ich nacher Penzing an, wo ich dem Lisander einen Brief schrieb, damit er die übrigen Brüder nacher Megara rufte. Abreise desselben in dieser Absicht.

Den 25. kam ich nacher Megara, sprach mit D = =, der von dem, was ich ihm aus den allgemeinen Statuten fragweise vortrug, hingerissen zu seyn schien: er versprach den andern Tag den Revers auszustellen.

Den 26. übersendete er den ersten Brief, den ich laconisch beantwortete, daß man niemand

mand zwänge. Wenn er Zweifeln hätte, wollte ich sie auflösen: könnte ich es nicht, so hätte ich Obere: und hätte er keinen Lust oder Vertrauen, so spräche ich ihn frey, und verlangte nur Maurersverschwiegenheit.

Den 27. erfolgte sein zweyter Brief, den ich kurz mit dem beantwortete, das entfernet ihm zu schaden, würde mein Bericht an die E. ☉ aus der bloßen Uebersendung seiner Briefe bestehen.

Den 28. übertrug ich dem Hermes den Priester F = = durch Theopompus beobachten zu lassen.

Den 29. Initiatio Pisistrati & Lisandri.

Den 30. übertrug ich einsweilen dem Hermes die Aufsicht über sammentliche Br. = =

Den 4. Abenmeh referierte ich Diomedes über mein Commissorium.

Den 5. Exped. Protocolli vom 19. Meharmeh.

Den 6. beantwortete ich die zum 3. Grad gehörige Fragen.

Den 7. verfaßte ich die Briefe an die mit uns verbundenen □□, und nach Erzerum.

Den 8. höhere Illum. Vers.

Den 9. Min. Vers. für die Maurer.

Den

Den 15. gab ich auf Befehl des E. ⊙ dem Xenophon den 2. Maurergrad.

Den 16. kleinere, dann höhere Illum. Vers. wo die Veränderungen publicirt wurden.

Den 17. verfaßte ich eine Instruction für die Br. zu Megara, die Diomedes auch für Ephesus annahm.

Den 18. gab ich dem Archilogus den 2. und 3., und dem Architas, dann Telephus den 3. M. Grad auf Befehl der E. Obern.

Den 19. expedirte ich 2. Rescripten: eines an Cortez, das andere an die Br. in Ephesus auf Befehl des Illum. Diomedes.

Den 20. verfaßte ich meine eigene Karakteristik.

Den 21. höhere Illum. Vers., dann erhielt ich den höhern Illum. Grad.

Den 25. erhielt ich einen Brief von Philo nebst Vorschrift, wie ich den Numenius behandeln sollte.

Den 28. Min. Vers. wegen Numenius.

Den 29. kleinere Illum. Vers., wo ich die Schilderung des Lisander las.

Den 30. höhere Illum. Vers., dann □, wo Learcus aufgenommen wurde.

Nach-

Nachtrag.

Die E. ⊙ werden aus dem Briefe des Remus den Zustand der Min. Kirche zu Rom gesehen haben. Ich habe den Auftrag zu antworten; doch kann ich es nicht schicklich, bis ich den Brief zurückhabe, ich erbitte mir also solchen fördersam.

Ill. Brutus mppr.

VIII.

Auf einem Quartblatt

steht

von Zwackischer Handschrift:

Minervales berichten an

Magistrat. Dieser an

Die *Illum. majores.* Da sitzt der Superior Magistratus: heißt auch Schottische □. Diese berichtet an

Die *Illuminatos dirigentes*, oder Schottisches Kapitel. Von diesem Kapitel ist der Local-Obere Dirigens, wird Præfect des Kap. geheißen. Der berichtet an den

Provincial, unter dem Namen Provincial □. Dieser berichtet an den

Na-

National, unter dem Namen National □. Dieser berichtet an den

General.

Post illum. dirigentem wird man Priester. Die darunter bloß in Scientificis arbeiten, bleiben simple Priester. Die zur Direction fähig, werden dann Consultores Provincialis, Provincial und folglich Regent. Was der Provincial erhält in Scientificis, giebt er an seine gehörige Classe: was sonst in Directione vorfällt, verbescheidet er.

IX.

Provincial-Berichte.

1.

Mahomets

Provincial-Berichte von Pannonien 1152.

I. Morea.

A.) Olimpia. 1.) Vorigen Monat habe ich an Crantor und Diagoras R. Z. (Reprochen-Zettel) ergehen lassen, und sie zum Fleiße, oder zum Austretten aufgefodert, und in ihren dieß monatlichen Q. L. versprechen sie alles gute. Letzterer hat auch einen Fhr v. 17. (N: : :) vorgeschlagen, folglich habe ich jetzt

Hoff=

Hoffnung, daß auch in Damascus ehestens der ☉ fortgehen solle.

2.) Auch in Olimpia halten jetzt Zenon, Crantor, und Speusippus ordentliche Sessionen, und haben wieder 5. Studenten in Absicht, welche nächsten Monat recipiert werden sollen.

3.) Doch sind sie zu schüchtern, die Leute unter dem Namen Freymäurer zu engagieren, sondern werden es unter der Decke einer gelehrten Gesellschaft thun, welches ich auch gerne erlaubte.

4.) Zeno bittet nochmal um Erläuterung, ob das Institut zu Neuwied bestehe; denn er wünschte, sich in eine Wittwen-Cassa einzulassen, um bey seinem Absterben für seine Frau zu sorgen. Ich halte auf dieses Neuwieder Project nicht viel, aber vieleicht könnte der ☉ doch dem Zeno helfen, daß er irgend wo in eine schon fest gegründete Wittwen-Cassa eingeschrieben würde. Indessen aber weiß ich nichts bessers, als ihn an W - - - zu weisen, ich bitte also um dessen ☉ Namen und Addresse.

5.) Der Plan dieser Societæt folgt sub Nro. 1. und des Zeno Q. L. sub Nro. 2.

II.

II. Latium.

A.) *Damiata.* 1.) Phirro ist noch immer der thätige hemliche Mann, den ich nicht genug loben kann. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

2.) Die Academie wird durch seine Verwendung ganz eine Pflanzschule für uns. Pythagoras ist Oberer einer Versammlung aus den edelsten Jünglingen, aber ein unbekannter Oberer, denn selbst einer dieser Jünglinge führt und bildet sie. Sie stellen weder Revers noch sonst etwas aus, sondern werden blos mit der Hoffnung genährt, daß bey ihrem Austritt sie, wenn sie folgsam sind, in eine Verbindung der beßten Menschen kommen sollen.

3.) Epimenides hat den Songouverneur des jüngsten Prinzen v. — — Th. : : : W. : : angeworben. Ich habe Mömpelgard indessen Syrentum genannt, welches ein vorräthiger Name meiner Provinz ist, und ich glaube, dieser Ort, da er Würtenberg gehört, wird zu Latium gezogen werden, doch bitte ich mir darüber weitere Verhaltungsbefehle aus.

B.) *Tybur.* Mit Archelaus bin ich nicht zufrieden. Phirro ist zwar nachsichtiger gegen ihn, und glaubt, daß er in seiner Lage nichts für den ⊙ thun könne. Mich aber dünkt, daß er nicht ernstlich will. Mit Bion in Sichem correspondirt nun Phirro selbst.

III. I t r i a.

A.) *Nicomedia.* 1.) Critolaus war bey mir, und ich habe ihn zum Illum. M. befördert. Seine Freude war unbeschreiblich, und wenn dem Mann nur nicht zuweilen das Rädel abliefe, er wäre der erste in meiner Provinz, noch vor Phirro.

2.) Sinerius der Novitze des vorigen Monats hat diesen Monat schon einen Buchführer B = = = engagiert, und es recht gut gemacht, wie mir es Critolaus vorlegte.

B.) *Hispalis.* Claudius ist noch immer der unthätige Träge; aber Cyrus hat eine sehr schöne Abhandlung geliefert, vielleicht schlägt es hier ein. Darf ich sie auf den Syndicus A - - erinnern.

N. Sch. Da ich unserm Post = Secretair nicht traue, so muß ich sie bitten, die Beylage an Zeno durch die fahrende Post zu bestellen.

Mahomet mppr.

Innen=

Imendingen den 5. July.

Sp. S. p. d. M.

Als meinen Provincial - Bericht von Chaldad habe ich anzuführen:

1.) *In Damiata* hat Phirro den Pithagoras und Hus die 3 Maurergrade, und den Illuminatus minor mitgetheilt. Der nächste Monatbericht wird nun von ihrer Thätigkeit zeigen. Sein Q. L. liegt sub Nro. 1. Da er sich so sehr um die Sache annimmt, so wollte ich bisher keinen neben ihm durch Andere aufnehmen lassen. Ich erwarte also fernere Befehle, ob ich es dessen ohnerachtet durch Ptolomæus Lagus thun lassen solle, und wenn Sie wollen, so geben sie gleich an Philo den Befehl.

2.) *In Olimpia* habe ich Zeno kennen lernen. Er ist gar kein Denker, und noch weniger ein forschender Geist. Er palgt sich mit Jesuiten, und schimpft auf Misbräuche in der Kirche: ist aber ein eifriger Anhänger des Catholicismus, ein Feind aller Cæremonien, die er als unnütz ansieht, und ein Feind von Nachforschungen über Dinge, die er über den menschlichen Verstand glaubt. Er wünscht nie weiter, als zum Minnerval promovirt zu wer-

ben, und verspricht stäts rechtschaffene Novitzen zu liefern. Crantor ist ein Mann, der mehr Wißbegierde, mehr Feuer hat. Ich habe ihn selbst zum Minerval eingeweiht, aber wie wenig er selbst mit seiner Wissenschaft, und seinem Gemüthe ruhig ist, zeigt, weil er wünschte, sein Vater hätte ihn nie schreiben lernen lassen. Speusippus war krank, und die übrigen sind lauter junge und dürftige Leute, also steht diese Pflanzschule noch auf schwachen Füssen. Seyen sie ja im Briefwechsel mit Zeno behutsam; er sagte mir, daß er mit dem Mann, der an Unsterblichkeit der Seele zweifelt, nicht unter einem Dache wohnen wolle, und wenn der ⊙ je bey Gliedern solche Zweifel erregen konnte, so wollte er gegen Ihn, wie gegen Jesuiten arbeiten. Sein Q. L. liegt sub Nro. 2.

3.) *Tybur*, führt noch Fabini fort.

4.) Die Brüder in *Nicodemia* sind noch nicht an mich angewiesen.

5.) Aus *Sangarium* hat nun Machiavel geschrieben, und hat mir die edelsten Männer in der Schweiz, so er kennen gelernt, genennt. Wenn ihn Philo in Feuer setzt, so kann es noch immer gehen.

6.)

6.) Orpheus aus *Hispalis* ist schon an Epictet angewiesen, übrigens aber wird dieser Ort für uns ganz verlohren gehen. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

7.) Von Assur weiß ich noch nichts weiters. Darf ich sie bitten, es doch so zu richten, daß er und Pherecidei mitsammen arbeiten.

8.) Im letzten Bericht habe ich Parmænides, den Secretair meines Oncles — vergessen anzuführen.

9.) Sende ich den Illum. dirigens, jedoch ist solcher vorhero durch eine Areopagiten-Hand zu copieren.

10.) Den 22. komme ich nach Erzerum, und bleibe die ganze Woche allda. Ich hoffe Sie also sicher zu sehen.

Ihr

Mahomet.

2.

Minos
monatlicher Provincial-Bericht vom Monat Thirmeh.

Sebaste den 7. Merdedmeh
1152. Jezdedg.

Dacia.

Meine erlauchteste Obern werden es mir gütigst verzeihen, daß ich mit diesem Berichte etwas spät komme: ich bin erst seit einigen Tagen von dem noch nicht geendigten Maurer-Convent in Wilhelmbad, von dem nichts gedeihliches zu hoffen stehet, und über welchen ich zu einem Anhange zu diesem Bericht, so viel es sich in Ermanglung der Protocollen, und ungeheurer Menge Beylagen thun läßt, Bericht erstatten werde, zurückgekehret. In der festen Zuversicht wegen dieser Versäumniß Vergebung zu erhalten, wende ich mich zum Bericht über unsern fürtrefflichen Orden.

A.) Lydia.

Sebaste. Hier ist abermal eine Minerval-Versammlung gehalten, von der aber der Bericht in dem Monat Merdedmeh gehört. Den Hercules habe ich seit dem letzten Bericht nicht gesprochen; und weiß daher nicht, wie es mit

seinen Bückeburgischen Diensten aussieht: vermuthlich nicht gut, weil er noch an keine Abreise denket. Bruder Chabrias ist bereits nach Bonn, woselbst er eine Bedienung im Staat antritt, abgereiset. Da er also in eine andere Provinz geht, so muß er hier abgegeben werden. Ich muß bitten, mir den Bruder zu benennen, an den ich ihn abgeben, und zugleich seinen Revers, Tabellen und Initiations-Protocoll schicken soll. Nur muß ich nochmals bitten, daß er nicht ehender in den 2ten und 3ten Maurergrad gebracht werde, bis er unserer □ den ersten bezahlt hat. Molay hat schon verschiedentliche förmliche Minerval-Versammlungen gehalten, und darinn die Brüder Lainetz, Chabrias und Wittekind, wie die Anlage sub Nro. 1. zu erkennen giebt, als Minervales aufgenommen, wie dann nunmehro kein Anwesender mehr anders als förmlich in der Versammlung aufgenommen werden wird. Sobald ich vom Lande in die Stadt zurügekommen seyn werde, soll auch die Illuminatenversammlung angelegt werden: es hindert uns nichts, als W - - -, der äußerst attent auf uns ist, und in einem Discours gegen Molay (der sich jedoch auf nichts eingelassen, noch gestanden hat, daß er etwas von ☉ wisse) daß er sehr viel vom ☉ weiß, zu erkennen gegeben, und über den Namen Illuminat Spott getrieben. Es stehet sehr zu besorgen, daß, wenn ausgeschlossene Illuminat

hie-

hieherkommen, er solche, um noch mehr zu expiscitten, an sich ziehen wird. Die hiesigen Brüder habe ich auf erhaltene Nachricht in einem Schreiben des Br. Spartacus, daß ein solcher ausgeschlossener Illuminat Namens K - - hieher kommen wird, vor diesen gewarnet, und ihnen überhaupt nochmals eingebunden, sich mit keinem Bruder, er möge sich auch legitimiren, wie er immer wolle, der ihnen nicht von dem Superiore der hiesigen Versammlung bekannt gemacht werde, einzulassen. Als Novizen sind aufgenommen 1.) Johann Melchior H = =, und hat den Ordensnamen Marini erhalten rc. 2.) v. W - -, hat den Ordensnamen Carolus audax. 3.) Tessin &c, 4.) Doctor G - - unter den ☉Namen Antigonus Conator &c. &c. Hercules ist abermalen mit Molay nicht zufrieden; weil letzterer ihm das Avertissement corrigiert, und unter seinem Namen hat drucken lassen. Hier dürfte nun Molay wohl unrecht haben. Eine sanfte Weisung an beyde: Hercules daß er des Mannes schone, und Molay, daß er sich des eigenmächtigen Corrigirens enthalte, wird alles in der Ordnung erhalten. Endlich rühmt Hercules den Bruder Bentharith in Bensabe ganz ungemein, und ich setze in sein Urtheil nicht das mindeste Mißtrauen: wenn er ihn in den Illum. min. gebracht, und er erst Maurer seyn wird, werde ich ihn, da er in die Præfectur Peloponesus gehöret, dem Bruder Gäatia-

tianus abgeben, und zweifle nicht, er wird unter dessen Direction, mit der Zeit eine Minerval-Kirche in Bensabe, wo ein berümtes Gymnasium ist, anlegen. Der weitere Vorschlag des Hercules in dieser Anlage eine Minerval-Schule für Mägdgens anzulegen, verdient alle mögliche Aufmerksamkeit. *) Ich habe ebendenselben Gedanken schon lange gehabt, und Philoni einigemale eröffnet. Die Weiber haben zu viel Einfluß auf die Männer, als daß man es hoffen könnte, die Welt zu bessern, wenn sie nicht gebessert sind. Nur die Art es anzufangen, macht die Schwierigkeit; und wie werden es die ältern, besonders die mit Vorurtheilen eingenommenen Mütter zugeben, daß andere sich mit Erziehung ihrer Töchter abgeben? Es muß also mit erwachsenen Mägdgens, und mit Weibern der Anfang gemacht werden. Hercules schlägt Ptolomai Lagi Frau vor, und ich habe nichts dagegen: ich schlage meine

*) Zwacks Vorschlag zur Errichtung eines Weiberordens steht schon im ersten Band der Original-Schriften Seite 5 und 6. Die Absicht war, von den Weibern für den Illuminatenorden Geld zu erhaschen, gewisse Geheimnisse auszuforschen, und die Leidenschaft der wollüstigen Ordensbrüder zu befriedigen, und folglich unter dem Prætext der Weltverbesserung das Verderben allgemein zu machen, und auf Kinder und Kindeskinder fortzupflanzen.

meine 4. Stieftöchter dazu mir vor; sie sind gute Mägdgens, und besonders die älteste ein sehr gutes Mägdgen von 24. Jahren, die sehr viel Belesenheit hat, über alle Vorurtheile hinweg ist, über die Religion, wie ich, denkt, alle weibliche Arbeit, Oeconomie, und Küche versteht, französisch, italienisch spricht, und jetzt um die lateinische Authores zu verstehen, nebst der zweyten, die ins 18. Jahr geht, lateinisch mit vieler Application lernt, die sehr schön zeichnet, und malet, in der Musik zimlich weit ist, und dabey den sanftesten und wohlthätigsten Character von der Welt hat. Wären alle Weiber wie sie, so wäre, wenn noch eine Minerval-Schule für Mägdgens nöthig wäre, solche leicht eingerichtet. Die zweyte kann fast alles, was die älteste kann; ihr Character ist aber nicht so weichherzig und sanft, ihre Gestalt und Gesicht hingegen viel schöner. Die zwey kleinen von 14. und 13. Jahren sind noch zu bilden: die jüngste hat nicht sehr viel Verstand; aber viel Fleiß, Ordnung und Application, ist immer für sich, und hat in allem ihre eigene Weise. Diese meine Stieftöchter haben viele Bekanntschaft mit jungen Mädchens ihres Alters, und es wäre bald eine kleine Societät unter Direction Ptolomai Lagi Gemahlin eingerichtet. Aber sie müßen doch was haben, einen Orden, eine Reception, Geheimnisse u. d. gl., welches sie in Bewegung setzte. Dieses müßte zweckmäßig und

schön,

schön, etwa in 4. bis 5. Graden eingerichtet seyn, und keine Mannsperson zugelassen werden; nur allein Ptolomai Lagi Gemahlin müßte, ohne daß es die andern wüßten, mit ihrem Mann darüber communiciren, und etwa meine älteste Stieftochter, als erste Vorsteherinn mit mir. Wir müßten im Verborgenen über die Aufnahme, damit keine unwürdige aufgenommen würden, wachen, und ihnen die zu lesende Bücher, und die Themata, die sie ausarbeiten lassen sollten, einblasen.

Nota: Daß sie ein Geheimniß mit Ausschließung der Männer für sich hätten, würde sie anfeuern, und zugleich aller Verwilderung und Unordnung vorbeugen. Es müßte ein Grundgesetz seyn, daß kein Mann in ihre verschlossene Thüren schauen dürfe: Und könnte am Ende hindern, denen Geprüftesten und Weisesten große Anstalten für das menschliche Geschlecht blicken zu lassen. —

Aber wer macht diese Grade der Dames Maçonerie? Hier hat dazu kein Bruder Zeit. Könnten nicht meine erlauchtesten Obern, wenn der Vorschlag genehmigt wird, einen dazu fähigen Bruder ausfinden, und es ihm auftragen. Man hat ja eine gedruckte Dames Maçonerie, und den Mopsorden: dieß könnten ja zum Grunde gelegt, und eine Art Aufschluß statt des Schottischen Grades dazu gemacht, und alles nach dem weiblichen Geschmack, und zugleich mora-

lisch

tisch und lehrreich eingerichtet werden. Wenn ich solche neugemachte Grade zugeschickt bekäme, so stehe ich dafür, daß alles bald eingerichtet seyn soll rc. rc.

3.

Epictets

Provincial-Bericht über Albanien

vom Monat Schaharimeh 1152.

I. Utica.

1.) *Raphael*, Schottischer Ritter, dem ⊙ sehr ergeben, nützet demselben, wo er kann; klärt sich auf durch Lektür, und arbeitet fleißig in seinem Beruf.

2.) *Diodorus Sinopensis*, Illuminatus minor, ganz dem ⊙ zugethan, sehr fleißig in seinen Stndien, gesittet in seinem Betragen, eifrig fürs Beßte des Ganzen, hat sein Q. L. überreicht, und folgendes darinn bemerkt: „B . . von E . . sollte zu Ende dieses halben Jahres defendieren, verfertigte zu dem Ende selbst eine Dissertation de votis curiatis auf dem Reichstag, ward unter der Arbeit durch die Gründe der Protestanten überzeugt, daß das Westphälische Grafen-Collegium protestantisch sey, so daß er statt der Sentenz der Katholiken den protestantischen Satz in seiner Dissertation vertheidigte. Wie sein Præses,

Pro-

Professor R . . dieß zu lesen bekam, tobte er entsetzlich. „Es sey unerhört, daß ein Katholik auf einer katholischen Universität eine solche Meynung vertheidigen wolle; ein jeder Theil bleibe bey seiner Sentenz, und man streite gar nicht darüber. Er könnte dieß die Censur nicht passieren lassen.“ E . . blieb standhaft; Er wolle es defendiren: für seinen Theil mache er sich nichts daraus, wenn es auch Folgen habe ꝛc. Allein endlich überredete ihn Herr R . . abzustehen, und den Streit der Publicisten nur historisch zu erzehlen.

3.) *Herodot*, Illum. minor. dem ☉ ergeben, war zu Stuttgard, hat sein Q. L. eingegeben, und nichts weiter zu erinneren.

4.) *Krastus*, Illum. minor: wirkt und nützet dem ☉, wo er immer kann, und begehret vom ☉ durch die beßte Maaßregeln den Erzieher des jungen Prinzen von Zweybrücken auf des ☉ Seite zu bringen, und im ☉s Geist erziehen zu lassen, weil für die Zukunft vieler Glück davon abhängt. Der jetzige Erzieher heißt Hr. M. von K . . . Auch soll ein Edelmann und Kammerherr Herr von G . . am Zweybrückischen Hofe seyn, der des ☉ Attention verdiene. Ich bitte und erwarte hierüber nähere Instruction, und Verhaltungsbefehle.

5.)

5.) *Plinius*, Minerval, mit seinen Amtsgeschäften beladen, doch sonst sehr dem ⊙ ergeben, und hat sein Q. L. geliefert.

6.) *Picus mirandolanus*, Noviz, sehr dem ⊙ ergeben: hat am 10. Sept. seine primas notiones theologicas troz den exjesuitischen Gegenbemühungen zu ihrem größten Verdruß vertheidiget, und seine Gegner beschämt. Er bittet den ⊙ in seinem Q. L. sich dahin zu verwenden, daß die von den Kaiserlichen verlassene Reichsvestung **Philippsburg** nicht in die Hände des Bigotten und eifrigen F. B = = von S. . , der sie suche, gerathe, sondern lieber in den Händen des F = = von A. , —, der auch darnach streben soll.

7.) *Seneca*, Noviz, ist ins Trierische verreiset, und treibt einige Lehrer für das Collegium der Lazariner auf.

II. Thessalonica.

1.) *Paracelsus*, Illum. minor, hoffet, durch die baldige Zurückkunft des Xenocrates sowohl in die □, als die Minerval-Versammlung mehr Leben und Thätigkeit zu bringen, und hat dieses in seinem Q. L. geäußert.

2.) *Oxenstirn*, Illum. minor, ganz an ⊙ gebunden, hat dem ⊙ Hr. S . . aus Mainz vorgeschlagen, und gewünscht, daß

hier=

hierüber dem Ovid der Auftrag der näheren Prüfung ertheilet, welches schon geschehen.

3.) *Ovid*, Illum. minor, hat sich in seinen Q. L. bestimmtere Begriffe vom ⊙ aus, worauf ihm die Antwort ertheilet, zu melden: „was ihm unbestimmt scheine?“

4.) *Tacitus*, Minerval, hat sein Q. L. geliefert, ist fleißig, dem ⊙ ergeben, und deßwegen auch dem *Paroceljo* der Auftrag geschehen, ihn weiter zu führen.

5.) *Bernhard*, Minerval, von mehreren Seiten gelobt, dem Newton zur Beförderung an eine Pfarrstelle empfohlen, welches auch vom Newton angenommen, und dem Bernhard dessen Stimme zugesichert worden.

6.) *Crito*, Minerval, wird Theff. verlassen, und nach den Brunnenort bey Fulda, wo Hr. von W . . sich aufhält, ehestens hinbegeben: Er ist in seinem Fache sehr fleißig.

7.) M. L. *Crassus*, Minerval, hat sein Q. L. eingeschickt, und vorgestern seine Reprochen- Zettel erhalten.

8.) *Themistius*, Minerval, reconvalescent, aber noch sehr entkräftet.

9.)

9.) *Arius*, Novitz. Habe in diesem Monate nichts von ihm vernommen.

10.) *Clitomachus*, Novitz, Bräutigam, hat sehr gut gewählt, und bekommt ein reiches Mädchen aus St. = =, die sich aber jetzt noch in Philontropin zu Frankenthal aufhält.

III. Dodona.

1.) *Montagne*, Minerval, sehr dem ⊙ ergeben, hat sein Q. L. eingeschickt, und darinn einen Auszug aus dem römischen Brevier, welches die sämmtliche Geistliche alljährlich am 16. July beten müßen, und welches die geheime Nachrichten von Mariä Vorliebe gegen die Carmeliter &c. in sich enthält, mitgetheilet.

2.) *Bodinus*, Minerval, ein sehr edler und einsichtsvoller Mann, berichtet in seinem Q. L. das Resultat seiner Unterredungen mit Lamezan; dieser äußerte wegen des Eintritts in ⊙ folgende Bedenklichkeiten. a) Könne er sich nicht entschließen in eine Gesellschaft zu tretten, deren Obere und Mitglieder ihm gänzlich unbekannt seyen, und die gleichwohl Gehorsam von ihm fordern, und ihm neue Verbindlichken auflegen wollen. Zweytens: Sey es ihm auffallend und bedenklich, daß heimliche Aufseher angeordnet seyen, die über die Sitten und Aufführung anderer Mitglieder

Acht

Acht haben sollen. Sowohl mit der Erfahrung als auch besonders aus den Jesuiten- und Mönchsschulen wäre ihm erinnerlich, daß dadurch keine wahrhafte, und tugendhafte Menschen gebildet, sondern meistens nur Scheinheilige und Heuchler gezogen würden." Epictet muß gestehen, im letztern habe Lamezan nicht unrecht, aber im erstern herrsche blos Misverständniß und Vorurtheil. Man kann dem Zweifel leicht eine gute unschädliche Wendung geben: aber Lamezan wird sich schwerlich damit befriedigen.

3.) *Nieuwentydt*, sehr braver Mann, Minerval, meldet in seinem Q. L., daß der gute W- von dem Oberhaupt der katholischen Religion hinlänglich gerechtfertiget, und auch gerächet worden. An den Herrn M = = = von D = = seye ein sehr verbindliches Schreiben ergangen, in welchem man ihn bat, die bisher beobachtete Mäßigung auch zur Aussöhnung mit dem Herrn Bischofen beyzubehalten. Der Herr Bischof habe ein anderes in sehr gelinden Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten.

4.) *Panaetius Rhodius*, Noviz, hatte einige Zweifel in Betreff des ☉, die ihm völlig gehoben worden.

IV. Issus.

1.) *Belisaire*, 2.) *Virgil*, 3.) *Zeno tarsensis*, 4.) *Posidonius*, 5.) *Simias*, haben ihr Q. L. eingeschickt, aber gar nichts besonders gemeldet, außer das Virgil einen geschickten jungen Apotheker, der noch reiset, und sich auf die Chymie legt, dem ⊙ vorgeschlagen. Ich wünschte, daß der Belisaire von den Oberen durch ein Schreiben ersucht würde, gleich nach dem Herbst in Issus die Minerval-Versammlungen zu Stande zu bringen, um dadurch mehr Geist, Leben, und Innigkeit in ihre dortige Verbindung zu bewirken.

V. Mantinea.

1.) *Ariosto*, Minerval, dem ⊙ sehr ergeben, sehr aufmerksam auf alle Vorkehrungen und krumme Gänge der Exjesuiten, ist sehr gebunden an seine Geschäfte, und hat sein Q. L. geschickt.

2.) *Metrodorus*, Minerval, ist seit einem Monat verreiset.

VI. Patara.

Von dort sind die Q. L. noch nicht angekommen, eben so noch nicht von Cousel, von *Caurus* und von Carlsruhe.

VII. Hallifax.

1.) *Cebes*, Minerval, sehr dem ⊙ ergeben, genau in seinen Berichten, arbeitsam in seinem Beruf, eifrig und pünktlich in Beantwortung der Nachfragen, hat sein Q. L. geliefert.

2.) *Strato Lampsacenus*, Novitz, sehr brav, dem ⊙ ergeben, und geneigt, so bald er Aufträge erhält, dem ⊙ werkthätig zu dienen; hat sein Q. L. geliefert.

3.) *N — T* - - - von Mühlhausen in der Schweitz, geb. den 19. Febr. 1758. reformiert, Freyburger, der Rechten Licentiat, Director der dortigen Handlungs-Academie, versteht deutsch, französisch und Latein; Liebhaber mehr als gelehrt, in der Arithm., Geometrie, und den franz. belles Lettres mit Kenntnissen versehen, hat zum Lieblings-Studium sich selbst, den Menschen, practische Pædagogik, und die Bienenzucht; verheyrathet, ohne Kinder, vom Cebes dem ⊙ vorgeschlagen, und initiert, hat am 15. Sept. seinen Revers und Tabellen ausgestellt, und den ⊙s Namen Maximus Tyrius erhalten.

VIII. Frankenthal.

1.) *M. Aurelius Antoninus*, noch in Amsterdam Minerval, hat des ⊙ wegen verschie-

dene Anfragen gethan, welche ich ihm auf der Stelle beantwortet.

IX. Alcey.

1.) *Diodorus Chronus*, Novitz, sehr dem ⊙ ergeben, correspondirt fleißig mit seinen Recipienten, und suchet sich der Welt, und dem Orden von Tag zu Tag nützlicher zu machen.

2.) A — N = von Retsch, alt 25. Jahre, kathol. Religion, bishero Amtsschreiberey Amanuensis zu A = =, künftig Oberamts = Advocat zu L = ., hat sich gelegt auf Jurisprudenz - und Cameral - Wissenschaften, spricht deutsch, versteht Latein, und etwas französisch, liebt vorzüglich Cameral - Wissenschaften, ist redlich und brav vom Character, von Diodoro Chrono initiiret und empfohlen, hat seinen Revers und Tabellen am 9. Sept. ausgestellt, und den ⊙ Namen *Sextus Pompeius* erhalten: ist dem Xenocrates zur weiteren Führung bestens empfohlen worden.

4.

4.

Bericht

mit der Unterschrift

des Agis.

Um unsern lieben Alberoni zu erleichtern, dem ohnedieß eine neue Erklärung der Apocalipse, an welcher er wirklich arbeitet, zu viele Zeit kostet, habe auch ich die Ehre, mein Schärflein Nachrichten zu geben.

1.) W = = in Aachen, mit dem ich stark im Briefwechsel stehe, ist feuriger, als ich ihn jemals zu sehen hoffte. Er hälts für leicht, seine □ zu bekehren, und arbeitet nach einem recht ordentlichen Plänchen daran. Er meldet mir aber etwas von Brüßel, das mich in nicht geringe Verlegenheit setzt. Ich lege die Briefe bey. Sollen wir uns durch W = = mit diesem hermetischen Narren einlassen? und wie? Ich glaube nicht, daß wir viel an diesen Leuten gewinnen, es seye dann an äußerer Stärke. Vieleicht wärs gut, wenn ich mit W = = eine kleine Nebencorrespondenz führte, die er ihnen dann unter dem Siegel des Geheimnisses stecken müßte. Anfangs müßte man ein wenig nach ihrem Systeme schwätzen, bis man sie gefangen hätte.

2.)

2.) Mein liebes Vaterland betreffend, so bin ich mit M = = ausnehmend zufrieden. Alle Briefe und übrige Aufsätze verrathen einen edlen Mann. Aus Salzmanns Briefen blickt freylich Schwärmerey genug heraus, und das Ueble dabey ist, daß er sich über seine Zinnendorfische Grundsätze nur mündlich mit mir einlassen will. Uebrigens sind seine Briefe gut geschrieben, und verrathen einen Mann, der das Gute eifrig sucht und schätzt, er mag es finden, wo er wolle. Unsre allgemeine Begriffe (denn weiter hat er nichts) gefallen ihm sehr. Er ersucht mich um die Erlaubniß Br. v. T – –, dem Banquier und ersten Vorsteher der □ Iris sie und meine 2. Briefe vorlegen zu dürfen. Sein Hauptgrund ist: ohne ihn könnte er ja doch bey seiner □ nichts ausrichten. Er hat also doch die Absicht. Der Mann weiß aber schon Vieles, recht sehr vieles von uns, und ich kann nicht begreifen, woher. Unter andern klagt er sehr, „daß wir Leute hätten, und zwar nicht nur in unsern untern Graden, welche öffentlich beynahe alles, was Religion heißt, als Aberglauben lächerlich machen." Sie wissen vermuthlich, wen er meynt. Solchen Leuten, wenn sie stumpf genug sind, alle Religion zu verwerfen, wäre wenigstens Stillschweigen aufzulegen.

3.) Jemehr mein Briefwechsel zunimmt, je mehr Narren von aller Art lerne ich kennen.

Das

Das würde mich nun trefflich amusieren, wenn ich nur eine genauere Kenntniß der verschiedenen Systeme, und ihrer Phraseologie hätte. So aber preßt mir mancher Brief fast einen Angstschweiß aus, weil ich immer den Schein eines in allen Systemen erfahrnen, und endlich einmal an die Quelle des Lichts gekommenen Maurers annehmen muß. Kömmt aber unglücklicher Weise einmal einer meiner betrogenen Schüler zu mir, so steh ich in meiner ganzen Nacktheit da. Helfen sie mir also ums Himmels willen! Haben sie keine Papiere, so bitte ich gehorsamst um Bücher.

4.) Ein mächtiges Anliegen. Archelaus ist auf dem Punkt, eine Hofmeisterstelle bey einem jungen Prinzen an einem altfürstlichen Hofe zu bekommen. Dadurch wäre dem rechtschaffenen Mann aus aller Noth geholfen. Der Legationsrath B - - in G = = hat die Commission. Einen Weg habe ich schon eingeschlagen, von dem ich alles hoffe. Sie sind mit B - - gewiß genau bekannt. O thun sie doch, was ihnen möglich ist. Aber diese Sache ist ein wenig eilend. Ueberdieß wünschte Archelaus sehnlichst, französischer Major à la Suite zu werden, und la croix de mérite zu erhalten. Er glaubt steif und fest an die Allmacht unsers ☉ *).

Da

*) Von der Handschrift des Philo steht in margine: Wer Teufel hat ihm das Mährchen aufgebunden?

Da er lange gedient hat, da man damit in Frankreich wenig Schwierigkeiten macht, und mir einfiel, daß der Gesandte in München, Ch - - von uns sind, der letztere aber starken Einfluß auf — — hat, so machte ich keine Einwendung. Gelingts, so wird unsre Fama potentiæ sehr zunehmen. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht jemand uns um unsere Connexionen am Französisch-, Berliner, und Wiener Hofe fragt. Es ist zum krank lachen! Wir läugnen nichts; versichern aber immer, daß wir diese Höfe nicht gerne alle Tage überliefen.

Diese Woche werden wir noch einen lutherischen Geistlichen aufnehmen, welcher durch seine feine Ränke 9000. fl. für die hiesige Gemeinde collectirt hat, und sobald Friede wird, nach London geht, wohin er eine Menge Empfehlungsschreiben mitnimmt. Pr = F = = v. B. — hat ihm alle Unterstützung versprochen. Wir wollen ihn auch dort für den ⊙ gebrauchen. Er muß die Engländer tüchtig illuminieren. Eine große holländische Peruque, äusserst mager und blaß, große aufgesperrte Augen, voll Imagination, das Talent, sich in alle Formen umzugießen, seine Menschenkenntniß, die er sich auf einer zweyjährigen Bettelreise erworben, — glauben sie nicht, daß wir durch Den Wunder thun können? — Diesen Winter wollen wir ihn zustutzen, wie die Herrnhuter ihre Heidenbekehrer.

Wenn

Wenn wir manchmal den Schein von Kälte haben, so vergeben sie's: Wir arbeiten gewiß viel; aber wir haben unsre Aemter, können nicht, wie wir wollen, und außer unserm Kleeblatt ist keiner, der brauchbar ist. Freytag geht alles Rückständige mit der Post ab.

Und nun noch eins, verehrungswürdigster, zärtlichst geliebter Mann! Wir haben alle den wärmsten Antheil an ihren Ffurther Geschichten genommen. Wir fühlens, wie ihnen zu Muth seyn mußte. Wir hassen die elende Stadt fast. Aber fassen sie sich, verachten sie den niedrigen Pöbel, und werden sie nicht matt. Der bessere Theil der Menschen wird sie ja immer hochschätzen und lieben. Ist das nicht Trost? Es wäre gar zu viele Ehre für schlechte Leute, wenn ein weiser Mann nur den Schein hätte, als störte ihr boshaftes Gänsegeschnatter seine Gemüthsruhe.

Agis.

Ich bitte gehorsamst um möglichst baldige Zurücksendung der Aachner Briefe.

Frag-

5.

Fragment eines Berichtes

ohne Anfang und Unterschrift.

Picinum.

x. Amt abspeiset, dem Armen eine kleine Vermehrung seiner Besoldung bewirkt, den dritten durch Furcht in unthätiger Submission erhält ꝛc.

Es ist hier, wovon der Namen Freymäurer sonst ein Spöttniß, Nasenrümpfen erregte, so weit gekommen, daß man nun fast bedauert den, der es nicht ist, daß jederman den Eintritt zu uns sucht, daß den Profanen die Zeit sterbenslange ist.

Jedermann will sich in den Schutz einer Gesellschaft begeben, die so viele Macht in Händen hat, jedermann ehrt eine Verbindung, die keine Unordnungen ihren Brüdern leidet; denn an einigen sind wirklich sehr auffallende, der ganzen Stadt sichtbare moralische Kuren gethan worden.

Nun noch einiges von andern Brüdern.

Crates ist ein Mann voll Talenten, die aber durch unordentliches Leben und eine hoffnungs-

nungslose, nicht auszumerzende Liebe sehr gelähmt worden sind. Doch kann ich ihm mit guten Gewissen das Zeugniß geben, daß er den hilfreichen Arm des Ordens und Aufmunterung verdient, weil er sich wirklich ernstlich bestrebt.

Macedonius hat wegen seiner sehr edeln Denkungsart, Treu und Talenten den Illum. min. Grad erhalten: diesen Mann können wir uns ganz eigen machen.

Unser guter *Pausanias* hat von — — — eine Compagnie erhalten, und wird vermuthlich bald — — abreisen.

Nestorius hat sich übel aufgeführt, und ist nun in Kaiserswerth. Es ist rathsam, alle Verbindung mit ihm aufzuheben.

Joannes Taleja, ein hoffnungsvoller Jüngling, ist nun zu Buchsweiler im untern Elsaß auf dem Gymnasio.

Theognis ist wirklich Pfarrer im Oesterreichischen bey Vöklabrück, nicht weit von Linz.

Aufgenommen sind worden:

1.) Der vieleicht den Erl. Obern schon angemeldete lutherische Pfarrer L — R ⸗ ⸗, geb. in Clandiopolis den 29. Nov. 1755. ins No-

Novit. getretten den 2. Octob. 1782. Sein feuriges Genie, seine außerordentliche Thätigkeit, seine warme Liebe zu uns bewogen uns, ihn in Zeit von 8. Wochen in den Illum. min. Grad zu erheben. Die Last der Arbeit liegt nur auf wenigen, und zwar sehr schwer: wir sind also froh, einen Mann zu haben, der uns einen guten Theil derselben abnehmen wird, und da ihm die Grundsätze des ⊙ angebohren zu seyn scheinen, so können wir ihn ohne Gefahr schneller befördern. Er heißt *Averroes*.

2.) J — H — H = = Jagd=Laquay des Er. Br. *Campanella*, geb. zu Oberseemen im Stolbergischen, den 25. Sept. 1749., ist zum Minerval und Freymaurer aufgenommen worden, wird als Copist gebraucht, und heißt Lutherus.

Pinna (Hachenburg).

Hier wurde vorigen Monat den 3. Nov. aufgenommen J — A — V = = geb. in Darmstadt den 20. Oct. 1754. gräflich Kirchenbergischer Hof=Medicus, ein guter Griech und Lateiner, liebt die Färbe=Lakierkunst und Musik. Sein Lieblings=Studium ist Chymie, Pharmacien: ein recht guter Mann, aber sehr verliebt, heißt: *Pierre Cotton.*

Hier

Hier stehen also die Angelegenheiten des ⊙ gut, der Graf ist mit lauter Illum. umgeben. Geheimer Secretaire, Arzt, Seelsorger, Räthe, alles gehört zu uns.

Des Grafen Lieblinge sind unsre feurigsten Brüder, es ist also auch für die Zukunft gesorgt. Wenn sich die Br. Br. allenthalben so gesetzt hätten, so commandierten wir die Welt.

Der berüchtigte Gewissenspeiniger des Kurfürsten von —, B — hat seinen Abschied erhalten, und das Land räumen müssen. Da der Kurfürst erst, seitdem er diesen Jesuiten in seinen Diensten hat, sich zum Feinde der Freymaurer und überhaupt aller Aufklärung aufwarf, so ist nun für uns reiche Hoffnung da, auch im Trierischen Gutes zu wirken.

Præfectur Servia.

Gaza.

Hier macht sich *Sotion* ausnehmend verdient um den ⊙, seine ganze Seele hängt an uns: sein vorher ganz erloschenes maurerisches Feuer ist nun wieder in helle Flammen ausgebrochen: er schreibt mir, daß er nun bald die □ in Ordnung haben, und auch eine Minerval-Kirche anlegen werde.

Vor kurzem hörte er, daß ein Pfaffe durch den Namen Jesu, und vermittels eines Oels, Kranke gesund machte: das machte ihn wüthend. Er schrieb mir, wollte von Seiten des ⊙ eine Deputation hingeschickt haben, die den Betrug aufdecken sollte. Er bot selbst Geld dazu an. Schade, daß er in seiner Jugend nicht hinlänglich gebildet worden ist. Er seufzt erbärmlich über das harte Pfaffenjoch.

Die Br. Br., welche er dem ⊙ zugeführt, sind:

1.) P — v. L = = =, *Amphyction*, geb. in Burtscheid bey Gaza, alt 27. Jahre, Kaufmann in Burtscheid. Ins Novitiat getretten den 10. Octob. 1782. Minerval, Freymaurer im 3. Grad, und Deput. Mr. v. St. der dasigen □, reform. Religion.

2.) J — - P - - *Thraseas Pætus*, gebohren in Metz den 9. Nov. 1728. Kaufmann in Gaza, katholisch, liebt — und lateinische Authorn. Ins Novitiat getretten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 3. Grad, Altmeister.

3.) J — J — R = =, *Oregius*, geb. in Bayreuth, den 13. Jun. 1739. Kaufmann in Aachen, lutherisch. Ins Novit. getretten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 4. Grade, ater Vorsteher.

4.)

4.) J — B = =, *Helvidius Perseus*, geb. in Gaza den 1. April 1745. Kaufmann daselbst, katholisch. Ins Novitiat getretten den 10. Oct. 1782. Minervalis Freymaurer im 3. Grade.

5.) *J — B — P* - Sohn des J — - *P* — heißt *Fenelon*, geb. zu Beaumont in Arragonne den 30. März 1758. Kaufmann in Gaza, katholisch. Ins Novitiat getretten den 15. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 1. Grade.

6.) J — S — W — G = = (Goswin) Pfälzischer Hofrath, und Majorats-Statthalter in Gaza. Ins Novitiat getretten den 8. Oct. 1782. Minerval.

7.) J — D — T = Kaufmann, Freymaurer im 4. Grade. Ins Novitiat getretten den 3. Dec. 1782. Minerv. 1. Vorsteher. Er heißt *Anaxilaus Larisdus*, katholisch.

8.) J — v. L = = =, *Maimonides*, Kaufmann in Burtscheid. Ins Novitiat getretten den 21. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade. Allmosenpfleger der □, reformiert.

9.) B — v. L = = = *Abulseda*, Kaufm. in Burtscheid. Ins Novit. getretten den 21. Nov. 1782. Ceremonienmeister reform., Minerv.

10.)

10.) J — B - - Bellarminus, ins Novit. getretten den 30. Nov. 1782.

11.) R — L - -, Kaufmann in Gaza, ins Novit. getretten den 25. Nov. 1782. katholisch, Freymaurer im 3. Grade, heißt Godofredus a Valle.

12.) J — R - - Albertus magn. Kaufmann in Aachen, ins Novit. getretten den 8. Okt. 1782. reform. Freym. im 2. Grade.

Der Secretär der dortigen □ R — S — D - - kaiserl. Hauptmann, war aufgenommen, ist aber im Novitiat gestorben.

6.

Philos Berichte

vom Monat Thirmeh

1152. J.

Da der Freymaurer-Convent noch nicht ganz zu Ende ist, so verspare ich mein endliches Gutachten, wie wir es in Ansehung des neuen Systems zu halten haben möchten, bis zu meinem nächsten Berichte; doch werde ich noch etwas darüber sagen, nämlich dieses: Hier ist Minos Bericht darüber, nebst den Anlagen. Er bekennt selbst auf dem letzten Bogen,

daß

4.) J — B = = =, *Helvidius Perseus*, geb. in Gaza den 1. April 1745. Kaufmann daselbst, katholisch. Ins Novitiat getretten den 10. Oct. 1782. Minervalis Freymaurer im 3. Grade.

5.) *J — B — - P* - - Sohn des *J* — - *P* — heißt *Fenelon*, geb. zu Beaumont in Arragonne den 30. März 1758. Kaufmann in Gaza, katholisch. Ins Novitiat getretten den 15. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 1. Grade.

6.) J — J — W — G = = (Godwin) Pfälzischer Hofrath, und Majorier-Stadthalter in Gaza. Ins Novitiat getretten den 8. Oct. 1782. Minerval.

7.) J — D — T = Kaufmann, Freymaurer im 4. Grade. Ins Novitiat getretten den 3. Dec. 1782. Minerv. 1. Vorsteher. Er heißt *Anaxilaus Larisdus*, katholisch.

8.) J — v. L = = =, *Maimonides*, Kaufmann in Burtscheid. Ins Novitiat getretten den 21. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade. Allmosenpfleger der □, reformiert.

9.) B — v. L = = = *Abulseda*, Kaufm. in Burtscheid. Ins Novit. getretten den 21. Nov. 1782. Ceremonienmeister reform., Minerv.

10.)

10.) J — D - - Bellarminus, ins Novit. getretten den 30. Nov. 1782.

11.) R — L - -, Kaufmann in Gaza, ins Novit. getretten den 25. Nov. 1782. katholisch, Freymaurer im 3. Grade, heißt Godofredus a Valle.

12.) J — R - - Albertus magn. Kaufmann in Aachen, ins Novit. getretten den 8. Oct. 1782. reform. Freym. im 2. Grade.

Der Secretär der dortigen □ R — S — D - - kaiserl. Hauptmann, war aufgenommen, ist aber im Novitiat gestorben.

6.

Philos Berichte vom Monat Thirmeh 1152. J.

Da der Freymaurer-Convent noch nicht ganz zu Ende ist, so verspare ich mein endliches Gutachten, wie wir es in Ansehung des neuen Systems zu halten haben möchten, bis zu meinem nächsten Berichte; doch werde ich noch etwas darüber sagen, nämlich dieses: Hier ist Minos Bericht darüber, nebst den Anlagen. Er bekennt selbst auf dem letzten Bogen, daß

daß er sich unklug aufgeführt habe. Und das ist im strengsten Verstande wahr. Sein Aufsatz ist unter andern ein Beweiß davon. Die Politic erföderte es, daß man ihn nach Herlesung desselben zum Ketzer machen mußte; und ich selbst, wenn ich gegenwärtig gewesen wäre, würde mich seiner nicht haben annehmen dürfen. Er hat sich nun den Weg versperrt, die Prinzen auszulocken. Ich aber nicht davon nächstens ein Mehreres. Dazu kömmt, daß er durchaus nicht schweigen kann, und was in den Sessionen vorfiel, das wußte nachmittags schon die Brunnengesellschaft. Es ist nicht genug ein ehrlicher Mann zu seyn: man muß auch vorsichtig handeln, wenn man das Gute bewirken will. In der Wahl seiner Leute irrt er immer. C : : : ist ein sehr guter Mensch: C - - vielleicht nur ein Maulschwätzer, (mir kam er ganz so vor). Es ist nicht wahr, daß W : : hinter dem Vorhange steht. Narren sind die —, und schwache Narren; aber Betrüger sind sie nicht, und sie haben wahrlich die Absicht, etwas Gutes zu bewirken, nur fehlt es ihnen an Klugheit. — Doch wie gesagt, über das alles behalte ich mir mein endliches Gutachten vor. In 10. Tagen wird Alles vorbey seyn.

Noch einmal wiederhole ich, was ich nicht genug wiederholen kann: wenn wir

a.) Das ganze System ausgearbeitet haben,

b.) Wenn jede Provinz ihren Provincial hat,

c. Wenn über 3 Provinzen ein Inspector gesetzt ist,

d.) Wenn wir in Rom unsere National-Direction haben:

e.) Wenn mit diesen allen die Areopagiten nichts zu thun haben, sondern im Verborgenen das Ruder führen, folglich nicht entdeckt werden können, nicht so sehr mit verdrüßlichen Details überhäuft sind, sondern das System überschauen, verfeinern, in andere Länder ausbreiten, zur rechten Zeit der dirigirenden Classe beystehen können: — Dann, und nicht eher richten wir etwas aus. Wir bedürfen alsdann keiner so lärmenden Anstalten, müßen jeden Provincial in seine Gränzen zurückweisen. — Fahren wir aber fort so in die Kreuz und Quere zu operiren, so sind wir in 3 Jahren gesprengt. Nun zu meinen Berichte.

Frankreich.

Hier rathe ich noch vorerst nichts zu unternehmen. Ehe ich nicht die Geschäfte vom Halse habe, lasse ich sogar alle Vorschläge in Elsaß und Lothringen liegen.

Hol-

Holland.

Ich habe es einem Jugendfreunde, der mehrentheils in Teutschland auf Werbung liegt, nicht abschlagen können, ihn aufzunehmen. Ich habe ihn Bayard genannt. Er heißt W - - von dem B - -, ist den 18. August 1756. in — gebohren, wo sein Vater, der — Minister, Gesandter war. Er ist Hauptmann in holländischen Diensten, reich, geschickt, edel und klug. Wozu er uns nützlich seyn kann, davon behalte ich mir vor zu reden. Er ist ins Novitiat getretten den 30 Jun. 1782., und jetzt Minerv. Hier sind seine zwey Q. L.

Assyria.

A - - hat Medien übernommen. Ich habe indessen Gelegenheit, daselbst zu wirken, worüber ich nach geendigtem Convente theils Nachricht geben werde, theils schon in Privat-Briefen an Spartacus Bericht erstattet habe.

I. Inspection Achaja.

Alcibiades in Theben hat mir Nachrichten von dem exjesuitischen Novitiate geschickt, welche ich hier drucken lasse.

II. Inspection Æthiopia.

1.) Provinz Macedonia.

A.) *Præfectur Paphlagonia.* Hier ist Epictets Bericht. Sie werden sehen, daß wir

nun auch in Surinam ein Etablissement haben. Ich habe Surinam Manheim, und Parmaribo Frankenthal genannt.

B.) *Albauia.* Hier ist Bericht von Cleanthes und von Manetho. Ich kann nun nicht länger schweigen. Die Sache soll und muß in Ordnung. Deßfalls werde ich einen aus den dortigen Mitgliedern ausheben, und denselben heimlich weiter führen. Mein Absehn geht auf *Hégesias.* Um aber sicher zu gehen, werde ich von Cleanthes und Manetho, jedem besonders, ein Gutachten fodern; wer unter ihren Leuten der Beste ist?

C.) *Pamphilia* ist unbevölkert.

D.) *Desidia.*

Stagyra. Roscius und Glaucus sind abwesend gewesen, haben mir aber ihre Q. L. geschickt, auch aufgenommen unter dem Namen Jubal den — Hof = Musicus N — S = = gebohren zu Mainz den 24. August 1751. Ins Novitiat den 12. Jul. 1782. Glaucus ist ein vortreflicher Mensch. Da er in dieser Messe hieher kommen wird, so habe ich Gelegenheit, ihn völlig abzurichten. Jetzt ist auch Chabrias, der bis jetzt in Sebaste war, wieder auf immer in Stagyra. Nun können sie mit Ernst wirken. Anaxagoras gefällt mir nicht besonders, und von den übrigen ist noch nicht viel

zu

zu sagen. Alle sind aber eifrig, und haben ihre Q. L. abgeliefert.

2.) Provinz Thessalia.

A. *Præfectur Picinum.* Hier ist zwar ein kluger Bericht: allein er ist nicht mit der gehörigen Ordnung verfaßt, und ich werde nächstens einen genauern verfassen lassen, und mitschicken. Die Sachen gehen vortreflich dort, vieleicht zu gut. Hier ist auch ein Q. L. Wäre es nicht möglich, auf die darinn geschehene Anfrage durch einen Forstverständigen antworten zu lassen.

B.) *Servia*,

C. *Soria*, und

D. *Tagana*, sind unbevölkert.

3.) Provinz Dacia.

Hier ist Bericht von Minos. Ich bitte gehorsamst um Antwort, wer H. v. T - - - in Stuttgard, und S - - - in Anspach behandeln soll. Ich glaube, man könnte es dem in allen Stücken so herrlichen Ptolomæus Lag- auftragen. S - - - ist eine grosse Acquisition. Was denken sie vom B - ?

III.

III. Inspection Abyssinia.

1.) Provinz Jonia.

Was ich dort durch einen Convents-Deputirten zu bewirken gedenke, wird mein nächster Bericht zeigen.

2.) Ueber Aeolis ist der Bericht eingelaufen. Viel gewirkt ist nicht worden, weil der Provincial Simonides abwesend war. Indessen ist doch

A.) *Præfectur Susiana.*

In Tarsus aufgenommen Herr J — F — B. : : Berghandlungsschreiber in H : : : unter dem Namen Sala ins Novitiat den 20. Jul. 1782. : befördert zum kleinen Illuminat ist Aristodemus Carius, und ist als Gerichtsschulheiß nach Andrus abgegangen.

B.) *Tracia.* Hier ist nichts geschehen.

C. *Palæstina.*

In Numantia ist aufgenommen, und bis zum Illum. min. befördert unter dem Namen Godschalcus Hr. D — G — M : : : Doctor und Professor Theologiæ in K : gebohren in Königsberg den 11. Dec. 1754. ins Novitiat getretten den 10. Jul. 1782. geht jetzt auf Reisen.

D.)

D.) *Capadocia* ist nicht bevölkert.

Ich übergehe Kleinigkeiten, und geringe Desiderata.

Meine Hauptsorge wird jetzt seyn, in allen Praefecturen für wichtige Local-Obere zu sorgen, die nun die ganze Maschine in den Gang bringen.

Philo.

* *

Bericht

vom Monat Merdemeh. 1152. J.

Media.

1.) Ich habe auf dem Convente in Wilhelmsbad den deputierten Grafen v. K = = = angeworben, und ihm den Namen Numenius gegeben. Hier ist sein Revers. Er wußte nicht nur die Existenz des ☉., sondern sagte mir auch, er habe gehört, S = = = sey Illuminat. Dieß hat mich betroffen. Sollte denn N - - geschwätzt haben? Uebrigens war er sehr übel auf S = = = zu sprechen, und bat, man möchte ihn nicht an denselben weisen. Ich sagte, ich wüßte nicht, was für Mitglieder in Oesterreich wären. Den Revers habe ich mir, wie sie sehen werden, äußerst vorsichtig aufsetzen lassen. Er hat den Vorbereitungsaufsatz, das Noviziat, und den Minerval-Grad nach und nach gelesen;

lesen; mehr nicht. Er bath mich, ihm zu erlauben, die Tabellen in meiner Gegenwart zu verfertigen. Allein beyliegende beyde Billets beweisen, daß wir uns immer verfehlt haben. Jetzt ist er in Paris, wird aber den 20. October wieder zu mir kommen. Indessen haben sie Zeit, sich nach ihm zu erkundigen, und mich zu instruiren, was ich mit ihm machen, und an wen ich ihn weisen soll. Mir gefällt er wohl. Er ist nicht von den allerfeinsten Köpfen, scheint aber doch aufgeklärt, und warm für das Gute. Minos hält ihn für Bigott. Ich glaube aber, daß er unrecht hat. Minos unvernünftige Art, aller Orten ohne Unterschied den Deismus auszukramen, konnte wohl auf dem Convente bey Niemand gute Eindrücke machen, und es war wenigstens der Klugheit gemäß, an dem Orte nicht zu billigen, was er vorlas.

2.) Pausanias in Claudiopolis hat zweyen unserer Leute, dem Einen im Oesterreichischen als Pfarrer, und dem Andern beym teutschen Orden angeholfen. Dagegen bittet er, wie beyliegende Note zeigt, sich in Rom eines gewissen W= = anzunehmen. Ich bitte dringend darum, diesem Wunsche, wo möglich, zu willfahren. Es ermuntert gewiß den Eifer dieses herrlichen Mannes, wenn er sieht, daß man auch ihm brüderlich zu helfen sucht.

Græ-

Graecia.

Alcibiades hat mir neue Beyträge gegen Jesuiten geschickt, welche ich habe drucken lassen, und wovon ich nächstens ein Exemplar schicken werde.

Panonia.

Ich habe auf Befehl den *Chrysippus* sowohl, als den Canonicus St ⸗ ⸗ ⸗ an *Mahomet* weisen müßen, weiß also nicht, was weiter daraus geworden ist.

II. Inspection.

Aethiopia.

1.) Macedonia.

A.) *Paphlagonia*.

Es war auf dem Convente in Wilhelmsbad ein Deputierter, der zugleich die Aufträge der □□ in München hatte, der Kirchenrath W ⸗ aus Heidelberg. Dieser Mann, den ich 12. bis 13. Jahre als einen redlichen Menschen kenne, ist geschwistert Kind mit *Epictet*. *Epictet* aber wollte nicht gern, daß man ihn zum ⊙ anwerben sollte, eigentlich wohl aus ein bißchen Eitelkeit: sie spielen beyde gern eine Rolle, und sind Aemuli. Indessen gab ich nach. Endlich aber plagte mich W ⸗, der auch die Existenz des ⊙ wußte, so entsetzlich, daß ich den Re-

Revers von ihm nahm, ihm aber das strengste Stillschweigen auferlegte, und ihm nichts zu lesen gab. Mein Plan war, den *Epictet* nach und nach zu stimmen, und jedem in der Provinz eine Laufbahn zu eröffnen, welche sich nicht kreutzen könnte. Den Hrn. W = zu gewinnen, war um so nöthiger, da die neue Freymaurerey die Direction der VIII. Provinz nach Heidelberg verlegt, und ihm die Direction gegeben hat. Ich verlangte als erste Probe der Treue, daß er unsre Leute in der Pfalz mit zu der Sache ziehen sollte, und er folgte. Nun ereignete sich aber der Fall, daß der Graf von N = = den ☉ angieng, wir sollten ihm einen Kanzley = Director, dem er 1200. fl. Gehalt giebt, vorschlagen, und da habe ich denn gestern (den 25. Sept.) an W = geschrieben, der ☉ habe ihn zu dieser Stelle ausersehen. Dadurch, wenn er es annimmt, gewinne ich, daß der Mann einen hohen Begriff von uns bekömmt, daß er uns gänzlich eigen wird, daß ich den Plan der Prinzen in Ansehung der Provincial = Direction zerstöre, und daß ich W = und M = auseinander bringe.

Hier ist denn *Epictets* Bericht. Die Desiderata besorge ich. Auf meine Anfrage: warum man nichts mehr von *Canon in Thessalonica* hörte; ist mir die Antwort gegeben worden, es sey derselbe ein völlig unbrauchbarer Mensch.

In

In Speyer ist nun eine vom Kaiser zu besetzende Vicariats - Stelle vacant. — Carlsruhe heißt, wie bekannt *Delphis*, und Zweybrücken *Sodom*. Cousel habe ich *Pisaurum* genennt, kann aber den Ort im Büsching nicht finden.

B. *Albanien*. Hier sind die wiederum sehr magere Berichte von daher. Indessen habe ich Nachricht eingezogen, welcher von allen ihren dortigen Leuten der beste, und thätigste ist, und da ist die Wahl auf *Drusus* gefallen. Denselben nun werde ich befördern lassen, ihn auch allenfalls hieher bestellen, ihn gehörig unterrichten, und dann zum Local - Obern machen. Darf ich erinnern an die *Addressen* für *Chrysippus*?

C.) *Pamphilia*. Unbevölkert.

D.) *Pisidia*. *Roscius* und *Glaucus* sind jetzt hier. Je mehr ich diese würdigen Männer kennen lerne, desto mehr schätze und liebe ich sie. In 5 Wochen kommen sie nach *Stagyra* zurück, und werden dann Versammlungen eröffnen, wozu sie nun stark genug sind, da auch *Chabrias* dort fixirt ist. Die Q. L. sind richtig eingelaufen. Hier sind zur Probe ein Paar derselben, und ein Brief.

2.)

2.) Thessalia.

Hier, und zwar in *Claudiopolis*, in der Præfectur *Picinum* geht alles vortreflich. *Theognis* ist durch des *Pausanias* Bestreben im Oestreichischen als lutherischer Pfarrer angesetzt. Bey dieser Gelegenheit hat derselbe ohnerwartet einen Brief vom Bischofe von K ⸗ ⸗ ⸗ erhalten. In demselben sind Grundsätze, als wenn sie aus unsern Heften abgeschrieben wären; es ist von einem geheimen Reformations⸗Plane geredet, und gebethen, den Brief an Niemand zu zeigen. jetz glauben die dortigen Mitglieder festiglich, der Bischof sey Mitglied des ⊙, und diesem sey *Theognis* seine Beförderung schuldig, welches sie denn zu neuem Eyfer ermuntert hat. Uebrigens habe ich schon oben erwähnt, daß der regierende Graf uns gebothen hat, ihm einen Kanzley⸗Director zu geben. Verschiedene der dortigen Mitglieder sind in dieser Messe hier gewesen, und einige neu Angeworbene haben die Tabellen noch nicht geliefert. Diese beyden Schwierigkeiten sind Schuld, daß ich dießmal noch nicht ein vollständiges Personale einschicken kann. Zwey unserer eifrigsten dortigen Mitglieder aber sind: der alte Graf von St ⸗ ⸗, und der ehemals in Hessischen Diensten gestandene General-Lieutenant, Commandeur und Oberkämmerer von H ⸗ ⸗ ⸗.

3.)

3.) Dacia.

Hier ist *Minos* Bericht, wobey ich nur folgende Anmerkungen mache:

α) Ich bitte gehorsamst, dem *Minos* zu bedeuten, daß er sich nicht so willkührlich in alle Provinzen mit Anwerben und Briefwechsel mische. Wo ich hinhöre, da haben sie Briefe von *Minos*. Läßt er aber den *Spinoza* (den er für den edelsten Menschen hält, ohne je etwas anders als Briefe von ihm gesehen zu haben) Leute in Niedersachsen anwerben; so zerstört er meinen ganzen Plan, und wir verlieren *Epimenides*, *Simonides*, *Accacius*, und besonders *Marc. Aurel.*; welcher ohnehin auf *Minos* nicht gut zu sprechen ist. Wir werden jetzt in *Tarsus* gewiß die beßten und angesehensten Männer bekommen. Sobald aber *Minos*, *Spinoza*, und der Deismus dort operiren; so ist alles verdorben. Man muß mit der Wahrheit nicht Hurrerey treiben. Sie ist ein züchtiges, schamhaftes Weib, und der Proselitengeist, und die Intolleranz eines Deisten ist eben so arg, als der eines Pfaffen.

β) Es freuet mich, daß sich *Minos* mit St = in einen Privat - Briefwechsel einlassen will. Da wird er erfahren, daß, um einen feinen Mann zu behandeln, man selbst ein feiner Kopf seyn muß.

γ)

γ) Beyliegender Briefwechsel beweiset, daß *Minos* sich auch mit B - eingelassen hat, und den ⊙ bittet, demselben eine Bedienung zu verschaffen. B - ist notorisch ein Mann von schlechten Sitten, und niedriger Denkungsart; aber weil er hübsche Briefe schreibt, so gilt er bey *Minos* viel.

δ) Endlich füge ich noch ein Gutachten vom *Belisaire* über Anlegung einer □ in *Issus* bey. *Issus* gehört eigentlich in den Oberrheinischen Kreis, wird aber von *Epictet* dirigiert.

III. Inspection.

Abyssinia.

1.) Jonia. Hier habe ich den beliebten Schriftsteller B - - (Uebersetzer der empfindsamen Reisen des Trystram Schandi) zwey Bücher, die ich vielleicht 12mal gelesen habe, und immer neuen Schatz von Philosophie und Menschenkenntniß darinn finde) und verschiedener anderer Bücher, angeworben. Er wohnt jetzt in Weimar, war als Deputierter auf dem Convente, und ist das Fac totum der stricten Observanz, und hat versprochen, thätig für uns zu seyn. Seine Tabellen habe ich noch nicht, wohl aber den Revers. So bald er zu Hause ist, werde ich mit ihm anfangen.

2.)

2.) Aeolis. Hier ist ein sehr wichtiges Paquet von daher, welches ich mir aber doch gehorsamst wieder zurück erbitte. Jetzt zur Hauptsache! Als ich E. Wohlgebohrn gütige Erlaubniß erhielt, den Versuch mit Austheilung des Priester- und Regentengrads nach meiner Art zu machen, war eben *Simonides* bey mir. Ich habe ihm und *Epimenides* also diese beyden Grade (um endlich einmal einen Theil der herkulischen Last los zu werden) ertheilt, und das hat sie uns denn auf ewig gewonnen, wie ihre Briefe zeigen. Den *Epimenides* habe ich zum Inspector von *Aeolis* und *Jonia*, und den *Simonides* zum Provincial von *Aeolis* gemacht. Da sind wir denn Gottlob, wenn *Minos* nichts dazwischen bringt, ohne alle Verwirrung, sicher etablirt. Jetzt aber werden E. Wohlgebohrn auch sehen, welche Zweifel die Leute in *Andrus* gegen den Schottischen Rittergrad haben; und da bitte ich nun inständigst an *Epimenides* (Herrn Hof- und Consistorial-Rath F*** in Hanover) folgenden Brief zu schreiben:

„Man verlasse sich jetzt auf ihn, der Klug-„heit, Rechtschaffenheit und Gefühl von Pflicht „seiner ihm von Gott anvertrauten Würde be-„säße, er werde das Zutrauen, so man ihm be-„zeigt, zum Besten der guten Sache nützen. „Es hänge von ihm ab, diejenigen Leute von „Ausstellung des Reverses zu dispensieren, von

„de-

„ denen er gewiß wisse, daß sie nicht bloße For-
„ scher, sondern redliche Theilnehmer wären.
„ Denen übrigen müße man einen solchen Riegel
„ vorschieben, um ihnen den Schritt schwer zu
„ machen, und ihre Treue zu prüfen. Vom
„ Liebesmale könne jeder dispensiert werden, der
„ dafür keinen Sinn hätte Geld zu bezahlen;
„ oder nicht zu bezahlen sey ihre Sache. Es sey
„ begreiflich, daß man sich Fonds sammeln müße,
„ um etwas auszurichten; die Obern wären es
„ müde, ex propriis ihre untergebenen, für
„ welche sie Tag und Nacht arbeiteten, zu un-
„ terhalten. Jede Provinz könne ihre œcono-
„ mische Einrichtung nach den Local-Umstän-
„ den fest setzen. Den Obern werde nichts be-
„ zahlt. Aber vernünftig seye es doch; sich
„ Kassen zu machen, damit man Theils den ner-
„ vum rerum gerendarum habe, theils den
„ Obern nicht immer mit kleinen Betteleyen zur
„ Last falle. Endlich sey (dem Verfasser der
„ **Briefe über das Wilhelmsbad**) dem Herrn
„ *Prometheus*, ein Verweis über seine Witzeley zu
„ geben, (die Stelle habe ich mit Bleystift an-
„ gestrichen die in seinem Briefe steht.)"

Wollen E. Wohlgebohrn in diesem Briefe an *Epimenides* ihm die Anlagen grade zu zurückschicken, so werden sie mich sehr verbinden.

Der Minister von H = = = ist eine sehr große *Acquisition.*

L = = ist nach Liefland abgereiset, wird mir wohl schwerlich jeden Monat sein Q. L. schicken können, da ich ohnehin jährlich ohngefähr 250. fl. Porto bezahle. Aber er wird würken, wie noch keiner gewürkt hat.

Philo.

Die Osnabrückischen Acten bitte ich nicht an *Epimenides*, sondern an mich selbst zurückzuschicken.

Philos Bericht über Jonien.

Monat Dimeh, 1132. Jezd.

Ich reisete den 22. nach *Avaris*, wohin *Amelius* den 23. zu kommen versprochen hatte, und auch kam. Ehe ich nun berichte, von welchem Erfolge meine Ausrichtungen mit ihm gewesen sind, muß ich erst etwas weiter zurückgehen.

Als das Convent im Wilhelmsbad gehalten werden sollte, überliessen mir die erl. Obern, daselbst für das Beßte des ⊙ zu würken, nachdem ich es den Umständen nach gut finden würde. Da indessen keiner von den Deputierten so genau mit mir bekannt war, daß ich ihm

hätte sogleich aufnehmen, und wenn dieß auch angegangen wäre, ihn wenigstens nicht genug unterrichten können; so mußte ich billiger weise darauf Verzicht thun, und war also auch meine Gegenwart in Wilhelmsbad sehr entbehrlich, besonders da der Br. *Minos* dort wenigstens aufmerksam seyn konnte, daß nichts festgesetzt würde, das gänzlich unsern Zwecken entgegen wäre. Es kam uns, nach meiner Meynung, hauptsächlich auf folgende Punkte an:

1.) Daß eine gewisse Vereinigung aller Systeme in den untern 3. Graden der Freymaurer zu Stande käme, nämlich, daß alle □□, welche nach alten Gebrauch in den drey symbolischen Graden arbeiteten, und streng in der Auswahl ihrer Mitglieder wären, sich einander wechselseitig für ächt erkennen, und nicht verketzern mögten.

2.) Daß in der gewöhnlichen Freymaurerey von den höhern Graden gar nicht die Rede seyn dürfe, so wenig als von unbekannten Obern.

3.) Daß alles Geldeinschicken an die höhern Obern aufhören mögte.

4.) Daß ein neues Gesetzbuch gemacht würde.

5.)

5.) Daß die Mitglieder der □□ ihre Meister, und die □□ ihre Directoria wählen müssen.

6.) Daß keiner, der vorgebe, höhere Grade zu haben, desfalls den geringsten Vorzug in der gemeinen Freymaurerey haben dürfe, sondern entweder davon schweigen, oder seine Waare hergeben solle.

Diese Punkten empfehle ich vorzüglich der Aufmerksamkeit des guten *Minos.* Aber er hatte sich gleich anfangs so ungestümm, und unvorsichtig betragen, daß er nicht nur gar keinen Einfluß auf die Verhandlungen hatte; sondern daß man sogar gleich einen engern Ausschuß niedersetzte, und ihn davon ausschloß. Dennoch erfuhr ich, welche Wendung die Sachen nehmen, auch welche andere Gesellschaften und Freymaurerey-Sisteme ein Gewicht zu bekommen suchten. Mit den Cheffs des Zinnendorfischen Systems nahm ich Gelegenheit, einen Briefwechsel anzufangen, den ich auch noch jetzt fortsetze. Die Emissarien anderer Gesellschaften forschte ich theils durch andere Wege aus, theils hatten sie selbst das Zutrauen zu mir, sich mir zu entdecken, weil sie von mir wußten, daß ich mich nicht aus Eigennutz, sondern aus Eifer für die gute Sache dabey interessiere. Die Deputierten im Wilhelmsbad aber kamen fast alle zu mir, und da sie

(ich weiß nicht woher) Nachricht von der Existenz unsrer Verbindung hatten; so bathen sie mich alle, auch der — — von H = =, um die Aufnahme. Nun hielte ich es am besten gethan, daß ich die Mehrsten einen Revers unterschreiben ließ, ihnen also Stillschweigen auferlegte, aber keinem einzigen von ihnen, während der Convent-Zeit das geringste schriftlich mittheilte. Dieß that ich, und redete nur im allgemeinen mit ihnen. Das Convent nahm in so weit eine ziemlich gute Wendung, daß man

1.) das Verketzern aufgab, und darüber einig wurde, man sollte mit den □□ der symbolischen Grade anderer Systeme auch in brüderliche Verbindung zu tretten suchen.

2.) Niemanden mehr, als diese drey untern Grade als wesentlich aufdringen.

3.) Daß alles Uebrige dort ausgemachte nur skizzirt, einigen geschickten Br. Br. aber die weitere Ausarbeitung aufgetragen, und den □□ überlassen wurde, die höhern Grade, und überhaupt das ganze System anzunehmen, oder nicht

Nun kam es also darauf an, zu wissen, ob diejenigen Brüder, welchen die weitere Ausfeilung des Systems aufgetragen war, Männer

ner für uns wären, oder nicht. Der wichtigste unter ihnen war *Amelius*, und dieser mußte also mein Studium seyn. Im Ganzen aber muß ich den Deputierten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß die mehrsten von ihnen wenigstens guten Willen hatten, und daß, wenn sie inconsequent handelten, es nur daran lag, daß sie in keiner guten Schule gewesen wären, folglich die Sache schief ansahen.

Nach dem Convente beförderte ich den *Amelius* bis zum kleinen Illuminaten-Grad inclus. Ich suchte ihn kennen zu lernen, brachte ein paar Tage mit ihm in *Edessa*, hernach in *Thessalonica* zu. Er schien zufrieden, und eifrig. Folgendes redet für ihn.

Er ist ein Mann von Jahren, ein feiner Kopf, fleißiger Forscher; die stricte Observanz hat ihm einen großen Theil des wenigen Guten, so sie hatte, zu danken. Er hat einen offenherzigen Character ohne Verstellung, sucht Wahrheit, und ist kein Schwärmer, klebt an keinem andern Systeme, hat Vermögen genug, um nicht aus Interesse zu handeln.

Gegen ihn ist Folgendes:

Er mag gern eine Hauptperson vorstellen. Er ist etwas stürmisch und heftig. Er wird nicht lange im Dunkeln geführt seyn wollen.

Er

Er liebt das Wohlleben, doch ohne unmäßig zu seyn. Er sieht es gern, daß ihm die Fürsten schmeicheln.

Daß ich einen ordentlichen Briefwechsel mit ihm fortgesetzt habe, wissen die erl. Obern schon. Jetzt komme ich zu unsern mündlichen Verhandlungen, wovon ich ihnen einen Auszug mittheilen werde.

Ich fragte ihn, warum er unsre Verbindung aufgesucht habe?

A. Aus der redlichen Absicht, etwas Gutes durch dieselbe zu wirken, mit dem festen Entschluße, wenn er überzeugt würde, daß sie edle und große Zwecke habe, alsdann mit allem Eifer für dieselbe zu arbeiten, und die stricte Observanz darnach mit leiten zu helfen; aber auch mit dem Vorsatze, wenn er Betrug, oder gar *Jesuitismum* wahrnehme, die Schelmerey öffentlich zu Schanden zu machen.

J. Ob er dann viele Personen in der stricten Observanz kenne, die er gern aufgenommen wissen wolle?

A. Wenn unsere Verbindung seinem Ideale entspräche; so kenne er ohngefähr nur 3 oder 4 Menschen, die er gänzlich davon unterrichtet sehen möchte.

J. Bravo! Aber was erwarte er dann von uns?

A. Eine grosse, sichere, feine, schon durch Proben bestättigte Anstalt zum Besten der Menschheit, strenge Rechtschaffenheit, Einigkeit der Cheffs, und da er gar zu sehr besorgt sey, daß Jesuiten dahinter stecken könnten; so verlange er, sich an meine Person in allem halten zu dürfen, folglich mit keinem unbekannten Obern zu thun zu haben; daß also seine Handschriften, Tabellen ꝛc. in keine andere als meine Hände kämen, und daß, wenn ich mir von ihm etwas versprechen wollte, ich ihn bald überzeugen müßte, daß nichts Gefährliches für die Menschheit, kein Pfaffen- und Dummheits-Regiment dahinter stecke. Geheimnisse wolle er nicht haben.

J. Was er gegen diese Forderungen zu leisten verspräche?

A. Ganz für uns zu leben, und zu würken, mir, aber nur mir, bis er die andern Personen kännte, uneingeschränktes Zutrauen zu wiedmen, mir seine Verbindungen, Plane, Absichten, Entdeckungen, die er neuerlich in der Geschichte der Maurerey, und Rosenkreutzerey gemacht, mitzutheilen, mir die Convent-Acten zu zeigen, damit ich mich überzeugen könne, daß man wenigstens das Gute gesucht habe.

Er

Er erfüllte sogleich einen grossen Theil dieser Versprechen, und ich habe Ursache, sowohl von seiner Redlichkeit, strengsten Redlichkeit überzeugt zu seyn, als auch davon, daß seine Kenntnisse, und Papiere uns Nutzen stiften würden. Auch kenne ich nun seine Ordens- und Weltverbindungen, und weiß, daß keine Gefahr bey ihm ist.

Während ich dieß alles las, mußte er mir Tabellen, Character, Lebenslauf ꝛc. verfertigen, welches er jedoch nur mit der Bedingung that, daß alles, bis zu weiterer Einsicht in das ⊙ System, mir allein anvertraut bleiben mögte.

Darauf theilte ich ihm den großen Illum. Grad mit.

A. Es sey dieß alles schön, tief durchgedacht. — Aber wie, wenn dennoch Jesuiten dahinter steckten? Eine schöne Schale könne man auch gefährlichen Zwecken anhängen.

J. Dafür stünde ich ihm ein.

A. Das könne ich nicht. Er wisse nicht, ob ich nicht selbst betrogen sey? Ob ich die Häupter kenne?

J. Ja!

A. Das sey ihm in so weit genug, daß er nun mich bey den Ohren kriegen würde, wenn es auf etwas Schlimmes hinausliefe.

J.

J. Was für Recht er habe, so viel zu verlangen?

A. Sehr grosses. Es sey keine Kleinigkeit, wenn ein Mann, der nahe an 60. Jahre gelebt, und Erfahrungen, nützlich zu werden, gesammelt habe, sich ganz hingeben wolle. Dünke uns seine Person nicht wichtig genug; so wolle er sich nicht zudringen, aber ein redlicher Mann sey eine sehr wichtige Person. Tauge er für die höhern Zwecke nicht; so würde ihn das betrüben, aber in seinem Alter könne er nicht als Minerval arbeiten. Seine Pflanzschule sey 56. Jahre lang Gottes schöne Welt gewesen. Pflanzschulen anlegen wolle er gerne, aber doch sey es billig, daß er erst wissen müßte, wohin er die Leute führen sollte. Der öffentliche Zweck sey herrlich, aber welches sey der geheime?

J. Vorerst könne und dürfe ich ihn nur noch einen Schritt weiter führen, und alles Uebrige den Obern überlassen, und dieß um so mehr, da es auf dem Convente ausgemacht sey, daß die *Deputierten* sich in alle geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, und dieselben erforschen sollten, folglich der *Convent* nur die Vorbereitung zu einem in einigen Jahren zu haltenden seyn sollte. Ob er dieß läugnen könne?

A.

A. Läugnen? Er läugnen nie etwas, das wahr sey! Hiebey riskirten wir aber nichts; denn 1.) sey dabey ausgemacht, daß keiner die Pflichten der Rechtschaffenheit übertretten, das Gute, so ihnen vertrauet würde, nie wieder erzählen solle. 2.) Wenn wir ihn für keinen redlichen Mann hielten; so sollten wir ihn laufen lassen. Sey er das aber; so könne er uns bey genauerer Kenntniß der Sache sehr nützlich seyn.

Nach vielfältigen Hin- und Herreden ertheilte ich ihm letztlich noch vor unsrer Abreise den Rittergrad. Er schien gar nicht betroffen über die Verpflichtungen, welche man darinn fordert, obgleich er aus oben angeführten Gründen, dieselben nicht übernehmen zu können, sagte.

Unser redlicher Vergleich war folgender, welchen ich nun den erl. Obern hier vorlege, mit gehorsamster Bitte um baldige Resolution; denn ich werde diese Gegenden bald verlassen.

Wenn man dem *Amelius* den endlichen Hauptzweck des ⊙ vorlegt, und er denselben edel und gut findet, ihm auch ein paar würdige Männer noch nennen kann, von denen er gewis ist, daß sie eben solche Feinde von Jesuiten sind, als er und ich; so will er

1.) treu an uns halten; für uns wirken, und uns nach der Vorschrift des Rittergrads die Oberhand in dem neuen System zu verschaffen suchen.

2.) Dafür sorgen, daß Illuminaten (so viel er dazu beytragen kann) bey den Directorien angesetzt werden.

3.) Daß die □□ der stricten Observanz mit den unsrigen fraternisieren. Hiebey aber würden ein paar Punkte seyn, welche er nicht aus dem Wege zu räumen wüßte, nemlich, daß alsdenn unsere □□ äußerlich den H = = F = = = als Großmeister erkennen, so dann auch die sehr geringen Beyträge zur Unterhaltung der Haupt=Direction bezahlen müssen; dagegen aber auch alle Nachrichten mitgetheilt erhielten, und alle Vorrechte genößen. — Das sind böse Punkten! —

4.) Bey Verfertigung des neuen Gesetzbuchs wolle er in alle Wege unsre Plane in Ansehung der Meisterwahlen rc. vor Augen haben.

5.) Seine Kenntnisse über den Ursprung der Freymaurerey, und der Rosenkreutzer unsern Obern mittheilen, und die der stricten Observanz versprochene Deductionen daher in unsern Druckereyen drucken lassen, und

an

an unsere Leute nach unserer Vorschrift austheilen, (aber auch an die, welchen er sie vorher versprochen habe).

Auch den *Nahor* habe ich in *Avaris* kennen gelernt. Er ist ein durch seine Schicksale scheu und mißtrauisch gewordener Mann, sonst hat er mir ganz gut gefallen. Er ist aber in Bekanntschaft mit einem Lieutenant v. W = = = gerathen, welcher zu einer gewissen Gesellschaft gehört, in welche sie ihn auch ziehen wollten. Dabey warneten sie ihn, und zeigten ihm einen im sehr elenden Stile geschriebenen Befehl des Obern, sich für Illuminaten oder Uniformes zu hüten: dieß seyen Leute, welche schröpferische *Magie* trieben u. d. gl. mehr. Meiner war auch darinn bestens gedacht. So sehr dieß nun das Gepräge des Betrugs an seiner Stirne führte; so hat es doch den *Nahor* irre gemacht, und ich vermuthe, er wird von uns abgehen. Unterdessen arbeite ich durch unsere Freunde in Weimar an seiner Beförderung im Dienste. Wenn er dann von uns abgeht; so haben wir wenigstens etwas Gutes für ihn gestiftet. Hier ist sein Q. L. und eine Anmerkung von *Ciman* dabey, die ich wohl zu lesen bitte. Das ist wieder eine Folge von *Minos* vorsichtigen Correspondieren. Denn dieser ist es, der mit dem elenden B = = in Briefwechsel steht.

Ame-

Amelius hat mir noch ein Zeichen seines Eifers für den ⊙ dadurch gegeben, daß er sich kräftig für einen Bruder in *Claudiopolis* verwendet, um demselben auf meinen Vorschlag eine Hofmeisterstelle bey einem Prinzen zu verschaffen. Dagegen habe ich einen jungen Menschen, den er sehr empfohlen, zu Meinungen angebracht. Nochmals bitte ich herzlich, mir bald wegen *Amelius* Verhaltungsbefehle zu geben.

Sinope. Hier ist E : : Minerval geworden, sehr eifrig, und sehr zufrieden; hat sein Q. L. abgeliefert.

Philo.

X.

Beschluß der Briefe des Spartacus.

25.

Sp. M. S. d.

Ich vernehme, daß sie durch den Tod ihres Oncles endlich einmal ihrer Krankenwärterey entlediget sind. Sit requies Defuncto!

Er

Er war doch auch einmal alt genug zum Sterben. — Ich hoffe, sie werden bey ihrer Abreise von Lindkirchen den Weg über Ingolstadt nehmen. — Wenn *Mahomet* in seinem Briefe an sie schreibt, ich oder *Philo*, oder beyde miteinander hätten in Wien zu viel Mitwissende gemacht: so lügt er. Weder ich, weder *Philo* haben nach Wien Correspondenzen unterhalten. Warum alles verfallen, liegt in dem Narren S = = =, und in A - - - fehlerhaft getroffenen Einrichtungen; gleichwie auch in des hochweisen *Mahomets* Provinz nichts hinter sich und vor sich geht. — Divertiren sie sich wohl, bis ich sie sehe und spreche. Ich bin

Ephesus den 1. Octob. 1784.

26.

Sp. M. L.

Morgen kommt das Geld. Ich bin ihnen auch noch 50. fl. schuldig: kann aber nicht zahlen, weil mir L = = statt den erwarteten 250. fl. nur 150. geschickt. 2.) Weil ich mir vor 170. fl. Bücher habe verschreiben müßen. 3.) Weil ich nächstens eine Kindbett zu bestreiten habe. Da ich ex Propriis grosse Auslagen seit etwelchen Jahren für den ⊙ gehabt habe, so verdiene ich diese Nachsicht, wenn es nicht

bil-

billig wäre, daß ihr mir dieses Quantum gar nachlasset. Wenn ich könnte, wollte ich es nicht verlangen.

Nun hören sie einen Rath von mir. Wenns zur Inquisition kommen sollte, so rathe ich, soll sich keiner von den Häuptern ad Specialia einlassen, sondern sich gerade hin declariren, sie werden sich durch keinen Zwang in der Welt zwingen lassen, jemand andern die nöthige Eröffnung zu machen, als dem Churfürsten selbst. Diesem soll man sodann meine zween Grade von den höchsten Mysterien zu lesen geben. Ich wenigstens werde es so machen, wenn die Frage an mich kommt. Sie sollen sehen, was die Sache auf einmal eine uns günstige unerwartete Wendung nehmen wird. Sie haben selbst gelesen, was D - - s von dem ersten Grade geurtheilet: und ich bin versichert, der Churfürst urtheilet ein Gleiches. Ich vertraue alles auf die Güte meiner Sachen: lebe gutes Muths und unbesorgt, und weiß zum Vorhinein, daß, wenn ich auch unterliegen sollte, allzeit mit Ehre unterliegen werde, und sollte es mich auch meinen Kopf kosten. Machen sie es auch so. Grüßen sie die übrige. Sprechen sie ihnen Muth zu, und bleiben sie versichert, daß ich ganz der Ihrige bin.

Ingolstadt den 18. Decemb. 1784.

Wir

Wir haben dermalen eine schöne Gelegenheit, uns groß zu zeigen. Diese Gelegenheit müßen wir nicht ungenützt vorüber lassen.

Wegen meinem oben gemachten Vorschlag habe ich mit *Cronwell* gesprochen. Dieser versichert mir den besten Erfolg. Dieser Vorschlag versteht sich auch nur im äusersten Falle.

27.

Mes Freres!

Die Mesure, welche sie treffen wollen, ist richtig und angemessen den Umständen. Der Aufsatz von *Menelaus* sehr schön und richtig. Nur bitte ich beyzusetzen, daß sie ihre Grade dem Churfürsten ganz allein, sonst Niemand, vorlegen wollen.

Von den Graden, die man übergiebt, sind:

1.) Vorbereitung.

2.) Minerval-Grad.

3.) Illuminatus minor. NB. Da muß das Wort dummster Mönch in dummster Mensch verändert werden, welches sehr leicht ist.

4.)

4.) Illuminatus Major. Ganz, nur die Stelle ausgelassen: Pfaffen, und böse Fürsten stehen uns im Wege.

5.) Illum. dirigens. Die Cæremonien der Aufnahm, und meine Anrede: alles übrige hinweggelassen.

6.) Vom Priestergrad nichts, als die Instructio in Scientificis; aber wohl durchgegangen, damit sie keine beziehende Stelle enthalte. *)

Weil nun die Paqueten von *Ephesus* erbrochen werden, so sehe ich wohl, daß alles auf mich gemünzt ist.

An *Alfred* werde ich morgen schreiben: ich werde die Gelegenheit daher nehmen, daß ich ihm die Sache des Professor R - - empfehle; dann werde ich daher Gelegenheit neh-

P men,

*) Mehrmal ein Beweis von Weishaupts Aufrichtigkeit gegen seinen Landesherrn. Er hatte wirklich Mitglieder abgeordert, welche Sr. Churfl. Durchl. einige Papiere übergeben sollten. Weishaupt simulierte also ein offenherziges Bekanntniß; hätte aber dabey nur das minder Bedenkliche, nur die Schaale hergezeigt, und das Innere, das Staatenschädliche desto tiefer verborgen, und den Landesfürsten auf die niederträchtigste und strafbarste Art hintergangen.

men, auf die M x.x. hinüber zu gehen, und in simili mit ihrem Aufsatz harmoniren. Das soll ein Brief werden, aus dem sie sich bey Hof zum vorhinein vorstellen können, wie ich mich betragen werde. Auch werde ich darinn die Vermuthung äußern, daß Joseph T = = der Verfasser sey von dieser letzten Brochure.

Wenn Personal-Inquisitionen vorkommen, so lassen sie sich in Personal-Verbrechen auf eine Verantwortung ein: so viel aber die Grade und die innere Verfassung des ⊙, hiemit Realia betrift, so provocieren sie darauf, daß sie solche Niemand, als Sr. Durchlaucht in höchst eigener Person eröffnen würden: und Diesem sagen sie ungescheut, dieser Orden sey ein Landes=Produkt, und ich der Verfasser; dann wird die Rede schon an mich kommen.

Ich zweifle aber, ob man zur Personal-Inquisition schreiten werde, ehe man Data dazu in Handen hat. Diese glaube ich, will man erst durch das Brieferbrechen erhalten. Und nun leben sie wohl. Betragen sie sich groß und unerschrocken: von mir sollen sie gewis ein gleiches erfahren. Ich bin

Ihr

J. den 2. Febr.
1785.

A. Wß.

Dio-

Diomedes Brief habe ich richtig erhalten, aber noch nicht beantwortet. Von unsern Leuten ist kein Brief unter Weg.

Machen sie, daß unsre Supplic an den Churfürsten bald möglichst übergeben werde. Nutzen sie dazu jeden Moment: denn ein einziger versaumter Augenblick kann uns Verdruß und Spott zuziehen, die sonst nicht erfolgt wären. In meinem Brief an *Alfred* lasse ich auch herkommen, daß ich schon vor zwey Tagen an *Diomedes* geschrieben, daß man eine derley Addresse an den Churfürsten bringen möchte; sonst erscheint die Supplic, und der Brief an *Alfred*, wie ich es rathe, ist ihm nicht zu Hand gekommen.

Wenn sie die Instruction von dem Pr. Gr. (Priestergrad) mit übergeben, so sorgen sie bey der Instruction im historischen Fach, daß keine Stelle darinn ist, welche das Archiv bestehlen bestättigt. *)

*) Wie Weishaupt die fürstlichen Archive und Bibliotheken zu seinem Endzweck zu benutzen, respective zu bestehlen suchte; und was er darüber seinen Emissarien für einen moralischen Grundsatz beybrachte, war schon im I. Band der Original-Schriften zu ersehen, Seite 330.

*

Noch ein Brief vom Weishaupt

an

den gewesenen Stadtoberrichter und Bürgermeister Fischer in Ingolstadt.

Je vous salue mon Martyr!

Non fert ullum ictum illæsa felicitas. Ast ubi assidua fuit cum incommodis suis rixa, callum per injurias ducit, nec ulli malo cedit: sed etiam cum ceciderit, de genu pugnat. — Ecce spectaculum Deo dignum, ad quod respiciat intentus operi suo Deus. Ecce par Deo dignum vir fortis cum mala fortuna compositus. Non video, inquam, quid habeat in terris Jupiter pulchrius, si convertere animum velit, quam ut spectet Catonem, jam partibus non semel fractis stantem nihilominus inter ruinas publicas rectum.

Seneca de Providentia.

Soll

*) Dieser Brief ist nicht mit den Papieren zu Sandersdorf gefunden worden, sondern durch andere Wege zu Handen gekommen. — Man sieht daraus, wie Weishaupt, um sein Complot zu erhalten, seine Anhänger zu Schwärmern machte.

Soll ich ihnen Glück wünschen, theuerster Freund! oder sie bedauern? Ich kenne sie zu gut, als daß sie sich letzteres wünschen sollten. Nehmen sie also meine wärmste Theilnehmung und meinen eifrigsten Glückwunsch, daß die Vorsicht auch sie unter die Zahl derjenigen aufgenommen hat, die einst bey einer spätern und billigern Nachkommenschaft gehörig beurtheilt, geschätzt, und als unerschrockene Zeugen und Verfechter der Wahrheit sollen bewundert werden. Sie sind mir nun erst noch 3= und 4mal so viel werth als vordem, da sie mit mir, mit so manchem Edlen, gleiches Schicksal haben. Ich überlasse es ihrer Einsicht in ihre Verhältnisse, ob sie es der Mühe werth halten, die schreyende Ungerechtigkeit gerichtlich zu verfolgen, und aufzudecken, oder geradehin heiter, ohne Murren und Klagen von der Bahne abzutretten, und auf bessere Zeiten zu warten. An Versorgung kann und wird es ihnen nicht fehlen; dazu werde ich und die Unsrige alles beytragen. In öffentlichen Zeitungen soll auch der ganze Vorfall, so wie er es verdient, abgeschildert werden. *Drexl* soll pro interim nach Brün gehen. Da kann er zuwarten, bis sich etwas bessers ergiebt. Lassen sie die Lacher lachen, und die Feinde sich freuen. Dieses Gelächter wird einst Thränen kosten. Freuen sie sich, und dünken sie sich groß mit dem bessern Theil der Nation zu leiden. Kann ich jemand segnen, so lege ich ihnen meine

Hände auf, und segne sie, edler unverdrossener Kämpfer! von ganzer Seele. — Diese Erfahrungen nöthigen uns nun Grundsätze hervorzusuchen, deren vorzüglicher Werth im Glücke verkannt wird. Ich bedaure, daß diese Entwickelung des Schauspiels eben in die Zeit fällt, wo ich im Begriffe bin nach dem Rhein zu gehen. Dieses wird künftigen Montag geschehen; und ich komme vor etwelchen Monaten nicht zurück. Unterdessen bin ich gewiß auch in der Ferne wirksam, und gehe nicht ohne Ursachen in diese Gegenden. Vermelden sie allen übrigen von mir das nämliche: bleiben sie sich stets gleich: Unehre werden sie niemalen haben, endigen sie, wie sie es angefangen. Ihre Feinde selbst müßen sie bewundern. Leben sie nun wohl, und fühlen sie sich groß: denn ihre Feinde sind mitten in ihrem Triumphe sehr klein. Ich bin unabänderlich

Ihr

Regenspurg den 9. August
1785.

ganz eigener
A. Weishaupt.

Wenn sie ihr Geld brauchen, so will ich in München Anstalt treffen, damit sie es erhalten.

XI.

XI.

Ein Original-Revers.

Ich Ends Gesetzter verpflichte mich bey meiner Ehre, und gutem Namen mit Verzicht auf allen geheimen Vorbehalt von den mir, von Baron Frauenberg anvertrauten Sachen meine Aufnahme in eine geheime Gesellschaft betreffend, gegen keinen auch vertrautesten Freund und Anverwandten auf keine mögliche Weise, weder durch Worte, Zeichen, Blicke ꝛc. jemal das geringste zu offenbaren, es mag nun solche meine Aufnahme zu Stande kommen oder nicht, um so mehr als mein Aufnehmer mir versicherte, daß in dieser Gesellschaft nichts wider den Staat, die Religion und die guten Sitten unternommen werde. Auch verspreche ich, die mir deshalben mitzutheilenden Schriften, oder zu erhaltenden Briefe nach vorher gemachten, Niemand verständlichen nöthigen Auszügen alsogleich zurückzustellen.

Und dieses alles, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, und noch ferners seyn will.

Ingolstadt den 5. August
1784.

(L.S.) Aloys Bauer,
Jurist.

Isocrates.

Rechnungen.

A.

Rechnung

der Minerval-Kirche zu Megara für die Monate Thirm. Merd. Schahar. 1154. Jezd.

Einnahmen.

		fl.	kr.
An Recept. Initiat. & Introduct. Gebühren	. . .	—	—
An Minerval-Geldern.			
	Ill. Democed. . . .	3	—
	Confuc.	—	—
	Lys.	—	—
	Thieop.	3	—
	Cleomed. jedesmal 24 kr. .	1	12
		7 fl.	12
Cassa-Rest	. . . .	9	8
Extra-Einnahm für des Cleom. Patent	. . . .	1	30
Summa aller Einnahmen	.	17 fl.	50 kr.

Aus-

Ausgaben.	fl.	kr.
Briefgeld an Democed. . .	—	30
Der Cassa-Rest wird eingeschickt mit	9	8
Summa .	9	38

Bilanz.

Die Einnahmen betragen . .	17	50
Die Ausgaben . . .	9	38
Verbleibt zum neuen Cassa-Rest .	8 fl.	12 kr.

Ausstände.

Lysand. Init. & Recept. . .	10	—
Democed. ebenfalls. . .	10	—
und an monatl. Beyträgen .	15	—
Cleomed. Init. & Recept. dann ⊙s Zeichen . . .	12	24
Manes Init. & Recept. . .	10	—
Confuc an monatl. Beyträgen .	6	—
Summa der Ausstände . .	63	24
Lysand. an monatl. Beyträgen .	3	—
	66 fl.	24 kr.

Democedes mppr.
Lysander mppr.
B.

B.

Rechnung,

vielmehr

Specification

über die in den letzten 2 Quartalen Jul. Aug. und Sept. dann Octob. Nov. und Dec. eingenommenen Beyträge,

abgelegt

von J. Lycurgus

Anno 1784.

Vormerkung.

Warum für diese zwey Quartale keine förmliche Rechnung abgelegt werden kann, ist aus der Lage der Umständen von selbst bekannt. Da sich nämlich schon von Anfang des July her ein Theil der ehemaligen Minerval-Versammlung unter dem Super. des Ill. Musæus in den engen freundschaftlichen Zirkel des Demonax zurückgezohen hat. Es war daher eben so wenig eine Rubrique der Einnahme von Receptions- und Introductionsgebühren, als eine der Ausgaben, weil sich kein dienender Bruder seither um Requisiten oder monatlichen Sold gemeldet hat, zu machen, folget anmit die

Spe-

Specification

der in obigen 2 Quartalen eingegangenen Beyträge

	fl.	kr.
Cæsar d'abalos entrichtete für alle 6 Monate a 50 kr. . .	5	—
Xenophanes, der nunmehr gänzlich abwesend ist, für 5 Monate a 50 kr. . . .	4	10
Valentinianus lieferte für 3 Monate Aug. Sept. & Oct. jedesmal 1 fl., und wird nun vermuthlich zur □ angewiesen seyn; hier kommen aber anzusetzen obige . .	3	—
Der erst neu herzugekommene Mithridates bezahlte für die Monate Oct. und Nov. dann Dec. a 50 kr. . .	2.	30
	14 fl.	40 kr.

Erinnerung.

Agamemnon, so wie Petrejus haften noch für alle 6 Monate im Rückstand ihres Minerval-Beytrags; nachdem aber beyde nicht im Zirkel des Demonax eingeschlossen sind, so fand ich bey dermalig kritischer Lage nicht räthlich, von selben etwas abzuverlangen; damit

ich

ich nun ins Künftige zur Wiedereinführung der Ordnung Legal wisse, wer auch aus dem neuvermehrten Zirkel des Demonax zu zahlen, oder nicht zu zahlen, von wem ich sohin weitere Beyträge zu fodern habe, so erbitte ich mir, wie eines Theils schon in der 2ten Quartalsrechnung gemeldet, von Seite erl. Oberer eine gefällig = namentliche Weisung über das dermalige Personale unter der Leitung des Demonax, um hienach mich richten, und die allenfallige Ausstände rechnungsförmig vortragen zu können.

Schlüßlich ist noch anzumerken, daß die in diesen 2 Quartalen gesammelte Allmosen in Handen des Demonax zu der bestimmt anderweitigen Aushilfe verblieben, mithin auch dießorts nicht in Einnahm gekommen seyen.

Lycurgus.

Erinnerung des *Demonax*.

Auf Anbefehlung des Ill. Diomedes ließ ich die als einen Beytrag zum Musæum eingelieferte Schrift, welche in einem sehr wichtigen Briefwechsel des gewesten geheimen Kanzlers Freyherr von Unertl, und in 25. Bögen be=

bestund, abschreiben, und bezahlte dafür dem dürftigen Kopisten . . . 2 fl. 30 kr.

Weiters bezahlte ich einem ebenfalls dürftigen, mit Weib und Kindern beladenen Mann, welcher gegen 50. große und kleine geheime Signeten in Gips abgoß . . . 2 fl. 30 kr.

Summa 5 fl. — kr.

Folgt also noch an baaren Geld .	9 fl. 40 kr.
Weiters dem eigenen Bothen nach Ingolstadt bezahlt .	3 fl. 36 kr.
Für die hiesigen Brüder, wie auch denen auswärtigen an Warnung und Beylägen erkauft	2 fl. 24 kr.
An Schreibpapier erkauft, dann auf Briefporto ausgelegt .	1 fl. 36 kr.
	7 fl. 36 kr.
Rest	2 fl. 4 kr.

C.

C.

Corynthische Superiorats= und Quartals=Rechnung vom 1. Septemb. bis letzten Decemb. 1784 inclusive.

Einnahm

An Receptions= Initiations= und Introductions=Gebühren	Nihil.	
An Strafgeldern	Nihil.	
An Ausständen	Nihil.	

An monatlichen Beyträgen

vom Attila	6	15
vom Jason	3	—
vom Æ. Sylvius	3	—
vom Lucretius	3	—

Summa Summar. aller Einnahmen 15 fl. 15 kr.

NB. Den Br. Br Argus und Acheus werden der Unvermögenheit willen die Auslagen nachgesehen.

Aus=

Ausgaben Nihil.

Wenn nun die Ausgaben von der Einnahme abgezogen werden, so verbleiben zum baaren Cassa-Rest . . . 15 fl. 15 kr.

welche ich bey nächster Gelegenheit einschicken werde.

Corynth. XXVIII. Adar. MCLIV. Jezded.

Att. mppr.
p. t. S.

D.

Quartal-Rechnung

über alle Einnahmen und Ausgaben bey der Ehrw. Minerval-Versammlung zu Granipalatium.

vom 1. Octob. bis 31. Decemb. 1784.

abgelegt

vom M. Aeacus d. Z. Quæstor.

Personale.

J. Socrates.
J. Pollio.
M. Suetonius.
M. Aeacus.
N. Hecateus Milesius.

Ein-

Einnahme

An Receptions-Gebühren . .	Nihil.	
An Initiations-Gebühren . .	Nihil.	
An Introductions-Gebühren, und für die Minerval Insign. hat sich ergeben . . .	Nihil.	

An monatl. Beyträgen.

	fl.	kr.
Von Ill. Socrates für Oct. Nov. und Decemb. . . .	3	—
Von Ill. Pollio . . .	3	—
Von Suetonius . . .	3	—
Von M. Aeacus . . .	3	—
Summa	12 fl.	—

An Allmosen- und Strafgeldern, da in diesem Quartal eine Versammlung nicht gehalten worden	Nihil.
An Ausständen vom vorigen Quartal	Nihil.

Ausgaben.

Dermalen	Nihil.

Bi-

Bilanz.

	fl.	kr.
Summa aller Einnahmen . .	12	—
— — — Ausgaben . .	—	—

Auszeige
des Restes.

	fl.	kr.
Baarschaft	9	—
Ausstand	3	—

Verzeichniß
der Ausstände.

	fl.	kr.
J. Socrates den dießmonatlichen Beytrag mit . . .	3	—
Summa	3 fl.	— kr.

Pollio Vorsteher.

M. Aeacus d. Z. Quæstor.

Suetonius d. Z. Secretar.

E.

Vierte Quartals-Rechnung

über alle Einnahmen und Ausgaben bey der ehrw. Mineral-Versammlung zu Juvenatium,

vom

1. Octob. bis 31. Decemb. 1784.

abgelegt vom

M. Claudius, d. Z. Quæstor.

Personale.

M. Plato.

Claudius.

Artemon.

N. Dioscorus.

Einnahm

An Receptions-Gebühren . .	Nihil.
An Initiations-Gebühren . .	Nihil.

Ein-

Einnahm

An Introductions = Gebühren, und für das Minerval Insigne . Nichts.

Einnahm

an monatlichen Beyträgen.

	fl.	kr.
Plato	3	—
Claudius	3	—
Artemon	3	—
Dioscorus	—	—
Summa	9 fl.	— kr.

Einnahme

an Allmosen = und Strafgeldern.

Von Br. Artemon an Allmosen . — 36 kr.

Summa per se.

Einnahme

An Ausständen . . . Nichts.

Ausgaben . Nichts.

Bil-

Billanz.

	fl.	kr.
Summa aller Einnahmen . .	9	36
Summa aller Ausgaben . .	—	—

Rest 9 fl. 36 kr.

Auszeige des Restes.

Baarschaft	9	36
Ausstände	—	—

Summa 9 fl. 36 kr.

Verzeichniß

der Ausstände . . . . Nichts.

M. Claudius,
d. Z. Quæstor mppr.

F.

F.

Quartals-Rechnung

über alle Einnahmen und Ausgaben
bey der Minerval-Versammlung zu
Nemea, unter dem Superiorate
des Ill. Sulla.

vom 1. Januar. bis 28. Febr. 1785.

abgelegt
vom Ill. Armidorus Quæstor.

Personale.
von den Br. Br. zu Nemea und Epidaurus.

Ill. Sulla Superior.
— Erasmus Censor.
— Armidorus Quæstor.
— Maxentius Secretar.
— Thales mil.
— Arion.
Min. Anton Venier.
— Adonis.
— Rousseau.
— Acrisius.

No.

Novitz. Xenophon.
— Pizaro.
— Architas.
— Nectarius.

Einnahm

		fl.	kr.
An Receptions = Gebühren	.	—	—
An Initiations = Gebühren	.	—	—
An Introductions = Gebühren	.	—	—
An Minerval - Geldern.			
Vom Ill. Sulla	. . .	2	—
— Erasmus	. . .	2	—
— Armidorus	. .	2	—
— Maxentius	. .	2	—
— Thales Milesius als dispensiert	. . .	—	—
— Arion	. . .	2	—
— Nestorius	. . .	2	—
Minerv. Anton Venier, als dispensiert	. .	—	—
— Adonis als dispensiert	.	—	—
— Acrisius bis zur Hälfte dispensiert	. .	1	—
— Rousseau zu 50 kr.	.	1	40
Summa		14 fl.	40 kr.

An

An Allmosen und Strafgeldern .	—	—
An Ausständen	fl.	kr.
Vom Min. Rousseau an Init. und Introductions = Gebühren .	10	—
Vom Min. Pizaro und Nectarius an Receptions = Gebühren .	10	—
Vom Acrisius an Init. und Introductions = Gebühren . .	10	—
An monatl. Beyträgen fürs verflossene 2. Quartal von Nestorius	2	—
An nemlichen für verflossenes 2tes Quartal von Rousseau .	2	30
An nemlichen für verflossenes 3tes Quartal von demselben .	2	30
Vom Ill. Maxentius Rest an Init. und Introduct. Gebühren .	5	—
Monatl. Beyträge von demselben für Jul. Aug. Sept. . .	3	—
Monatl. Beyträge des Acrisius pro August . . .	—	30
Monatl. Beyträge des Maxentius pro Oct. Nov. und Dec. .	3	—
Monatl. Beyträge des Nestorius für dieselben Monate . .	3	—
Monatl. Beyträge des Rousseau a 50 kr. . . .	2	30
Summa	57 fl.	— kr.

Aus=

Ausgaben

Für Briefe	3 fl. 12 kr.

Bilanz.

Summa Summarum	aller Einnahmen .	71 fl. 40 kr.
	aller Ausgaben . .	3 fl. 12 kr.
	Cassa-Rest	68 fl. 28 kr.

Auszeige des Cassa-Rests.

Baarschaft	4 fl. 42 kr.
Ausstände	63 fl. 46 kr.
Obiger Rest . . .	68 fl. 28 kr.

Armidorus Quæstor.

Rev. Sulla Sup.

Ben-

Verzeichniß der Ausstände.

	fl.	kr.
Alle sub Nro. 6. in Einnahm gebrachte Ausstände . . .	57	—
Rest an monatlichen Beyträgen des Arion . . .	—	36
Monatl. Beyträge des Maxentius pro Januar. & Februar. .	2.	—
Monatliche Beyträge des Acrisius pro Febr. . . .	—	30
Monatl. Beyträge des Nestorius pro Jan. und Febr. . .	2	—
Monatliche Beyträge des Rousseau à 50 kr. pro Januar. und Februar. . . .	1	40
Summa	63 fl.	46 kr.

G.

Specification

jener Beyträge, welche von einigen Br. Br. seit Monat Jenner 1785. annoch gegeben worden sind.

Als:	fl.	kr.
Vom Xenophanes für 3 Monate a 50 kr. . . .	2	30
Vom Cæsar d'avalos 2 Monate a 50 kr. . . .	1	40
Vom jungen Bar. L - - 1 Monat per	—	50
Vom Valentinianus 2 Monate jedes per 1 fl. . . .	2	—

Summa, welche baar folgt 7 fl. — kr.

XII.

Ansagzettel

zur St. Joannisfeyer □ auf den 7/1 5784.

XIII.

Verzeichniß

der monatl. Beyträge für den 7. Monat 1784.

XIV.

Verzeichniß

der monatl. Beyträge für den 12. Monat 5784.

XV.

Verzeichniß

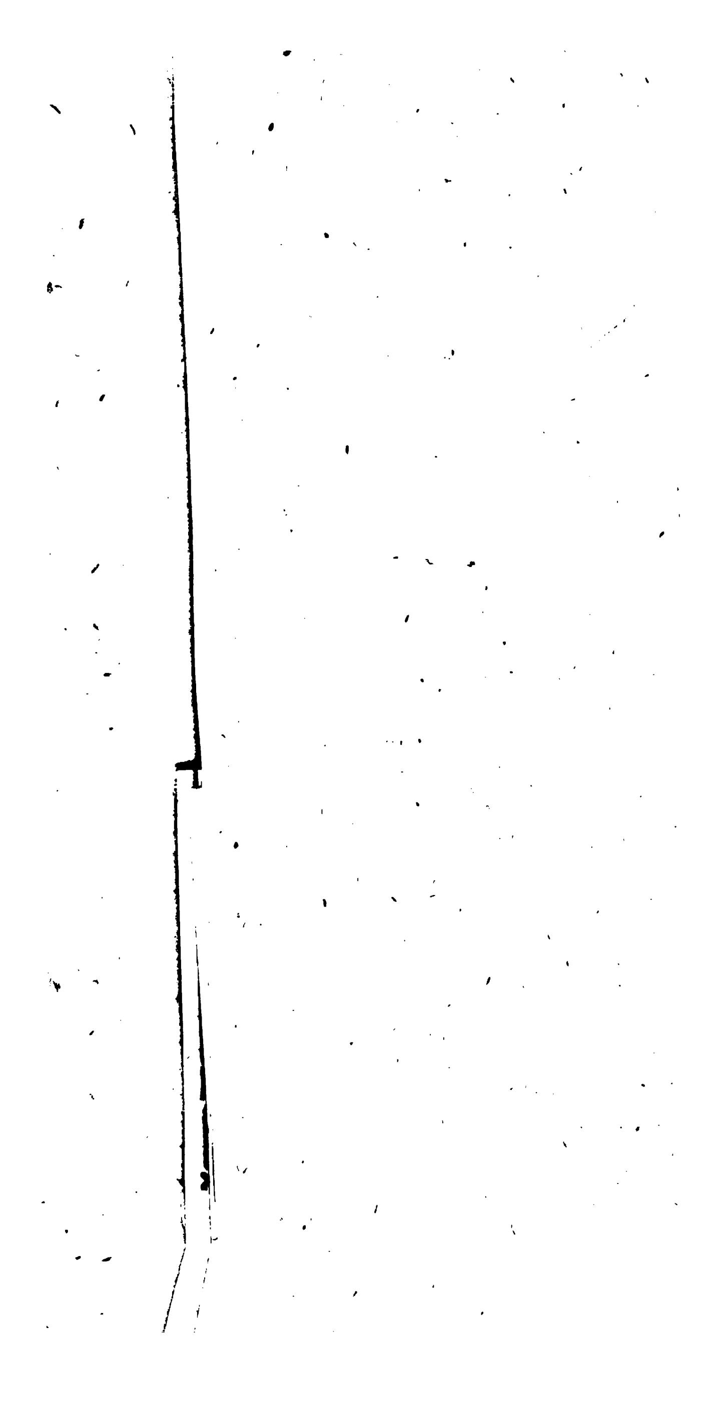
der monatl. Beyträge für den 1. Monat 1785.

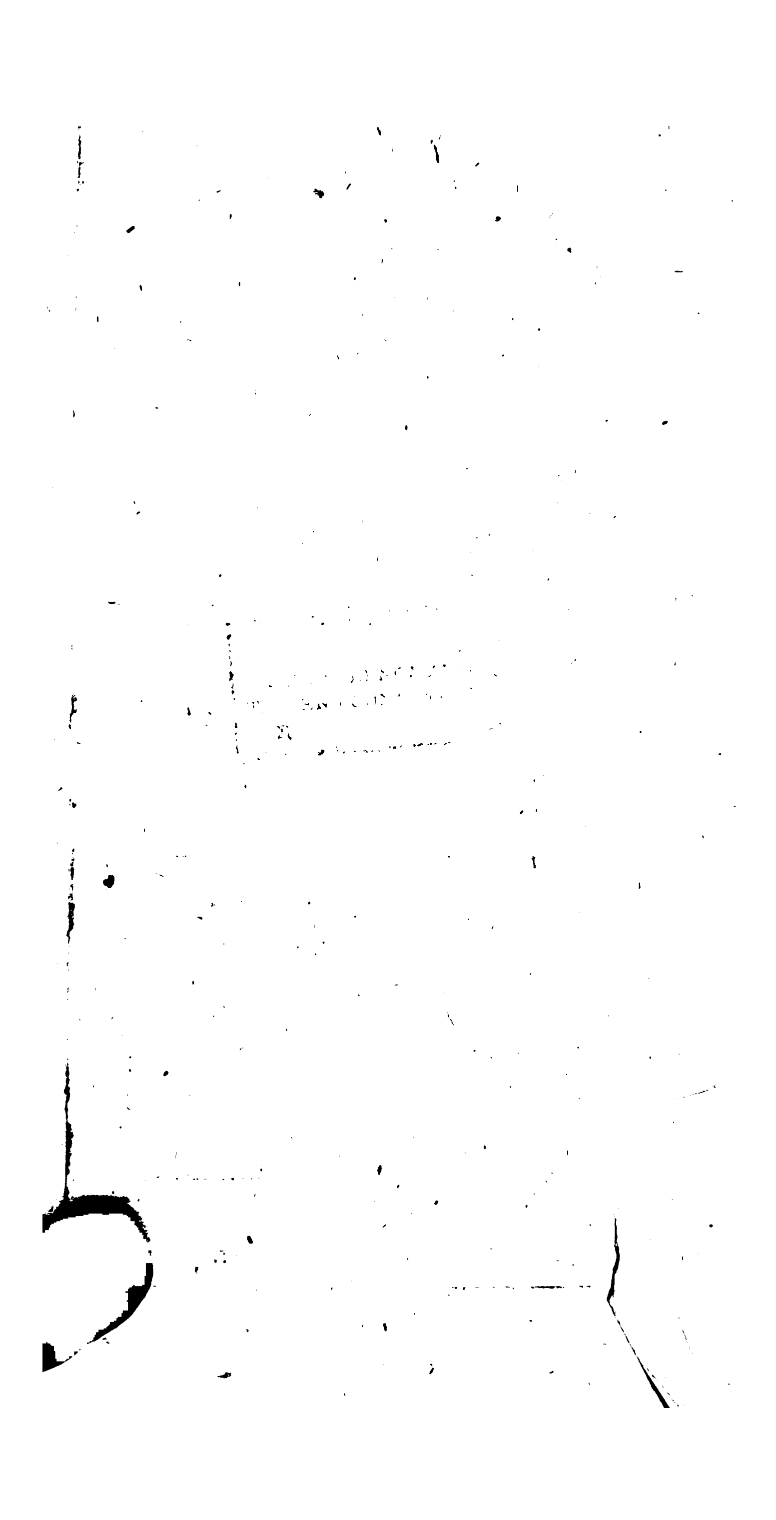
Anmerkung.

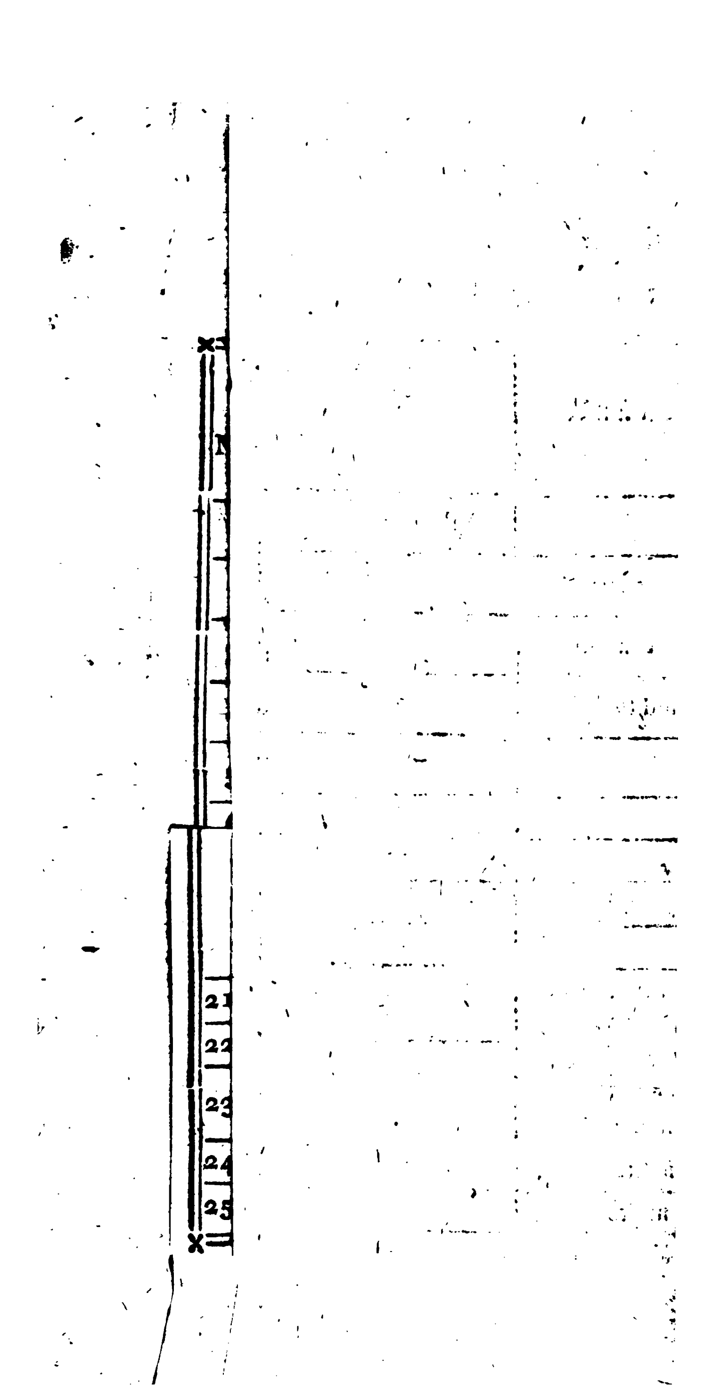
Das erste landesherrliche Verboth wider alle ohne höchste Bestättigung errichtete Communitäten, Gesellschaften und Verbrüderungen ist schon den 22. Juny 1784. ergangen, und publiciert worden; derselben ohngeachtet aber trieb diese ungehorsame, und widerspänstige Gesellschaft durch Logen, und Winkelzusammenkünfte, Collecten und Anwerbungen neuer Mitglieder, ihr in allem Betracht höchst schädliches Handwerk immer fort, wie, nebst andern, der obige Revers und diese Rechnungen und Ansagzetteln sattsam beweisen.

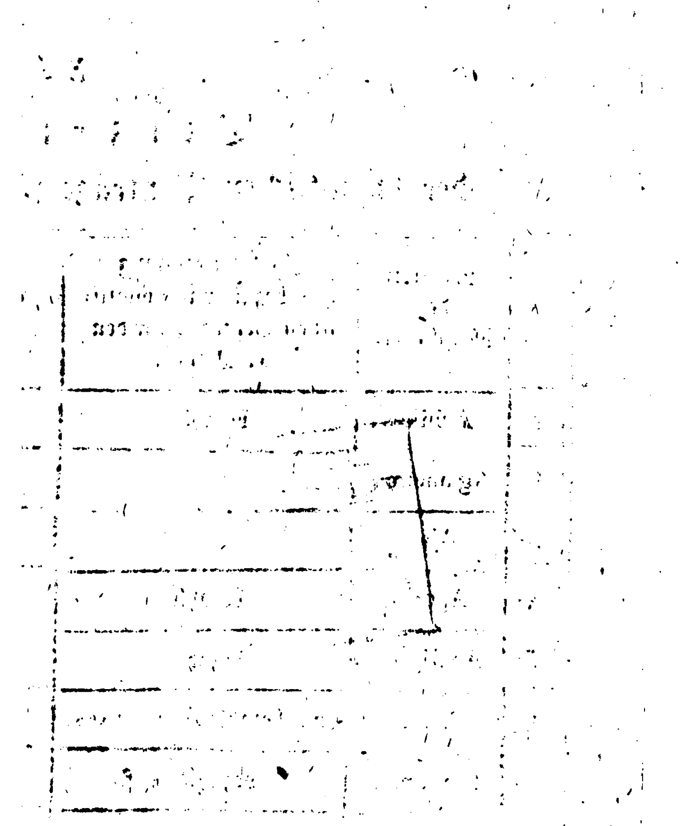
Auf
dem Paquete,
worinn diese Schriften waren,
stund von der Handschrift
des
Baron Bassus:

Diese Schriften sowohl, als alle die anderen, die hier in diesen drey Schubläden verpitschiert, sind mir vom Herrn Professor Weishaupt schon eben so, wie sie sind, zugeschickt worden, mit Ansuchen, ich möchte Sie bewahren, bis er Sie wieder abfodern lassen würde; ich habe also auf den Fall meines Absterbens dieses hier anzeigen wollen.









Zweyte Abtheilung.

DOCUMENTEN.

I.

Vorschlag

um ältere und angesehene, doch aber fähige und wissensbegierige Männer zum Beytritt in unsern Orden zu bewegen.

Von der Handschrift des Spartacus.

1. Muß derjenige, der hiezu soll angeworben werden, eine Disposition zeigen, daß er ein Vergnügen an Erkenntniß höherer und der Welt am meisten verborgener Wahrheiten habe. Zu diesem Ende muß bey einem, der diese Disposition noch

nicht hat, diese Disposition erweckt werden, und ist zu machen, daß bey ihm eine lebhafte Begierde zu solchen entstehe. Solches geschieht

1. dadurch, daß man das Vergnügen erhebt, und fühlbar mache, etwas zu wissen, was nicht alle wissen, wo der größte Theil der Welt im Finstern greift.
2. Daß nicht alle Lehren dürfen offenbar werden, sondern daß solche blos durch Tradition fortgepflanzet werden.
3. Man führet hier an die geheime Lehre der Pythagoräer, der Gymnosophisten in Indien, der Priester der Isis in Egypten, der Eleusinischen Geheimnisse.
4. Man giebt ihm zu diesem Ende Meiners Abhandlungen von den Eleusiniis zu lesen.
5. Man zeigt, daß eine dergleichen allgemeinere Einsicht in die Vorsehung Gottes, und in die Einrichtung der

Welt

Welt, das Leben angenehmer, das Uebel erträglicher mache, und unsre Ideen von der Majestät Gottes aufkläre.

6. Man haltet zu diesem Ende davor, daß alle Weisen der ältern Zeiten dergleichen verborgene Einsichten besessen. Man führet zu diesem Ende die Stellen aus dem Cicero, Seneca, Aristides, Isocrates, und anderer an, v. g. daß Cicero von den Eleusiniis sagt:

Initiaque, ut appellantur, ita revera Principia vitae cognovimus: neque solum cum laetitia vivendi rationem accepimus, sed etiam cum spe meliore moriendi. de Leg. 2. 14.

An einem andern Orte: reminiscere, quoniam initiatus es, quae traduntur in Mysteriis. Seneca sagt: non semel quaedam sacra traduntur, Eleusis servat, quod ostendat revisentibus. Rerum natura sacra sua non semel tradit.

Initiatos nos credimus, in vestibulis eius haeremus. Illa arcana non promiscue nec omnibus patent, reducta et in interiore sacrario clausa sunt.

7. Man setzet hinzu, daß auch die alten Christen eine dergleichen Disciplinam arcani beobachtet.

8. Man sammelt sich also fleißig Stellen, die dazu dienen, giebt dem andern Bücher zu lesen, die ihm einen Reiz gegen das Verborgene beybringen.

9. Wenn man endlich bey dem andern eine dergleichen Begierde vermerkt, so fängt man

2. an, die Ungewißheit zu zeigen, in welcher wir dermalen in Rücksicht gewis uns sehr angenehmer und nothwendiger Materien sind. v. g. über den Ursprung der menschlichen Seele: über den Ursprung des Uebels: über die Natur der Seele: über ihre Unsterblichkeit: über unsre letzte Bestimmung rc. fragt sich dann weiter, ob es nicht angenehm

nehm wäre, darüber eine befriedigende Antwort zu erhalten.

3. Man thut geheimnißvoll, giebt dabey zu verstehen, daß man helfen könnte. Gesteht am Ende, daß man so glücklich gewesen, eine dergleichen Aufklärung zu erhalten: man seye aber selbst erst auf dem Wege. Diese Einsicht werde nicht mit einemmal mitgetheilt: es werde einem nur ein Fingerzeig gegeben. Man müsse gleichsam selbst der Erfinder dieser neuen Welt werden.

4. Wenn der andere Begierde zeigt, so meldet man ihm, man wolle ihm verhülflich seyn.

5. Ueber eine Zeit besucht man ihn, und meldet ihm, es seye nothwendig, daß um der weiteren Einsicht willen sie beyde erst in gewissen Grundsätzen übereinskommen. Diese wolle er ihm hier mittheilen: sie seyen sehr einfach und allgemein. Man fodere von ihm

1. Daß er diese Sätze prüfe.

2. Sich entweder davon überzeuge, oder solche zu entkräften suche.

3. Daß

5. Daß er diese seine Gründe und Zweifel über jeden dieser Sätze zu Papier bringe, und sodann ihm Aufnehmern übergebe.

Von der Auflösung und Beantwortung dieser Sätze hänge alles übrige ab.

6. Anbey setzt der Aufnehmer hinzu: mit erwachsenen und gesetzten Männern verfahre die Gesellschaft auf diese Art. Mit Jüngern aber bediene sie sich einer andern Methode.

7. Sodann erklärt er ihm das System der Minervalen: giebt ihm auch die Erlaubniß, wenn er will, ihre Versammlungen zu frequentiren. Lehret ihn auch anbey die Zeichen: meldet ihm aber anbey, daß er die übrigen Mitglieder bis zur Auflösung seiner Fragen blos in der Qualität der Minervalen kennen lerne.

8. Ein solcher, der diese Vorbereitungslehren erhaltet, ist ein Illuminatus, und der nächste an den Mysteriis, welche künftighin allzeit sollen auf diese Art ertheilt wer-

Verzeichniß
der Ausstände.

	fl.	kr.
Alle sub Nro. 6. in Einnahm gebrachte Ausstände . .	57	—
Rest an monatlichen Beyträgen des Arion . . .	—	36
Monatl. Beyträge des Maxentius pro Januar. & Februar. .	2.	—
Monatliche Beyträge des Acrisius pro Febr. . . .	—	30
Monatl. Beyträge des Nestorius pro Jan. und Febr. . .	2	—
Monatliche Beyträge des Rousseau à 50 kr. pro Januar. und Februar. . . .	1	40
Summa	63 fl.	46 kr.

G.

Specification

jener Beyträge, welche von einigen Br. Br. seit Monat Jenner 1785. annoch gegeben worden sind.

Als:	fl.	kr.
Vom Xenophanes für 3 Monate a 50 kr. . . .	2	30
Vom Cæsar d'avalos 2 Monate a 50 kr. . . .	1	40
Vom jungen Bar. L - - 1 Monat per	—	50
Vom Valentinianus 2 Monate jedes per 1 fl. . . .	2	—

Summa, welche baar folgt 7 fl. — kr.

Erste Klasse. Minervalen.

a. Noviz. wird behandelt nach der Beylage No. 1.

b. Minerval. nach der Beylage No. 2.

c. Minervalis Illuminatus, oder Illum. minor nach der Beylage No. 5.

Ad b. Kann in Hauptsachen vor dermalen nichts verändert werden, weil dieser Grad schon in zu vielen Händen ist; doch soll in den Versammlungen nur der Censor die griechische Losung laut sagen, und nochmals von den übrigen Mitgliedern die jährliche Parole abfodern, und im Fall einer dieselbige nicht wüßte, ruft der Censor und mit ihm die anderen ekas ekas ostis alytros.

Ad c. Dieser Grad solle zwar eigentlich erst nach den 3 Freymaurer Graden gegeben werden, gewisser Umstände wegen ist aber für dermalen festgesetzt, daß ihn auch ein Minerval, ohne Freymaurer zu seyn, bekommen kann. Dieser Illum. Min. frequentiret noch weiters

die

konstituiret ist, sich befände, so kann dieselbe mit Erlaubniß der Obern tête a tête eingeweihet werden, und wenn es nöthig, von der nächsten dirigirenden Versammlung, oder schottischen Kapitel mit einem Patent versehen werden.

Weiters sollen zwar die □ □, welche der Orden anleget, genau nach der Beylage Nro. 3. arbeiten, nur können die Provinzialen nach Localumständen die Instructionen abändern, und besondere □ Gesetze machen.

In den Provinzen Griechenlands Ilyrien und Panonien mit Einrichtung des neuen Maurer Systems, und Losreissung von Berlin bis auf den 1ten Pharav. künftiges Jahr zugewartet werden, um diesen Schritt mit mehr Sicherheit, Ehr und Vorbereitung thun zu können. Könnte es aber ohne gegen den Contract, welchen der Orden mit dem geheimen Kapitel in Athen förmlich per Deputatos geschlossen hat, anzustossen, geschehen, daß

noch

noch vor dieser Zeit das Kapitel und die □ zu Athen von Berlin losgemacht, und zu dem Ordenssystem geführt würde, so soll man nach Kräften darnach trachten, unterdessen können die ersten 3 Grade gleich jetzt eingeführet werden.

Dritte Klasse. Mysterienklasse.

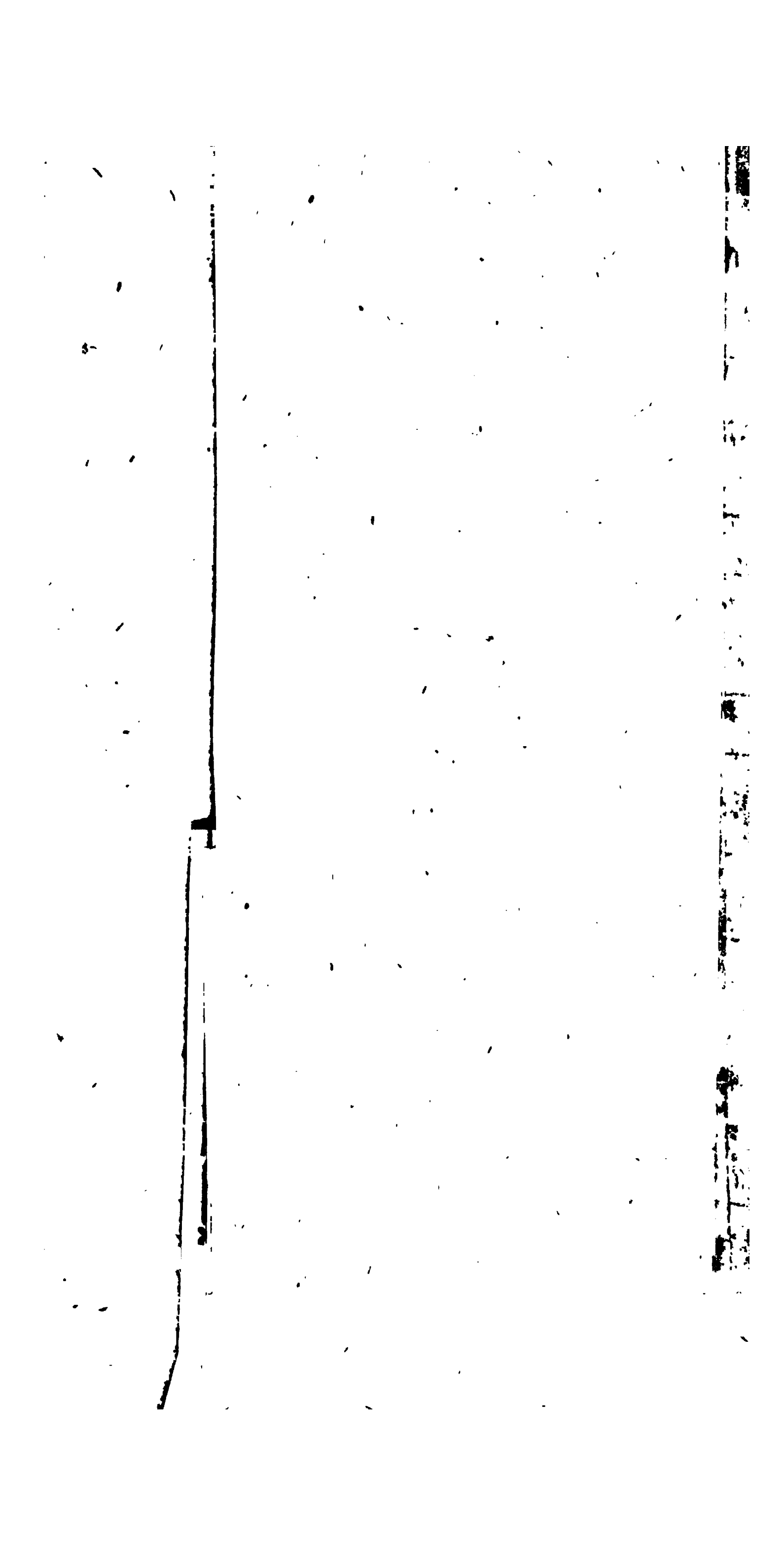
a. Illum. Major, oder schottischer Novitz, nach dem Cajeux Nro. 7.

b. Illum. dirigens, oder schottischer Ritter nach dem Cajeux Nro. 8.

Ad a. Soll dem schottischen Obermeister freystehen, das nosce te ipsum durch nützliche Zusätze zu vermehren, z. B. was hat der Promovendus für einen Sachwalter, Arzt, Beichtvater rc. rc.

Der Lebenslauf, den der Promovendus entwirft, soll zwar dem Obermeister gegeben, nicht aber öffentlich verlesen werden, eben so soll der Charakter auf die Fragen des nosce te ipsum von jedem Illum. maj. einzeln

schrift-



so wird er Priester. Diese Priester sind die Vorsteher der gesammelten wissenschaftlichen Schätze in Klassen nach ihren Fächern vertheilt. Sind unter ihnen höhere, speculativische Köpfe, so werden dieselben Magi. Diese sammeln und bringen die höhere philosophische Systeme in Ordnung, und bearbeiten ein 20. 14. 2. 3. 18. — 17. 8. 2. 4. 6. 4 14. 13. — (Volks-Religion *) welche der Orden demnächsten der Welt geben will.

Sollten sich diese höhern Genies auch zur Regierung der Welt schicken, so werden Sie 17. 8. 6. 8. 13. 19. 8. 13. — (Regen-

*) Das würde eine schöne Volksreligion werden, welche diese sittenlose Verführer der Welt geben wollten. Man sieht aus dem vorhergehenden, und noch folgenden, daß diese gottlose Leute die Absicht hatten, die wahre christliche Religion zu verfälschen und zu untergraben, und den Naturalismus, Pyrrhonismus, Atheismus, und andere dergleichen von diesen Afterphilosophen ausgeheckte Modereligion einzuführen, welche sich auch wirklich in den hiesigen Landen durch diese Volksverführer, leider! schon sehr verbreitet haben.

genten *). Dieses ist der letzte Grad. Sie sind dann nach ihren Instructionen entweder Consultores, Provincialen, National Consultoren, oder Nationalen.

Der Priester und Regenten Grad soll erst in der Folge verfaßt werden: die Areopagiten sammeln indessen Materialien dazu, und schicken alles an Philo: dieser entwirft das Skelett, und läßt es unter den Areopagiten

*) Auch hier verräth sich, daß die Absicht der Illuminaten keine geringere gewesen, als die Welt zu regieren. Sie hätten also die Regenten entweder nach und nach aus dem Wege räumen, oder selbe als Maschinen nach der Willkühr und Absicht der Ordensobern und Areopagiten in Bewegung setzen, und dirigieren wollen. Sie haben auch gleich bey der Grundlage und Einrichtung ihres Ordens einen Statum in Statu formiret, indem sie das Jus vitae et Necis in omnes (man sehe den ersten Band der Originalschriften Seite 88. et 98.) sich zugemasset hatten. Da sie also dieses Jus öffentlich nicht exercieren durften und konnten, so mußten sie geheime Mittel, und Banditen-Kunstgriffe zu Erreichung ihres Zwecks gebrauchen, um, was ihnen entgegen stunde, auf die Seite zu schaffen. Zu diesem Ende foderten die Obern (man sehe wiederum den 1. Band Seite 92. et 103.) von ihren Untergebenen unbedingten und gränzenlosen Gehorsam, wenn auch der Orden etwas Unanständiges, oder Ungerechtes, verlangen sollte. (s. S. 85. et 96.)

nicht hat, diese Disposition erweckt werden, und ist zu machen, daß bey ihm eine lebhafte Begierde zu solchen entstehe. Solches geschieht

1. dadurch, daß man das Vergnügen schildert, und fühlbar mache, etwas zu wissen, was nicht alle wissen, wo der größte Theil der Welt im Finstern greift.
2. Daß nicht alle Lehren dürfen offenbar werden, sondern daß solche blos durch Tradition fortgepflanzet werden.
3. Man führet hier an die geheime Lehre der Pythagoräer, der Gymnosophisten in Indien, der Priester der Isis in Egypten, der Eleusinischen Geheimnisse.
4. Man giebt ihm zu diesem Ende Meiners Abhandlungen von den Eleusiniis zu lesen.
5. Man zeigt, daß eine dergleichen allgemeinere Einsicht in die Vorsehung Gottes, und in die Einrichtung der

Welt

Exclusionen ꝛc. ꝛc. in einem Circulari berichtet bekommen, übrigens aber nicht verbunden, wohl aber berechtiget seyn, unter einander sich Nachrichten zu ertheilen, da übrigens alles durch den General geht, an den die Berichte auch genau laufen sollen.

Conclusum Athen den 20. Adarmeh 1151.

Philo.
Marius.
Cato.
Celsus

NB. Diese vier haben sich eigenhändig unterschrieben.

III.
Instruction für Provincialen.

1. Da der Orden zu der Absicht errichtet worden, um wahre menschliche Glückseligkeit [illegible] zu

zu befördern: die Tugend liebenswürdig zu machen, und dem Laster fürchterlich zu werden; den Reiz zu dem Guten auch sinnlich und anziehender zu machen, und überhaupt allzeit so viel Gutes zu bewirken, als die jedesmaligen Umstände es erlauben; so liegt dieses Amt in jeder Provinz jedem Provinzialen, oder ersten der Provinz vorzüglich ob. Es ist daher leicht zu begreifen, daß ein jedesmaliger Provinzial einer der vollkommsten Ordensmänner seyn müsse. Er soll also

1. ein Eingebohrner der Provinz, und landeskündig seyn.
2. Ein Mann frey von allen andern Geschäften, und der, so viel möglich, ganz an dem Orden hängt.
3. Klug, vorsichtig, vom besten Rufe, angesehen, entschlossen, thätig, geschickt, beliebt, gesucht seyn.
4. Frey von allem Vorwurf und Tadel, der in dem allgemeinen Rufe von Einsicht, Aufklärung, und Menschenliebe steht.

5. In-

5. Integrität, Uneigennützigkeit, Liebe zum Allgemeinen und Außerordentlichen, muß er im hohen Grade besitzen.

6. Er muß das Ansehen haben, als wenn er die Ruhe suchte, und sich allen Geschäften entzogen hätte.

7. Er wird aus dem Mittel seiner Konsultoren oder Sekretarien gewählt, und von Nationalen confirmirt.

8. Er soll im übrigen, wenn er nicht selbst Mittel hat, von dem Orden stipendirt seyn nach Proportion seiner Bedürfnisse.

9. Er hält sich, wenn es seyn kann, an demjenigen Orte seiner Provinz auf, von welchem er als dem Mittel die Provinz am leichtesten dirigiren kann.

10. Er soll, wenn es möglich, seine Sekretarien, oder Konsultoren beständig um sich haben.

11. Sein Amt ist außer dem Falle des Todes, oder der Amotion wegen Verbrechen, ewig.

2. Unter diesen Provinzialen stehen nun ohne alle Ausnahm alle minder graduirte Mitglieder der Provinz, er befiehlt darin absolute doch ist er seinen Nationalen subordinirt. In der Provinz selbst aber darf ihm Niemand widersprechen.

Alle seine Verrichtungen, und Absichten müssen auf das Wohl und die Größe des Ordens abzielen; und alles, was der Orden in einer dergleichen Provinz zu bewirken sucht, ist nichts weiter, als ein unentbehrliches Mittel, die oben angeführte Absichten zu erreichen.

Wenn nun, wie Niemand zweifeln kann, diese Absichten unverwerflich, und für jeden Stand nicht nur nicht gefährlich, sondern höchst nutzbar, ja so gar wesentlich sind, so müssen die Mittel, so dazu führen, es nicht weniger seyn, sie müssen nach aller Moral heilig und gerecht seyn. Was zu einem guten Zweck führt, kann ebenfalls nichts anders als gut seyn. Niemand wird also dem Orden verdenken, daß sich solcher in einem Lande zu verbreiten und zu verstärken suche. Zu jeder

der großen oder kleinen Unternehmungen ist eine gehörige Zahl von Mitarbeitern nothwendig. **Verbreitung** wird also in einer Provinz die erste Obliegenheit des Provinzialen seyn. Es ist aber nicht gleichgültig, welche Mitarbeiter man habe: sie müssen die nöthigen Verstands- und Gemüthsgaben haben: als **Unterricht — Bildung.** Diese Bildung muß auch dahin gehen, daß die Leute Liebe zum Zweck gewinnen, daß sie es für unmöglich finden, diesen ihnen so theuer und schätzbar gewordenen Zweck in irgend einer anderen Gesellschaft zu erhalten, daß sie geneigt werden, all das Ihrige beyzutragen, um den Zweck des Ordens zu erhalten: daher entsteht Anhänglichkeit, Liebe zum Orden. Niemand wird in einer Gesellschaft das erhalten, was er sucht, wenn jeder thun kann, was ihm beliebt, wenn er nicht zuweilen ein Opfer von seinem Eigendünkel machte, andern älteren, erfahrnern mehrere Einsicht zutrauete. Hiemit, wenn er Achtung gegen die Befehle der Obern hegt, wenn er solchen folgt, und die

allge-

allgemeine Vermuthung bey ihm entsteht, daß nichts von Obern gebothen werde, was nicht zweckmäßig ist. Daher entsteht der allen Gesellschaften so nothwendige **Gehorsam** und Subordination. Und endlich haben öffentliche Arbeiter zu viele Gegner, Feinde, Hinderniß, als daß sie sicher und ruhig ihr Tagwerk sollten vollenden: daher das Geheimnißvolle Verborgene eines Ordens.

3. Wenn also ein Provinzial seine innerliche feine Ordensverfassung gehörig verstehen will, so muß er seine Provinz auf den Fuß setzen, daß er **darinn ungehindert alles Gute unternehmen, und alles Böse verhindern kann.** Glückselig das Land, in welchem der Orden diese Macht erhalten hat. Jeder Provinzial wird aber solches leicht mit der Zeit bewirken, wenn er auf folgende Stücke als den eigentlichen Grund und Fundament des Ordens, sein Gebäude aufführet.

1. Gehörige zu den auszuführenden Zwecken proportionirte Verbreitung.

2. Un-

Erste Klasse. Minervalen.

a. Noviz. wird behandelt nach der Beylage No. 1.

b. Minerval. nach der Beylage No. 2.

c. Minervalis Illuminatus, oder Illum. minor nach der Beylage No. 5.

Ad b. Kann in Hauptsachen vor dermalen nichts verändert werden, weil dieser Grad schon in zu vielen Händen ist; doch soll in den Versammlungen nur der Censor die griechische Losung laut sagen, und nochmals von den übrigen Mitgliedern die jährliche Parole abfodern, und im Fall einer dieselbige nicht wüßte, ruft der Censor und mit ihm die anderen ekas ekas ostis alytros.

Ad c. Dieser Grad solle zwar eigentlich erst nach den 3 Freymaurer Graden gegeben werden, gewisser Umstände wegen ist aber für dermalen festgesetzt, daß ihn auch ein Minerval, ohne Freymaurer zu seyn, bekommen kann. Dieser Illum. Min. frequentiret noch weiters die

noch vor dieser Zeit das Kapitel und die □ zu Athen von Berlin losgemacht, und zu dem Ordenssystem geführt würde, so soll man nach Kräften darnach trachten, unterdessen können die ersten 3 Grade gleich jetzt eingeführet werden.

Dritte Klasse. Mysterienklasse.

a. Illum. Major, oder schottischer Novitz, nach dem Cajeux Nro. 7.

b. Illum. dirigens, oder schottischer Ritter nach dem Cajeux Nro. 8.

Ad a. Soll dem schottischen Obermeister freystehen, das nosce te ipsum durch nützliche Zusätze zu vermehren, z. B. was hat der Promovendus für einen Sachwalter, Arzt, Beichtvater ꝛc. ꝛc.

Der Lebenslauf, den der Promovendus entwirft, soll zwar dem Obermeister gegeben, nicht aber öffentlich verlesen werden, eben so soll der Charakter auf die Fragen des nosce te ipsum von jedem Illum. maj. einzeln

schriftlich beantwortet, und verfaßt, und sogleich dem Obermeister eingehändigt werden, welcher sodann mit dem geheimen Secretair ein Ganzes, aber so kurz als möglich etwa in lakonischen Sätzen daraus macht, solches dem Candidaten versiegelter, und als wäre es von den weitern Obern berichtiget worden, zuschickt, der es sodann wieder verschlossener zurück giebt.

Der Aufsatz Nro. 10. wird dem Präfect in die Hände gegeben, um darnach erfahrne Maurer, welche man zum Orden anwiebt, abzurichten; der Präfect kann aber diesen Aufsatz nach Umständen auch seinen Untergebenen mittheilen.

Von weitern Graden soll hier nichts weiters bekannt werden.

Höhere Mysterien.

Taugt der Mann zu nichts besserem, so bleibt er Sch. R. Ist er ein besonders fleißiger Sammler, Beobachter, Arbeiter, so

so wird er Priester. Diese Priester sind die Vorsteher der gesammelten wissenschaftlichen Schätze in Klassen nach ihren Fächern vertheilt. Sind unter ihnen höhere, speculativische Köpfe, so werden dieselben Magi. Diese sammeln und bringen die höhere phylosophische Systeme in Ordnung, und bearbeiten ein 20. 24. 2. 3. 18. — 17. 8. 2. 4. 6. 4. 14. 13. — (Volks-Religion *) welche der Orden demnächsten der Welt geben will.

Sollten sich diese höhern Genies auch zur Regierung der Welt schicken, so werden Sie 17. 8. 6. 8. 13. 19. 8. 13. — (Regen-

---

*) Das würde eine schöne Volksreligion werden, welche diese sittenlose Verführer der Welt geben wollten. Man sieht aus dem vorhergehenden, und noch folgenden, daß diese gottlose Leute die Absicht hatten, die wahre christliche Religion zu verfälschen und zu untergraben, und den Naturalismus, Pyrrhonismus, Atheismus, und andere dergleichen von diesen Afterphilosophen ausgeheckte Modereligion einzuführen, welche sich auch wirklich in den hiesigen Landen durch diese Volksverführer, leider! schon sehr verbreitet haben.

genten *). Dieses ist der letzte Grad, Sie sind denn nach ihren Instructionen entweder Consultores, Provincialen, National Consultoren, oder Nationalen.

Der Priester und Regenten Grad soll erst in der Folge verfaßt werden: die Areopagiten sammeln indessen Materialien dazu und schicken alles an Philo: dieser entwirft das Skelett, und läßt es unter den Areo-

pagiten.

---

*) Auch hier verräth sich, daß die Absicht der Illuminaten keine geringere gewesen, als die Welt zu regieren. Sie hätten also die Regenten entweder nach und nach aus dem Wege räumen, oder selbe als Maschinen nach der Willkühr und Absicht der Ordensobern und Areopagiten in Bewegung setzen, und dirigieren wollen. Sie haben auch gleich bey der Grundlage und Einrichtung ihres Ordens einen Statum in Statu formiret, indem sie das Jus vitae et Necis in omnes (man sehe den ersten Band der Originalschriften Seite 88. et 98.) sich zugemasset hatten. Da sie also dieses Jus öffentlich nicht exercieren durften und konnten, so mußten sie geheime Mittel, und Banditen-Kunstgriffe zu Erreichung ihres Zwecks gebrauchen, um, was ihnen entgegen stunde, auf die Seite zu schaffen. Zu diesem Ende foderten die Obern (man sehe wiederum den 1. Band Seite 92. et 103.) von ihren Untergebenen unbedingten und gränzenlosen Gehorsam, wenn auch der Orden etwas Unanständiges, oder Ungerechtes verlangen sollte. (s. S. 85. et 96.)

pagiten circuliren; wenn alles berichtiget ist, bekommt es der General, und dann erst wird er ganz ausgearbeitet, wieder herumgeschickt, endlich ins reine gebracht, eher aber nicht ertheilt.

Das Ganze wird von den Areopagiten, und diese vom Spartacus dirigirt; hiebey ist ausgemacht worden.

1. Daß von einem Kongreß zum andern keine Veränderungen im System, Graden, Cäremonien, noch der Direction vorgenommen werden sollen.

2. Spartacus und alle Areopagiten sich verbinden, ohne allgemeine Beystimmung keinen Areopagiten mehr zu machen.

3. Sollen die Areopagiten, so viel möglich von dem Ganzen Einsicht und Kenntniß bekommen, dahero

4. Binnen 4 Wochen ein vollständiges Personale aller Provinzen haben.

5. Vierteljährig vom General die wichtigeren Vorfallenheiten, den Zuwachs an Personali und die geschehene Promotionen, Exclu-

Exclusionen rc. rc. in einem Circulari berichtet bekommen, übrigens aber nicht verbunden, wohl aber berechtiget seyn, unter einander sich Nachrichten zu ertheilen, da übrigens alles durch den General geht, an den die Berichte auch genau laufen sollen.

Conclusum Athen den 20. Adarmeh
1151.

Philo.
Marius.
Cato.
Celsus

NB. Diese vier haben sich eigenhändig unterschrieben.

III.

Instruction
für
Provincialen.

1. Da der Orden zu der Absicht errichtet worden, um wahre menschliche Glückseligkeit

zu befördern: die Tugend liebenswürdig zu machen, und dem Laster fürchterlich zu werden; den Reiz zu dem Guten auch sinnlich und anziehender zu machen, und überhaupt allzeit so viel Gutes zu bewirken, als die jedesmaligen Umstände es erlauben; so liegt dieses Amt in jeder Provinz jedem Provinzialen, oder ersten der Provinz vorzüglich ob. Es ist daher leicht zu begreifen, daß ein jedesmaliger Provinzial einer der vollkommnsten Ordensmänner seyn müsse. Er soll also

1. ein Eingebohrner der Provinz, und landeskündig seyn.
2. Ein Mann frey von allen andern Geschäften, und der, so viel möglich, ganz an dem Orden hängt.
3. Klug, vorsichtig, vom besten Rufe, angesehen, entschlossen, thätig, geschickt, beliebt, gesucht seyn.
4. Frey von allem Vorwurf und Tadel, der in dem allgemeinen Rufe von Einsicht, Aufklärung, und Menschenliebe steht.

5. In-

5. Integrität, Uneigennützigkeit, Liebe zum Allgemeinen und Außerordentlichen, muß er im hohen Grade besitzen.

6. Er muß das Ansehen haben, als wenn er die Ruhe suchte, und sich allen Geschäften entzogen hätte.

7. Er wird aus dem Mittel seiner Konsultoren oder Sekretarien gewählt, und von Nationalen confirmirt.

8. Er soll im übrigen, wenn er nicht selbst Mittel hat, von dem Orden stipendirt seyn nach Proportion seiner Bedürfnisse.

9. Er hält sich, wenn es seyn kann, an demjenigen Orte seiner Provinz auf, von welchem er als dem Mittel die Provinz am leichtesten dirigiren kann.

10. Er soll, wenn es möglich, seine Sekretarien, oder Konsultoren beständig um sich haben.

11. Sein Amt ist außer dem Falle des Todes, oder der Amotion wegen Verbrechen, ewig.

zu befördern: die Tugend liebenswürdig zu machen, und dem Laster fürchterlich zu werden; den Reiz zu dem Guten auch sinnlich und anziehender zu machen, und überhaupt allzeit so viel Gutes zu bewirken, als die jedesmaligen Umstände es erlauben; so liegt dieses Amt in jeder Provinz jedem Provinzialen, oder ersten der Provinz vorzüglich ob. Es ist daher leicht zu begreifen, daß ein jedesmaliger Provinzial einer der vollkommnsten Ordensmänner seyn müsse. Er soll also

1. ein Eingebohrner der Provinz, und landeskündig seyn.
2. Ein Mann frey von allen andern Geschäften, und der, so viel möglich, ganz an dem Orden hängt.
3. Klug, vorsichtig, vom besten Rufe, angesehen, entschlossen, thätig, geschickt, beliebt, gesucht seyn.
4. Frey von allem Vorwurf und Tadel, der in dem allgemeinen Rufe von Einsicht, Aufklärung, und Menschenliebe steht.

der grossen oder kleinen Unternehmungen ist eine gehörige Zahl von Mitarbeitern nothwendig. Verbreitung wird also in einer Provinz die erste Obliegenheit des Provinzialen seyn. Es ist aber nicht gleichgültig, welche Mitarbeiter man habe: sie müssen die nöthigen Verstands- und Gemüthsgaben haben: als Unterricht — Bildung. Diese Bildung muß auch dahin gehen, daß die Leute Liebe zum Zweck gewinnen, daß sie es für unmöglich finden, diesen ihnen so theuer und schätzbar gewordenen Zweck in irgend einer anderen Gesellschaft zu erhalten, daß sie geneigt werden, all das Ihrige beyzutragen, um den Zweck des Ordens zu erhalten: daher entsteht Anhänglichkeit, Liebe zum Orden. Niemand wird in einer Gesellschaft das erhalten, was er sucht, wenn jeder thun kann, was ihm beliebt, wenn er nicht zuweilen ein Opfer von seinem Eigendünkel machte, andern Ältern, Erfahrenern mehrere Einsicht zutrauete. Hiemit, wenn er Achtung gegen die Befehle der Obern hegt, wenn er solchen folgt, und die

allge-

allgemeine Vermuthung bey ihm entsteht, daß nichts von Obern gebothen werde, was nicht zweckmäßig ist. Daher entsteht der allen Gesellschaften so nothwendige Gehorsam und Subordination. Und endlich haben öffentliche Arbeiter zu viele Gegner, Feinde, Hinderniß, als daß sie sicher und ruhig ihr Tagwerk sollten vollenden: daher das Geheimnißvolle Verborgene eines Ordens.

3. Wenn also ein Provinzial seine innerliche feine Ordensverfassung gehörig verstehen will, so muß er seine Provinz auf den Fuß setzen, daß er darinn ungehindert alles Gute unternehmen, und alles Böse verhindern kann. Glückselig das Land, in welchem der Orden diese Macht erhalten hat. Jeder Provinzial wird aber solches leicht mit der Zeit bewirken, wenn er auf folgende Stücke als den eigentlichen Grund und Fundament des Ordens, sein Gebäude aufführt.

1. Gehörige zu den auszuführenden Zwecken proportionirte Verbreitung.

2. Un-

2. Unterricht und Bildung.
3. Anhängigkeit der Mitglieder.
4. Strengste Subordination.
5. Verborgenheit.

Ist für diese 5 Stücke gehörig gesorgt, so ist in jedem Lande unter der Sorge der guten Sache nichts unmöglich: und eben dadurch sind alle mögliche sich ergebende Hindernisse gehoben. Diese 5 Stücke sind das wahre Fundament, fehlt ein einziges, so ist alles umsonst. Man kann also dem Provinzialen die Sorgfalt dafür nicht genug empfehlen, und zu diesem Ende erhalten sie in Rücksicht eines jeden vollständigen Unterricht.

I. Verbreitung.

§. 1. Der Provinzial soll suchen so viele Leute zum Orden zu bringen, als ihm möglich ist. In der Menge besteht ein Theil der Stärke, aber nicht die ganze Stärke.

2. Er soll aber Niemand auch nur zum Noviziat zulassen, der im üblen allgemeinen Ruf steht, der der Abscheu und Haß des Lan-

des

des ist, wenn auch dieser Abscheu ungegründet wäre.

3. In der Aufnahm soll er darauf sehen, daß er

1. Wissensbegierige.
2. Fähige.
3. Folgsame.
4. Gesetzte.
5. Fleißige und thätige.
6. Gut gemüthete.
7. Wirthschaftliche.
8. Junge Leute erhalte, welche noch nicht zu viel wissen, Begierde haben mehr zu lernen, und mit der Zeit ihre Aufklärung dem Orden zu verdanken haben.

4. Junge Leute sind also das vorzügliche Augenmerk des Provinzialen; wenn schon vorher in der Provinz eine gehörige Anzahl von Mitgliedern vorhanden, und der Provinzial soll allzeit bedenken, daß der Orden in der Anwerbung junger Leute seine Stärke setze.

5. Dem-

5. Demnach hat sich der Provinzial in jedem Lande, vorzüglich um die Schulerziehung der Jugend und ihrer Lehrer zu bewerben. Unter allen übrigen muß er suchen, wenn es möglich, solche an sich zu bringen, oder zu machen, daß bey Erledigung der Schulämter solche mit Ordensgliedern besetzt werden. Diese Lehrer dienen dazu

1. Die Ordensmaximen unmerklich der Jugend beyzubringen.
2. Das Herz der Jugend zu bilden.
3. Die tauglichsten und besten Köpfe vorzubereiten, für den Orden zu werden.
4. Sie zur Ordensdisciplin zu gewöhnen.
5. Die Jugend hat gegen sie Achtung.
6. Mit der Jugend wächset der Orden, und besetzt mit der Zeit alle Stände und Stellen.
7. Keine Anhänglichkeit kann größer werden, als die man schon in der Kindheit und ersten Jahren gegen eine Sache erhaltet.

6. Mit

6. Mit Anwerbung der Erwachsenen muß der Provinzial Vorsicht gebrauchen, sie schlagen meistens fehl, sie erfordern eine eigene Bildung. Viel Vorsicht, genaue Prüfung, nach Bestand der Umstände schnellere Beförderung.

7. Wenn der Provinzial in irgend einem Orte seiner Provinz den Orden einführen will, wo er noch nicht ist, so hat er folgende Wege.

1. Einem gewagten Mann, der von dem Orden stipendirt ist, aufzutragen, sich in dem Ort unterzukaufen, oder eine Zeitlang aufzuhalten.

2. Die Initirung nicht in zu entlegenen Orten vorzunehmen, sondern erst an die entlegenste Orte zu rücken, wenn die Mittelorte gehörig besetzt sind.

3. Solche Personen dazu auszusuchen, die an mehreren Orten domicilirt sind. v. g. Domherren, Kaufleute.

4. Nicht

4. Nicht leicht weiter rücke, bevor nicht die Sache besonders im Hauptorte gehörig im Gang ist.

5. Er muß wohl wissen, wem er den Auftrag macht den Orden zu verbreiten, ob er auch der Mann dazu seye.

6. Die Maurerey wird ihm den Weg sich an andern Orten fest zu setzen, viel erleichtern.

7. Freunde, die sich in seinem Ort lang aufhalten, zu rekrutiren.

8. Ueberhaupt ist nichts schwerers, als die Anlegung einer neuen mit der Zeit brauchbaren Kolonie. Er hat zu sehen

1. Auf den Mann, der der Vorsteher werden soll.

1. Seine Fähigkeit.
2. Gemüth.
3. Eifer, Anhänglichkeit.
4. Ansehen, Kredit.
5. Fähigkeit, andere abzurichten; ihnen Eifer beyzubringen.

6. Punctum.

6. Punktualität, Ernsthaftigkeit, Klugheit.

2. Auf den Ort der Kolonie.
 1. Entlegenheit.
 2. Gefährlichkeit.
 3. Größe.

3. Auf die Mittel, die dazu zu gebrauchen sind.

4. Auf die Zeit, inner welcher solche zu Stand kommen kann.

5. Auf die Leute, aus welchen sie besteht; denn wenn die ersten in einem Orte nicht gut gewählet werden, so taugen alle übrige nichts.

6. Auf die Subordination, in welchem Ort, oder weitern Obern er solche auf eine geschickte Art unterordnen will, damit in der Hierarchie keine Unordnung entstehe.

7. Auf die Kautelen, die in Rücksicht des Orts und der Mitglieder zu beobachten sind.

9. Der

9. Der Provinzial soll also bey Anwerbung schon erwachsener Männer vorzüglich solche suchen oder suchen lassen, bey denen entweder die zu unserem Zweck erforderliche Ideen schon vorhanden sind, oder doch leicht können erweckt werden. Leute, die sich gern nach bessern Einsichten fügen: Die nach Vernunft und Ueberlegung handeln: Die stark über Vorurtheile hinweg, aber doch noch gelehrig sind: Die grosse Absichten und Entwürfe fühlen, und zu denken im Stande sind: Die den Trieb fühlen, Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zu werden — oder bey denen sich solcher leicht und lebhaft und dauerhaft erwecken läßt: Die jede Gelegenheit zu nutzen begierig ergreifen: Die in der Welt und in Regierungen vieles mit Vernunft tadeln, und anderst wünschen: gar zu Reichen und Adelichen, die keine andere als die ordentliche Erziehung der Reichen und Edelleute erhalten, soll er nicht leicht trauen. Da sie die Bedürfnisse des menschlichen Lebens nicht so oft empfinden, so wissen sie auch nicht, wie

nothwendig ein Mensch dem andern sey. Sie sind daher selten gute Gesellschafter: aber Leute, die die Gewalt des Schicksals nicht durch ihre Unklugheit, Liederlichkeit rc. rc. empfinden, aber doch aller Bosheit und Misgunst ausgesetzt sind, diese sind vorzüglich die Männer, denen der Orden seinen Schoos als einen Zufluchtsort öffnen soll.

10. Hat der Orden einmal an seinem Ort die gehörige Stärke erhalten, sind die obersten Stellen durch ihn besetzt, kann er in einem Ort, wenn er will, denen, so nicht folgen, fürchterlich, gefährlich werden, empfinden lassen, wie gefährlich es sey, den Orden zu beleidigen, kann er seine Leute versorgen rc. rc. hat er in einem Lande von der Regierung nichts zu fürchten, sondern solche ist vielmehr in seinen Händen, dann wird jeder Provinzial einsehen, wie leicht es seye, der Leute mehr zu erhalten, als man vielleicht nöthig hat; aber dann bleibt es noch allzeit besser, die Bevölkerung und Verbreitung durch die Schulen zu erhalten. Niemalen

kann

kann der Orden diese Art der Verbreitung genugsam empfehlen.

11. So nöthig als dem Orden zu Verbreitung die Schulen sind, eben so nöthig sind ihm auch in katholischen Landen die Seminarien der Geistlichkeit; den Vorsteher davon auf eine geschickte Art zu einem thätigen Ordensmitglied zu machen, ist das Größte, was ein Provinzial thun kann. Dadurch ist

1. Der Hauptstand in jedem Land gewonnen.
2. Der mächtigste Widersteher des guten Entwurfs mit ins Interesse gezogen.
3. Und was über alles ist, daß viele und sehr gemeine Männer in den Händen des Ordens.

12. Aber Geistliche brauchen zweyfache Vorsicht, sie halten selten das Mittel, sie sind entweder gar zu ängstig oder gar zu frey, und die in ihrer Denkungsart gar zu frey, haben selten gute Sitten. Ordensgeistliche bleiben für allzeit ausgeschlossen.

13. Militärschulen und Akademien können dem Orden eben so wenig gleichgültig seyn.

14. Alle weltliche Mannsstifter besonders Domkapitel, verdienen bey der Verbreitung nicht übergangen zu werden.

15. Und wenn der Provinzial die fürstlichen Dikasterien und Räthe nach und nach mit eifrigen Ordensmitgliedern besetzen kann, so hat er alles gethan, was er thun kann, es ist noch mehr, als wenn der Fürst selbst vom Orden wäre.

16. Fürsten sollen äusserst selten zu Ordensmitgliedern gemacht werden: und wenn sie es wären, niemal über den Illuminatus major befördert werden. Sie müßten glauben, daß mit solchem Grad alle Grade des Ordens ein Ende haben: und sich nur mit der Direktion beschäftigen. Es ist also natürlich, daß keinem Fürsten diese Instruction zu Handen kommen solle. Wenn diese in Allem ungebundene Hände haben, so folgen sie nicht, sondern

dern sie benutzen die besten Absichten zu ihrem Vortheil.

17. Auch Druckereyen und Buchhandlungen sind eben so wenig gleichgiltig.

18. Ueberhaupt der Provinzial mag alles rekrutiren.

1. Was sich bilden läßt.

2. Was dem Orden einen Nutzen und Stärke verschaft.

3. Was ihm nicht zur Schande, Erniedrigung gereicht.

4. Wodurch er sich und seine Leute keiner Gefahr aussetzt

5. Alle Menschen, die nicht für sich allein, sondern für die Welt, für das menschliche Geschlecht leben, und sich über alle engere Verbindungen hinwegsetzen, sind gebohrne Mitglieder und Lieblinge des Ordens.

Unterricht und Bildung der Mitglieder.

5. Was nutzt dem Orden eine Menge Menschen, die sich auf keine Art ähnlich sind. Alle diese Menschen müssen von ihren — gereinigt, und zu edlen, würdigen, großen Menschen umgeschaffen werden. Diese ist nun die härteste und schwereste Arbeit. Dem Orden ist nicht so sehr an der Menge als an der Güte der Arbeiter gelegen. Zu diesem Ende

1. soll bey dem ersten Eintritt in den Orden jedem Menschen seine Seele erweitert, gegen große Entwürfe fühlbar, regbar gemacht werden. Er soll gleich vom Anfang hohe würdige Begriffe erhalten. Es soll ihm die Sache groß, wichtig, erstaunend geschildert werden, doch ohne sich in das Besondere einzulassen. Es verstehet sich, daß die Konduite des Aufnehmers dem Kandidaten nicht das Gegentheil erwarten lasse.

2. Die

2. Die in den Statuten der Minervalen enthaltene Instructio pro recipientibus liegt dabey zum Grund, und der Neu aufzunehmende wird nach solcher geleitet.

1. Nicht auf einmal.

2. Nach und nach, damit durch die Ueberlegungsfristen das Bild sich tiefer seiner Seele einpräge.

3. Der Kandidat muß bitten, aber nicht sich bitten lassen.

Die Begriffe von Größe werden ihm beygebracht.

1. Durch die Größe des Zwecks der in den allgemeinen Statuten angezeigt ist.

2. Durch die Mühe, die man sich um die Bildung des Herzens giebt.

3. Durch die Klugheit, Vorsicht, mit welcher zu Werk gegangen.

4. Durch die Mühe, so es kostet, um in die unterste Fache zu gelangen.

5. Durch die Beschreibung des Vorzugs, den auch das untreueste Mitglied vor allen anderen hat.

6. Durch Beschreibung des Reizes der verborgenen Macht.

7. Durch die Stärke, die ein Kandidat auf diese Art hat.

8. Durch die Einsichten, die man ihm zu erhalten verspricht.

9. Durch die Bekanntschaft, in die er mit der Zeit mit den edelsten Menschen tretten wird.

10. Durch die Sicherheit, die er erhalten wird, wenn er sich in allen fügt.

11. Durch die Gelegenheit zu nützen, die er hier und sonst nirgends so finden wird.

12. Durch die Ordnung, Punctualität, die er hier sieht.

13. Durch die Achtung, Respekt, Schauder, mit welchem der Aufnehmer allzeit vom Orden spricht.

14. Durch das Ansehen, Eloquenz des Aufnehmers selbst.

4. Der Provinzial hat also seine Untergebene in diesen 19. Punkten durch seine Subalternen zu unterrichten, und sich üben zu lassen.

5. Es ist aber nicht genug dieses Feuer anzufachen, es muß auch von Zeit zu Zeit unterhalten werden, und zwar

1. Durch Lesung solcher Bücher, die Begierden entstehen machen, sich zu bessern, zu unterscheiden, groß zu werden, in welchen die Tugend liebenswürdig, das Laster abscheulich erscheint.
Hieher gehören für Deutschland

1. Abt vom Verdienst.
2. Hirschfeld vom großen Mann.
3. Seneka.
4. Epiktet.
5. Antonin.
6. Die Wielandische.
7. Die Versuch des Montagne.

8. Die

5. Durch die Beschreibung des Vorzugs, den auch das untreueste Mitglied vor allen anderen hat.

6. Durch Beschreibung des Reitzes der verborgenen Macht.

7. Durch die Stärke, die ein Kandidat auf diese Art hat.

8. Durch die Einsichten, die man ihm zu erhalten verspricht.

9. Durch die Bekanntschaft, in die er mit der Zeit mit den edelsten Menschen tretten wird.

10. Durch die Sicherheit, die er erhalten wird, wenn er sich in allen fügt.

11. Durch die Gelegenheit zu nützen, die er hier und sonst nirgends so finden wird.

12. Durch die Ordnung, Punctualität, die er hier sieht.

13. Durch die Achtung, Respekt, Schauder, mit welchem der Aufnehmer allzeit vom Orden spricht.

sie so lang in den untern Klassen, bis sie das sind, wozu man sie haben will.

6. In keinem Stücke muß der Provinzial so sorgfältig seyn, als sich vom Monat zu Monat in einer eignen Tabelle durch die Mittel-Obere von dem Fleiß, Sitten, Moralität, und Progres der Novizen und Minervalen unterrichten zu lassen, keine Klasse braucht so viele Aufsicht als diese erste, wo der Grund soll gelegt werden.

7. Die Kandidaten und Minervalen sollen auch monatliche Aufgaben ausarbeiten, aber keine theoretische, scientifische, alle sollen Einfluß auf den Willen, auf die Besserung des Karakters, auf das gesellschaftliche Band haben, damit

1. die Leute Beschäftigung haben.
2. Damit man Proben ihrer Fähigkeit und Einsicht erhalte.
3. Damit sie zur Ordnung mit Fleiß gewohnt werden.

4. Da

4. Damit sie gewöhnt sind, sich in verschiedene Lagen zu denken.

8. Nach der Menge und Güte dieser Ausarbeitung folgt auch früher oder später die Beförderung. Keiner darf in der ganzen Provinz ohne Bewilligung des Provinzialen befördert werden.

9. Der Provinzial soll also bey Standesleuten nicht so sehr auf das Geld als auf die Beugsamkeit und Geschicklichkeit sehen. Auch bey Beförderungen keine Rücksicht auf Geld oder Geburt nehmen: Adel des Geistes und des Herzens sind die einzigen, worauf hier Rücksicht genommen wird.

10. Der Provinzial muß für das Herz und für den Verstand seiner Mitglieder aller Klassen, besonders aber der Novizen und Minervalen sorgen. Aber das Herz ist die Grundlage von allen. Der Orden will lieber Dumme und Einfältige in der Menge, als nur einen einzigen Bösewicht gedulden. Daher

1. Soll

1. Soll kein Neid, Stolz, Verachtung gelitten werden.
2. Allgemeines Wohlwollen erweckt
3. Die Leute zu guten Handlungen aufgefodert, die solches gethan, in Versammlungen öffentlich belobt, belohnt, unterschieden werden.
4. In der Minervalversammlung sollen die Handlungen derer, — — — die gut sind, wenn sie auch nicht von Ordensmitgliedern geschehen, promovirt werden, kurz
5. Jeder soll sehen, daß hier jedem Verdienst, das auch von der Welt verkennt wird, Gerechtigkeit widerfährt. Jeder gute Mann soll hier eine Art von Canonization finden, und der Provinzial soll in diesem Stücke den Wetteifer seiner Leute wecken.

11. Alle im Gegentheil, die einer schlechten Handlung überführt werden, sollen auf eine kluge Art von dem Orden suspendirt, oder gänzlich ausgeschlossen werden.

den. Wenn es Novitzen oder Minervalen sind, kann die Exclusion privative von dem Provinzialen vorgenommen werden. Wenn es aber weiter graduirte sind, so ist es einer höheren Anfrage nöthig.

12. Besonders sollen die Leute gewohnt werden, sich jede moralische Arbeit sinnlich unter einem oder mehr Bildern vorzustellen; daher begünstiget der Orden die Dichter, Fabeln, auch vernünftige Romanen auf eine vorzügliche Art: und jeder der Andere zu unterrichten hat, soll sich vorzüglich mit Bildern, Beyspielen bekannt machen, um seinen Unterricht die gehörige Lebhaftigkeit zu ertheilen.

13. Die Unterrichtende sollen ihre Jünglinge allzeit auf eine gründliche und dabey sinnliche Art auf ihr Interesse versichern: und sodann entsteht

III. Anhänglichkeit.

6. Diese wird aber bey den Mitgliedern noch besonders bewirkt.

1. Wenn

1. Wenn die Leute von der Güte des Ordens, von der Reinigkeit seiner Absichten überzeugt werden.
2. Eben so auch von der Wichtigkeit gewiß.
3. Durch die Integrität der Mitglieder.
4. Durch die Würde, und Vortreflichkeit der Anstalten.
5. Durch die Wohlthat des Unterrichts, durch Schutz, so man erfahret.
6. Durch eine Größe, so man in der Ferne sieht.
7. Durch die beständig zunehmende Güte des moralischen Karakters.
8. Hauptsächlich aber durch die Unzertrennlichkeit des eigenen Interesse von dem Interesse des Ordens, von dem Glück in solchem: von dem Unglück außer solchem. rc. rc.

* Hiemit höret dieses vorgefundene Produkt auf.

Ans

IV.

Anrede
an die neu aufzunehmende Ill. dir.
(Illuminatos dirigentes.)
Von der Handschrift des Spartacus.

Nach dieser sorgfältigen Vorbereitung und Prüfung rückt nunmehro die Zeit ihrer Belohnung herbey; sie haben gelernt sich und andere zu erkennen, sie sind das, was sie seyn sollen, was wir von ihnen erwarten. — Nunmehro trift auch sie die Reihe, andere zu leiten, das, was sie bishero wissen, und was sie in dieser Stunde noch erfahren sollen, giebt ihnen Ueberlegenheit der Einsichten über andere schwächere, und eben diese Ueberlegenheit ist die einzige wahre Quelle der Macht des Menschen über andere Menschen. — Die Finsterniß verschwindet, der Tag des Lichts bricht herein, die erste Pforte des Heiligthums öffnet sich. Ein Theil unsrer Geheimnisse wird sich ihnen entwickeln. — Verschliesset

 die

die Thore des Heiligthums dem Ungeweihten. Ich will zu den Erlauchten, den Heiligen, den Auserwählten sprechen. Ich spreche mit denen, so Ohren haben, um zu hören, eine Zunge, um zu schweigen, und einen geläuterten, erlauchten Verstand, um zu begreifen. - -

In dieser Versammlung der Erlauchten tretten sie heut gegenwärtig in die Klasse des hohen Ordens, in die Klasse derer, welche in der Regierung des Ordens selbst keinen unbedeutenden Antheil haben. Wissen sie aber wohl auch hinlänglich, was das heiße, herrschen, in einer geheimen Gesellschaft herrschen? Nicht über den geringern oder vornehmern Pöbel, über die besten Menschen, über Menschen von allen Ständen, Nationen und Religionen, ohne äußerlichen Zwang zu herrschen, sie dauerhaft zu vereinigen: Ihnen einerley Geist und Seele einzuhauchen, über die in allen Theilen der Welt zerstreute Menschen in der größten Entlegenheit in möglichster Stille, mit möglichster Eile und Genauigkeit zu herrschen: ist ein bishero in der Staatsklugheit noch un-

auf-

aufgelößte Aufgabe. Unterscheidung und Gleichheit, Despotismus und Freyheit auf das engste zu vereinigen: sein Reich und seine Unterthanen, sich selbst schaffen: allen Vorrath, und denen daraus entstehenden unvermeidlichen Verfolgungen vorzubeugen: Aus Nichts etwas zu machen, dem allgemein einreissenden Verderben zu steuern, auf allen Wegen Segen und Wonne zu verbreiten, ist das Meisterstück der mit der Moral vereinigten Politik. Um dieses zu bewirken, bietet uns die bürgerliche Verfassung wenige brauchbare auch hier anwendbare Regeln an. Die Triebfedern, deren man sich in beyden bedient, um Menschen in Bewegung zu setzen, unterscheiden sich sogar. Dort werden die Menschen aus Furcht und Zwang zum handeln bestimmt, hier bey uns soll sich jeder selbst dazu bestimmen. Hoffnung, vorhergesehener vernünftiger Vortheil, Erwartung, Vernunft, Sittlichkeit sollen ihnen die gehörige Richtung ertheilen. Hier finden sich Hindernisse, welche nur dergleichen Einrichtungen allein eigen sind, und bey der bürgerlichen

Ge-

Gesellschaft gar nicht angetroffen werden. Diese sind es, welche die vernünftigste Sache unendlich erschweren, um Umwege veranlassen.

Mitglieder, die in verschiedenen eifersüchtigen und argwöhnischen Regierungen zerstreuet leben, in solchen aufgewachsen, von ihnen den Unterhalt erhalten, von ihnen hoffen, und fürchten, die um dieses Unterhalts willen diesen Gemeinden alle ihre Kräften und Thätigkeit schenken und widmen: also schon anderswo mit vielen Geschäften überladene Mitglieder, die man noch überdas an keinem gemeinschaftlichen Ort, unter gemeinschaftlicher Aufsicht mit den gewöhnlichen Zwangsmitteln unterrichtet, die mitten im Verderbnisse leben, und so leicht davon hingerissen werden, wo das üble Beyspiel so häufig, und die Verführung so leicht ist, und das Werk von Jahren zernichten kann: Mitglieder, die man noch über das nicht nach dem Beyspiel der geistlichen Orden nach Gefallen übersetzen kann, diese sind es, welche die Grundlage unsrer Mitarbeiter ausmachen, und die Arbeit ins unendliche erschweren. — Wie soll man weiter von Menschen, deren

aufgelöste Aufgabe. Unterscheidung und Gleichheit, Despotismus und Freyheit auf das engste zu vereinigen; sein Reich und seine Unterthanen, sich selbst schaffen; allem Vorrath, und denen daraus entstehenden unvermeidlichen Verfolgungen vorzubeugen: Aus Nichts etwas zu machen, dem allgemein einreissenden Verderben zu steuern, auf allen Wegen Segen und Wonne zu verbreiten, ist das Meisterstück der mit der Moral vereinigten Politik. Um dieses zu bewirken, bietet uns die bürgerliche Verfassung wenige brauchbare auch hier anwendbare Regeln an. Die Triebfedern, deren man sich in beyden bedient, um Menschen in Bewegung zu setzen, unterscheiden sich sogar. Dort werden die Menschen aus Furcht und Zwang zum handeln bestimmt, hier bey uns soll sich jeder selbst dazu bestimmen. Hoffnung, vorhergesehener vernünftiger Vortheil, Erwartung, Vernunft, Sittlichkeit sollen ihnen die gehörige Richtung ertheilen. Hier finden sich Hindernisse, welche nur dergleichen Einrichtungen allein eigen sind, und bey der bürgerlichen

Ge-

Gesellschaft gar nicht angetroffen werden. Diese sind es, welche die vernünftigste Sache unendlich erschweren, und Umwege veranlassen.

Mitglieder, die in verschiedenen eifersüchtigen und argwöhnischen Regierungen zerstreuet leben, in solchen aufgewachsen, von ihnen den Unterhalt erhalten, von ihnen hoffen, und fürchten, die um dieses Unterhalts willen diesen Gemeinden alle ihre Kräften und Thätigkeit schenken und widmen: also schon anderswo mit vielen Geschäften überladene Mitglieder, die man noch überdas an keinem gemeinschaftlichen Ort, unter gemeinschaftlicher Aufsicht mit den gewöhnlichen Zwangsmitteln unterrichtet, die mitten im Verderbnisse leben, und so leicht davon hingerissen werden, wo das üble Beyspiel so häufig, und die Verführung so leicht ist, und das Werk von Jahren zernichten kann: Mitglieder, die man noch über das nicht nach dem Beyspiel der geistlichen Orden nach Gefallen übersetzen kann, diese sind es, welche die Grundlage unsrer Mitarbeiter ausmachen, und die Arbeit ins unendliche erschweren. — Wie soll man weiter von Menschen,

deren

vorzubeugen, dort zu helfen, wo die Hilfe oft so schwer ist, das alles zu leisten, ist was wir in S. Z. Regierungskunst nennen.

Diese ist die Sorge, zu welcher wir sie anheut berufen, Tag und Nacht andere beobachten, bilden, ihnen zu Hilf kommen, für sie sorgen: in dem Furchtsamen Muth, in dem Lauen und Trägen Eifer und Thätigkeit erwecken, dem Unwissenden predigen und lehren; den Gefallenen aufrichten, den Wankenden und Schwachen stärken, den Hitzigen zurückhalten, Uneinigkeiten zuvorkommen, entstandene beylegen, alle Mängel und Schwäche verbergen, gegen das Eindringen neugieriger Forscher und Witzlings auf seiner Hut stehen; Unvorsichtigkeiten und Verrath verhüten, und endlich Subordination und Achtung gegen Obere, Liebe und Neigung unter sich, und Verträglichkeit gegen die, so außen seynd, bey den Ihrigen zu bewirken. Diese und andere mehr sind die Arbeiten und Pflichten, die wir ihnen so eben auflegen. —

Und endlich, wissen sie dann auch, was geheime Gesellschaften sind? welchen Ort sie

in

in dem grossen Reiche der Weltbegebenheiten behaupten? glauben sie wohl, daß solche eine gleichgiltige, transitorische Erscheinung seyen? O, meine Brüder! Gott und die Natur, welche alle Dinge der Welt, die größten so gut, wie die kleinsten zur rechten Zeit und am gehörigen Ort geordnet haben, bedienen sich solcher als Mittel, um ungeheure, sonst nicht erreichbare Endzwecke zu erreichen. Hören und erstaunen sie! Nach diesen Gesichtspunkt richtet und bestimmt sich die ganze Moral, und das Recht der geheimen Gesellschaften, und unsrige bisherige Moral und Begriffe von Recht und Unrecht erhalten erst dadurch ihre nöthige Berichtigung. Sie stehen hier in der Mitte zwischen der vergangenen und künftigen Welt: einen Blick in die vergangenen Zeiten zurück, und sogleich fallen die zehntausend Riegel hinweg, und die Thore der Zukunft öfnen sich. Machen sie sich gefaßt einen flüchtigen, aber kühnen Blick hinein zu wagen: — sie werden den unaussprechlichen Reichthum und Vorrath Gottes und der Natur, die Erniedrigung und Würde des

Menschen, und die Welt und das Menschengeschlecht in seinen Jünglingsjahren, wo nicht gar in seiner Kindheit erblicken, da wo sie es schon im grauen hinfälligen Alter nahe bey seinem Untergang und Herabwürdigung zu finden vermutheten.

Die Natur, welche stuffenweise Entwickelung eines unendlichen Plans ist, wo das nemliche Urbild in allen möglichen Veränderungen, Graduationen und Formen zum Grund liegt, und von uns Menschen nach Verschiedenheit seiner Gestalt verschiedene Namen erhaltet, macht in allen diesen ihren Veränderungen keinen Sprung: sie fängt von dem kleinst möglichen, und unvollkommenen an, durchlauft ordentlich alle Mittelstuffen, um zum größten und vollkommensten dieser Art zu gelangen, welches höchste vielleicht neuerdings die niederste Stuffe einer neuen höhern Veränderung ist: sie macht Kinder, und aus ihnen Männer; und Wilde, um daraus gesittete Menschen zu machen, vielleicht um uns mit dem Contrast dessen, was wir waren, mit dem, was wir wirklich sind, fühlbarer

anzie-

anziehender, schätzbarer zu machen: oder uns zugleich zu belehren, daß eben darum mit dem, was wir sind, ihr unendlicher Vorrath noch nicht erschöpft seye: daß wir und unser Geschlecht noch zu weitern ungleich wichtigern Veränderungen vorbehalten seyen. — So, wie also der einzelne Mensch, eben so hat auch das ganze Geschlecht seine Kindheit, Jugend, männliches und graues Alter. Mit jeder dieser Perioden des ganzen Geschlechts lernen die Menschen neue, ihnen vorher unbekannte Bedürfnisse kennen. Jedes neue Bedürfniß ist gleichsam der Saamen, aus welchem eine neue Veränderung, ein neuer Zustand, ein Besserseyn hervorkeimt, weil es den Menschen zur Thätigkeit reizt, in ihm den Nisus hervorbringt, solches zu befriedigen, hinwegzuschaffen. Aus jedem befriedigten Bedürfniß entsteht wieder ein neues, und die Geschichte des Menschen Geschlechts ist die Geschichte seiner Bedürfnisse, wie das eine aus dem andern entstanden: und diese Geschichte, diese Abstammung, diese Entwickelung der Bedürfnisse ist die Geschichte der Vervollkommung des

ganzen Geschlechts; denn nach diesen richten sich Kultur, Verfeinerung der Sitten, Entwicklung der schlafenden Geisteskräfte: mit der Entwicklung derselben ändert sich zugleich die Lebensart, der moralische und politische Zustand, die Begriffe von Glückseligkeit, das Betragen der Menschen gegen einander, ihre Verhältnisse unter sich, die ganze Lage der jedesmaligen gleichzeitigen Welt. — In der Stuffe des männlichen Alters allein erscheint erst das Menschen Geschlecht in seiner Würde, dort allein, nachdem wir vorher durch viele Umwege, durch lange wiederhollte traurige Erfahrungen gelernt, welch ein Unglück es seye, sich die Rechte anderer anzumassen, sich durch blosse äusserliche Vorzüge über andere zu erheben, um seine Grösse zum Nachtheil anderer zu gebrauchen: dort allein sieht man es ein, glaubt es, fühlt es, welch eine Ehre, welch ein Glück es seye ein Mensch zu seyn.

Diese erste Stuffe von dem Leben des ganzen Geschlechts ist Wildheit, rohe Natur: wo die Familie die einzige Gesellschaft, und leicht zu befriedigender Hunger und Durst, Schutz

vor

vor dem Ungestüm des Wetters: ein Weib, und nach der Ermüdung die Ruhe, die einzige Bedürfnisse sind, ein Zustand, in welchem der Mensch die beyden vorzüglichsten Güter, Gleichheit und Freyheit, in voller Fülle genießet, und auch ewig genießen würde, wenn er dem Wink der Natur folgen wollte, und die Kunst verstünde, seine Kräfte nicht zu misbrauchen, und den übermässigen Ausbruch seiner Leidenschaften zu hindern: oder, wenn er das schon wäre, wozu sein Geschlecht erst durch lange Vorbereitung gelangen sollte. Wenn es nicht im Plan Gottes und der Natur läge, ihm anfänglich nur das zu zeigen, wozu sie sein Geschlecht bestimmt, um ihm ein Gut um so schätzbarer zu machen, das er anfänglich gehabt, sobald verlohren, gleich darauf zurückgewunschen, und so lang so eilfertig und vergeblich gesucht, bis er endlich den rechten Gebrauch seiner Kräfte, seine Verhältnisse gegen andere Menschen richtiger zu bestimmen gelehrt wurde. In diesem Zustand, wo alle Gemächlichkeiten unsers Lebens mangelten, war dieser Mangel kein Unglück für Menschen, die sie nicht kannten, und

und eben darum niemal vermißten. Gesund-
heit war ihr ordentlicher Zustand, der physische
Schmerz das einzige Misvergnügen; — was
konnte wohl diesen ursprünglichen Menschen
mangeln, um glücklich zu seyn, da sie noch über
das ihre Umstände belehrten, wenige und nicht
zu lebhafte Begierden zu haben: eine Kunst,
welche das wesentlichste Erforderniß unsrer
Glückseligkeit ist, das Ziel und Bestreben der
Weisheit, und die Wirkung der aufgeklärtesten
Vernunft und des geordensten Willens. —
Glückliche Menschen, die noch nicht aufgeklärt
genug waren, um ihre Seelen-Ruhe zu verlie-
ren, und die großen unseligen Triebfedern und
Ursachen unsers Elends, die Liebe zur Macht,
die Begierde, sich zu unterscheiden, und andere
zu übertreffen, den Hang zur Sinnlichkeit, und
die Begierde nach den vorstellenden Zeichen aller
Güter, diese wahre Erbsünde aller Menschen
mit ihrem mühseligen Gefolge, dem Neid,
Geiz, Unmäßigkeit, Krankheiten und allen
Foltern der Einbildungskraft zu empfinden.
Aber bald entwickelte sich in ihnen dieser unseli-

vor dem Ungestim des Wetters: ein Weib, und nach der Ermüdung die Ruhe, die einzige Bedürfnisse sind, ein Zustand, in welchem der Mensch die beyden vorzüglichsten Güter, Gleichheit und Freyheit, in voller Fülle geniesset, und auch ewig geniessen würde, wenn er dem Wink der Natur folgen wollte, und die Kunst verstünde, seine Kräfte nicht zu misbrauchen, und den übermässigen Ausbruch seiner Leidenschaften zu hindern: oder, wenn er das schon wäre, wozu sein Geschlecht erst durch lange Vorbereitung gelangen sollte. Wenn es nicht im Plan Gottes und der Natur läge, ihm anfänglich nur das zu zeigen, wozu sie sein Geschlecht bestimmt, um ihm ein Gut um so schätzbarer zu machen, das er anfänglich gehabt, sobald verlohren, gleich darauf zurückgewunschen, und so lang so eilfertig und vergeblich gesucht, bis er endlich den rechten Gebrauch seiner Kräfte, seine Verhältnisse gegen andere Menschen richtiger zu bestimmen gelehrt wurde. In diesem Zustand, wo alle Gemächlichkeiten unsers Lebens mangelten, war dieser Mangel kein Unglück für Menschen, die sie nicht kannten, und

ge Keim, und ihre Ruhe und ursprüngliche Glückseligkeit war dahin.

Als die Familien sich vermehrten, der Unterhalt zu mangeln anfieng, das nomadische Leben aufhörte, das Eigenthum entstand, die Menschen feste Sitze erwählten und durch den Ackerbau die Familien sich einander näherten, dabey die Sprache sich entwickelte, und durch das Zusammenleben die Menschen ihre Kräften gegen einander zu messen anfiengen, hier Ueberlegenheit, dort Schwäche sahen; hier sah man zwar, wie der eine dem andern nutzen, wie Klugheit und Stärke des einen die zusammenlebenden Familien ordnen, und einem ganzen Landstrich gegen die Angriffe der andern Sicherheit verschaffen konnte. Aber hier wurde auch zugleich der Grund zum Untergang der Freyheit gelegt, die Gleichheit verschwand. Man fühlte neue unbekannte Bedürfnisse, man fühlte auch, daß sie durch eigene Kraft nicht wie vorhin zu befriedigen wären. In dieser Absicht unterwarf sich der Schwache ohne Bedenken dem Stärkern und Klügern, nicht um von diesem mißhandelt, sondern geschützt, geleitet, belehrt zu werden: die

Fähig-

Fähigkeit dem andern zu nützen, war der einzige anerkannte, rechtmäßige Titul zum Thron, und so wie vor dem Väter und Häupter der Familien die ersten, so waren nunmehr Wohlthäter die zweyten und einzigen Könige der Welt. Da vorher jeder Mensch frey und unabhängig war, so konnte keine Gewalt des einen über den andern entstehen, als durch freywillige Unterwerfung, und niemand wollte sich unterwerfen, seinen Rechten entsagen, sich in einen schlechtern Zustand versetzen, wenn er nicht hoffen konnte, Vortheil davon zu ziehen.

Alle Unterwerfung, auch der rohesten Menschen ist also bedingt auf den Fall, daß ich Hilfe nöthig habe, daß der, dem ich mich unterwerfe, mir sie zu leisten im Stande sey. Mit meiner Schwäche und mit der Ueberlegenheit des andern hört seine Gewalt auf. Könige sind Väter: väterliche Gewalt geht mit der Unvermögenheit des Kindes zu Ende. Der Vater würde sein Kind beleidigen, der sich über diese Zeit hinüber noch ein Recht über sein Kind beylegen wollte. Jeder volljährige kann sich selbst vorstehen: wenn die ganze Nation volljährig ist, so fällt der Grund

ihrer

ihrer Vormundschaft hinweg. Wenn der grö-
ßere Theil noch minderjährig ist, so tretten zwar
die volljährigen ab, aber sie haben dabey kein
Recht, die übrige wider ihren Willen ihrer vo-
rigen Vormundschaft zu entreißen, und sich an
seine Stelle aufzuwerfen. Einer Gewalt, die alle
anerkannten, wenn sie gänzlich aufhören soll,
müssen auch alle entsagen. Aber niemalen ha-
ben sich Menschen unterworfen, um misbraucht,
mishandelt zu werden.

Niemal hat sich der Stärkere dem Schwä-
chern unterworfen: der Schwache ist ewig von
der Natur zur Unterwürfigkeit bestimmt, weil
er braucht: der Starke ist von allen Seiten zur
Herrschaft berufen, weil er nutzen kann. Laß
den Schwachen stark, und den Starken schwach
werden, so wechseln sie auch den Platz.

Wer den andern braucht, hängt von ihm
ab, er hat sein Recht selbst abgetretten. Also
wenig zu brauchen, ist der erste Schritt zur
Freyheit; darum sind wilde und im höchsten
Grad aufgeklärte vielleicht die einzige freye
Menschen. Die Kunst seine Bedürfnisse immer
mehr und mehr einzuschränken, ist zugleich die

Kunst

Kunst zur Freyheit zu gelangen: und die Kunst
andern wohl zu thun, ist zugleich die Kunst zur
Herrschaft zu gelangen; wer andere nicht braucht,
ist frey: wer noch dazu andern nutzen kann, ist
frey und ihr König. Wenn das Bedürfniß lang
und anhaltend ist, so ist es auch die Unterwür-
figkeit: Sicherheit ist ein solch anhaltendes Be-
dürfniß. Hätten die Menschen sich von Belei-
digung enthalten, so wären sie frey geblieben.
Ungerechtigkeit allein hat sie unterjocht. Um
sicher zu seyn, haben sie einem einzelnen Men-
schen eine Stärke beygelegt, die er vorhero nicht
hatte, die nun stärker ist, als die Stärke eines
jeden einzelnen; dadurch haben sie sich ein neues
Bedürfniß gemacht; die Furcht gegen das Werk
ihrer Hände; um sicher zu seyn, haben sie sich
die Sicherheit selbst benommen; dieser ist der
Fall mit unsern Staaten. — Wo finden sie
nun diese Stärke, die sie gegen die andere schü-
tzen soll? In ihrer Einigkeit? Aber dieser Fall
ist zu selten. — Also in neuen, engern, klügern,
geheimen Verbindungen; daher das Verlangen
nach solchen in der Natur selbst gegründet.

Diese

Diese ist die kurze, wahre und philosophische Geschichte des Despotismus und der Freyheit, unserer Wünsche und unserer Furcht, unsers Glücks und unsers Elendes. Die Freyheit hat den Despotismus zur Welt gebracht, und der Despotismus führt wieder zur Freyheit. Die Vereinigung der Menschen in Staaten ist die Wiege und das Grab des Despotismus, sie ist auch zugleich das Grab und die Wiege der Freyheit. Wir haben die Freyheit gehabt, und haben sie verlohren, um sie wieder zu finden, um sie nicht weiter zu verlieren, um uns durch den Mangel zu ihrem Genuß um so fähiger zu machen. Die Natur hat das Menschen Geschlecht aus der Wildheit gerissen, und in Staaten vereinigt; aus den Staaten tretten wir in neue klüger gewählte. Zu unsern Wünschen nahen sich neue Verbindungen, und durch diese langen wir wieder dort an, wo wir ausgegangen sind: aber nicht um dereinst den alten Zirkul wieder zurück zu machen, sondern um unsere weitere Bestimmung näher zu erfahren; die Folge soll alles noch deutlicher erweisen.

Nun

Nun waren also die Menschen aus ihrer ruhigen Lage in den Stand der Unterwürfigkeit versezt. Eden, der Garten des Paradieses, war für sie verlohren, denn sie waren gefallen, der Sünde und der Knechtschaft unterworfen, sie mußten ihr Brod in der Unterwürfigkeit, in dem Schweiß ihres Angesichts verdienen. Andere bemächtigten sich ihrer, versprachen ihnen Schuz, und wurden ihre Anführer: oder die Klügere, um sie zu ihren Absichten zu leiten, und ihren Vorschriften grosses Ansehen zu geben, gaben sich für übernatürliche Wesen oder Abgesandte Gottes aus: und auf diese Art wurde die Theocratie unter ihnen eingeführt. Doch war noch keines dieser Völker zu groß, sie waren in Horden vertheilt, deren jede ihren Anführer hatte. Diese Anführer eben so ungleich an Kräften als die einzelne natürliche Menschen, mußten nach und nach ebenfalls der Ueberlegenheit des Klugen oder Tapfersten unter ihnen weichen, und so wurden viele kleine Stämme in ein grosses Volk vereinigt. Es entstunden Nationen und Vorsteher, Könige der Nationen. Mit dem Ursprung der Nationen und Völker hörte

die

die Welt auf, eine große Familie, ein einziges Reich zu seyn: das große Band der Natur wurde zerrissen. Man vereinigte Menschen, um sie von einander zu trennen: man zog zwischen Menschen und Menschen eine Linie: diese hörten auf, sich unter einem gemeinschaftlichen Namen zu kennen. Der Mensch fieng an, dem Landesmann nachzustehen, und der Nationalismus trat in die Stelle der Menschenliebe: mit der Abtheilung des Erdreichs und der Länder wurde auch das Wohlwollen getheilt, und ihm Gränzen angewiesen, über welche es sich niemalen erstrecken sollte. Nun wurde es zur Tugend auf Unkosten derer, die nicht in unsern Gränzen eingeschlossen waren, sein Vaterland zu vergrößern. Nun wenn es ein Mittel war zu diesem engern Zweck, so war es erlaubt, Fremde zu verachten, zu hinterlisten, oder wohl gar zu beleidigen. Diese Tugend hieß Patriotismus: und der Mann, der gegen alle übrigen ungerecht war, um gegen die Seinige gerecht zu seyn, der seine Vernunft so weit herunter geführt hatte, daß er gegen fremde Vorzüge blind war, und Mängel seines Vaterlandes gar nicht

oder

oder wohl gar als Vollkommenheiten betrachtete: dieser Mann erhielt den Namen des Patrioten. Die Liebe gegen Menschen war im genauesten Verhältnisse mit der Größe seines Vaterlandes.

Wär es einmal erlaubt, oder wohl gar tugendhaft, Menschen, die nicht mit mir einerley Land bewohnten, geringer zu halten, oder wohl gar zu beleidigen, warum sollte es nicht auch erlaubt seyn, diese Liebe noch enger auf die Bewohner meiner Stadt, oder wohl gar auf die Mitglieder meiner Familie, oder auf mich allein zu beschränken? Und so entstand aus dem Patriotismus der Localismus, der Familien-Geist, und am Ende gar der Egoismus.

So, wie sich der Gesichtspunkt von Zeit zu Zeit verengte, so wurden aus einem einzigen Interesse tausend und unendliche: jeder wollte solches erreichen. Diese Grenzen widersprachen sich; es entstunden innerliche Gährungen, Spaltungen, Feindschaften; das Allgemeine wurde vergessen, weil jeder nur allein auf seine Vergrößerung dachte. Auf solche Art war schon bey der ersten Entstehung der Staaten der Saamen

der

der Zwitracht, in ihm zerstreuet, der Patriotismus fand seine Strafe in sich selbst; und die beleidigte Menschheit war an ihren Feinden hinlänglich gerochen. Ein Uebel, das mit jeder Staatsverfassung von jeder Form unzertrennlich verbunden, und durch keine Staatskunst zu heilen ist. Vermindert den Patriotismus, so lernen sich die Menschen wieder als solche kennen, die Anhänglichkeit verliehrt sich, das Band der Vereinigung zertrennt und erweitert sich, und die Quelle und Ursache einer Menge dem Staate nutzbarer Thaten werden nicht ferner unternommen; vermehrt den Patriotismus, so lehrt ihr zugleich Menschen, daß es eben so wenig unrecht sey, gegen sein Vaterland, als das übrige Menschengeschlecht zu handeln: daß in Rücksicht des übrigen Theils der Menschen, der Staat eben so wenig als die Familie einiges Vorrecht besitze: daß man das nicht bestrafen könne, und eine engere Liebe als ein Verbrechen annehme, wenn man selbst das Beyspiel dazu giebt: und daß endlich der engste Egoismus eben so rechtmäßig erscheinen würde, wenn er sich so, wie der Staat durch

seine Ueberlegenheit Rechtmäßigkeit zu verschaffen im Stande wäre. Daß hier also oft ein Verbrechen Tugend wäre, weil es von mehrern unbestraft begangen wird. Jeder Vernünftige muß vielmehr einsehen, daß der Nutzen eines Staats auf keine Art der lezte Maasstab vom Recht, Unrecht sey; denn sonst hätten wir in dem nämlichen Fall widersprechende Rechte: daß es ein allgemeines Recht geben müsse, dem alle übrige untergeordnet sind, dieses ist der Nutzen des ganzen Geschlechtes. Was diesem widerspricht, ist unrecht, wenn ihm auch in gewissen Ländern Altäre gebauet würden, und die verdienstlichste Handlung um sein Vaterland könne das größte Verbrechen gegen die Welt seyn. Der Codex der Nationen ist von dem Gesezbuch der Natur unterschieden. Aus diesem lezten werden die Rechte der Nationen beurtheilt, so, wie sich jeder Staat das Recht usurpirt, die Rechte einzelner Familien und Menschen zu beurtheilen, so wie jedes Land so viel möglich den Umgang mit Auswärtigen vermieden, so müsse das Originelle der Menschen verlohren gehen, und statt solchen eigne Sitten,

Mey-

Meynungen, Sprachen, Gesetze und Religionen durch solche ausschliessende Vereinigung entstehen, das einförmige verschwinden, und Manichfaltigkeit auf der Erde verbreitet werden. Diese vollendeten die letzte Linie zwischen Menschen und Menschen zu ziehen. Nun hatten die Menschen Ursach genug sich zu hassen, aber beynahe keine sich zu lieben. Nun liebte man nicht mehr den Menschen, sondern einen solchen Menschen. Dieses Wort gieng gänzlich verlohren, und nun nannten sich Menschen Römer und Griechen und Barbarn, Heiden und Juden, Mahometaner und Christen. Diese theilten sich wieder in weitere neue Sekten bis auf den Egoismus herunter. Nun brauchte man nur das Wort Christ oder Jud, Römer oder Barbar zu hören, so entstund Neigung für seine, und Verfolgungs-Geist gegen die andere Parthey. Intoleranz war nun auf allen Seiten, und weil der Patriotismus den Egoismus gebohren, so haßten sich Menschen von der nämlichen Sekte und Nation darum nicht weniger. Sie waren nun Fremde, wenn sie es mit einem, den sie lebhafter hasseten, mit einem fremden

zu thun hatten: war aber dieser gebändigt, dann fielen sie wieder über sich selbst her, und schwächten sich, um auf diese Art seiner Zeit einem Dritten in die Hände zu fallen, und sich neue Fesseln zu schmieden. Ihre eigene Anführer gewannen bey dieser Theilung der Interesse am meisten. Die Nation war getheilt, so wie die verschiedenen Interesse, dieser Name vergessen: und die Könige fiengen an, sich in die Stelle der Nation zu setzen, sie als ihr Eigenthum zu behandeln, und sich nicht weiter als Vorsteher zu betrachten.

Um die Nation vollends zu unterjochen, trug die Eroberungssucht der Monarchen nicht das wenigste bey. Man gebot über 100000 Menschen. Man glaubte über zehen, oder hundertmal so viel gebieten zu können. Die Nation, so Theil an der Beut hatte, willigte gern darein: die Nation und die Könige theilten sich in die eroberten Länder. Die Könige theilten abermal die ihrigen, um gegen eine Nation, die noch befehlen wollte, einen Anhang, eine stehende Miliz zu erhalten, um den einen Theil des Volkes durch den anderen zu bändigen. Daher kam also

also das Lehensystem. Die Erfindung der Monarchen, die mehr hatten als sie brauchten, und den Ueberfluß verwandten, um unumschränkten zu herrschen, die Ketten des Volkes zu vergolden, und aus Wohlthätern Unterdrücker der Menschen zu werden. Der Ursprung von einer Gattung Menschen, die nicht der Nation sondern dem Könige dienten, auch gegen die Nation zu jedem Wink bereit stunden, die wahren Werkzeuge des Despotismus und die Mittel zur Unterdrückung der National-Freyheit, und Vorläufer und Muster der später errichteten stehenden Miliz, beyde zu einerley Zweck; um die eine im baaren Gelde, die andern in liegenden Gründen, für ihre Unterdrückung und Henkers-Dienste besoldet, und zum Mord und Raub unschuldiger Menschen gemiethet.

Nun fielen Menschen über Menschen, Nationen über Nationen, Menschenblut floß auf allen Seiten. Es entstund aus den Ueberwundenen eine neue Klesse von Menschen, die man Sklaven nannte, ganz für andere, nicht für sich geschaffene Menschen, zur Willkühr des Ueberwinders, ohne Erwerb, ohne Eigenthum,

Tho-

Thörichte Völker! die es nicht vorhersahen, was mit ihnen geschehen sollte, die dem Despoten halfen, die menschliche Würde bis zum Viehe zu erniedrigen, um dereinst mit ihnen ein Gleiches zu versuchen; die Sklaverey der Ueberwundenen wurde das Modell von der Sklaverey der Ueberwinder. Ihr Verbrechen war an ihren Nachkommen gerochen, sie durften nur ihre strengen Sitten verliehren, der Weichlichkeit sich ergeben, und an den sinnlichen Bedürfnissen Geschmack finden, wozu sie der Ueberfluß der gemachten Beute vorbereitet; so war der Sieger der Ueberwundene, und der Ueberwundene der Sieger.

Diese waren wichtige, aber nicht die einzigen Folgen von der Errichtung der Staaten; die Menschen, die einmal im guten Vertrauen aus Kurzsichtigkeit den ersten Schritt gewagt hatten, erschöpften ihre Kunst in Erfindung der Mittel zu ihrer Erniedrigung.

Solche Männer, die ihre Nation aus dem Nichts zu einer solchen Größe emporgehoben, konnten von blinden Untergebenen, die nur das Gegenwärtige sahen, und nicht glaubten,

daß der, so ihnen genützt, ihnen auch dereinst schaden könne, im Anfang nicht anders als außerordentliche Menschen als Götter betrachtet werden. Gerne hätte man ihnen die Unsterblichkeit gewünschen. Durch eine sehr natürliche Folge der menschlichen Kurzsichtigkeit mußte sich diese Achtung auch auf ihre Kinder, auf ihre Familien erstrecken. Der Sohn eines Wohlthäters, wähnten die Menschen, könne nicht anders als ein abermaliger Wohlthäter seyn. Es war noch eine Art von Wahl, die den Nachfolger bestimmte. Man gieng aus Achtung gegen den ersten Wohlthäter nicht aus seiner Familie: aber nach und nach wurde das Wahlreich zum Erbreich umgeschaffen, und in weiterer Folge, als die Fürsten anfiengen sich in die Stelle des Staats und der Nation zu setzen, das Volk als ihr Erb und Eigenthum anzusehen. Als der kriegerische Taumel vorbey war, und das Volk durch die Verfeinerung der Sitten und die Liebe zur Weichlichkeit mehr zur Knechtschaft vorbereitet war: als die ersten Väter und Kinder und Enkel des [illegible]

Vol

Volkes nicht mehr lebten, und die ausgeartete weichliche Urenkeln ihre Rechte vergessen hatten: da entstunden endlich die Patrimonial-Reiche, und der Despotismus stürmte über die sorgenlose Menschen herein: nun wurden die Kinder und Völker, wie eine Heerde verkauft, getheilt, verschenkt, auf die Schlachtbank geliefert. Staat des Gesetzes trat die Willkühr der Fürsten ein: sie selbsten machten sich zum Zweck: die Nation war blos Mittel, um die Phantasie des Fürsten zu befriedigen. Nunmehr war die Gewalt dieser nicht mehr vom Volk, die Gewalt Menschen zu mißhandeln, wurde unmittelbar von Gott abgeleitet: Leben, Gut und Ehre der Bürger war ihrer Willkühr überlassen. Nunmehr sahe man Fürsten ohne Einsicht, und sorgenlos über das Schicksal ihrer Unterthanen in Wollüsten ersäuft. Einen Hof ohne Sitten und voll vom Verderbnisse, das sich bis in die untersten Klassen verbreitete, das Laster in der Höhe, die Tugend in Ketten; Schmeicheley, Niederträchtigkeit an ihrem Platz; Wissenschaft und Vernunft unterdrückt; Niemand

mand an seiner gehörigen Stelle: die wichtigsten Aemter des Staats den Meistbietenden, der Gunst der Höflinge, und unzüchtigen Buhldirnen feil geboten: die Nation in Armuth, das Land verlassen und ungebaut, die Industrie niedergeschlagen, der Handel unterdrückt: Unsicherheit des Eigenthums: die Großen unabhängig von Gesetzen: der gerechte und tugendhafte Mann der Wuth jedes Niederträchtigen, dem er nicht huldigen wollte, Preis gegeben, und was das ärgste ist, selbst unter dem Vorwand der Gesetze und Gerechtigkeit unterdrückt. Nun war Furcht die einzige Triebfeder menschlicher Handlungen, und Gewaltthätigkeit und Gelüsten das einzige Gesetz: man sah auf allen Seiten innerliche Zerrüttung, Zwietracht, Freunde gegen Freunde, Brüder gegen Brüder, Aeltern gegen Kinder, Verräther auf alle Seiten: am Hof Schwelgerey, Schwachheit, Niederträchtigkeit, Gleichgültigkeit gegen das Schicksal der Nation, Bedrückungen und Auflagen ohne Ende und Nämen: Elend von innen und Schwäche von aussen.

Bey

Bey solchen entsetzlichen Umständen, bey dieser außerordentlichen Herabwürdigung mußten doch endlich: wenn noch anders die geringste Federkraft in dem Volke war, den noch übrigen wenigen Beßern die Augen aufgehen, oder im widrigen Fall mußte die Nation einem oder mehreren dritten, theils auswärtigen, theils noch nach Befund der Umstände den Größern von der Nation selbst zur Beute werden. Zuweilen, wenn das Verderben beynahe allgemein, und die Verderbniß der Sitten am größten ist, ist die Hilfe am nächsten. Die Natur welche in einem, oder dem andern Winkel des Nordens noch guten Saamen von Manneskraft, und unentwickelter, unverdorbener Fähigkeit bewahret, um den siechen Mittag herzustellen, tritt hin in das Mittel, und ruft aus den ärmern und unfruchtbarern Gegenden in diese wollüstige und weichliche Länder wilde Völker herein, bringt Leben und frisches Blut in den kränklichen Körper, verleiht ihm dadurch Mannskraft und Stärke, neue Sitten und Gesetze, bis der

zu-

zurückgebliebene Keim des Verderbens auch diese gesunden Theile ergreift. Aber in dem Fall, daß die Verderbnisse nicht alle Menschen dieses Volks angriffen, und das noch etliche wenige besser und unbefangen wären: o wie sehr mußten sie sich an die Stelle ihrer ersten Stammväter, an dem rieselden Bache unter den Schatten eines fruchtbaren Baums, an die Seite eines liebenden fühlenden Mädchens zurückwünschen! Nun mußten sie es einsehen, welch ein Gut die Freyheit, und welche Thorheit es seye, einem zu grosse Gewalt zu übertragen. Sie konnten sich überzeugen, daß zu grosse Gewalt und damit verbundene Impunität bey unmoralischen Menschen, wenn sie auch noch so gut scheinen, gar leicht zum Misbrauch führen.

Hier, da sie das Bedürfniß nach Freyheit, und ihren Fall am heftigsten fühlten, mußte bey ihnen der Wunsch nach Linderung entstehen. Sie glaubten mit der Veränderung des Despoten wäre dem Uebel gesteuert; alle Streichen fielen auf die Person des Tyrannen, keiner auf die Tyranney: sie stürzten den einen, um den andern zu erhöhen;

oder

oder höchstens durch das vorhergehende Bey-
spiel gewitzigt, beschränkten sie die Gewalt
des neuen Beherrschers, die darum mit der
Zeit doch nicht weniger absolut geworden,
nachdem die Könige das Geheimniß gefunden,
entweder in der Wahl der Repræsentanten
des Volks ihren Antheil zu haben, ihre An-
hänger dazu zu befördern, oder unter diesen
die Corruption zu verbreiten, den Hunger
nach Gold zu erwecken, oder durch Hofämter die
Stimmen zu erkaufen, oder durch die stehende
Miliz die Stimme des Vaterlandes zum schwei-
gen zu bringen. Andere, welche die Gewalt
eines einzigen durchaus verschmähten, erwählten
die popularische Verfassung. Aber sie fanden
bald, daß die Freyheit ein Gut seye, dessen
nicht jeder fähig ist, der sich erst kurz von dem
Verderben der Monarchie losgerissen, daß die
Geschäfte eines Volkes nicht allzeit vor den
versammelten Volksmenge können behandelt
werden. Zu diesem Ende wählten sie Vor-
steher, und Repræsentanten, die mit der Zeit
vergassen, daß sie ihre Aufträge erst vom
Volk erhalten, und nicht im eigenen, sondern
frem-

fremden Namen sich zu versammeln berechtigt wären. Diese gründeten also eine Aristocratie in welcher die Klügere die Schwächern von Geschäften nach und nach entfernten, und also zur Oligarchie, und auf die nämliche Art bald darauf zur Monarchie und Despotismus zurück giengen. Auf diese Art war nun der ganze Zirkel von Staats-Veränderungen durchloffen, bis endlich die Höfe durch die Erfindung des Systems vom Gleichgewichte der Staaten die Revolutionen erschwerten, und dadurch sich das Recht ihre Untergebenen zu drücken, und nach Willkühr zu behandeln, erst noch weiter befestigten. Dieses System des Gleichgewichts ist unter den Fürsten der Welt eine Art von stillschweigender Convention, sich durch die Eifersucht der einen, und die Hilfe der andern bey den grossen innerlichen Zerrittungen zu erhalten. Nunmehro brechen Rebellionen und Revolutionen der Völker seltner aus. Weil keiner dem anderen den Besitz eines durch sich verfallenen Reiches gönnet, so erhalten sich solche noch bey all ihrer Schwäche: und wir sehen nicht so häufig, wie vor dem, Staaten

entstehen, und vergehen, es müßten dann zuvor mehrere der Stärkern sich zum Raub und Vertheilung des sinkenden Reiches einverstanden haben: und Könige führen sich nun auf, wie unmoralische Menschen im natürlichen Zustande. Mit dem Besitz des ihrigen unzufrieden, begierig nach fremden Gut, lauern sie auf jede Gelegenheit und günstige Umstände, um ihre Nachbarn zu übervorheilen, sich zu vergrössern, Treu und Glauben und Gerechtigkeit zu vergessen, und, um mehr zu erhalten, sich und andere von der Erde zu vertilgen. Dieses ist auch wirklich die äußerste Stuffe vom menschlichen Verderben sich einander wechselsweis stillschweigend alle Ungerechtigkeiten gegen sein eigenes Volk zu garantieren, allgemeine Volks Corruption zu begünstigen und zu wünschen, nur aus dem Verderben des einen für sich Vortheil zu ziehen. Und doch, o Natur, und Vernunft! wie groß, wie unwidersprechlich sind deine Rechte! da, eben da, indem sich alles verschworen, sich wechselsweise zu Grund zu richten, muß das Gift zum Rettungsmittel dienen. Weil man Unterdrückung begünstigt, so hört solche auf, und die Ver-

nunft fängt an, in ihre Rechte zu treten, da wo man sie verdrängen will. Da jeder andere blenden will, so mus doch wenigstens er, sehen, sich auf bessere Verfassung setzen, um über den andern Vortheil zu haben, und Vernunft und Wissenschaften begünstigen, eben weil er sie bey den andern verdrängen will. Dazu gehören Köpfe und vernünftige Anstalten, die Aufklärung des einen befördert die Aufklärung des andern, der sonst unterliegen würde. Könige sehen es selbst ein, daß es nicht gut sey, über eine Horde zu herrschen, der Druck fängt an zu verschwinden, und die Freyheit steigt aus ihrer Asche empor. Nun fängt die Gesetzgebung an vernünftiger zu werden, nun blüht das Eigenthum und Industrie. Nun giebt es Väter und Kinder, die Aufklärung verbreitet sich aus der schändlichen Absicht, um ein Mittel zur Befriedigung der Eroberungssucht der Könige, und zur Unterdrückung anderer zu werden, durch eine unerhörte Metamorphos, wieder durch die Eroberungssucht der menschlichen Natur und Vernunft abgenommen. Die Menschen untersuchen ihre ursprünglichen Rechte, und

grei-

greifen endlich zu den so lang verkannten Mitteln, um die Gelegenheit zu benutzen, sich in der Mittelzeit zu verstärken, auf diese Art die bevorstehende Revolution des menschlichen Geists zu befördern, sich vor dem Rückfall zu sichern, und über ihre bisherige Unterdrücker einen ewigen Sieg zu erfechten. Aber dieser Sieg würde von zu kurzer Dauer seyn, die Menschen würden nur gar zu bald wieder in ihre vorige Erniedrigung zurückkehren; wenn nicht die Vorsicht von uralten Zeiten vorgearbeitet, und ihnen die dauerhaftesten Mittel dargebothen hätte, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten, und die stille und sichere Triebfedern gewesen, um dereinst die Erlösung des Menschen-Geschlechts zu bewirken.

Diese Mittel sind geheime Weisheitsschulen, diese waren vor allzeit die Archive der Natur und der menschlichen Rechte, durch sie wird der Mensch von seinem Fall sich erholen, Fürsten und Nationen werden ohne Gewaltthätigkeit von der Erde verschwinden, das Menschen-Geschlecht wird dereinst eine Familie, und die Welt der

der Aufenthalt vernünftiger Menschen werden. Die Moral allein wird diese Veränderungen unmerkbar herbeyführen. Jeder Hausvater wird dereinst, wie vordem Abraham und die Patriarchen, der Priester und der unumschränkte Herr seiner Familie und die Vernunft das alleinige Gesetzbuch der Menschen seyn.

Dieses ist eines unsrer großen Geheimnisse: vernehmen sie die Beweise davon, und sodann die Art, wie es auf uns gekommen.

Durch welchen tollen Wahn, und Kurzsichtigkeit haben sich Menschen doch vorstellen können, diese Welt und das Menschengeschlecht werde allzeit so, wie bishero auf diese Art beherrschet werden? Wer hat den Vorrath der Natur ergründet, und ihr, deren Gesetz, Einheit in unendlicher Manichfaltigkeit ist, hier die Gränzen angewiesen, und still zu stehen gebotten? den alten Zirkel ewig zu durchlaufen, sich ewig zu widerhollen, oder blos allein die physische Gränzen der Herrschaft zu verrücken, und von

der Monarchie aus, nun nach vollendetem Laufe von solcher neuerdings anzufangen? Seit wann ist unser Unvermögen vorherzusehen, in die entfernteste Zukunft zu blicken, zugleich ein Schranken, für die unaufhaltbare, sich niemal wiederholende Natur? Wer hat den Menschen, den beßten, klügsten, aufgeklärtesten Menschen zur ewigen Knechtschaft verdammt? und den einzigen prædestinirten Knecht der Natur oft den Schwächsten einer ganzen Nation zur ewigen Herrschaft berufen? Das könnte nur der Gedanken eines Fürsten seyn, oder dessen, der Ehrgeitz genug hätte, die Herrschaft über andere besser zu verlangen. Warum soll das, was bishero doch allzeit geschehen, warum soll sich die politische Einrichtung nicht vielmehr nach der jedesmaligen Fähigkeit und Empfänglichkeit der Menschen richten? warum, wenn der Grund aller Herrschaft hinwegfällt, soll die unselige Folge stehen bleiben? warum soll es unmöglich seyn, daß das menschliche Geschlecht zur höchsten Vollkommenheit, zur Fähigkeit sich selbst zu leiten, gelangen könne? warum soll der ewig geführt werden,

der

er sich selbst zu führen verstehet? Sollte es
also unmöglich seyn, daß das menschliche Ge-
schlecht, oder wenigstens der größte Theil der-
einst volljährig werde? Kanns der eine, warum
nicht auch der andere? Verfahrt mit dem an-
dern, wie mit dem ersten, zeigt ihm sein wah-
res Interesse, lehrt ihn die große Kunst zu
begehren, die Herrschaft seiner Leidenschaften,
lehrt ihn fleißig von Jugend auf, wie noth-
wendig ein Mensch dem andern seye, daß man,
um keine Beleidigung zu erfahren, sich auch der
Beleidigung anderer enthalten, um von an-
dern Wohlthaten zu erhalten, auch gegen an-
dere wohlthätig seyn müße. Verbreitet unter
Menschen Duldsamkeit, Nachsicht, Bescheiden-
heit, Liebe und Wohlwollen, lehrt ihn das al-
les, macht es ihm durch Gründe, Erfahrung,
Beyspiel fühlbar, und seht, ob dieser Mensch
eines andern zu seiner Leitung bedürfe. Oder
sollten wohl die meisten Menschen zu schwach
seyn, diese einfache Grundsätze einzusehen, und
sich davon zu überzeugen? O! dann ist es mit
unserer Glückseligkeit vorbey! gebt euch keine
weitere Mühe, Menschen zu bessern, und auf-

F 2 zu-

zuklären, für welche die einfachsten durch die tägliche Erfahrung bestättigten Lehren der Vernunft schon unbegreiflich sind; warum erzoget ihr sie zu einer Religion, die für die einfachsten Stände ist, und doch die nämliche Lehren und Pflichten, die in euern Augen Unmöglichkeiten sind, verbreitet? O Vorurtheil und Widerspruch in den Gedanken des Menschen! — Das Reich der Vernunft, die Fähigkeit sich selbst zu leiten, soll für den größten Theil der Menschen eine Unmöglichkeit, ein Traum seyn, und auf der andern Seite erkennt sie doch das Vorurtheil als den beschiedenen-Erbtheil jedes Königssohns, und der ganzen herrschenden Familie, so wie auch eines jeden andern, den eigne Genügsamkeit und günstige Umstände von andern unabhängig gemacht? Sie diese einzige Günstlinge des Glücks, sollen das schon als ein Vorrecht der Geburt besitzen, was sie doch selten zeigen, und was bey uns übrigen durch eine fatale Nothwendigkeit zur Knechtschaft bestimmten, Vernunft und Moral niemal zu bewirken im Stande wären? Ists zu geringes Gefühl seiner Würde oder eigene Kurzsichtigkeit, Un-

ver-

vermögen in die Zukunft zu schauen, Vorurtheil gegen sein eigenes Geschlecht, oder Prævention für den Despotismum, der uns auf diese Gedanken verleitet? oder sind wir schon gar zu tief unter unsre Würde gesunken, daß wir unsere Ketten nicht mehr fühlen, sie küssen, und sogar die ärgste Erniedrigung ertragen, als nur den Gedanken zu wagen, nicht durch Rebellion und gewaltsame Abschüttlung des Jochs, sondern durch Hilfe der Vernunft in die Freyheit zu tretten? Also! weil es morgen noch nicht geschieht, so wird es auch niemalen geschehen? laßt kurzsichtige Menschen daraus folgern, was sie nur wollen, sie werden schliessen, und schliessen, und die Natur handelt, sie die unerbittlich gegen derley eigennützige Forderungen ist, geht ungehindert ihren majestätischen Gang fort. Es mag immerhin hinwegfallen, was mancher nicht wollte, daß es hinwegfiele, alles wird sich wieder von selbst ordnen, die Ungleichheit gleich werden, und nach dem Sturm wird die Stille erfolgen. Alle unsere Einwürfe beweisen am Ende nichts weiter, als daß wir an die dermalige Einrichtungen zu sehr

gewohnt,

gewohnt, zu einer Zeit, wo wir nicht mehr daran Theil haben, doch zu verliehren glauben: und wir läugnen vielleicht blos darum die Möglichkeit einer allgemeinen Unabhängigkeit, weil uns das Gegentheil vortheilhafter ist, oder vielleicht selbst noch hoffen durch Recht oder Unrecht die Herrn und Gebiether von einer Heerde Menschen zu werden, und bey denen, so es wirklich sind, da gestehen wir es gern, daß die Beredsamkeit aller Redner Griechenlands und Roms kaum hinlänglich seye, sie von einer Wahrheit zu überführen, die mit ihren Wünschen und Erwartungen in wiedriger Beziehung stehet; denn es gehört riesenmäßige Seelenstärke dazu, etwas auch gegen sein Interesse wahr zu finden. – Hier erforsche sich jeder, ob er zu diesem Grad der Erleuchtung schon gekommen seye, dann erst werden ihm manche Dinge der Welt verständlicher werden.

Laßt sie also lachen die Lacher, und spotten die Spötter, wer den Gang der Natur in den vorhergehenden Zeiten beobachtet, wer damit das Gegenwärtige vergleicht, der wird finden, daß solche unbetrof-

fen,

sen, ihren unabänderlichen Weg zu ihrem Ziel fortschreite. Dem Blicke des ungeübten Denkers sind ihre Schritte unmerkbar, und nur dem unbefangenen Denker anschaulich, dessen Arbeit es ist in Jahrtausende hinein zu blicken und von dem hohen Mastkorb fernes Land zu entdecken, wo es der untenstehende Haufen noch nicht einmal vermuthet. Das untrügliche Merkmal der erlauchtesten Größe des Geistes. — Wen also die eben angeführten Gründe nicht überführen, der mag sich zu gänzlicher Ueberzeugung noch folgende Grundsätze bekannt machen, dann hofe ich, soll auch er mit uns das Land in der Ferne sehen, und dieses Land Kanaan heißen. Er wird in der Geschichte des jüdischen Volkes die Geschichte des menschlichen Geschlechts finden, glücklich in ihrem ersten Ursprung, Familien Regiment, patriarchalsches Leben, unterdrückt in Egypten, und von da aus flüchtig nach dem verheißenen Land, irrend in der Wüste, endlich glückliche Zeiten Besitz ihres Landes, aber bald wieder unterjocht, bis aus seinem Mittel der Mann erschien, der der Befreyer seines Volks, und des ganzen Men-

schen

schen Geschlechts geworden. Dieses ist zugleich das kurze Bild unsrer ersten Würde, unserer nachmaligen Unterdrückung, unsrer Wünsche und Hofnungen, unsrer mislungenen Versuche, und unsrer endlichen Erlösung.

Wer Menschen von sich abhängig machen will, der erwecke unter ihnen Bedürfnisse, deren Befriedigung sie nur durch ihn erhalten können: je häufiger, und lebhafter und dringender dies Bedürfnisse werden, je mehr werden sie von ihm abhangen: er verbreite unter ihnen Furcht, Unwissenheit und Liebe zum sinnlichen Vergnügen.

Je weniger eine Nation mit den Gemächlichkeiten des Lebens bekannt ist, um so freyer ist sie noch; so bald die Völker des Nordens mit den Vergnügen des weichlichen Mittages bekannt wurden, so gieng auch ihre Freyheit verlohren. Weichliche Menschen sind die abhängigsten von allen. Wer eine Nation, die frey und wild ist, unterjochen will, der mache sie weichlich, und wollüstig. Die Kaufmannschaft in ein System und in einen hierarchischen Körper geformt, wäre vielleicht der fürchterlichste,

und

und despotesir Körper, sie wäre die Gesetzgeberinn der Welt, von ihr hieng es vielleicht ab, diesen oder jenen Theil der Welt frey und unabhängig zu machen, einen andern in die Knechtschaft zu führen; denn regieren heißt, Bedürfniße erwecken, Bedürfniße vorhersehen, Bedürfniße unterdrücken und schwächen, und Bedürfniße befriedigen. Wer kann das so gut, als sie?

Vielleicht wäre es nicht unmöglich durch vernünftige zweckmäßige Handels-Operationen den Völkern Sitten zu geben oder zu nehmen. Wenigstens hat die Entdeckung von Amerika die Sittlichkeit von Europa verändert. Wer Mangel und Ueberfluß zweckmäßig vertheilen kann, versteht zugleich die Kunst der Industrie, und den Neigungen der Menschen sowohl als Nationen eine andere Richtung zu geben. Aber freylich müßte dieses Corps den Erwerb der Reichthümer nicht zum Zweck, sondern zum Mittel machen. Es müßte die Kunst verstehen, nicht allzeit am Geld zu gewinnen, sondern auch zuweilen mit Vorbedacht zweckmäßig

mäßig zu verlieren, um auf einer andern Seite auf eine Art desto mehr zu gewinnen.

Wer alle Menschen frey machen will, der vermindre ihre unedle Bedürfnisse, deren Befriedigung nicht in ihrer Gewalt ist: der mache sie aufgeklärt, muthig, und verschaffe ihnen strenge Sitten: der lehre sie Mäßigkeit, Nüchternheit, und die große Kunst vernünftig zu begehren. Wer den Menschen Mäßigkeit, Genügsamkeit und Zufriedenheit mit ihrem Stand predigt, ist den Thronen weit gefährlicher, als wenn er den Königsmord predigte.

Wer unter Menschen eine allgemeine und dauerhafte Freyheit einzuführen gedenkt, der kläre die meisten auf, und lehre, sich mit wenigen zu befriedigen: der erwecke vernünftige, wechselseitige Bedürfnisse: der verhindere, daß nicht um des Bedürfnisses willen zu viel einer allein brauchen, sonst entsteht bey den wenigern, die sie nicht brauchten, eben dadurch ein neues Bedürfniß, Furcht vor seiner Macht.

Aufklärung des einen um den andern im Irrthum zu erhalten, giebt Macht, und führet die Furchtschaft ein.

Auf-

Aufklärung um andere wieder aufzuklären, giebt Freyheit.

Wer also allgemeine Freyheit einführen will, der verbreite allgemeine Aufklärung: aber Aufklärung heißt hier nicht Wort, sondern Sachenkenntniß, ist nicht die Kenntniß von abstracten, speculativen, theoretischen Kenntnissen, die den Geist aufblasen, und das Herz um nichts bessern.

Aufklärung ist, zu wissen, was ich seye, was andere seyn, was andere fodern, was ich fodere: zu wissen, daß ich mir nicht allein erklecklich bin, daß ich ohne Hilfe meiner Nebenmenschen nichts bin, sie als einen wesentlichen Theil meiner Glückseligkeit betrachten, ihren Beyfall, Gunst zu suchen, zu wissen, daß ich solchen nicht erhalte außer durch Ausübungen, die ihm nutzbar sind: zu wissen, daß, wenn ich nichts für sie leiste, sie auch entgegen nichts für mich übernehmen, seine Prætensionen zu mäßigen; nachgiebig gegen Fehler, tolerant gegen anderer Meynung, und mit seinem Schicksal zufrieden zu leben, trauren mit dem Leid des andern, ihm helfen, wo man kann, und sich freuen über ihre

Freuden, so wie über seine eigene, seinen Ueberfluß zum Nutzen anderer verwenden: dieses allein verdient Aufklärung zu heissen. Gebet jedem Menschen diese Begriffe und Grundsätze. Wie kann ich leiden, untergehen, wie ist es möglich, daß ich ohne Hilfe zu Grund gehe? Könnt ihr nicht allen Menschen auf einmal diesen Grad der Aufklärung verschaffen, so fangt ihr, wenigstens ihr besser unter euch selbst an. Dient, helft, versichert euch wechselweis, vermehrt euere Zahl, macht euch wenigstens unabhängig, und laßt das übrige die Zeit und eure Nachkommen thun. Habt ihr euch auf eine gewisse Zahl, durch euren Bund verstärkt, so seyd ihr sicher, und fangt an mächtig und fürchterlich zu werden, ihr fangt eben darum an, bey den Bösen fürchterlich zu werden, viele von ihnen, um nicht zu unterliegen, werden von selbst gut werden, und zu eurer Fahne übertretten. Nun seyd ihr stark genug den noch übrigen Rest die Hände zu binden, sie zu unterwerfen, und die Bosheit eher in ihrem Keime zu ersticken. Der Weg, die Aufklärung allgemein

mein zu machen, ist nicht mit der ganzen Welt auf einmal anzufangen: fang erst mit dir an, dann wende dich an deinen Nächsten, und ihr beyde klärt einen Dritten und Vierten auf, die sich so lang weiter verbreiten werden, bis die Zahl und Stärke die Macht geben.

Wer also allgemeine Aufklärung verbreitet, verschaft zugleich eben dadurch allgemeine wechselseitige Sicherheit, und allgemeine Aufklärung und Sicherheit machen Fürsten und Staaten entbehrlich. Oder wozu braucht man sie sodann?

Wenn diese Aufklärung ein Werk der Moral ist, so nimmt auch Aufklärung und Sicherheit zu, in dem Maaß, wie die Moral zunimmt. Die Moral ist also die Kunst, welche Menschen lehrt volljährig zu werden, der Vormundschaft los zu werden, in ihr männliches Alter zu tretten, und die Fürsten zu entbehren.

Wie die Weichlichkeit und der Luxus überhand nehmen, so nimmt auch die Moral, die wahre Aufklärung, und die Sicherheit ab.

Weich-

Weichlichkeit macht die Fürsten nothwendig, ein Kunstgriff, den alle Despoten gebraucht, um National-Freyheit zu unterdrücken: und kein Fürst kann den Luxus und das Verderbniß der Sitten verdrängen ohne seine Macht zu entkräften. Verbannet aus der Monarchie den Luxus, und sein Gefolg, so macht ihr es zur Democratie.

Wer Revolutionen bewirken will, der ändre die Sitten, er mache sie besser oder schlechter, so entsteht mit der Zeit eine Republick oder despotischer Staat. Die Bestättigung davon liegt in jeder Geschichte.

Wenns also unmöglich wäre, allgemeine Freyheit dereinst in die Welt einzuführen, so wäre es darum unmöglich, weil die Moral, und die einfachste auf die Erfahrung jedes Menschen gebaute Moral nicht allgemein werden kann. O! der muß den Reiz der Tugend und die Macht der Vernunft nicht kennen, er muß selbst in der Aufklärung zurück seyn, daß er so

gering

gering von seinem Wesen, und von der ganzen menschlichen Natur denkt: er muß Verderben wünschen, weil er das Verderben von Menschen untrennbar glaubt. Konnte ichs oder er selbst, warum nicht ein anderer? Er thue nur das, was wir beyde gethan: man konnte Menschen zum Tod, zu aller Art von religiöser und politischer Schwärmerey, zur Selbstpeinigung und zur Verzicht auf alle Freuden des Lebens haufenweis bereden, so bereden, daß man ihnen ihre Ruhe und Zufriedenheit nehme, so bald man ihnen ihre Meynungen entzogen: und die einzige wahre vernünftige Leitung der Menschen zu ihrer Glückseligkeit sollte allein einer Unmöglichkeit unterworfen seyn? Die Menschen sind so bös nicht, als sie schwarzgalligte Moralisten beschreiben, sie sind bös, weil man sie dazu macht, weil sie alles dazu auffodert, Religion, Staat, Umgang und böses Beyspiel. Sie würden gut seyn, wenn man sich die Mühe damit geben wollte, wenn das Interesse vieler nicht zu sehr dabey gekränkt würde, wenn sich nicht alles verschworen hätte, Menschen bös zu erhalten, um seine darauf gebaute Macht zu erhalten.

Denkt

Denkt von der menschlichen Natur würdiger, geht muthig an das Werk, und scheuet keine Schwürigkeit. Macht die obige Grundsätze zu Meynungen, und laßt sie in die Sitten übergehen: und endlich macht die Vernunft zur Religion der Menschen, so ist die Aufgabe aufgelößt, ändert aber dabey nicht auf einmal die ganze Welt, ändert zuerst die, so euch die nächsten sind, und wenn jeder seinen Nächsten ändert, so werden alle geändert.

Wenn dann die Moral, und die Moral ganz allein diese große Veränderung hervorbringen soll, dem Menschen seine Freyheit zu geben, das große herrliche Reich, das Reich der Edlen zu errichten, und Heucheley, Laster, Aberglauben und Despotismus zu zerstören, so wird uns begreiflich, warum der Orden von seiner untersten Klasse an, die Sittenlehre, die Kenntniß seiner selbst und andrer so gewaltig empfohlen, warum er jeden Neuling erlaubt seinen Freund herüber zu führen, um den Bund zu verstärken, und eine Legion zu errichten, die mit größerem Grund als jene zu Theben den Namen der Heiligen und Unüberwindlichen

führet,

führet, weil ihr Freund an der Seite des Freundes fest aneinander geschlossen, streitet, und die Rechte der Menschheit, der ursprünglichen Freyheit, und Unabhängigkeit vertheidigt. Aber die Moral, welche dieses bewirken soll, muß sich nicht mit Spitzfündigkeiten abgeben, den Menschen erniedrigen, und unter seine Würde herabsetzen, sorgenlos gegen das Zeitliche machen, den Genuß auch die unschuldigen Freuden des Lebens verbiethen; den Menschenhaß befördern, den Eigennutz ihrer Lehrer begünstigen, Verfolgung und Intolerantismus gebiethen, der Vernunft widersprechen, dem vernünftigen Gebrauch der Leidenschaften untersagen, Unthätigkeit, Müssiggang, Verschwendung der Güter an heilige Müssiggänger als Tugend vorstellen, und schon von Menschen gepeinigte Menschen mit der Furcht der Hölle und des Teufels zur Kleinmuth und Verzweiflung verscheuchen. Sie muß dem Menschen keine Unmöglichkeiten aufbürden, sondern das Joch, das sie ihm auflegt, muß süß, und die Bürde leicht seyn.

Es muß vielmehr die so sehr verkannte, vom Eigennutz misbrauchte, mit so vielen Zusätzen vermehrte, und ihrem wahren Sinn nach blos im Geheim fortgepflanzte, und auf uns überlieferte göttliche Lehre Jesu und seiner Jünger seyn.

Dieser unser große und unvergeßliche Meister Jesus von Nazareth erschien zu einer Zeit in der Welt, wo solche in allgemeinem Verderbniß lag, unter einem Volk, das den Druck der Knechtschaft von undenklichen Zeiten am nachdrücklichsten fühlte, und auf seinen von Propheten vorher verkündigten Erlöser hoffte, in einem Land, das in der Mitte der dermalen bekannten Welt lag. Dieses Volk lehrte er die Lehre der Vernunft, und um sie desto wirksamer zu machen, machte er sie zur Religion, benutzte die Sage, die unter dem Volk gieng, und verband solche auf eine kluge Art mit der dermal herrschenden Volksreligion und Gebräuchen, in welche er das innerliche, und wesentliche seiner Lehre verborgen. Die ersten Anhänger seiner Lehre sind keine weise, sondern einfältige, aus der untersten Klasse des Volkes herausgewählte

Män=

Wahnes, und zu zeigen, daß seine Lehre allgemein für alle Klassen und Stände der Menschen möglich und begreiflich seye; und daß es kein ausschliessendes Vorrecht der Vornehmen seye, den Wahrheiten der Vernunft Beyfall zu geben; er zeigte nicht den Juden allein, sondern dem ganzen menschlichen Geschlechte durch die Beobachtung seiner Gebote den Weg zu seiner Errettung, er handelte dieser Lehre durch den unschuldigsten Lebenswandel in allem gemäß, und versiegelt und bestättigt solche mit seinem Blut und Tode.

Diese Gebote, die er als den Weg zur Rettung anzeigt, sind zwey einzige; Liebe Gottes und Liebe des Nächsten; mehr fodert er von keinem. Diese Liebe gegen seinen Gleichen, hat noch niemand vor ihm so nachdrücklich, so rein und auch liebenswürdig vorgetragen, wir sollen andere lieben, so wie uns selbsten; so, wie wir wollen, daß die Menschen uns thun, so sollen wir ihnen thun; und was wir nicht wollen, daß sie uns thun, das sollen wir auch nicht thun. Gebot, das die ganze Moral, und das ganze Recht in sich fasset. Aus der Liebe, so jemand

zu den andern trägt, soll man unmöglich erkennen, daß dieser sein Jünger seye, und er verkündigt diese Liebe als ein neues Gebot: er gebietet uns auch unsern Feinden zu vergeben, auf daß auch uns vergeben werde. Und wer kann ohne innigstes Gefühl und Rührung die göttliche Vorschrift von unserm Betragen bey Matth. 10 und 11 Cap. durchlesen, ohne daß bey ihm der Gedanke entstehe, daß eine Welt, so gebildet, dem Menschen die größte Seligkeit seyn müsse. Wenn Jesus an eben dieser Stelle spricht, daß er nicht gekommen seye, Frieden zu senden, sondern das Schwerdt und den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter etc. so will er dadurch diese natürliche Bande nicht zertrennen, sondern nur das Unordentliche und Uebermäßige dieser Neigung mäßigen: man soll sie nur allein nicht mehr lieben als ihn, als seine Gebote; das heißt, diese Neigung soll in ihrem Uebermas nicht bis zur Beleidigung der übrigen Menschen getrieben werden: und wenn Jesus die Verachtung der Reichthümer predigt, so will er uns vielmehr dadurch derselben vernünftigen Gebrauch

brauch lehren, und zu der von ihm eingeführten Gemeinschaft der Güter vorbereiten: wir sollen solche nicht zu unserm Zwecke machen, wir sollen uns dadurch nicht zu dem schändlichen, und unseligen Geiz oder zur Verschwendung verleiten lassen, sondern unsern Ueberfluß zum Besten Andrer, deren, so es bedürfen, nach dem Gesetz der Liebe verwenden.

Niemand hat die Bande der menschlichen Gesellschaft so sehr in ihre richtige Gränzen zurückgeführt, und bevestigt; niemand so sehr Menschen zum wechselweisen Wohlwollen aufgefodert; niemand sich in den Begriff seiner Zuhörer so nahe hineingedacht, und angeschlossen, und dabey den hohen Sinn seiner Lehre so klüglich verborgen: und niemand endlich hat den Menschen den Weg zur Freyheit so sicher und so leicht gebahnt, als unser großer Meister Jesus von Nazaroth.

Diesen geheimen Sinn und natürliche Folge seiner Lehre hat er zwar im Ganzen verborgen; denn Jesus hatte eine geheime Lehre, wie wir aus mehr, denn einer Stelle der Schrift ersehen.

Er sprach vor denen, die er nicht wollte, daß sie ihn ganz begreiffen sollten, in Gleichnissen: er verspricht seinen Jüngern den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann: denn sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht, sie aber die Jünger kennen ihn, denn er bleibt bey ihnen und wird in ihnen seyn. Und an einem andern Ort spricht er zu seinen Jüngern: *Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet. Diesen aber, die daraußen sind, ist nicht gegeben. — Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht.*

So geheim er aber auch den wahren Sinn seiner Lehre vor der Menge gehalten, so hat er solchen doch durch seine Reden und Thaten an verschiedenen Stellen geoffenbaret; er spricht beständig von einem Reiche der Gerechten und Frommen: von einem Reiche seines Vaters, dessen Kinder er und wir sind: und weil wir alle, hohe und niedrige, Kinder eines gemeinschaftlichen Vaters Gottes sind, so will er, daß wir uns als Brü-

Brüder kennen und lieben. Durch diese wahre innige Bruderliebe werden wir wahre Söhne Gottes, wenn wir diesen Willen des Vaters thun. Da er es allein that, und im hohen Grade that, kannte er den Vater allein: war allein sein geliebter eingebohrner Sohn. Niemal hatten wir zuvor Gott unter dem süßen Namen eines Vaters gekannt; niemal wurden wir so deutlich belehrt, daß wir Brüder sind. Durch ihn erfuhren wir, daß wir alle nur einen Herrn unsern Gott haben; und dieser Herr ist Vater, wir seine Söhne, Kinder, Brüder, wenn wir seinen Willen thun. Er und der Vater sind eines, denn sie hatten nur einen Willen; und seine Werke beweisen es, daß er vom Vater gesandt seye, und daß ihm alle Macht gegeben worden. Der Glaub allein an ihn, an seinen Vater und seine Gebote macht unmögliche Dinge möglich; durch den Glauben werden sich Gebürge von ihrem Platze bewegen. Sein Reich leidet Gewalt; denn man hat es mit Bestreitung unserer Leidenschaften zu thun: die dazu Stärke genug haben, sind die Gewaltigen, und diese allein werden es an sich reißen.

Man hat dabey nicht allein mit sich, auch mit den Bösen) mit dem Verderben der Welt zu kämpfen. Er lehret uns die Kunst vernünftig zu begehren; indem er uns aufträgt, den Vater zu bitten, daß nicht unser, sondern sein Wille geschehe; allen Erfolg als den Willen des Vaters anzusehen; und uns im Unglück zu beruhigen, weil solches der Einrichtung der Welt, dem Willen des Vaters gemäß, geschehen mußte. Er ertheilte die Gewalt zu binden und aufzulösen; er will eine Gemeinde errichten, gegen welche die Hölle nichts vermögen soll; er hat andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind; es wird eine Zeit kommen, wo ein Hirt, und ein Schafstall seyn wird. In der Auferstehung werden alle gleich seyn, wie die Engel Gottes. Er stellet uns die Kinder als Muster vor wegen der Unschuld ihrer Sitten, und gebiethet uns wie sie zu werden, und ihnen ähnlich zu seyn. An einem andern Orte, sagt er: so ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

chen: Viele, die da die ersten sind, werden die letzten, und die letzten die ersten seyn. Niemalen konnte er es leiden, daß einer unter den seinigen vornehmer seyn sollte als der andere. Ihr wisset, sagt er: daß die weltliche Fürsten herrschen, und die Oberherrn haben Gewalt. So soll es nicht seyn unter euch: sondern so jemand unter euch will gewaltig seyn, der seye ein Diener: und wer da will der Vornehmste seyn, der seye euer Knecht, gleichwie des Menschen Sohn gekommen ist, nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Er selbsten lebte mit seinen Jüngern in der Gleichheit der Güter, die sich auch eine Zeitlang nach seinem Tod noch in der Kirche zu Jerusalem erhielt. Als er den Jüngern die Füße wusch, und sich Petrus weigerte, sprach er zu ihm: werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil in mir. Ihr heisset mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn ich bin

auch

euch: so nun ich euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollet ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, was ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich sag ich euch, der Knecht ist nicht größer dann sein Herr, noch der Apostel größer, dann der, der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihr solches thut.

Wenn nun der geheime durch die Disciplinam Arcani aufbehaltene, und durch seine Reden und Thaten selbst hervorscheinende Zweck seiner Lehre war, den Menschen ihre ursprüngliche Freyheit und Gleichheit wieder zu geben, und ihnen den Weg dazu zu bahnen, so werden nunmehro viele vorhin unverständliche und widersprechende Dinge begreiflich und sehr natürlich. Nun begreift man also, in wie fern Jesus der Erlöser und Heiland der Welt seye. Nun erklärt sich die Lehre von der Erbsünde, von dem Fall des Menschen, von der Wiedergeburt auf. Nun weiß man, was der Zustand der reinen Natur, der

der Zustand der gefallenen Natur; und das Reich der Gnade sey. Da der Mensch aus dem Stande seiner ursprünglichen Freyheit getretten, so hat er den Stand der Natur verlassen, und hat an seiner Würde verlohren; indem er seinen ursprünglichen Leidenschaften und Trieben zu viel nachgegeben, und seinen Gelüsten und sinnlichen Begierden nicht widerstehen konnte. Menschen in Staaten leben also nicht mehr im Stande der reinen, sondern der gefallenen Natur. Wenn sie durch Mäßigung ihrer Leidenschaften, und Beschränkung ihrer Bedürfnisse ihre ursprüngliche Würde wieder erhalten, so ist dieß ihre Erlösung, der Zustand der Gnade. Dazu gelangen sie vermittels der Sittenlehre, und die vollkommenste dahin führende Sittenlehre hat Jesus gelehret. Wenn diese Verbreitung der Moral, die Lehre Jesu allgemein seyn wird, so entsteht auf Erden das Reich der Frommen und Auserwählten. Diese einmal erhaltene Aufklärung wird ihnen den Zustand ihres vorigen Elends, und ihre gegenwärtige Glückseligkeit begreiflich machen. Sie werden einsehen, daß sie sich durch Entfernung von seiner Vorschrift wieder neuerdings

dings unterwürfig machen. Diese Aufklärung also, diese Gnade, wird machen, daß die Menschen nicht mehr fallen, und daß dieser Zustand fortdauernd sey. Diese 3 Zustände werden in der Hierogliphie unsrer Freymaurerey durch den rohen, gespaltenen, und glatten Stein vorgestellt. Der erste ist der erste Zustand des menschlichen Geschlechts im Stande der Wildheit. Der zweyte die Hierogliphie der gefallenen, abgewürdigten Natur, des Menschen in Staaten; und dieser mittlere Stein ist gespalten, weil in diesem Zustande das menschliche Geschlecht nicht mehr eine Familie ausmacht, sondern durch Verschiedenheit der Regierung, Länder und Religionen unter sich getheilet ist: sobald dieser gemachte Unterschied verschwindet, sobald wird dieser gespaltene Stein wieder ganz. Und daher ist der dritte die Hierogliphie des Zustands von unsrer zurückerhaltenen Würdigung unsres Geschlechts. Der flammende Stern mit dem Buchstaben G. ist die Aufklärung, die Gnade, Gratia, die uns [illegible] auf unseren

ren bisherigen Irrwegen. Die, in welchen diese Gnade wirkt, sind die Erleuchteten, Illuminati: ein Name mit welchem in der ersten Kirche alle Christen nach der Taufe, hie mit alle Glaubige belegt wurden.

Wäre man nun bey der Lehre Jesu und seiner Jüngern getreu verblieben, so würden in kurzen Zeit alle Menschen zu ihrer Freyheit gelanget seyn. Aber diese, wenn sie nicht durch die Disciplinam arcani aufbehalten worden, wäre bald gänzlich vergessen worden. Jesus selbst kündigte es schon vorhero, daß viele falsche Propheten entstehen werden: daß aber seine Lehre, und sein Wort dennoch ewig dauern werden; und seine Auserwählte, die beynahe Gefahr gelauffen wären, verführt zu werden, wird der Engel mit der Posaune nach vielen ausgestandenen Trübsalen von allen vier Wenden her versammeln. Es wird sodann eine neue Erde und ein neuer Himmel seyn. Bey den meisten Menschen gieng die wahre Bedeutung verlohren: sie stritten sich über Dinge, die sich zu unserer Glückseligkeit gleichgültig verhalten. Eigen-

nützige

nützige und herrschsüchtige Menschen mischten ihre Spitzfindigkeiten hinein; und die Geistlichkeit war der einzige Stand, der sich die Unabhängigkeit zu verschaffen wußte. Das Rettungs-Mittel wurde zu unserer Unterdrückung angewandt. Nun entstand die Theocratie: das Priester-Regiment, der geistliche Despotismus. Dieser stieg so hoch, daß die Thronen der Fürsten selbst gewaltthätig erschüttert wurden. Diese neue Gewalt, und Unterdrückung war nun so schrecklicher, als sie sich sogar auf Meynungen und Gedanken erstreckte. Bisher hatten die Menschen nicht, wie sie wollten, handeln können. Nun durften sie auch nicht denken, wie sie wollten. Nun wurde die Lehre Jesu Sophisterey, Eigennutz; man handelte nicht mehr, sondern man speculirte. Man verfolgte sich darüber, und es ward ein Gesetz der Religion, sich einander von der Erde zu vertilgen. Bis dorthin hatten sich die Menschen blos in ihrem eigenen Namen unterdrückt; nun sollte der Frevel und Despotismus vollends so weit getrieben werden, daß sie sich im Namen Got-

Gottes unterdrücken. Die Menschen hatten
von dem allen den einzigen traurigen Vor-
theil, daß nunmehro das Schicksal der Knecht-
schaft auch ihre vorhergehende Unterdrücker
betraf; und auf diese Art ist die Geschichte
des menschlichen Geschlechts die Geschichte der
Usurpationen, und der schmerzendsten Un-
terdrückungen. Man kann sich vorstellen,
daß das Schicksal der alten und neuen An-
hänger Jesu, so wie ihnen solches vorher
gekündigt, elend und traurig war. Sie
mußten sich nunmehro nochmal geheim hal-
ten. Sie verbargen sich und ihre Lehre
daher unter die Hülle der Freymaurerey,
und feyerten unter diesen Hieroglyphen das
Andenken ihres großen Lehrers, und erwarteten
sehnlichst die Zeit, wo sie in ihre erste Rechte,
und ursprüngliche Reinheit zurücktretten, und
der Welt in vollem Lichte erscheinen möchten.

Unter den 3 Steinen stellten sie die
3 Zustände des menschlichen Geschlechts vor.
Hieram ist unser, für das Beste der Welt
erschlagene, Meister Jesus von Nazareth.
Der Name Hieram ist entstanden aus den
An-

Anfangs-Buchstaben folgender Worten: Hic Jesus est restituens amorem mundi: oder wie andere lesen: Hic Jesus est resurgens a Mortuis. Dahin deutet auch das Rabbinische Wort Mac-Benac: er hat den Sohn erschlagen. Da nach der Lehre Jesu die Menschen zu ihrer Freyheit durch Gerechtigkeit und Wohlwollen gelangen; so werden diese durch zwey Säulen mit den Buchstaben J und B. Justitia und Benevolentia angezeigt, als auf welchen beyden Grundsäulen das Gebäude der menschlichen Unabhängigkeit beruhet. Das Winkelmaas, Senkbley, etc. sind die Symbolen und Hieroglyphen der Rechtmässigkeit unserer Handlungen, mit welchen wir ihr Verhältniß zum Zwecke bestimmen und abmessen. Die 9 Meister, welche den erschlagenen Hieram gesucht, stellen die ersten Stifter des Ordens vor, welche die unter Menschen verloschene Menschenliebe nach der Lehre ihres erschlagenen Meisters wieder unter sich in Gang gebracht, und sie von den Schlacken und menschlichen Zusätzen gereinigt. Und weil die Freymaurerey die Menschen die

die Kunst lehret, sich selbst zu beherrschen, so wird sie eine königliche Kunst genannt. Sonne, Mond und Sterne sind die verschiedenen Grade der Erleuchtung, welche den Menschen auf seinen Weg zu diesen Zweck erhält.

Und so wäre also der Zweck der ächten Freymaurerey durch thätiges Christenthum, durch die Verbreitung der Lehre Jesu, und durch die Aufklärung der Vernunft, die Menschen zu ihrer Freyheit fähig zu machen: die Welt, und die durch verschiedene Einrichtungen getrennte Menschen in eine Familie zu vereinigen, und das Reich der Gerechten und Tugendhaften herbeyzuführen. Aber gleichwie bishero noch keine menschliche auch noch so heilige und ehrwürdige Erfindung unentweiht geblieben, so mußte eben auch die Freymaurerey gleiches Schicksal erfahren. Menschen, die schon auf dem Weg des Lichts waren: in diese heilige Verbindung aufgenommen, aber noch vor der gänzlichen Entwicklung sich durch ein widriges Betragen von dem schon so gut angetrettenen Wege entfernten, fielen auf den Wahn, die

in dem Vorhof des Heiligthums gesammelte unvollständige Kenntniß zu nutzen, und unter der Aehnlichkeit abgeborgter Gebräuche andere Menschen in ihren Erwartungen zu hintergehen, und zu ihren oft schändlichen Absichten als Werkzeuge ihres Eigennutzes und Ehrgeizes zu gebrauchen: Da bey diesen ihren Einrichtungen der Grund nicht tief gelegt wurde, um in die verdorbene Welt zu wirken: da ihnen der Zweck und das Geheimniß selbst noch verborgen war, und sie doch ihre Anhänger zu großen Erwartungen vorbereitet hatten, so verfielen sie in Ermanglung des Besseren, um die Entdeckung des Betrugs noch länger hinauszuschieben, auf verschiedene Wege. Sie erfanden Grade über Grade: sie suchten endlich den so natürlichen Hang des Menschen zum Wunderbaren zu reitzen, seine Einbildungskraft zu erhitzen, die Vernunft zu betäuben. Nun gaben Menschen, die sich mit anderen doch sehr schlecht betrugen, so gar vor, mit unsichtbaren Wesen im vertrauten Umgang zu leben. Man sprach von Eingebungen, Offenbarung, Begeisterung. Man riß die gegen das gegen-

wär-

wärtige schon ohnehin sorglose Menschen über solches hinweg, um in die Zukunft zu sehen: sogar die schädlichste von allen Neigungen, die Quelle der unersättlichen Verschwendung, der Verderbnis der Sitten, und des ungesellschaftlichen niederträchtigen Geizes; die Begierde nach Gold wurde gereizt; alles alte hervor gesucht, und nichts unversucht gelassen, um Unvernunft, Aberglauben, Thorheiten, und schlechte Sitten zu verbreiten; die guten Arbeiter zu hindern, und die Menschen durch eine Art von Betäubung gegen ihr Elend und Unglück fühllos zu machen. Hätten nicht noch die Edlen und Auserwählten im Hinterhalt gestanden, dem einbrechenden Verderben gewehrt, und das krachende und sinkende Gebäude mit ihren Schultern unterstützt, so wäre neues Verderben über das Menschen-Geschlecht hereingebrochen, und durch Regenten, Pfaffen, und Freymaurer die Vernunft von der Erde verbannt worden, und solche, statt der Menschen, mit Tyranen, Heuchlern, Mördern, Gespenstern und Leichen, und Menschen ähnlichen Thieren überschwemmt worden. Und eben da

aus diese Beförderer der Finsterniß den Untergang zugedacht, haben sie die Legion der Auserwählten um so mehr verstärket, indem sie durch die falschen Nebenthöre den einzigen Zutritt gegen den Vorwitz, das Eindringen und die Verfolgung der Unheiligen um so tiefer verborgen. Es wäre sehr gefehlt zu glauben, daß dieser der einzige Vortheil seye, den unsere Verbindung und die Welt von diesen Astergeburten zieht. Wenn sie auch nicht zum Zweck gelangen, so bereiten sie den Weg. Sie erwecken ein neues Interesse: Sie öffnen neue vorher unbekannte Aussichten: Sie erwecken den Erfindungs-Geist, und die Erwartung der Menschen: Sie machen gleichgiltiger gegen das Interesse des Staates, bringen Menschen von verschiedenen Völkern und Religionen wieder zu einander unter ein gemeinschaftliches Band, entziehen den Arbeiten des Staats und der Kirche die fähigste Köpfe und Arbeiter, bringen Menschen zusammen, die sich vorhero nicht kannten, vielleicht niemal gekannt hätten; untergraben eben dadurch den Staat, wenn sie es gleich nicht zum Zweck haben; kos-

sen

sen und reiben sich gegeneinander; lehren die Menschen die Kraft vereinigter Kräften einsehen, das Unvollkommene ihrer bisherigen Verfassungen entdecken, machen durch das Unvollkommene, und so oft bekannt gemachte ihrer Einrichtungen, daß der Gegentheil und öffentliche Regierung in sie kein Mißtrauen setzen: dienen einer besseren klügeren Einrichtung zur Masque, und setzen uns dabey in Stand, ihre bessere, lange in der Irre geführte, und nach dem Ziel schmachtende Menschen nach gehöriger Vorbereitung in unserem Schoos und Mittel zu vereinigen. Sie schwächen dahero den Feind, wenn sie ihn gleich nicht besiegen, und vermindern die Zahl und den Eifer seiner Streiter; Sie zerstreuen seinen Haufen, um den Angriff zu verhüten: und so wie die neue Verbindungen an Zahl und Klugheit sich auf Unkösten der alten verstärken, so müssen diese nach und nach von selbsten zerfallen. Da noch über das dieses Bestreben nach geheimen besseren Verbindungen in unserm unaufhörlich wirkenden Triebe zur Glückseligkeit und in dem

Mangelhaften aller bisherigen alten Einrichtungen sich gründet, und natürlich und nothwendig daraus entstehen mußte, so ist alles Bestreben der Fürsten ihren Fortgang zu hindern, gänzlich vergeblich. Dieser Funke kann noch lange Zeit gedeckt unter der Asche glimmen; aber er wird gewiß dereinst in helle Flammen ausbrechen: denn die Natur wird es müde, dieses alte Spiel ewig zu widerhollen, und selbst, je größer der Druck und die Verfolgung seyn werden, um so mehr werden Menschen es fühlen, und Aenderung suchen, und mit um so größerer Feinheit sie suchen. Dieser Saame zu einer neuen Welt ist nunmehr unter Menschen geworfen, er hat Wurzel geschlagen, und hat sich zu allgemein verbreitet, als daß gewaltsame Ausrottung die Erndte verhindern könnte. Alles, was noch geschehen kann, ist, daß die Zeit der Erndte noch länger hinaus gesetzt wird. Vielleicht vergehen Jahrtausende oder hunderttausende darüber: aber früher oder später muß die Natur doch ihr Tagwerk vollenden, und unser Geschlecht zu der im ersten Anfang schon vorbestimmten Würde erhöhen. Wir aber verhalten

uns

uns dabey als Zuschauer und Werkzeuge der Natur: beschleunigen keinen Erfolg, und erlauben uns keine andere Mittel, als Aufklärung, Wohlwollen und Sitten unter Menschen zu verbreiten: und des unfehlbaren Erfolgs gesichert, enthalten wir uns aller gewaltsamen Mittel, und begnügen uns damit, das Vergnügen und die Glückseligkeit der Nachwelt, schon so fern vorhergesehen, und durch die unschuldigsten Mittel den Grund dazu gelegt zu haben. Wir beruhigen uns dabey in unserm Gewissen gegen jeden Vorwurf, daß wir den Umsturz, und Verfall der Staaten und Thronen, eben so wenig veranlasset, als der Staatsmann von dem Verfall seines Landes Ursach ist, weil er solchen ohne Möglichkeit der Rettung vorhersieht. Als fleißige und genaue Beobachter der Natur verfolgen und bewundern wir ihren unaufhaltbaren majestätischen Gang, freuen uns unsers Geschlechts und wünschen uns Glück, Menschen und Kinder Gottes zu seyn.

Bemerken sie aber genau und sorgfältig; wir dringen ihnen diese Lehre nicht

auf: folgen sie niemand als der erkannten Wahrheit: gebrauchen sie als ein freyer Mensch auch hier und noch ferner ihr ursprüngliches Recht zu forschen, zu zweifeln, zu prüfen. Wissen oder finden sie irgendwo was besseres, so theilen sie uns ihre Einsichten mit, so wie wir ihnen nichts verhellen. Wir schämen uns unserer Endlichkeit nicht. Wir wissen, daß wir Menschen sind; daß es das Werk der Natur, und der Antheil der Menschen seye, nicht auf einmal das Beßte zu erreichen, sondern Stuffenweis fortzurücken, durch unsere Fehler klug zu werden, und die Einsichten unsrer Voreltern zu benutzen, um kluge Söhne zu werden, die einst noch klügere Enkel zeugen sollen. Also, wenn ihnen dieses alles wahr scheinet, so nehmen sie alles: ist ein Irrthum darunter, so macht er sie darum gewis nicht schlechter. Gefällt ihnen nichts, so verwerfen sie alles ungescheut, und denken sie, vielleicht war manches nur Aufforderung zum weiteren Forschen. Gefällt ihnen das eine, aber nicht das andere, so suchen sie heraus das, was

ihnen

ihnen gefällt. Wenn sie ein Erleuchteter sind, so dringt ihr Blick gewiß dahin, wo die Wahrheit steckt: und sie werden unsre Art Menschen zu belehren um so klüger finden, je näher sie der Entwicklung entgegen kommen. *)

*) Diese ganze Anrede beweiset durchgehends die oben Seite 14**) gemachte Anmerkung, daß nämlich Weishaupt und sein Anhang die Staaten untergraben, sich der Herrschaft der Landesfürsten entziehen, und selbst die Welt beherrschen wollten. Zu dieser Absicht verdrehte Weishaupt sogar die Lehre Jesu, und erklärte die Texte nach seinem verkehrten Sinn und Willen.

V.

Erklärung der maurerischen Hierogliphen.

Von Weishaupts Handschrift.

In margine steht:

Ist ein Aufsatz von mir, der auch mutatis mutandis in die Anrede dieses Grads eingetragen worden, wie die zu erhaltende Copie zeigen wird.

Ich nehme hier zum vorhinein an, daß nur drey Grade: Jung, Gesell, und Mei-

Meister, alt, ursprünglich und ächt seyen. Die übrige hat man alle als eine Erfindung der neuern Zeiten, und der verschiedenen Völker anzugeben, nachdem bey ihnen die wahre Bedeutung verlohren gegangen. Den Schottengrad wollte ich nicht mehr als alt ansehen; denn er schreibt sich von einem eignen Land und Nation. Man giebt dadurch dieser Nation zu viele Vorrechte in der Maurerey.

Ich nehme also noch weiters an, daß in dem Meistergrad, hiemit unter denen dort vorkommenden Hierogliphen die ganze maurerische ächte und alte ursprüngliche Lehre verborgen seye. Wer also diese erklären kann, erklärt die ganze Maurerey. Der Hauptgegenstand dieser Allegorie und Hierogliphen ist der Tod Hierams. Wer ist also dieser Hieram? Wenn dieser entdecket ist, so muß sich nach ihm alles übrige, so wie die ganze Liturgie, richten.

Hier sage ich nun: Hieram ist Christus, und beweise mein Assertum auf folgende Art:

1 Aus dem Namen selbst; den erkläre ich so:

H. — Hic
J. — Jesus
E. — est
R. — resurgens
A. — a
M. — mortuis

Hier ist schon viel zum vorhinein gewonnen, obwohl ich selbst über diese Explication im Grund lachen muß.

2. Hieram wird ermordet, Christus auch.

3. Hieram wird gesucht nach seinem Tod, und gefunden,
Christus auch.

4. Hieram will den Tempel bauen.
Christus auch. Er sagt: destruam Templum et post tres Dies reædificabo.

5. Durch Hieram ist das heilige Wort verlohren. Adonai. Jehova. Durch Christus auch: das heilige Wort der Christen ist nicht mehr Jehova, sondern Jesus: Jeschirach.

6. Nun müßte auch das heilige Wort Mac-Benac erklärt werden, man kann also sagen.

1. Mac-benac heißt Jesus: im Rabbinischen heißt Mac-benac wirklich, er hat den Sohn erschlagen.

2. Man sage aber nicht gleich Jesus, um die Allegorie noch länger zu continuiren.

3. Oder man suche in jeden Buchstaben von Mac-benac eben solche hieher passende Worte, wie ich in Hieram gefunden.

4. Oder man appliciere auch hieher einen neuen Grundsatz, daß man alles, was man nicht auf diesen Zweck erklären kann, als eine Erfindung der neueren Zeiten ausgiebt, und folglich verwirft.

7. Man wird aus dem Leben und Sterben Christi noch mehrere Aehnlichkeiten mit Hieram angeben, oder mit Haaren herbeyziehen können.

Nun ist also Hieram Christus, der Gegenstand dieses Grades, das Andenken des Sterbens und der Auferstehung Christi zu begehen.

Nun

Nun entsteht aber ein Zweifel: warum aber die Lehre der christlichen Religion in Geheim und in Hierogliphen vortragen, da solche ohnehin die herrschende ist, und diese Lehre nichts zu befürchten hat?

R. 1. Olim non erat sic.

Das soll also beweisen, daß die Maurerey, weil sich die Zeiten geändert, ihre Bedeutung verlohren habe, und wider ihre erste Bestimmung zu andern willkührlichen Zwecken applicieret worden.

2. Es war dieses nothwendig zu Zeiten der Heiden. Hier haben sich die Christen, so wie die heutige Maurer in abgelegenen Orten zu Nachtzeiten versammelt.

3. Das war nothwendig zu Zeiten der Spaltungen in der christlichen Kirche, um die alte reine Lehre fortzupflanzen. V. g. unter den Arianern, unter dem Valens, dem Julianus.

4. Das war nothwendig zu den Zeiten und Orten, wo die Christen unter den

Hei-

Heiden gelebt. V. g. in Orient, zu Zeiten der Kreuzzüge.

5. Das war nothwendig, wo die Christen unter sich selbst angefangen von der alten Lehre abzugehen, und Neuerungen einzuführen.

B. 6. Das war nothwendig in England in den Zeiten des Streits der Presbyterianer mit den Episcopalen, der Whigs und Torrys.

C. In eine von diesen Zeiten mußte also der Ursprung der Maurerey verlegt werden: Hier merk ich an:

1. Daß man auf diese Art die Maurerey nutzen könnte, um ein Religions-system v. g. den Socinianismus zu verbreiten, welche Gelegenheit die Socinianer begierig ergreifen würden, wenn man mit einem ihrer Theologen wegen der weitern Berichtigung und Application sich einlassen wollte.

2. Leute, die zu nichts weiter taugen, und sich mit dieser Erklärung beruhigen, könnte man auf diese Art nutzen.

3.

3. Andern, die weiter taugen, könnte man auf diese Art den Unbestand der Maurerey beweisen, und sie auf diese Art nach einer andern bessern Einrichtung lüstern machen.

Nun läßt sich alles weitere leichter begreifen.

1. Die Maurer halten auf die Zahl 3. wegen der Dreyeinigkeit. Wer kennt nicht das Trisagios der ersten Christen?

2. Sie geben sich einander zu erkennen, durch den Cathechismus, welcher das alte Simbolum der Christen vorstellt. Durch andere Zeichen, welches bey den Christen das Creutz ist, bey den Maurern das Halszeichen rc. rc.

3. Sie nennen sich so, wie die ersten Christen, Brüder! sie küssen sich.

4. Sie versammeln sich zu Nachts in abgelegnen Orten.

5. Sie halten ihre Agape oder Liebesmahle.

6. Es wird auch bey ihnen zum Unterhalt der Armen gesammelt. Dieses

stellt

stellt die Collecten der alten Christen vor.

7. Sie haben ihre eigene Versammlungen, jede Gemeinde hat ihren Vorsteher. Keiner, der von einer Gemeinde ausgeschlossen ist, darf bey einer andern aufgenommen werden.

8. Die verschiedene Kirchen und □□ communicieren unter sich, halten ihre Dypticben.

9. Die Vorsteher der □ erhalten den Namen: ehrwürdig, sehr ehrwürdig, hochwürdig, hochwürdigster.

10. Wer in einer fremden □ will zugelassen werden, muß erst durch den Catechismus, Zeichen, Patent (Literæ Facis) seine Orthodoxie beweisen.

D. 11. Der flammende Stern ist das Zeichen der Epiphaniæ Domini.

12. Sie bedienen sich bey ihren Hieroglipben des Monds, der Sonne, der Sternen: um die Veränderung anzuzeigen, welche bey dem Tode Christi an diesen Gestirnen vorgegangen.

13.

13. Der Stein ist derjenige, so auf dem Grab Christi gelegen, der bey seiner Auferstehung gefunden worden, oder noch eine andere Erklärung damit v. g. der Stein, auf dem die Kirche gebauet worden.

14. Sie haben ihre Disciplinam arcani, wie die ersten Christen.

15. Sie haben ihre Grade, der neu aufzunehmende ist ein Cathecumenus, der zur Taufe geführt, zum Christen gemacht wird. Die Jungen sind Fideles, die Gesellen Diaconi, die Meister Presbyteri.

F. 16. Die Art der Aufnahme zu einem Maurer ist dieselbige, wie sie uns die Kirchenväter von Catheeumenis beschreiben. Dieses ist um so glaublicher, als so viel ich weis, in gewissen □□ die Neuaufzunehmende vor ihrer Aufnahme sich baaden müssen, oder in Wasser getaucht werden. Hieher gehören zu grösserer Bestärkung folgende Stellen der Kirchen-Väter. Man vergleiche sie mit der heutigen

Liturgie der Freymaurerey, und die Aehnlichkeit ist frappant.

Quamvis Christiani Prædicatores, Conversionem gentilium ardentissime desiderarent, nihilominus auditorum suorum probabant spiritum. Privatim exorcismis eos præparabant, antequam ad congregationem admitterentur, & si firmam bene vivendi Voluntatem deprehendissent, in Christianorum Conventum introducebant, diversis tamen ordinibus collocandos. Primo ordine stabant incipientes, nec dum integrum fidei Symbolum edocti. Altero, qui christianis legibus vivere irrevocabiliter statuissent. Hi suos habebant præpositos, qui eorum mores examinarent, a vetitis abstinere nolentes arcerent, bonos toto corde susciperent, & ut de Die in Diem proficerent, hortarentur; Articuli fidei Catheeumenis proponebantur: non leviter & inconsulte credendi, sed lente & pro captu eorum instruebantur, considerata Vitæ & Conditionis ratione; ad simpliciter credendum excitabantur, qui plura intelligere non valebant: capacioribus Mysteriorum Veritas,

quæ-

quærendo & respondendo demonstrabatur. *Origines contra Celsum.*

Primo aperiuntur aures Cathecumeni, dicendo: Epheta! tum Sancta sanctorum id est Baptisterium inducitur, in præsentia Diaconi, Presbyteri & Episcopi renuntiant Dæmoni, & opibus ejus, dum Mundo renuntiabat Cathecumenus se ad occidentem vertebat, ut quasi in faciem resisteret. Dein vertebatur ad orientem quasi Jesum Christum aspecturus. Egredientes e fonte ungebantur in capite, lavabantur eorum pedes & albis vestibus induebantur. Tum Sigillum & pignus spiritus Sancti accipiebat, cum expressione septem donorum, id est, Confirmationem: dum progrediebantur versus altare, dicentes: introibo ad altare Dei, ad Deum, qui lætificat Juventutem meam. Altare inveniebant præparatum, & primo S. Sacrificio assistebant. *S. Ambrosi de Misteriis. Cap.* 1 — 9.

Primo aditu in vestibulo Baptisterii intrastis, & cum staretis ad orientem conversi, vobis mandatum est, ut manum ex-

tenderetis, & sic Satanæ tanquam præsenti renuntiastis — quare ad occidentem respexistis? quia occidens est Symbolum tenebrarum, quarum Diabolus Princeps est. Tum venit Professio fidei. Hæc omnium extra Ecclesiam facta. Dein sancta sanctorum ingressi estis, id est, Baptisterium. Illico tunicam deposuistis, in signum, quod veterem hominem exueretis, oleo per exorcismum consecrati uncti estis, a vertice Capitis, usque deorsum. Ad sacrum Baptismi balneum adducti estis, & singuli vestrum interrogati, an credant in Nomine P. ✝ & F. ✝ & sp. S. ✝ Professionem fidei ad Salutem necessariam emisistis. Ter aquæ fuistis immersi, quibus servator in Sepulchro fuit, ut hos tres Dies significet, — sacro Balneo egressi unctionem accepistis, quæ unctionis J. C. imago est &c. *Cyrillus in Cathechesi prima.*

Antequam in aquam intremus, in ipsa aqua, & adhuc prius in ecclesia, sub manu Prælati protestamur, quod Dæmoni, pompis ejus, & angelis renuntiemus, dein te imergimur; ex fontibus lavati lac &

mel

mel gustamus, & ab hac die per totam septimanam solito Balneo abstinemus. *Tertullianus de Corona C. 3.*

F. Siqui veritatem Doctrinæ nostræ agnoverint, & huic Doctrinæ conformem vitam istituere promittunt, hos ad jejunandum & orandum obligamus, nosque simul cum iis jejunamus, & oramus, tum ad aquam ducuntur, ibique regenerantur sicut nos regenerati sumus, in aqua enim lavantur in N. Domini Dei Patris & Salvatoris nostri. — Hanc ablutionem vocamus, Illuminationem, quia per eam anima illuminatur.

Hac absolutione facta novum fidelem seu, ut appelare solemus, susceptum in fratrum numerum ad Locum ducimus, ubi omnes congregati sunt ad Communem orationem, quam offerunt pro se, pro Illuminato, & pro fratribus absentibus, ubicunque sint, ut, postquam veritatem agnovimus, per opera & præceptorum observationem ad salutem æternam pervenire valeamus.

Factis precibus osculo nos salutamus, tum illi, qui fratribus præest, panis & pocu-

poculum cum vino & aqua porigitur. Hoc ille accipiens laudem & gloriam dat patri per nomen filii & sp. S., & prolixam gratiarum actionem pronuntiat, pro Donis, quæ nobis gratificatus est. Quando preces & gratiarum actionem complet, omnis assistentium multitudo elevata voce respondet: Amen. Tandem illi qui apud nos dicuntur Diaconi omnibus assistentibus, consecratum panem, vinum & aquam distribuunt & absentibus deferunt.

Justini Apolog. I.

17. Für die heilige Worte Boaz und Jakin müßte man eine ähnliche Auslegung ausstudieren, wie ich mit dem Wort Hieram gethan habe.

18. Nun ließen sich eber diese Hieroglyphen auch auf eine andere Art für die Moral, für den sittlichen Werth des Menschen erklären.

Ich habe diese flüchtige, oft sehr gewagte und gezwungene Gedanken nur darum entworfen, um einen denker zu weiteren Gedanken, und zur vollständigen

Aus-

Ausführung Anlaß zu geben, nicht als wenn man dieses System in der Maurerey geltend machen sollte, sondern vielmehr um auf Vorfälle zu sorgen, was vielleicht brauchbar seyn könnte. Wer die Kunst versteht alles gehörig zu benutzen, der wird auch leicht einsehen, wie er dadurch guten Gebrauch machen könne.

VI.

Circulare
an die Logen.

Von Philos und Anderer Handschrift.
Man sehe den Brief S. 110.

Die traurige Lage, in welcher sich jezt der alte ehrwürdige Orden der Freymaurer fast in allen europäischen Ländern befindet; die Ungewißheit, darinn die größte Anzahl der Mitglieder dieser edlen Verbrüderung über die wahren Zwecke des Ordens und

über

über die Erklärung seiner Hieroglyphen schwächt die ungeheure Menge schlechter, unthätiger und unnützer Mitglieder, womit er in den letztern zwanzig Jahren ist überschwemmt worden, und die daraus entstandenen, dem ganzen profanen Publico höchst ärgerlichen Zerrüttungen sind uns allen bekannt genug, und jedem ächten Maurer sehr anstößig.

Wenn man sieht, wie eine Gesellschaft, deren Zweck ist, einen Circul der beßten, ausgesuchtesten, geprüftesten Männer, gewisse heilige, der ganzen Menschheit so interessante, aus dem grauen Alterthum, durch alle ältere Weisheitsschulen unentweihte auf uns vererbte beruhigende Wahrheiten anzuvertrauen; Eine Gesellschaft, die von Gott und der Natur berufen ist, und in allen Zeitaltern berufen war, die Rechte der gedrückten Menschheit, der verfolgten Tugend, und der befleckten Weisheit zu reclamiren; wenn man sieht, wie diese Gesellschaft jetzt zerrissen, theils aus Schwärmern, Betrügern, Schwachen und Thoren besteht; wenn man dabey überlegt, wie tief die Menschheit durch Verderbniß der

Sitten,

Sitten, Vorurtheil und übel verstandenes Interesse gesunken, wie nöthig also jetzt der kranken Welt die Hilfe ist, und wie viel eine fest verbundene Legion edler, großer, weiser, uneigennütziger, und Menschen liebender Männer dazu beytragen könnte, diese allgemeine Corruption zu heben, und wenn auch in diesem Zeitalter der Strom derselben zu reißend seyn sollte, wenigstens an einem Damme zu arbeiten: welcher einer folgenden Generation bessere, ruhigere Tage versichern, und dem treuen Arbeiter zwar nicht bey seinen Lebzeiten reiche Früchte, aber doch die große Beruhigung gewähren könnte, jeden Abend mit der süßten Wollust die Augen zu schließen, die das Bewußtseyn verschaft, in der Stille zu einem grossen Werke gewürkt, seine heilige Bestimmung erfüllt zu haben, und auch diesen Tag dem grossen Zwecke näher gekommen zu seyn. Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache

Sei-

Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtswürdige, oft der Rechtschaffenheit, Vernunft und ihrem eignen Interesse entgegen gesetzte Dinge zu erfüllen wußte: * wenn man also erwägt, daß aus dem Menschen alles zu machen ist, wenn man es nur recht angreift, so muß man billig trauren, daß die Freymaurerey, welche in ihrem Innersten uns Mittel darreicht, die Menschen besser, klüger, glücklicher, empfänglicher für höhere Weisheit zu machen, welche, wenn sie ihre durch so enge Bande verbundene Mitglieder genau kännte, prüfte, bildete, unterrichtete, sie zu edlen Enthusiasmus für Weisheit und Tugend, die allein glücklich und selig machen, anfeuern könnte, daß diese Freymaurerey keinen einzigen solcher Zwecke erreichet, und sich nur mit Spielwerken beschäftiget, beym Volke lächerlich und verächtlich, und der Schauplatz müßiger oder betrügerischer Leute geworden ist. Sollen wir bey diesen traurigen Begebenheiten die Hände sinken lassen, das Gan-

* Eine wahre Schilderung des Illuminaten-Ordens.

Ganze aufgeben, oder giebt es Mittel der guten Sache aufzuhelfen? Lasset uns die maurerische Geschichte der letzten zwanzig Jahren in der Kürze durchgehen, und wir werden vielleicht zugleich mit der Quelle des Verderbens auch das Hilfsmittel finden; dann greife an, wer Muth und guten Willen hat, oder trette zurück, und verwirre nichts, wo er nichts nützen will.

Als die Freymaurerey aus Engeland zum zweytenmal zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Frankreich und zu uns nach Teutschland kam, da kannte man zurerst nur die drey simbolischen Grade. Man begnügte sich in stiller Verehrung die Ceremonien mitzumachen, die Hierogliphen unerklärt zu lassen, die große Loge in London für das Oberhaupt aller Freymaurer zu halten, und übrigens den Orden als ein Bündniß redlicher, zu edlen, wohlthätigen Handlungen aufgerufener Männer anzusehen. Unterdessen fieng hier und da sich eine Sage auszubreiten, als wenn noch mehr Grade, vorzüglich ein schottischer Andreas-Rittergrad existire, ja endlich kamen Reisende

aus

aus Engelland und Schottland, welche diesen Grad erhalten zu haben, vorgaben, auch wirklich Bruchstücke daraus schriftlich mittheilten, woraus denn ein solcher schottischer Grad zusammengeflickt und in manchen Logen ausgegeben wurde. Dieß erregte zuerst Neugierde nach genauer Entwicklung der Freymaurer Hierogliphen, und diese Neugierde nutzten Betrüger um den ehrwürdigsten Orden zu Erreichung ihrer Privat-Absichten zu gebrauchen. Es war schon in Engelland, besonders aber in Schottland die Freymaurerey von den Jesuiten zu Gründung einer Parthey gemißbrauchet worden. Die Hauptanführer dieser Rotte lebten, und würkten am Hofe des Prätendenten, den sie glauben machten, diese ganze Maschine sey nur dazu angelegt, ihn wieder auf Englands Thron zu bringen. Sie versteckten aber ihre Absichten unter verschiedenen Masken, sprengten in Engelland und Frankreich aus, die Freymaurerey seye nur eine Fortpflanzung des Tempelherrnordens, wovon die Priester mit grossen Geheimnissen und Schätzen ausgerüstet, jetzt noch verborgen, aber einst hervortretten würden, wenn einmal der

äußere Ritterorden, dessen Großmeister der Prätendent seye, wieder aller Orten so mächtig geworden wäre, daß er die Priester schützen könnte. Weil die Jesuiten indessen mit dieser Erfindung wenig ausrichten zu können glaubten; so erdachten sie für dieses Land eine andere Lüge, und gaben durch Emmissarien vor, die eigentliche Obere der Freymaurerey, seyen in einer anderen alten, noch existirenden Verbrüderung, nämlich unter den sogenannten Rosenkreuzern zu suchen. Auf diese Art war der Geist des Wunderbaren, das Verlangen nach höheren Graden, und der Glauben an unbekannte Obere zuerst unter den Freymaurern ausgestreut, und nun zogen sie die alten Brüder, welche wahre Kenntnisse hatten, zurück, und ließen eine so verstimmte Gesellschaft ihr tolles Spiel forttreiben.

Da dannoch die Jesuiten nicht öffentlich auftraten, indem es ihnen nur darum zu thun war, das Ganze in Verwirrung zu bringen, und im Trüben zu fischen: da sie nur hie und da einzelne Winke gaben, und Gerüchte ausstreuten, um zu sehen, wie

sich

sich das maurerische Publicum haben nehmen würde; so drangen nun Thoren und Betrüger auf allen Seiten ein, bauten auf diesen Grund von Erzehlungen, Muthmassungen, und Mährchen allerley Gebäude, und kamen endlich mit neuen maurerischen Graden zum Vorschein, bald gaben sie sich für die geheimen Obern des Ordens aus, welche man suchte. Im letzten siebenjährigen Kriege reisete unter andern ein französischer Commissair mit einem Wagen voll Decorationen durch Deutschland, und theilte darinnen 45 in seinem fruchtbaren Vaterlande gezeugte Grade aus. In solcher Verwirrung war die Freymaurerey, als auf einmal kurz vor dem Frieden, sich eine andere Scene eröffnete.

Die Jesuiten glaubten nämlich jetzt den Zeitpunkt erlebt zu haben, da sie eine Gesellschaft geblendeter, durch sie in Verwirrung gebrachter Leute, ganz in ihre Gewalt bekommen könnten. Sie ließen also, nachdem zuerst ein falscher Münzer als Vorläufer die Sache aufs neue in Bewegung gebracht hatte, einen Mann auftretten, von

dem

dem es noch ungewiß ist, ob er ein Betrogner, oder ein Betrüger war, ob er wußte oder nicht, für wen er arbeitete. Dieser Mann war der Herr von Hund, welcher die alte Sage, als wenn die Freymaurerey nur eine Fortpflanzung des Tempelherrnordens sey, wieder aufwärmte. Er gab vor in Frankreich von einem engelländischen Herrn in Gegenwart eines Secretairs des Prätendenten, welcher der heimliche Großmeister gewesen, zum Ritter des Tempels aufgenommen worden zu seyn. Er wäre auch dem Prätendenten in dieser Qualität vorgestellt worden, nachher habe er die Sache verabsäumt, sey auch außer Verbindung mit den eigentlichen Obern des Ordens, nemlich den Clericis gekommen, bis endlich ein gewisser Herr von Marschal, welcher Hermeister der siebenden Provinz gewesen, ihn auf seinem Todtenbette zu sich berufen, und seine Würde auf ihn vererbt habe. Er Hund, also seye nunmehr allein berechtig in Deutschland den hohen Orden fortzupflanzen, und die Freymaurerey zu dirigieren. Zu Bekräftigung dieser Angaben

wußte

wußte der Herr von Hund nichts als ein in unverständlichen Zeichen geschriebenes Document vorzuzeigen, die Gehülfen seines Betrugs erfanden eine ununterbrochene Liste von Großmeistern, die nicht einen einzigen historischen Beweiß zur Grundlage hatten, und endlich wurden alle Freymaurer Hieroglipheen auf dieß System gezogen, und wo Teppiche und Ceremonien nicht passen wollten, da flickte man neue ein. Wo aber die Priester des Ordens mit ihren Geheimnissen und Schätzen stecken mögten, das blieb ein Geheimniß. Doch man verlangte auch keine Beweise, glaubte gern alles, zog Fürsten-Kinder in das Interesse, und ein grosser Haufe lief diesen Hirngespinstern nach, weil jeder darinnen etwas Schmeichelhaftes für sich fand. Die Fürsten hoften auf Schätze, Macht, Herrschaft: die Fürstenknechte auf Ordensbänder und mächtigen Schutz: Bürgerliche Personen, wenn sie eitel waren, freueten sich ihres neuen Ritterstands, und Schwärmer sahen sich schon in Gedanken in der Gesellschaft höherer Wesen herumtanzen. Man fieng damit an, alle übrige Freymaurer Systeme zu verketzern,

Ketzern, sie als falsche Systeme auszuschreyen. Man legte aller Orten □ □ und Kapitel an, nahm soviel möglich, vornehme Leute auf, wenn sie auch die ärgsten Schurken waren, theils um sicher zu seyn, nicht noch einmal verbannt zu werden, theils um neue Güter zu erhaschen. Und dieß ist dann das sehr unmaurerische System der stricten Observanz, wovon unten ein mehreres wird gesagt werden. Unterdessen suchte man noch immer Priester, und dieß war eine beständige Lockspeise für eine Menge Leute eine Rolle zu spielen; einige zu guten, andere zu bösen Zwecken. Der Herr von Zinnendorf war auch zum Tempelherrn aufgenommen worden, sah, wie wenig diese Leute nach festen Planen arbeiteten: glaubte diese Maschine besser nutzen zu können, riß sich also los, gab vor, in Schweden mit wahren weisen Clericis in Verbindung gekommen zu seyn, und errichtete ein neues System, über dessen Werth wir nicht urtheilen, und nur soviel sagen wollen, daß er, was die untern Grade betrift, sich unter den Schutz der grossen □ in London be-

 geben

geben hat, daß er seine Leute auf einen Ton zu stimmen, sie mehrentheils zur Tugend, Feinheit und Wohlthätigkeit zu bilden versteht, und daß sein System noch immer seinen stillen Gang fortgeht, und im Ganzen eben öffentlich nichts darauf zu sagen ist, als daß es der □ in London ein Monopolium, Weisheit zu lehren, zugesteht, und behauptet, daß dies Monopolium in Deutschland der grossen Loge in Berlin übertragen sey. Das ist das zinnendorfische System. Einige Logen blieben bey der alten Observanz, nahmen ohne eine grosse Auswahl viel Menschen für Geld auf, mit denen sie Hand in Hand, ohne an grössere Zwecke zu denken, Ceremonien machten, mit Bildern spielten, ohne sie zu verstehen, gut assen, tranken, verdauten, und hier und da Allmosen gaben: das sind die sogenannten englischen Logen. In Frankreich trieb man seinen Spaß mit einem halben hundert Graden fort, bis endlich auch hier hermetische Schwärmer in einzelne □ □ einbringen. In Schweden gab der König zu verstehen, und habe sich entschlossen, den

Tem-

Tempelherrn-Orden öffentlich wieder her-
zustellen, und dieß um so mehr, da es ih-
nen gelungen sey, von den ächten Clericis
grosse magische Künste zu lernen. Hiedurch
hoffte er, vermuthlich eine Menge deutschen
Tempelherrn zu bewegen, mit ihrem Gel-
de den armen Schweden zu zueilen. Aber
er hoffte vergebens. Man kam durch ei-
nen sonderbaren Zufall hinter die Täuschung,
und das schwedische Chapître illuminé ver-
lohr den Ruf seiner Weisheit. Unterdes-
sen waren einige Arten von Rosenkreutzern
in Deutschland bekannt geworden, welche
alle der irrenden Freymaurerey sich zu be-
mächtigen trachteten, unter welchen aber
vorzüglich die deutschen Rosenkreutzer sich
auszeichneten. Wir wollen in unserm Ur-
theile über dieselben niemand vorgreifen.
Aus dem Compas der Weisen, den rosen-
kreutzerischen Reden und anderen Schriften
von der Art, kann man diese Gesellschaft
näher kennen lernen, und wer dadurch be-
wogen wird, sich in ihren Orden aufneh-
men zu lassen, der thue es auf seine Ge-
fahr, und sehe, was er nach etwa 6 Jah-

ren gelernt haben wird. Nun etwas über die Rosenkreuzerey im allgemeinen! Es ist jezt unter erleuchteten Männern bekannt genug, daß nie eigentlich Rosenkreuzer existiert haben, sondern daß das Ganze in der Fama, und der allgemeinen Reformation der Welt enthaltenes eine feine Allegorie von Valentin André war, wovon nachher, theils Betrüger (zugleich die Jesuiten) theils Schwärmer Gebrauch machten, um diesen Traum zu realisieren. Das zusammengeflickte System der hermetischen Philosophie ist keinem, der sich in der philosophischen Geschichte umgesehen hat, unbekannt.

Aus den Schriften der deutschen Rosenkreuzer aber erhellet leicht, daß diese guten Leute auch nicht einmal den wahren Sinn und Geist dieses Systems recht gefaßt haben, und es ist jezt kein Geheimniß mehr, daß gedachte Gesellschaft, unter denen es sehr würdige Männer giebt, auf die hinterlistigste Art von einigen unwissenden Betrügern in der Irre herumgeführt worden, welche nicht lehren, sondern lernen, ausforschen und noch alle Freymaurer Logen

in

in ihre Gewalt bringen wollen. Da sich jeder Betrug frühe oder spät selbst bestraft; so könnten wir dabey sehr ruhig seyn, wenn nicht unglücklicher Weise der allgemeine Hang der Menschen zum Wunderbaren, vorzüglich aber der seit einem paar Jahrhundert in Deutschland so allgemein eingerissene Trieb zur Alchymie, von welchem die Jesuiten so guten Gebrauch gemacht haben, durch eben diese deutsche Rosenkreuzer in unserm Vaterlande so Wurzel faßte, daß eine Menge mittelmäßiger Menschen dadurch bewogen wurde, speculativischen Träumereyen, die wenigstens sie nie zur Würklichkeit bringen können, nachzulaufen, und unthätig für die Welt zu werden, in welche sie gesetzt sind, um einst Rechenschafft (zu geben), wie sie ihren Platz erfüllt haben: und daß endlich noch jede Quelle heller, phisischer, chymischer, und mathematischer Kenntnisse durch diese Unwissende trübe gemacht wird. Doch wir kommen zur stricten Observanz zurück, weil sie eine Zeit lang offentlich die herrschende war. Die Jesuiten, und ihre Emissarien hofften

(wenn durch die ungeheuer Receptions-Gelder, und Johannes-Ducaten, von welchen grosse Fonds gesammelt, und daraus den vornehmsten Revenuen zuwachsen sollten, jedem Widersprecher das Maul gestopft werden würde) daß bald dann von Geheimnissen und Schätzen der Priester nicht mehr die Rede seyn würde. Allein! sie irrten sehr. Man verlangte vor und nach des Herrn von Hunds Tode noch immer darnach mit jenen Clericis in Verbindung zu kommen. Es blieb also kein anderes Mittel übrig, als Leute aufzustellen, welche diese Rolle spielen mußten: hierzu ließen sich nun, leider! Männer brauchen, die so gerne jezt für weise, tief unterrichtete, uneigennützige Leute gelten mögten, und auch aus ihren Schriften für gute Freymaurer erkannt wurden. Man trat also mit einem Priester-Stande hervor, der aber auch nur Worte, keine wahrhafte Kenntniße auskrammte. Es kammen zwischen durch allerley andere Propheten aus verschiedenen Conventen z. B. in Wisbaden zum Vorschein; und da man sich nun von edlen Sei-

ten

sich getäuscht sah, und der eigentliche Zweck der streitenden Observanz bekannter geworden war, als man gehofft hatte, so öffnete man nun die Augen, und sagte: „Wie „wäre es, wenn wir jemand nach Italien „schickten, um bey dem Hofe des Praetendenten nach dem Grunde der Angabe des „Hn. v. Hund aller übrigen Schauspieler „(die so ziemlich miteinander übereinstimmten, weil sie aus einer Quelle kamen) „sich zu erkundigen.“

Freylich wäre es vernünftiger gewesen, dies 12 Jahre früher zu thun, ehe man so viele Menschen am Narrenseile herumgeführt hätte; aber es war nun einmal beschlossen, daß alles schief angefangen werden sollte. Man erfuhr am Hofe des Praetendenten, daß die ganze Tempelherrn-Geschichte eine Lüge sey. Dieß konnte nicht länger verschwiegen bleiben, und kurz nachher wurde es öffentlich gedruckt. Aber die Jesuiten verloren dennoch nicht den Muth. Sie hatten neue Plane, die aber, weil die maurerische Welt nicht mehr so leichtgläubig war, auf einmal scheiterten. In die-

ser Angst, um dem allgemeinen Schimpf und den Vorwürfen der jüngern Brüder auszuweichen, beriefen nun die Anführer der stricten Observanz den letztern Convent in Wilhelmsbad. Was von demselben zu erwarten war, das sahen vernünftige Freymaurer leicht voraus. Gewiß hatten die beyden Fürsten, welche diesen Convent beriefen, redliche Absichten für den Orden. Allein, da nun die Spielerey mit dem Tempelherren-Orden gänzlich aufhören mußte, worauf doch eigentlich ihr Beruf, sich als Obern zu betrachten, gegründet war, so waren wenige geneigt, sich Gesetze von ihnen vorschreiben zu lassen. Entwicklung, klare beruhigende Auflösung der maurerischen Hieroglyphen konnten sie nicht geben, weil sie wohl selbst dergleichen nicht besaßen. Ueber die ungeheuren seit mehr als 12 bis 14 Jahren eingegangenen Geldsummen konnte man keine Rechenschaft geben, denn diese Gelder waren zwar nicht betrügerisch, aber doch höchst nachläßig verwaltet worden. Mit gemeinem Hieroglyphen-Spiel will sich die Freymaurerey nicht mehr abspeisen lassen,

sen; und größere, feinere, edlere, wichtigere Plane für die Menschheit konnte unmöglich von einer Gesellschaft von Maurern erwartet werden, denn die meisten ohne die Prüfung nachläßig nach politischen Absichten gewählt und an die Spitze gesezt waren.

Man hoffte also auf diesem Convente fremde Freymaurer zu sehen, welche einen Schatz von Kenntnissen zu Markte bringen würden. Allein, wer dergleichen gehabt hätte, der würde ihn wohl nicht in solche Hände geliefert, und freywillig sich unter das Joch begeben haben. Es kamen freylich allerhand mystische Dinge zum Vorschein; doch da es zum Theil Schwärmereyen, zum Theil unerwiesene Märchen oder dunkle Vorspielungen waren, so verwarf sie der größte Theil der Deputirten, und es blieb nichts anders übrig, als ein neues selbst verfertigtes Freymaurer-System auszuhecken.

Von diesem neuen Systeme können wir nur so viel sagen, daß außer 3 symbolischen Graden (welche theils aus allen Ritualen zusammengeschrieben, theils mit Anspielun-

gen auf solche Gegenstände, welche einige französische Freymaurer für das Wesen der Freymaurerey halten, ausgeschmückt sind) man noch einen vierten selbstgemachten sogenannten schottischen Grad entworfen, aber noch nicht ausgearbeitet hat, die auf diese zwey französische Rittergrade folgen sollen; welche aber die □□ anzunehmen nicht gezwungen sind, so wie sie überhaupt bis Ende des Jahres 1783. die Freyheit behalten, sich zu erklären, ob sie sich zu dem neuen Systeme bekennen wollen oder nicht, daß die Oberherrschaft der nicht frey gewählten, sondern unter sich zu Obern aufgeworfenen Chefs vor wie nach lebenslang fortdauert, daß jährlich gewisse Summen an die Haupt-Direction müssen eingeschickt werden, und daß übrigens gar keine sichere Anstalt ist getroffen worden, für die Welt etwas noch nicht versuchtes, erhebliches zu wirken, die schlechten Menschen von der Freymaurerey zu entfernen, die guten genau kennen zu lernen, aus dem Staube hervorzuziehen, und sie gegen die Bösen zu schützen.

Bey dieser Lage der Sachen nun ist eine Gesellschaft unterrichteter Freymaurer, das von viele schon seit 1762. und als zuerst die den freyen Geist des Ordens so unterdrückende sogenannte stricte Observanz ihren Anfang nahm, fest verbunden waren, zusammen getretten, und hat in viel deutschen und andern □□ einige sichere verehrungswürdige Männer von ihrem Plane, an welchem gute Köpfe und erfahrne Mitglieder viele Jahre hindurch gearbeitet haben, unterrichtet. Endes unterschriebene sind es, die in den verschiedenen Logen für die Güte der Sache haften, und ihre respective □□ zu Annehmung dieses Systems unter dem Namen: der zu Aufrechthaltung der königlichen Kunst verbundene Loge der gereinigten alten Freymaurerey einladen und ermuntern: und hier folgen die Bedingungen, welche wir anbiethen.

1. Nach beyliegendem Rituale, und vorsichtig und zweckmäßig eingerichtetem Constitutions-Buche wird in den drey symbolischen Graden unabänderlich gearbeitet, und jede □ wählt jährlich ihren Meister.

2. Eine

2. Eine Anzahl □□ vereinigen sich, und wählen einen Ort zu einem schottischen Directorium, in welchem aus jeder Loge ein Deputirter sitzt.

3. Dieses schottische Directorium besorgt die Abnahme der Rechnungen, entscheidet die streitigen Fälle, besorgt größere ökonomische und andere Unternehmungen, constituirt □□ u. s. f.

Wir erkennen jede □ für ächt, welche sich diesen Verfügungen unterwirft.

5. Ueber diese schottische Direction hinaus haben wir keine befehlende Obere, so wie keine, welche irgend etwas mit Geldeinnahmen zu thun hätten, wohl aber solche, an welche vierteljährlich über den oeconomischen, politischen und moralischen Zustand der □□ berichtet wird, und diese nennen wir

6. Provincial-Directoria, welche von einer gewissen Anzahl schottischen Directionen gewählt werden.

7. Drey Provincial-Regierungen wählen sich einen Inspector, und drey Inspectoren,

8. eine

8. eine National-Direction, wie beyliegendes Schema über Deutschland dies näher entwickelt.

9. Wer die drey symbolischen Grade empfangen hat, dem steht es frey, höhere Grade anzunehmen, wo er will, nur

a) rathen wir ihm, sich vorher bey seinen schottischen Directoren zu melden, weil man ihm dann um billigern Preis dasselbe, und nachdem der Mann ist, vielleicht unentgeltlich mehr geben kann, als er dort für theures Geld bekömmt.

b) Muß er sich enthalten, diese Grade bey uns gelten machen zu wollen.

10. Was wir für die Welt thun wollen, was wir schon in der Stille gethan haben, darüber kömmt es uns nicht zu, zu pralen. Nur so viel: wir haben hie und da Pflanzschulen zur Bildung junger Leute, die wir demnächst dem ⊙ zuführen, angelegt, für die folgende Generation zu arbeiten, derselben bessere, ruhevolle Tage zu verschaffen. Das scheint uns eine unseren Bemühungen höchstwürdige Arbeit; doch darüber können die □□ von denjenigen am

beßten

beßten Nachricht einziehen, welche ihnen diesen Plan vorlegen.

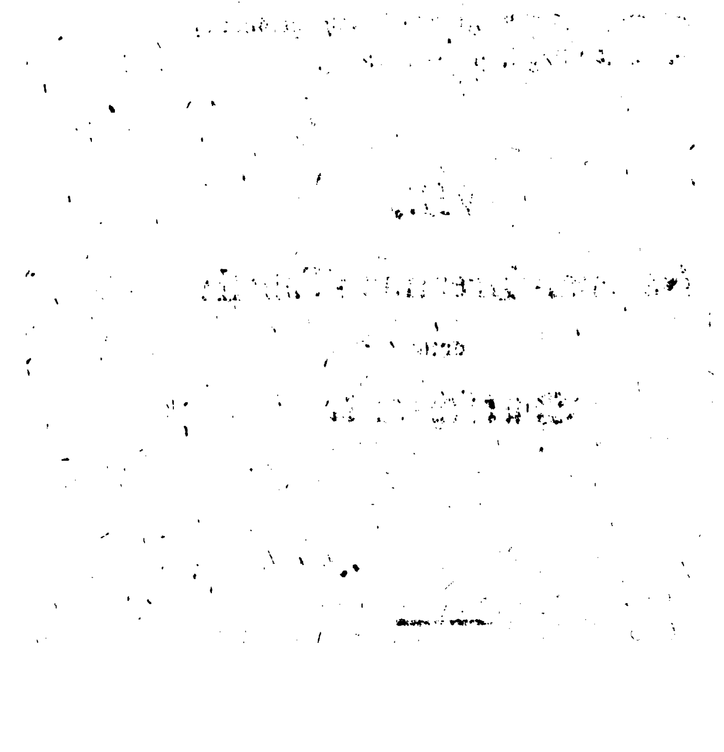
11. Es wird nemlich dieß Circulare gedruckt, und von dem kleinen Circl unserer vertrauten Brüder ihren □□ vorgelegt werden. Sobald eine Loge sich durch Unterschrift des größten Theils der Mitglieder zu Annehmung dieses Systems verstanden hat; so werden denselben die übrigen Logen, die dieser Vereinigung beygetretten sind, und deren Anzahl schon ziemlich groß ist, bekannt gemacht werden.

12. Weil aber diese ganze Sache mit Verschwiegenheit und Vorsicht muß behandelt werden, so behält jeder Meister vom Stuhl das in seiner □ unterschriebene Exemplar so lange in seinen Händen, bis er vorhero erfahren haben wird, daß eine hinlängliche Anzahl □□ sich dazu verbunden habe. Nur giebt er unter einer ihm angezeigten Addresse Nachricht davon, in wie fern es ihm gelungen ist, seine Loge zu diesem Bündnisse zu bewegen.

13. An der Menge der Logen ist uns wenig gelegen, wohl aber an festen, geraden, wohlwollenden Männern. Wer dieß System ergreift, der muß sich daher von den übrigen lossagen, oder, wenn er irgend wo eine bessere Freymaurerey gefunden, uns bald möglichst verlassen.

VII.

National-Directions-Tabelle von Teutschland.



Druckfehler,

welche stehen geblieben.

S. 114	Z. 9.	tief.	lies :	tief genug
S. 132	Z. 1.	*præsercti.*	—	præsenti
—	Z. 10.	*conscrati*	—	consecrato
S. 132	Z.	die lezte *te.*	—	ter
S. 133	Z. 15.	*absolutione*	—	ablutione.
S. 185	Z. 4.	Was	—	wo es

gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Sulzbach.

g.

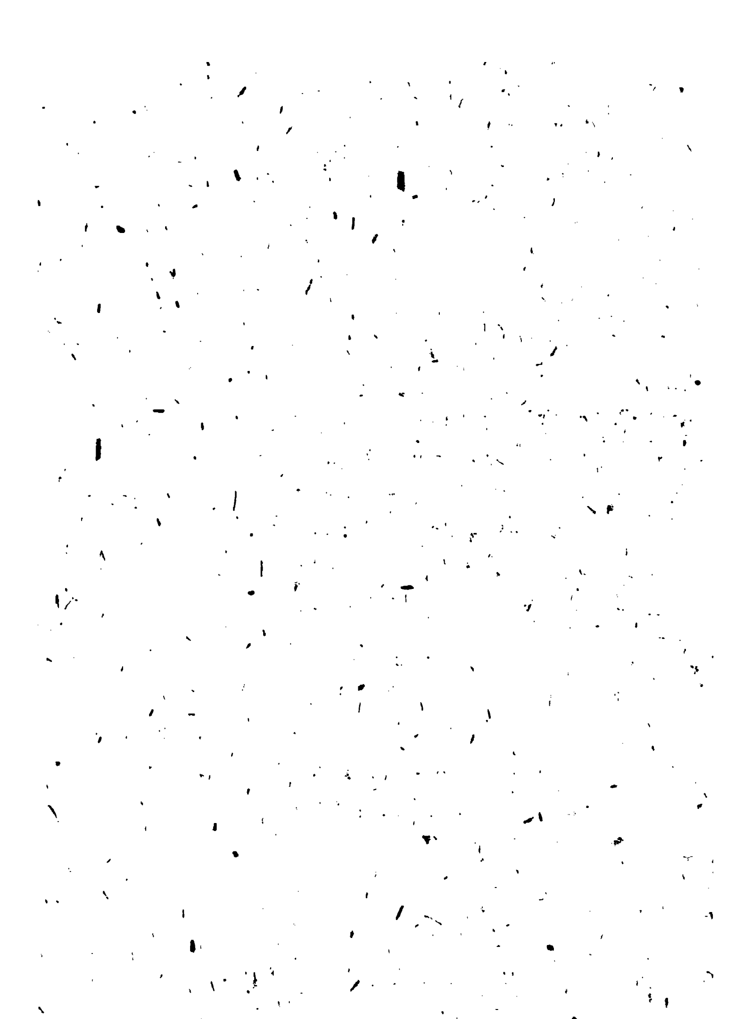
on

arzburg.

Querfurth.

n

dt, Hildesheim.



gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Sulzbach.

on

arzburg.
Querfurth.

on

dt, Hildesheim.

